Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Medizinischen Fakultät Charité – Universitätsmedizin Berlin

DISSERTATION

Zur Person und Bedeutung des Arztes Dr. Hans Deuschl (1891 – 1953) unter besonderer Berücksichtigung seiner Karriere in der Zeit des Nationalsozialismus

zur Erlangung des akademischen Grades
Doctor medicinae (Dr. med.)

vorgelegt der Medizinischen Fakultät
Charité – Universitätsmedizin Berlin

von

Wilhelm Boes

aus Celle

Gutachter: 1. Prof. Dr. G.Baader

2. Prof. Dr. H.-P. Schmiedebach

3. Prof. Dr. H.-U. Lammel

Datum der Promotion: 19. November 2010

Zur Person und Bedeutung des Arztes
Dr. Hans Deuschl (1891 – 1953)
unter besonderer Berücksichtigung
seiner Karriere in der Zeit des Nationalsozialismus

„Wie Individuen dem Impuls erliegen, durch selektives Erinnern den Schattenseiten der Vergangenheit zu entfliehen, können auch Kollektive jene Seiten des Unrechtsstaates auszublenden versuchen, die Erschrecken, Scham, Trauer und Reue auslösen und bei den Opfern auch Gefühle der Kleinheit und des ohnmächtigen Verlorenseins hervorrufen. Die Nostalgie schafft sich beständig eine Scheinwelt. Ganz ohne politischen Missbrauch ist sie äußerst beliebt, aber es ist nicht die Dummheit, die die Menschen an ihr lieben,
sondern die Freiheit von Schmerz.“ (Joachim Gauck, 2009)

Meinen Kindern
Katharina und Lea Marie
und Philipp
gewidmet

Inhaltsverzeichnis **Seite**

1	**Einleitung**	7
2	**Hans Deuschl - Werdegang bis 1935**	13
2.1	Familie, Schul- und Studienjahre	13
2.2	Hans Deuschl, Heinrich Himmler und die Studentenverbindung „Apollo“	18
2.3	Über Kolbermoor an die Spitze der NS-Ärztebewegung	25
2.4	Deuschls Karriere in der SS und im NSDÄB	38
2.5	Deuschl als Geschäftsführer des NSDÄB - bis zur NS-Machtübernahme 1933	51
3	**Hans Deuschl als Spiritus Rector und erster Leiter der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ 1935 - 1940**	73
3.1	Ankauf der von Hauff’schen Immobilie in Alt-Rehse	73
3.1	Auf- und Ausbau der Führerschule	80
3.1	Eröffnung der Ärzteführerschule	90
4	**Deuschls berufliche und private „Hochzeit“ im NS-Regime und der Karriereeinbruch 1939/40**	97
4.1	Deuschls Wirken als „Vater“ der Führerschule der deutschen Ärzteschaft	97
4.2	Späte Ehe und Familiengründung mit der schwedischen Hebamme Sara Toll	109
4.3	Deuschls Zerwürfnis mit Martin Bormann und Helmuth Vehrs	121
5	**Hans Deuschls Tätigkeiten nach 1940**	133
5.1	Reval (1940-1943)	133
5.2	Schwierige Suche nach einer neuen Anstellung (1943)	143
5.3	Bürgermeister von Starnberg (1944-1945)	158
5.4	Das Kriegsende in Starnberg und Deuschls Internierungshaft	167
5.5	Deuschls Entnazifizierung - ein typisches „Persilschein-Verfahren“	181
5.6	Deuschls vergeblicher Kampf um Frau und Kinder - und: Etablierungsversuche als Hersteller von mottensicheren Kleidersäcken ab Mai 1948	205

6 Zusammenfassung 214
6.1 Schlussbetrachtung 214
6.2 Tabellarischer Lebenslauf Hans Deuschls 218

7 Veröffentlichungen Hans Deuschls (in chronologischer Reihenfolge) 220

8 Archivalische Quellen 222

9 Literatur 226

ANHANG 241

Abkürzungen 241
Lebenslauf 243
Erklärung 244

1 Einleitung

Am 4. Februar 1994 veröffentlichte die Wochenzeitung „Die Zeit“ in ihrem Länderspiegel einen Artikel von Marlies Menge: „Kein ganz normales Dorf. Die Kassenärztliche Vereinigung fordert die Ärzteführerschule der Nazis zurück.“[1] Menge skizzierte hier in groben Zügen die Geschichte eines kleinen beschaulichen Dorfes im heutigen Mecklenburg-Vorpommern, dessen geschichtsträchtigste Epoche die Zeit des Nationalsozialismus gewesen sei: Alt-Rehse. Dieses unweit von Neubrandenburg am Tollensesee gelegene Dorf schien bis dahin nur medizinhistorischen Insidern ein Begriff gewesen zu sein. Daneben wurde es nach der Wiedervereinigung zunehmend auch unter Touristen im Gebiet der mecklenburgischen Seenplatte bekannt, möglicherweise angeregt durch den Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, an dem Alt-Rehse 1995 erfolgreich teilgenommen hat.[2]

Menges Artikel zeigte, dass dieses bis 1989 eher in einem Dornröschenschlaf gelegene Alt-Rehse besonders in einschlägigen Kreisen der ärztlichen Standesvertretungen alles andere als in Vergessenheit geraten war. Denn nachdem ein Alt-Rehser Bürger Bauland erwerben wollte, erfuhren die Bewohner, dass mittlerweile durch die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Mecklenburg-Vorpommern Restitutionsansprüche auf das gesamte Dorf Alt-Rehse bestanden. „Auf Betreiben ‚der Kölner’“[3] wird der damalige Chef der KV Mecklenburg-Vorpommern, Dietrich Thierfelder, zitiert.[4] Restitutionsansprüche von Seiten der deutschen Ärzteschaft - so hieß es, ohne dafür Beweise zu haben - auf ein Dorf, in dem es Menge zufolge ab 1935 eine Ärzteführerschule gegeben habe, in der angeblich „Euthanasie und Sterilisation“[5] gelehrt worden sei?[6]

Erste Literaturrecherchen ergaben im Frühjahr 1994, dass eine „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“[7] in Alt-Rehse seit Beginn der 1970er Jahre hauptsächlich im Rahmen medizin-

---

[1] Menge Dorf (1994)

[2] Schumacher Vergangenheitsbewältigung S.80f. - Alt-Rehse erhielt damals die Bronzemedaille in einem Wettbewerb, bei dem die nationalsozialistische Vergangenheit des Dorfes kein Beurteilungskriterium gewesen war. Bundesministerium Dorf S.64f. und S.110f.

[3] Gemeint ist die damals noch in Köln, seit Juli 2004 in Berlin ansässige „Kassenärztliche Bundesvereinigung“ (KBV)

[4] Menge Dorf (1994)

[5] Gemeint ist hier sicher genauer „Zwangssterilisation“ (W.B.)

[6] Menge Dorf (1994)

[7] Es gibt in der Literatur zwei verschiedene Schreibweisen. Einmal wird „deutsch“ groß, im anderen Fall klein geschrieben. In dieser Arbeit wird durchgehend die Kleinschreibung des Adjektivs so beibehalten, wie sie u.a. auch im offiziellen Briefkopf der Ärzteführerschule Verwendung fand. Vgl. dazu u.a. Deuschls Schreiben vom 23.8.1939 an Himmler, BArch NS 19/3382.

historischer Dissertationen zum Themenkreis „Medizin im Nationalsozialismus“ erwähnt wird.[8] Die bis dahin umfassendste Studie zur „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ stammt von Alfred Haug und befindet sich in dem von Fridolf Kudlien 1985 herausgegebenen Band über „Ärzte im Nationalsozialismus“ unter dem Kapitel „Medizinische NS-Institutionen“.[9] Diese mittlerweile über 20 Jahre alte Überblicksdarstellung fußt allein auf wenigen Verlautbarungen des „Deutschen Ärzteblattes“ aus den Jahren 1935 bis 1941. Mit dieser schmalen Quellenbasis wird sie der Bedeutung dieser nationalsozialistischen Ärzteführereinrichtung für die Entwicklung der deutschen Ärzteschaft während der Zeit des Nationalsozialismus aus heutiger Sicht nicht mehr gerecht. Es bestand mithin weiterreichender Forschungsbedarf.

Bereits in Haugs Übersichtsdarstellung wird die enge Verknüpfung der Alt-Rehser NS-Ärzteführerschule mit einem bis heute weithin unbekannten bayerischen Arzt - Dr. Hans Deuschl - als deren Begründer und erstem Leiter deutlich. Zwar wird Deuschls Name in der Literatur des Öfteren mit der Ärzteführerschule in Verbindung gebracht[10] und auch wird er hier und da als Geschäftsführer des „NSDÄB“[11] und als Herausgeber der Zeitschrift „Ziel und Weg“[12] sowie als Stellvertreter von „Reichsärzteführer“ Gerhard Wagner erwähnt.[13] Eine umfassende biographische Darstellung des in seiner Bedeutung für die nationalsozialistische Ärzteschaft in der medizinhistorischen Literatur bisher unterschätzten „SS-Oberführers“ Hans Deuschl findet sich bislang jedoch nicht.

Warum die Beschäftigung mit einem ärztlichen Kollegen, der - mit dem zeitlichen Abstand von heute betrachtet - nicht wirklich als „historische Persönlichkeit“ bezeichnet werden kann? - Der ärztliche Berufsstand unterliegt seit jeher von seinem Grund- und Selbstverständnis her einer besonderen Verantwortung seinem Mitmenschen als Patienten gegenüber. Verbindet sich dieser Berufsstand aus eigener Schwäche bzw. Überheblichkeit mit einer menschenverachtenden

---

[8] Vgl. z.B. Fischer Arzt (1971) sowie Zapp Untersuchungen (1979). - Eine andere Zielsetzung hat die von Wilhelm Ackermann 1938 veröffentlichte medizinhistorische Dissertation mit dem Titel „Der ärztliche Nachwuchs zwischen Weltkrieg und nationalsozialistischer Erhebung“. Diese unter Anleitung des ehemaligen Vorsitzenden der „Reichsnotgemeinschaft deutscher Ärzte“ - Prof. Fritz Lejeune (*1892 - †1966) - verfasste Arbeit spiegelt die Innenansicht eines begeisterten nationalsozialistischen Jungmediziners wider. Lejeune war vor 1933 Universitätsdozent für Medizingeschichte in Köln und Wien und seit 1925 NSDAP-Mitglied mit der sehr niedrigen Mitgliedsnummer 3964. Die „Reichsnotgemeinschaft deutscher Ärzte“ wurde am 31.10.1926 in Hildesheim begründet und war ein Zusammenschluss aller damals nicht zu den Krankenkassen zugelassenen Ärzte. Vgl. zu Lejeune und zur Reichsnotgemeinschaft ausführlich Schmierer Medizingeschichte (2002).

[9] Haug Führerschule S.122-130

[10] Vgl. u.a. Zapp Untersuchungen S.106 sowie Fischer Arzt S.8.

[11] Vgl. u.a. Zunke Reichsärzteführer S.12.

[12] Vgl. Zapp Untersuchungen S.57.

[13] Haug bezieht sich hinsichtlich seiner Angaben zu Deuschl auf die bis heute ausführlichste biographische Skizze, die sich bei Leibfried/Tennstedt im Rahmen einer Anmerkung von etwa 20 Zeilen befindet: vgl. Leibfried/Tennstedt Berufsverbote S.82 Anm. 100; vgl. außerdem Zapp Untersuchungen S.23. Vgl. auch Stockhorst Köpfe S.103; hier wird das Geburtsdatum Deuschls mit „21.3.1891“ falsch angegeben. Auch Klee gibt in seinem Personenlexikon mit dem „21.7.1881“ ein falsches Geburtsdatum an. Vgl. Klee Personenlexikon S.106.

Ideologie eines staatlichen Machtapparates, kann daraus - wie in der Zeit des Nationalsozialismus geschehen - eine mehr als „unheilige Allianz“ entstehen. Dafür ist Hans Deuschls Karriere im Dritten Reich ein Beispiel. Noch als 37-jähriger Landarzt - und bis dahin nur auf kommunalpolitischer Ebene tätiger Bürger aus Grafing - bestand für Deuschl keine zwingende Notwendigkeit für die Entscheidungen und Entwicklungen, die dem Umzug nach München Ende 1928 folgten. Für Hans Deuschl kann auch nicht die Entschuldigung des durch die NS-Ideologie „Früh-Verführten“ reklamiert werden. Als 1891 Geborener gehörte er einer Generation an, die wesentlich durch die „Schmach“ des verlorenen I. Weltkrieges geprägt war und ab 1929 als „Mitten im Leben Stehender“ den Verführungen des Nationalsozialismus erlag.[14] Wahrscheinlich wäre das Leben Hans Deuschls in politisch weniger um-brüchigen Zeiten deutlich unspektakulärer verlaufen. Auch eine junge schwedische Hebamme wäre von einem 20 Jahre älteren Herrn ohne SS-Uniform und entsprechender Position im NS-Regime sicher nicht in der Weise angetan gewesen, wie es sich in Sara Tolls[15] und Hans Deuschls Fall entwickeln sollte. Und wahrscheinlich hätte sich später auch niemand außerhalb der Familie eingehender für Hans Deuschls Lebensweg interessiert. - Doch es sollte anders kommen.

Hans Deuschl muss aus heutiger Sicht als einer der maßgeblichen NS-Ärzteführer in den Jahren 1931 bis 1939 eingestuft werden. Als Geschäftsführer des NSDÄB, als verantwortlicher Herausgeber des Organs des NSDÄB „Ziel und Weg“, als Stellvertreter und Duz-Freund des Reichsärzteführers Gerhard Wagner, als Begründer und erster Leiter der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ in Alt-Rehse, als vorübergehend designierter ärztlicher Leiter der medizinischen Menschenversuche in den NS-Konzentrationslagern, als Leiter des Gesundheitswesens beim Kommissar des Ostministeriums in Reval und schließlich als SS-Oberführer und Duz-Freund Heinrich Himmlers wird sich ein prominenter ideologischer NS-Täter zeigen. Besonders in seiner Funktion als Geschäftsführer des NSDÄB und als Leiter der Ärzteführerschule in Alt-Rehse zeichnet ihn eine wesentliche Multiplikatorenrolle für die NS-Ideologie nicht nur innerhalb der Ärzteschaft aus.

Nach dem Zusammenbruch des NS-Unrechtsregimes konnte und wollte Hans Deuschl nicht zu seiner Mitverantwortung als „Systemträger“ stehen. Wie vielen anderen auch gelang es ihm, dass er in seinem Entnazifizierungsverfahren als sog. Mitläufer eingestuft wurde.

[14] Vgl. zum Thema „Nationalsozialismus und Versuchung“ u.a. Stern Deutschland S.536-545.
[15] Vgl. S.110 Anm. 435

Während der Arbeit an diesem Thema stellte sich anlässlich eines Doktoranden-Colloquiums am „Institut für Geschichte der Medizin - Campus Benjamin Franklin“[16] - in Berlin heraus, dass sich mittlerweile ein weiterer Doktorand mit der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ beschäftigte. Wegen des umfangreichen Materials wurde eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung für beide Projekte vereinbart. Inzwischen liegt mit der Dissertation von Thomas Maibaum eine umfassende Monographie zur „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ vor.[17] Die Arbeit vermittelt einen detaillierten Überblick über die vielfältige Wirkungsgeschichte dieser einzigartigen nationalsozialistischen Ärzteführerschule in den Jahren 1935 bis 1944 unter der Leitung des Arztes und SS-Oberführers Hans Deuschl und seinem Nachfolger Oberstarzt z.V. und SS-Standartenführer Johannes Peltret.[18]

Die Recherchen zu Deuschl ergaben, dass es eine bisher nur wenig genutzte Personalakte im Bundesarchiv in Berlin gibt.[19] Darüber hinaus fand sich im Bestand des Bundesarchivs Koblenz ein ausführlicher und streckenweise sehr persönlicher Schriftwechsel zwischen dem „Reichsführer-SS“ Heinrich Himmler und seinem ehemaligen Münchener Bundesbruder und Duz-Freund Hans Deuschl aus den Jahren 1934 bis 1945.[20] Weitere Quellen erschlossen sich durch den persönlichen Kontakt des Verfassers zu Harald Deuschl, einem der Söhne Hans Deuschls.[21] Dankenswerterweise überließ dieser dem Verfasser neben sehr wertvollen mündlichen Informationen eine Reihe aufschlussreicher Originalquellen zur freien Verfügung.

---

[16] Heute: Institut für Geschichte der Medizin, Charité - Universitätsmedizin Berlin, Campus Benjamin Franklin Centrum 1 für Human- und Gesellschaftswissenschaften (ZHGB)

[17] Maibaum, Thomas: Die Führerschule der deutschen Ärzteschaft Alt-Rehse. Diss. med. Hamburg 2007. Hier ist u.a. auch eine aktuelle Übersicht der mittlerweile zahlreichen Veröffentlichungen zur „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ zu finden.

[18] Innerhalb dieser Arbeit befindet sich auf den Seiten 137 bis 142 unter dem Titel „Der Leiter der Führerschule Hans Deuschl“ eine ausführliche biographische Skizze. Vom Verfasser selber ist inzwischen eine Vortrags-zusammenfassung in dem Band „Medizin im Dienste der Rassenideologie“ (Hg. Rainer Stommer) unter dem Titel „Hans Deuschl, der Begründer und erste Leiter der ‚Führerschule’“ (S.43-54) veröffentlicht worden.

[19] BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

[20] Vgl. BArch NS19/3382.

[21] Anlässlich eines Besuches des Verfassers im September 1995 bei Harald Deuschl (*19.4.1941 in Gräfelfing bei München - †9.4.1998 in Bromma bei Stockholm) in Schweden. Er war 1995 Lieutenant Colonel and Head of International Humanitarian Law Division sowie Dozent für Völkerrecht an der Schwedischen Militärhochschule in Stockholm. - Harald Deuschl muss wenige Wochen vor seinem Ableben noch Starnberg besucht und versucht haben, Kontakt zu Candida Franck (Näheres zu C.F. S.127f.) aufzunehmen. Vgl. Schreiben von Prof. Lydtin, Chefarzt der medizinischen Klinik des Kreiskrankenhauses Starnberg am 9.6.1998 an den Verfasser. - Harald Deuschl verübte, wie bereits 1975 seine Schwester Ingrid, Selbstmord. - Den Hinweis zum Tod von Harald Deuschl verdanke ich Herrn Professor Peter Nilsson von der Universität Lund/Schweden. Das Todesjahr von Ingrid Deuschl ergibt sich aus einer von Hans Deuschl jun. im Jahre 2003 erstellten Familienchronik. Diese übergab Hans Deuschl jun. im Jahre 2009 anlässlich einer persönlichen Begegnung dem schwedischen Medizinstudenten Herrn Nils Hansson zur freien Verfügung. Herr Hansson wiederum überließ eine Kopie dieser Chronik dem Verfasser. Vgl. die Todesanzeige für Harald Deuschl im „Svenska Dagbladet“ vom 22.4.1998, S.21 sowie den ausführlichen Nekrolog im „Svenska Dagbladet“ vom 27.4.1998, S.22.

Eine vierte bisher nicht genutzte Quelle bilden die Unterlagen zu Deuschls Entnazifizierungsverfahren vor der Starnberger Spruchkammer im Jahre 1948.[22]
Dieses Quellenmaterial ermöglicht heute eine umfassende Darstellung des Lebensweges von Hans Deuschl, insbesondere seiner außergewöhnlichen Karriere unter dem nationalsozialistischen Regime, die ihren Höhepunkt in der Übernahme der Leitung der Ärzteführerschule im Juni 1935 fand. Deuschls Bedeutung als Begründer und erster Leiter dieser Führerschule in Alt-Rehse zwischen 1935 und 1940 kann auf dieser Grundlage detailliert nachgezeichnet werden. Außerdem ermöglichen es die Quellen, Deuschls weiteren Weg nach 1940 - unter der maßgeblichen Protektion eines der ranghöchsten Vertreter des NS-Regimes, Heinrich Himmlers - zu skizzieren: einmal als vorübergehend designierter ärztlicher Leiter der medizinischen Menschenversuche in den Konzentrationslagern, zum anderen als Leiter des Gesundheitswesens beim Kommissar des Ostministeriums in Reval und schließlich als Bürgermeister von Starnberg in den Jahren 1944/45. Die Starnberger Spruchkammerunterlagen ermöglichen die exemplarische Darstellung des Entnazifizierungsverfahrens eines exponierten Vertreters der nationalsozialistischen Ärzteschaft und ranghohen SS-Angehörigen nach 1945.
Gegenstand dieser Arbeit ist die ausführliche Darstellung des Lebensweges von Hans Deuschl als einem maßgeblichen Protagonisten der nationalsozialistischen Ärzteschaft auf der Basis der gegenwärtigen Quellen- und Publikationslage. Daneben wird deskriptiv der Aufbau der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ festgehalten, soweit dies für den Lebensweg Hans Deuschls als deren Begründer und erstem Leiter von Bedeutung ist. Die umfassende Darstellung und Bewertung der nationalsozialistischen Ärzteführerschule findet sich in der im September 2007 veröffentlichten Dissertation von Thomas Maibaum.

Recht herzlich bedanken möchte ich mich bei Prof. Gerhard Baader für seine geduldige Begleitung während der Entstehung dieser Arbeit. Diese zog sich über viele Jahre hin, da sie berufsbegleitend neben der hausärztlichen Tätigkeit entstand. Ebenso gilt mein besonderer Dank Dr. Christoph Studt und Dr. Rebecca Schwoch sowie Peter Mühlhansel-Schilling, die in selbstloser Weise fortdauernd mit aufmunterndem Rat und kollegialer Kritik zur Seite standen. Bedanken möchte ich mich auch ausdrücklich bei Candida Frank und Harald Deuschl (†), deren mutige Bereitschaft zu einer persönlichen Begegnung ich sehr zu schätzen weiß. Darüber hinaus gilt mein Dank Dr. Rotraut Acker, Heinz Cichlar, Dr. Clemens Cording, Prof. Dr. Günther Deuschl, Alexander Elsen, Oberstudiendirektorin Fleischmann, Dr. Fuchs, Dr. Thomas Gerst,

[22] Vgl. den Spruchkammerbestand im Amtsgerichtsarchiv Starnberg.

Nils Hansson, Benjamin Kahl, Dr. Wolfgang Köpp, Prof. Dr. Helmut Lydtin, Richard Mayr, Professor Dr. Peter Nilsson, Wolfgang Rohde, Bernhard Schäfer, Günther Schwalbe (†) und Dr. Rainer Stommer. Abschließend danke ich allen namentlich nicht genannten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der in Anspruch genommenen Archive und Bibliotheken. Ohne deren tatkräftige Mithilfe hätte diese Arbeit nicht entstehen können.

2 Hans Deuschl - Werdegang bis 1935

2.1 Familie, Schul- und Studienjahre

„Ein etwas ‚wilder' Student gewesen."[23]

Hans Deuschl[24] wurde am 21. Juli 1891 als drittes von vierzehn Kindern des Ehepaares Alois und Katharina Deuschl[25] in Markt Grafing im Landkreis Ebersberg bei München geboren. Da seine nur dreizehn Monate ältere Schwester Katharina im Säuglingsalter verstarb, bezeichnete sich Deuschl später als Zweitgeborener seiner Eltern.[26]

Bis in die urgroßelterliche Generation stammten beide Familien aus dem oberbayerischen Raum und gehörten deshalb auch ganz selbstverständlich der katholischen Kirche an. Die väterliche Linie weist eine lange bäuerliche Tradition aus, die mütterliche eine bis ins 18. Jahrhundert zurückgehende Bauern- und Gastwirtstradition. Schon Deuschls Großeltern müssen es zu einigem Wohlstand und Ansehen gebracht haben. Mit dem steigenden Bierkonsum im 17./18. Jahrhundert hatten die oberbayerischen Brauereibesitzer in ihren Gemeinden nicht selten eine dominierende gesellschaftliche Stellung eingenommen. So stellten sie auch in „Grafings Vergangenheit viele Generationen Bürgermeister und wirkten vielfach als Mitglieder des äußeren bzw. inneren Rats des Grafinger Magistrats bestimmend am Wohl der Bürgerschaft

---

[23] Vgl. handschriftlichen Lebenslauf vom 3.12.1933. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

[24] Laut Eintrag Nr. 52 vom 24. Juli 1891 im Personenstandsbuch des Standesamtes Grafing aus dem Jahre 1891 wurden dem Sohn vom Vater die Vornamen **Johann Franz** gegeben. Dies bestätigte in einem Schreiben vom 14.3.1995 Frau Oberstudiendirektorin Fleischmann vom Ignaz-Günther-Gymnasium in Rosenheim. Sie erwähnt außerdem, daß der Schüler Deuschl im Schuljahr 1902/03 noch Johann genannt wurde, zur Zeit des Abiturzeugnisses im Jahre 1910 allerdings schon Hans.

[25] Alois Deuschl *19.1.1866 - †14.3.1926. Am 4.9.1888 verheiratet mit Katharina Deuschl, geb. Katzmayr (auch: Katzmair) *14.7.1867 - †27.2.1923; vgl. Sterbeurkunden Nr. 6 und Nr.7 als Auszug aus dem Sterbe-Haupt-Register des Standesamts zu Markt Grafing vom 7.6.1934; vgl. außerdem Heiratsurkunde Nr.15 als Auszug aus dem Heirats-Haupt-Register des Standesamts zu Grafing vom 7.6.1934. Diese und alle anderen Herkunftsnachweise seiner Vorfahren („Ariernachweise") sandte Deuschl am 21.11.1934 im Rahmen seines Heiratsgesuches an das Personalamt des Stellvertreters des Führers, München, Braunes Haus. Alle Nachweise im Privatarchiv Harald Deuschls

[26] Die 14 Kinder des Ehepaares Deuschl: **1)** Alois *2.7.1889 - †1970 - **2)** Katharina *27.6.1890 - †28.12.1890 - **3)** Johann Franz (Hans) - **4)** Georg *28.7.1892 - †1974 - **5)** Therese Anna *2.11.1893 - †1973 - **6)** Max *15.9.1895 - †1971 - **7)** Elisabeth *28.12.1896 - 1990 - **8)** Wolfgang *31.8.1898 - †6.9.1919 - **9)** Stefanie Maria *24.12.1899 - †1990 - **10)** Eduard, Dr. ing. *21.8.1901 - †1973 - **11** u. **12)** Zwillinge: Franz Xaver *26.2.1903 - †1991 - u. Albert †2.5.1903 - **13)** Karl Josef *12.2.1905 - †9.3.1930 - **14)** Maria Wilhelmine *6.5.1909 - †1992; vgl. Marin Familienbuch Bd.1 S.106, sowie die 2003 von Hans Deuschl jun. erstellte Familienchronik. - Den Hinweis auf das unveröffentlichte Manuskript verdanke ich Frau Dr. Rotraut Acker, im Jahr 2000 Museumsleiterin des Heimatmuseums Grafing. - Bei Maibaum, der sich bezüglich des Geburtstages von Hans Deuschl auf Degener Wer ist's? 1935 S.287 bezieht, finden sich zwei fehlerhafte Angaben: Deuschls Geburtstag wie auch die Geschwisterzahl sind falsch angegeben. Im Degener (1935, S.287) ist Deuschls Geburtstag mit „21. III 91" falsch angegeben.

mit".[27] In seiner späteren SS-Ahnentafel bezeichnete Deuschl seine Vorfahren als Guts- und Brauereibesitzerfamilien.[28]

Das Geburtshaus Hans Deuschls befindet sich, wenn auch neuerdings in umgebauter Form, direkt am Marktplatz in Grafing und war damals wie auch heute das imposanteste Gebäude am Platz.[29] Es darf davon ausgegangen werden, dass Hans Deuschl trotz der großen Anzahl von Geschwistern eine Kindheit in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen erlebte.[30] Allerdings muss er gesundheitlich von eher schwächlicher Natur gewesen sein. Eigenen Angaben zufolge ist er in seiner Kindheit jahrelang krank gewesen.[31] Infolge dieser Erkrankungen kam es u.a. zur Versteifung seines rechten Kniegelenks, sodass man sich den späteren SS-Oberführer - vielleicht auch nur diskret - hinkend vorstellen muss.[32]

Während Deuschl die Volksschule in seiner Heimatstadt Grafing besuchte, wechselte er für seine weitere Schulausbildung auf das Ignaz-Günther-Gymnasium nach Rosenheim, wo er 1910 das Abitur ablegte.[33]

Für die Grafinger Kindheits- und Jugendjahre gibt es keine aussagekräftigen biographischen Überlieferungen, aus denen eine wie auch immer geartete frühe politische Prägung durch Elternhaus oder Schule erschlossen werden könnte. Somit können nur die oben skizzierten allgemeinen Sozialisierungsbedingungen einer oberbayerischen mittelständisch-bäuerlichen

---

[27] Vgl. www.wildbraeu.de

[28] Die Grandauerbrauerei hat eine über 400-jährige Geschichte; nahezu 250 Jahre war sie im Besitz der Familie Grandauer und ging erst im Jahr 1854 wegen fehlender männlicher Nachfolger an die Familie Deuschl über. In deren Besitz befand sie sich 73 Jahre bis 1927. Anschließend wurde sie Genossenschaftsbrauerei. Seit 1993 befindet sich die „Wildbräu Grandauer Brauerei" in Privatbesitz der Familie Schlederer. Vgl. Huber Grandauerbrauerei S.1-6; vgl. außerdem Marin Familienbuch Bd.1 S.95-105. Vgl. zur Familiengeschichte Deuschl weiter die von Hans Deuschl handschriftlich ausgefüllte SS-Ahnentafel. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891. Vgl. auch das Foto der Familiengrabstätte Deuschl aus dem Jahr 1995 auf S.217, das dem Verfasser von Richard Mayr/Grafing überlassen wurde.

[29] Nach Kopien von Ansichtskarten der Stadt Grafing aus den Jahren 1915/1923 und 1957, die dem Verfasser von Richard Mayr/Grafing überlassen wurden.

[30] Dass es sich bei der Brauerei- und Wirtshausfamilie Deuschl um eine der herausragenden Grafinger Familien handelte, spiegelt sich auch darin, dass es noch heute eine „Deuschlstraße" im Nordwesten der Stadt gibt. - Einer Mitteilung des Grafinger Historikers Bernhard Schäfer zufolge hat die Namensgebung allerdings nichts mit der NS-Karriere Hans Deuschl zu tun. Die Straße liegt in dem Gebiet, welches früher der Familie Deuschl gehörte und im Volksmund als „Deuschlgrund" bezeichnet wurde.

[31] Nach mehreren handschriftlichen Lebensläufen Deuschls. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

[32] Deuschl machte in verschiedenen Lebensläufen die sog. Skrofulose als Ursache für das jahrelange Kranksein sowie seine spätere Knieversteifung verantwortlich. „In der Kindheit skrophulös, als Folge Ankylose [Versteifung des rechten Kniegelenks, W.B.] Seither immer gesund." BArch (ehem. BDC), RS A 5465, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Bl.2748. - „Skrofulose, Skrofeln lat. scropha Mutterschwein, scrophulae Ferkelchen, die geschwollenen Halsdrüsen, älterer Begriff, der nach jetziger Auffassung zweierlei umfaßt: 1. konstitutionelle Neigung, auf unbedeutende Reize mit schleppenden chronischen Entzündungen, namentlich mit Oberflächenkatarrhen, zu reagieren, als exsudative Diathese, s. d., bezeichnet, die zum Erwerb der Tbc. neigt, von manchen Autoren bereits als Form der Tbc. aufgefaßt, als: 2. Tuberkulose des kindlichen Alters, durch latente Vererbung oder Eindringen der Tuberkelbazillen in Lymphdrüsen, Kieferwinkel-, Hals-, Bronchial-, Mesenterialdrüsen, mit Neigung zu chronisch entzündlichen Erkrankungen der Lymphdrüsen, Haut, Schleimhaut, Knochen." Vgl. www: textlog.de/31821.html

[33] Nach mehreren handschriftlichen Lebensläufen Deuschls. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891. Außerdem: Schriftliche Mitteilung Frau OStDir Fleischmann am 14.3.1995 an den Verfasser.

Guts- und Brauereibesitzerfamilie zur Jahrhundertwende herangezogen werden. Allerdings muss Hans Deuschl - wie noch mindestens zwei weitere seiner elf[34] Geschwister - einen Drang zu „Höherem“ verspürt und entwickelt haben.[35] Zum Wintersemester 1910/11 immatrikulierte sich Deuschl an der Ludwig-Maximilians-Universität in München für das Fach Medizin.[36]
Sehr eilig hatte es der stud. med. aus Grafing mit dem Studium allerdings nicht. Aus den Belegblättern der Universität München geht hervor, dass er in den ersten vorklinischen Semestern ein eher mäßiges Studientempo vorlegte. Auffallend ist besonders das Sommersemester 1913, in dem er ausschließlich vier Wochenstunden Psychiatrische Klinik bei Kraepelin[37] belegte. Dasselbe gilt für das Wintersemester 1913/14. Hier nahm Deuschl nur am gynäkologischen Untersuchungskurs teil.[38]
Möglicherweise bewegte Deuschl zu dieser Zeit ein ernstes Interesse am Fachgebiet der Psychiatrie, zumal es durch einen so renommierten Professor und begeisternden Lehrer - wie Kraepelin es gewesen sein muss - vertreten wurde. Dafür spricht einerseits, dass der Psychiatrie-Kurs bei Kraepelin nicht zum Pflichtkanon der Vorklinik gehörte und andererseits Deuschls spätere Tätigkeit als Medizinalpraktikant und Hilfsarzt in einer psychiatrischen Klinik. Das gleiche gilt wohl auch für das Fach Gynäkologie, das er später allerdings nicht weiter verfolgte.

Wie die Mehrheit seiner Alters- und Studiengenossen meldete sich Deuschl bei Kriegsausbruch 1914 begeistert als Freiwilliger zum Heeresdienst. Zu seinem Leidwesen wurde er aber wegen seiner Knieversteifung als heeresuntauglich ausgemustert.[39] Stattdessen verpflichtete sich Deuschl als ziviler freiwilliger Sanitäter und diente in dieser Funktion im Wintersemester 1914/15 beim bayerischen Lazarettzug W.[40] Diesen sowie einen weiteren Lazarettzug hatte der bayrische Reichsrat Graf Ernst von Moy im September 1914 gestiftet. Der Zug wurde in Nürnberg zusammengestellt und der 6. Armee zugeteilt, die zu diesem Zeitpunkt noch mit dem Bayerischen Heer identisch war.[41] Deuschls eigenen Angaben zufolge wurde er in Flandern und

[34] Hier ist der frühe Tod der Schwester Katharina und des Bruders Albert berücksichtigt.
[35] Der älteste Sohn - Alois - studierte in München Landwirtschaft und der 10. - Eduard - promovierte in Karlsruhe zum Dr. ing. im Fach Bergbau.
[36] Vgl. schriftliche Mitteilung des Universitätsarchivs der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) vom 29.10.1997 an den Verfasser (inkl. Kopie der studentischen Anmeldekarte Nr. 791).
[37] *15.2.1856 in Neustrelitz - †7.10.1926 in München
[38] Vgl. Deuschls Belegblätter im Archiv der LMU.
[39] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.
[40] Laut Immatrikulationskarteikarte Nr. 791 vom 10.10.1914 - 10.4.1915 - Universitätsarchiv der LMU
[41] Schriftliche Auskunft Dr. Fuchs - Archivdirektor des Bayerischen Hauptstaatsarchivs - Kriegsarchiv - vom 6.11.1997

im Elsass eingesetzt.[42] Möglicherweise war es die subalterne Stellung, die ihn dazu bewog, schon nach recht kurzer Zeit die Arbeit im Lazarett wieder zu verlassen.

Denn schon zum Sommersemester 1915 nahm Deuschl das Medizinstudium - mit 14 Wochenstunden Histologie und topographischer Anatomie auch wieder eher zurückhaltend - in München wieder auf. Das Wintersemester 1915/16 sah mit 6 Wochenstunden Pathologie genauso wenig strebsam aus. Zum Sommersemester 1916 wechselte Deuschl aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen für ein Semester nach Erlangen und absolvierte schließlich am 16. Mai 1916 - nach 12 Semestern[43] ! - in München das Physikum.[44]

Einerseits ist die sehr lange vorklinische Studienzeit ein weiterer Hinweis darauf, dass Deuschl sich einen solchen Lebenswandel finanziell leisten konnte und die Erträge des väterlichen Betriebs in Grafing ihn nicht zu einem möglichst raschen Studienabschluss zwangen. Andererseits bleibt die Frage offen, womit sich Deuschl in dieser Zeit - über das Studium hinaus - anderweitig beschäftigt haben könnte. Obwohl die Quellenlage hierzu mehr als dünn ist, kann doch ein indirekter Hinweis für dieses zurückhaltende Studientempo in einer Bemerkung gesehen werden, die er in einem handgeschriebenen Lebenslauf aus dem Jahre 1933 im Rückblick auf seine Studentenzeit machte: „Ein etwas ‚wilder' Student gewesen."[45] Es ist wahrscheinlich nicht übertrieben, diese von ihm selbst im Dezember 1933 hervorgehobene Charakterisierung als in politischer Hinsicht gemeint zu interpretieren. Denn es war nach dem Machtgewinn der nationalsozialistischen Bewegung in den Reihen der „alten Kämpfer" recht verbreitet, sich mit einem frühen Eintreten für die „völkische Sache" zu brüsten. Möglicherweise waren es aber auch ganz andere Freiheiten des studentischen Lebens, die er u.a. im Rahmen seiner Studentenverbindung ausgiebig genoss. Dieser Aspekt wird im folgenden Kapitel ausführlich beleuchtet.

Dass Deuschl auch anders konnte, bewies er nach dem Physikum. Mit 42 Wochenstunden startete er im Wintersemester 1916/17 in die klinische Ausbildung. Auffallend ist, dass er im Sommersemester 1917 erneut Psychiatrische Klinik bei Kraepelin belegte. Psychiatrie ist das einzige klinische Fach, das Deuschl (freiwillig) zweimal belegte. Ein Hinweis dafür, dass es sich bei ihm wohl doch um ein inhaltliches Interesse am Fachgebiet der Psychiatrie gehandelt haben muss.

---

[42] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.

[43] In nur zwei Drittel dieser Zeit erledigte sein späterer Gönner Heinrich Himmler sein gesamtes Landwirtschaftsstudium.

[44] Abzüglich des einen Sanitätsdienstsemesters 1914/15

[45] Vgl. handschriftlichen Lebenslauf vom 3.12.1933. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.

Die gesamte klinische Ausbildung bewältigte Deuschl in vier Semestern. Im Wintersemester 1918/19 legte er die Prüfungen für das erste Staatsexamens ab.[46]

An der Münchener Universitäts-Augenklinik schrieb Deuschl unter dem Institutsdirektor Geheimrat Prof. Dr. v. Hess[47] eine vierzehnseitige Dissertation mit dem Titel „Über Altersveränderungen von Iris und corpus ciliare“, mit der er am 14. Juli 1920 „cum laude“ promoviert wurde.[48]

[46] Examiniert am 15.3.1919. Vgl. Immatrikulationskarteikarte Nr. 791 Hans Deuschl/Grafing - Universitätsarchiv der LMU.

[47] Carl von Heß *1863 - †1923; vgl. Trincken Hess S.9f.

[48] Hans Deuschl: Über Altersveränderungen von Iris und corpus ciliare. Diss. med. München 1923. Universitätsarchiv der LMU Signatur: Doktordiplome 1920, Nr.348

2.2 Hans Deuschl, Heinrich Himmler und die Studentenverbindung „Apollo“

„Denn nicht mißzuverstehen waren die Worte, mit denen der Aktivensenior das dunkle Treiben rassefremder Elemente, das unser Volk vergiftete, brandmarkte, als er gelobte[,] *im Bunde den vaterländischen Geist zu wahren, der uns wie vor 100 Jahren auch jetzt wieder hochbringen soll.“*[49]

Gleich zu Beginn seines Medizinstudiums war Hans Deuschl der studentischen Verbindung Apollo beigetreten. Im November 1910 wurde er als einer von 14 neuen Füchsen „gekeilt“.[50] Wenngleich die Apolloniden damals nicht zu den renommiertesten Münchener Verbindungen gehörten, hatten sie dennoch den Ruf einer alten und angesehenen Studentenverbindung in der Stadt.[51] Warum Deuschl gerade in diese Verbindung eintrat, ließ sich nicht mehr nachvollziehen. Möglicherweise gab es am Rosenheimer Gymnasium Lehrer, die Deuschl als „Alte Herren“ den Weg in den Apollo-Bund bahnten.

„Die Verbindung entstand am 1.2.[18]65 aus einem Kreis von Studenten und Künstlern, die sich im ‚Grünen Baum’, einer damals von allen Ständen vielbesuchten, am Isarufer gelegenen Gaststätte, in jugendfrischer Geselligkeit zusammenfanden. Zweck der Vereinigung war gemütliche Unterhaltung auf der Kneipe, Pflege des Gesanges, gemeinschaftliche Ausflüge und zeitweilige Veranstaltung größerer Festlichkeiten. Am 1.6.[18]67 wurde die Vereinigung als Studentengesellschaft, am 10.7.[18]77 als Studentenverbindung erklärt.“[52]

Etwa zwei Jahre vor Deuschls Aufnahme schloss sich die Studentenverbindung Apollo-München am 30. Juli 1908 mit sechs weiteren Verbindungen zum sog. „Schwarze[n] Verband” zusammen. In §4 seiner Satzung war das Prinzip der unbedingten Satisfaktion festgeschrieben und in § 5 hieß es: „Der Verband steht auf dem Standpunkt des arischen Prinzips.“[53]

Seit dem 2. August 1919 gehörte die Apollo dem in Stuttgart gegründeten „Rothenburger Verband schwarzer Verbindungen” an, der aus anfangs 17 Einzelkorporationen mit insgesamt ca.

---

[49] Köppendorfer Verbindungsberichte S.77

[50] Nach mehreren handschriftlichen Lebensläufen Deuschls, in: BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891; vgl. außerdem Studentische Nachrichten des Schwarzen Verbandes 2 (1910) Nr.6 S.53; sowie schriftliche Mitteilung des Alten Herren Heinz Cichlar vom Bund Apollo am 1.10.1997 an den Verfasser. - 1933 trat die Apollo-Verbindung der Deutschen Burschenschaft (DB) bei und kehrte sich damit vom Schwarzen Prinzip ab. 1953 nahm der Burschentag die Burschenschaft Apollo in die Deutsche Burschenschaft (DB) auf. Am 22.11.1997 verband sich die B! P.C.-Apollo mit der B! Babenbergia und der B! Guelfia zur heutigen Münchener Burschenschaft Franco-Bavaria. Vgl. www.franco-bavaria.de\historisches.html

[51] Vgl. Smith Himmler S.114.

[52] Doeberl, Scheel u. andere Deutschland S.970

[53] Satzungen Studentische Nachrichten 2 (1910) Nr.3 S.22

3200 Mitgliedern bestand.[54] Katrin Himmler zufolge wurden in diesen Verbindungen „der späteren Karriere nützliche Beziehungen geknüpft und Freundschaften auf Lebenszeit geschlossen, vor allem aber sahen die Verbindungen ihre Aufgabe darin, die wissenschaftlich-berufliche Ausbildung der Universität durch ‚Charakterbildung' abzurunden. Dazu gehörte die Unterwerfung unter die autoritäre hierarchische Struktur der Verbindung - ‚Sie dienen freiwillig, um in der Zukunft zu herrschen' -, der Trinkzwang bei den offiziellen ‚Kneipen' und die Bestimmungsmensur, der kontrollierte Zweikampf, in dem nicht nur Mut und Selbstdisziplin, sondern auch ‚Satisfaktionsfähigkeit' bewiesen werden musste - die Bereitschaft, die ‚Ehre' gegen Beleidigungen zu verteidigen."[55] Die schwarzen Verbindungen zeichneten sich im Gegensatz zu den Farben tragenden Verbindungen dadurch aus, dass sie bewusst darauf verzichteten, in der Öffentlichkeit Couleur (Mütze, Band, Bier- und Weinzipfel) zu tragen (das sog. „Schwarze Prinzip"). „Der Gedanke, kein Merkmal anzunehmen, das ihre Mitglieder von dem gesellschaftlichen Leben anderer Berufskreise sondere, vielmehr stets darauf zu dringen, daß diese in innigen und steten Wechselbeziehungen zu den besten Kreisen der Gesellschaft stehe, führte schließlich dazu, in den Statuten ausdrücklich festzusetzen, dass ‚das Tragen von Couleur [...] grundsätzlich ausgeschlossen' sei."[56]

Rückblickend sollte sich der Eintritt in die Apollo-Studentenverbindung als eine für Deuschl zentrale, wenn nicht sogar als die richtunggebende Entscheidung seines Lebens herausstellen. Dies kann er allerdings bei seiner Aufnahme in den Studentenbund im Jahre 1910 noch nicht geahnt haben. Denn erst neun Jahre später wurde ein junger Landwirtschaftsstudent in eben diese Verbindung aufgenommen, der im weiteren Verlauf entscheidenden Einfluss auf Deuschls privaten wie auch beruflichen Werdegang nehmen sollte. Außerdem sollte dieser „unrühmliche Apollonide" nicht nur die Lebenswege weiterer Bundesbrüder wesentlich beeinflussen, sondern er sollte darüber hinaus die deutsche, die europäische, ja die gesamte Weltpolitik in unheilvoller Weise mitgestalten. Am Ende seiner politischen Karriere entzog sich dieser ehemalige Landwirtschafts- und Apollo-Verbindungsstudent allerdings seiner Verantwortung durch Selbstmord: Heinrich Himmler.[57]

---

[54] Vgl. Kießkalt Verband S.445.
[55] Himmler Brüder S.34
[56] Studentische Nachrichten 6 (1914) Nr.6 S.100
[57] *7.10.1900 in München. Während des I. Weltkrieges Offiziersanwärterausbildung im 11. Bayerischen Infanterieregiment. Als Fahnenjunker a.D. im Dez.1918 entlassen. Nach Absolvierung einer Sonderklasse für Veteranen Abitur im Juni 1919. Beginn einer landwirtschaftlichen Lehre im August 1919. Aus gesundheitlichen Gründen vorzeitige Beendigung der Lehre und Aufnahme des Studiums der Landwirtschaft an der TH München. November 1919 Eintritt in die Studentenverbindung Apollo/München (Die Studentischen Nachrichten des Schwarzen Verbandes vermeldeten in der Doppelausgabe März/April 1920: „15 prächtige Füchse, die das Zeug dazu haben, echte, treue Apolloniden zu werden, konnten im Laufe des Semesters aufgenommen werden." [12 S.89]

Im Gegensatz zu Deuschls Hinwendung zur Apollo-Verbindung ist die Himmlers durch reichlich überliefertes Quellenmaterial verbürgt.[58] So war schon Himmlers Vater Gebhard[59] 1884 als Philologiestudent Mitglied im Apollo-Bund geworden[60] und hatte während seiner Studienzeit erheblichen gestalterischen Einfluss auf das Leben dieser Verbindung genommen.[61] Eine Reihe von Gebhard Himmlers ehemaligen Konsemestern - meist auch spätere Gymnasialprofessoren - gehörten zum engeren Bekanntenkreis der Familie.[62] Durch die besondere Rolle seines Vaters als Alter Herr der Verbindung - sowie durch den u.a. hieraus erwachsenen Bekanntenkreis der Familie - wuchs Heinrich Himmler schrittweise in die eigene Mitgliedschaft im Apollo-Bund hinein.

Für Hans Deuschl gab es eine solche bürgerliche Familientradition nicht. Vermutlich gehörte es aber zu seinen geheimen Wünschen, mit dem akademischen Studium und dem Eintritt in eine studentische Verbindung eine solche zu begründen, um damit als erster Vertreter seiner Familie einer höheren gesellschaftlichen Schicht, dem Bildungsbürgertum, anzugehören.

Wie lässt sich nun aus der gemeinsamen Mitgliedschaft in der studentischen Verbindung Apollo eine solch prägende Einflussnahme des erheblich jüngeren Heinrich Himmler auf das Leben des neun Jahre älteren Hans Deuschl herleiten, zumal Deuschl sich im November 1919 - zum

---

1920: Mitglied in der Einwohnerwehr und in der Schützengesellschaft Freiweg. August 1922 Examen zum Diplomlandwirt bestanden. 1922/23 Assistent in der Stickstoff-Land GmbH in Schleißheim. Ab 1922 Mitglied der Reichsflagge und der späteren Reichskriegsflagge. August 1923 wird Heinrich Himmler Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer: 42404). September 1923 Aufnahme in die Kompanie Werner. 8./9. Nov. 1923 Teilnahme am sog. Hitler-Putsch. Juli 1924, nach mehrmonatiger vergeblicher Arbeitssuche, Sekretär von Gregor Strassers Nationalsozialistischer Freiheitsbewegung in Landshut und Stellvertreter Strassers als Gauleiter für Niederbayern. September 1926 Stellvertreter des zum Reichspropagandaleiter der NSDAP aufgestiegenen Strassers. 1925 Eintritt in die SS (Mitgliedsnummer: 168). 1927 Stellvertretender Führer der SS. Ab 6.1.1929 Reichsführer-SS. 1930 Mitglied des Reichstages. April 1933 Kommandeur der bayerischen politischen Polizei. Juni 1936 Chef der deutschen Polizei. Oktober 1939 Ernennung zum Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums (RKF). August 1943 Ernennung zum Reichs- und Preußischen Minister des Innern. Februar 1944 Ernennung zum Chef des SD und der Abwehr. 20.7.1944 Ernennung zum Befehlshaber des Ersatzheeres. 10.12.1944 bis 23.1.1945 Kommandeur der Armeegruppe Oberrhein. Januar bis März 1945 Kommandeur der Armeegruppe Weichsel. 23. Mai 1945 Selbstmord in britischer Gefangenschaft bei Lüneburg.

[58] Vgl. besonders Smith Himmler 1979 und die dort angeführten Quellen.

[59] Gebhard Himmler *1865 in Lindau. Ab WS 1884/85 zuerst Philosophie- dann Philologiestudium. 1888 - 1890 Erzieher bei Baron Lamegan in Petersburg (vgl. Ackermann Himmler 1970 S.210 sowie Philister-Zeitung der Studenten-Verbindung „Apollo“ 12(1888). 1893/4 - 1897 Assistent am Ludwigsgymnasium/München sowie Privatlehrer von Prinz Heinrich von Wittelsbach. 1895 erst Assistent, später ständiger Lehrer am Münchener Wilhelmsgymnasium. 22.7.1897 Heirat mit Anna Maria Heyder. 29.7.1898: Geburt des Sohnes Gebhard. 7.10.1900 Geburt des Sohnes Heinrich. 23.12.1905 Geburt des Sohnes Ernst. 1902 - 1904 Professor am Passauer Gymnasium. 1904 Rückkehr an das Ludwigsgymnasium nach München. 1913 Konrektor am Landshuter Gymnasium. 1919 Direktor des Gymnasiums Ingolstadt. 1922 Direktor des Wittelbachergymnasiums in München (alle biographischen Angaben nach Smith Himmler 1979) - †29.10.1936 (Heinz Cichlar zufolge in einem Brief vom 1.10.1997 an den Verfasser.) - Vgl. zu Gebhard Himmler sen. auch Himmler Brüder S.27-51.

[60] Vgl. Philister-Zeitung 8 (1884) Nr.4 S.29.

[61] Vgl. z.B. Philister-Zeitung 9 (1885) Nr.4; 10 (1886) Nr.1; 1 (1877) Nr.3; 15(1891) Nr.4; 16(1892) Nr.2-4.

[62] Vgl. Smith Himmler 1979 S.115.

Zeitpunkt der Aufnahme Himmlers in die Apollo-Verbindung - schon als Medizinalpraktikant an der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg befand?

Deuschl und Himmler können sich erstmalig im Rahmen von Veranstaltungen des Apollo-Bundes begegnet sein, zu denen Deuschl von Regensburg aus gefahren sein mag. Denn damals wie heute ist es in studentischen Verbindungen üblich, dass ehemals aktive Studenten später als Alte Herren weiterhin am Verbindungsleben teilnehmen (sog. Lebensbundprinzip). Dies gilt seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als einer der drei konstituierenden Faktoren des Verbindungslebens und bedeutet in der Regel mehr oder weniger aktive Mitgliedschaft bis zum Lebensende.[63]

Sehr wahrscheinlich ist, dass die beiden sich erstmalig in der Zeit zwischen November 1919 und Mai 1920 begegnet sind - einer Zeit - in der Hans Deuschl seine Medizinalpraktikantenzeit in München beendete und sein älterer Bruder Alois - gemeinsam mit Heinrich Himmler - aktiver Student in der Verbindung Apollo wurde. Beide studierten zudem dasselbe Fach: Landwirtschaft.[64]

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist davon auszugehen, dass die für später verbürgte Duz-Freundschaft Heinrich Himmlers und Hans Deuschls auf die gemeinsame Verbindung zurückzuführen ist. Denn über diese gemeinsame Mitgliedschaft in der Studentenverbindung Apollo hinaus gibt es keine länger dauernde Überschneidung ihrer beider Lebenswege.

Das studentische Leben war für Deuschl vermutlich durch regelmäßige feucht-fröhliche Kneipabende und Ausflüge in die nähere Umgebung Münchens bestimmt. Außerdem fanden regelmäßige Fechtübungen statt. Darüber hinaus zeichnete sich die Apollo-Verbindung besonders durch Festlichkeiten mit künstlerischen Darbietungen auf hohem Niveau aus.[65]

Zwar taucht Deuschl in den Semesterberichten unter den künstlerisch Aktiven nicht auf; bedeutungslos blieb sein Beitrag aber auch hier schon nicht. Im Wintersemester 1911/12 wurde er zum Schriftführer[66] und im Februar 1912 zum Fechtwart[67] der Verbindung ernannt. Gleichzeitig mit der Ernennung zum Fechtwart wurde Deuschl zum Vertreter beim V.N.C., dem Verband nichtfarbentragender schlagender Korporationen[68] gewählt; beides Aufgaben, die ein überdurchschnittliches Engagement im Verbindungsleben der Apollo dokumentieren.

---

[63] Vgl. Gladen Verbindungen S.25.

[64] Alois Deuschl wurde etwa eineinhalb Jahre vor Heinrich Himmler in die Apollo-Studentenverbindung aufgenommen. Alois Deuschl am 26.3.1918 und Heinrich Himmler am 22.11.1919. Vgl. Philister-Zeitung (42.Jg) Nr.2 S.31 sowie (44.Jg) Nr.1 S.8.

[65] Vgl. u.a. Studentische Nachrichten (I.Jg.) Nr.6 S.41f.

[66] Vgl. Mitteilungen 1. Philisterzeitung der Studentenverbindung „Apollo" 36 (1912) S.9.

[67] Vgl. Mitteilungen 2. Philisterzeitung der Studentenverbindung „Apollo" 36 (1912) S.25.

[68] Vgl. Sagmeister Chronik S.42f.; sowie Philister-Zeitung 36(1912) Nr.2 S.25.

Der Wahlspruch der Apolloniden - „Concors amicitia vitae decus!"[69] - sollte sich für Deuschl in Zukunft mehr als bewahrheiten. Zwar erscheint Hans Deuschl später als sehr einseitiger „Nutznießer" dieser besonderen Freundschaft, allerdings wissen wir nicht, was der ältere und lebenserfahrenere Deuschl eventuell für den jungen Landwirtschaftsstudenten Himmler Anfang der zwanziger Jahre in München bedeutet haben mag.[70]

Heinrich Himmler wurde als stud. agr. zum Wintersemester 1919/20 in die Apollo aufgenommen. Seit Deuschls Eintritt im Jahr 1910 hatte sich nicht allein das studentische Leben, sondern auch das gesamte innere und äußere Antlitz des Deutschen Reiches und Europas verändert: die Monarchie hatte abgedankt, die euphorisch-nationalen Hochgefühle[71] zu Beginn des Ersten Weltkrieges waren einer Nachkriegsdepression gewichen[72] und die ehemaligen Frontkämpfer fanden bei ihrer Rückkehr eine in revolutionären Kämpfen zerstrittene Heimat vor, in der unter erheblichen Geburtswehen eine erste parlamentarisch-demokratische Republik versuchte sich zu konstituieren. Diese zerrissene, zutiefst enttäuschte Stimmung spiegelte sich

---

69 Übersetzt: Herzliche bzw. einträchtige Freundschaft ist des Lebens Zier. Das Bundeslied der Apolloniden lautete:

„1. Auf, Apollos echte Söhne
Singet unserm Bund ein Lied,
Daß es durch die Hallen töne
Und wie Donner fern hinzieht.
Stimmt es an aus Herzensgrunde,
Singt es brausend in die Runde !

2. Preist die Freundschaft, preist die Liebe,
Die uns ew'ge Freuden bringt,
Preist der Freundschaft edle Triebe,
Deren Band uns eng umschlingt.
Denn wir schrieben aufs Papier:
'Freundschaft ist des Lebens Zier !'

3. Stets ertöne immer wieder
Deutscher Treue unser Sang,
Deutsche Humpen, deutsche Lieder
Sind für uns der beste Klang.
Treulich mögen diese beiden
Uns durchs Leben froh geleiten.

4. Darum laßt dies Lied erschallen
Weit hinaus ins deutsche Land,
Laßt die Klänge laut verhallen,
Nehmt den Becher dann zur Hand.
Leert ihn in der Brüder Reihen
Auf des Bundes best' Gedeihen!"

Das Bundeslied stammt von einem ehemaligen Vorstand des Bundes: Albert Mayr †1.12.1870; vgl. Studentische Nachrichten 5 (1913) Nr. 11/12 S.100-102.

70 Die von Maibaum übernommene Koch'sche Einschätzung, dass Deuschl „dem späteren KZ-Chef immer [...] mit Trost und Medikamenten" beistand, gibt die Quellenlage nicht her. Hier zeigt sich eher der effektheischende Stil des Ex-Journalisten Koch, dem an einer gründlichen Analyse nicht gelegen ist. Vgl. Koch Menschenversuche S.260, sowie Maibaum Führerschule S.137.

71 „Welch hohes Glück liegt in dem Gedanken, daß unsere Apollo in Ehren bestehen wird, wenn einst künftige Geschlechter lauschenden Enkeln erzählen von deutschem Mannesmut und deutschem Siegerlohn! Wir anderen aber legen auch heute wieder das erneute Gelöbnis ab: Wir wollen in der Heimat Euch Hüter sein des Erworbenen, auf daß Ihr, wenn nach ruhmvollem Kampf freundliche Sterne die Wege der Heimkehr Euch erhellen, unversehrt wiederfindet, was Ihr im Frieden geschaffen und woran Ihr dann wohl mit doppeltem Eifer weiterbauen werdet." Abel Semester S.14

72 „Das Wort Friede ist während des viereinhalbjährigen Krieges unzähligemal in heißer Sehnsucht ausgesprochen worden. Aber wer konnte sich dessen ungetrübt freuen, als er eintrat? Am 28. Juni 1919 ist er unterzeichnet worden. Wie war es an diesem Tage in der deutschen Heimat? Wohl fühlten alle Vaterlandsfreunde die ganze Not und Ohnmacht und Reichsregierung und Nationalversammlung rangen sich nur schwer den Entschluß ab zur Unterzeichnung des uns von den Gegnern vorgelegten Schriftstückes, dessen Inhalt unsern nationalen Fortbestand aufs äußerste gefährdet, die Zustimmung zu geben. [...] Für die Unterzeichnung des grausamsten aller Friedensverträge hat das deutsche Volk nicht zum wenigsten um der Leiden der Kriegsgefangenen willen gestimmt. [...] Tausende von Vätern, Müttern, Brüdern, Schwestern und Bräuten ersehnten die Heimkehr der Gefolterten." Der Friede S.31

auch in der inneren Verfassung des studentischen Verbindungslebens wider.[73] Mit dem verlorenen Krieg begann auch innerhalb der studentischen Korporationen ein engagierteres politisches Streben mit von großdeutschen Gedanken geprägten nationalistischen Zielen, eine unmittelbare Reaktion auf das angeschlagene Nationalbewusstsein der Deutschen.[74] Mit Unterzeichnung des Versailler Vertrages am 28. Juni 1919 und seiner im berühmt gewordenen Artikel 231 fixierten Zuweisung der alleinigen Kriegsschuld an Deutschland sowie der Unterzeichnung des Vertrages zwischen Österreich und der Entente am 10. September 1919 von St. Germain-en-Laye zerschlugen sich vorerst alle großdeutschen Hoffnungen. Und bereits im November 1919 scheint auch für die Apolloniden das innere Feindbild ausgemacht: „Und nicht umsonst scheint der Philistervorsitzende sein Vertrauen auf die heranwachsende Generation gesetzt zu haben. Denn nicht mißzuverstehen waren die Worte, mit denen der Aktivensenior das dunkle Treiben rassefremder Elemente, das unser Volk vergiftete, brandmarkte, als er gelobte, im Bunde den vaterländischen Geist zu wahren, der uns wie vor 100 Jahren auch jetzt wieder hochbringen soll. [...] So blieb uns nichts anderes übrig, als über die Zeitverhältnisse zu schimpfen. Aber wir freuten uns alle über diese Philisterkneipe, die in erhebender Weise zu einem Bekenntnis des wahren Deutschtums und eines frohen Zusammenhaltens der schwarzen Verbandskorporationen im R.V.S.V. wurde.“[75]

Es ist relativ wahrscheinlich, dass Heinrich Himmler - als gerade frisch aufgenommener Fuchs - an dieser Philisterkneipe zusammen mit seinem Vater teilgenommen hat. Es werden in den o.a. Zitaten das deutschtümelnde, antirepublikanische Fluidum und die zunehmend aggressiveren, antisemitischen Tendenzen deutlich. Diese manifestierten sich auch in entsprechenden Satzungsänderungen der Verbindung. Am 4. März 1920 erhielt der §2 den Inhalt: „Die Verbindung verlangt von ihren Mitgliedern studentisch-ehrenhaftes Betragen und deutsch-vaterländische Gesinnung.“[76] Und auf dem nächstfolgenden Apollo-Verbindungskonvent sollte dieser §2 den Zusatz erhalten: „Es können nur Angehörige der arischen Rasse aufgenommen werden.“[77]

---

[73] „In zu Herzen gehenden Worten gedachte er [der damalige Philistervorsitzende A.H. Oberregierungsrat Hartmann, W.B.] der 32 Bundesbrüder, die uns der Krieg geraubt, und hart waren die Worte, die er fand, um in gerechter Weise die Volksverderber zu geißeln, die nach dem verlorenen Kriege jeden Nationalgefühles bar uns Deutsche und besonders unser engeres Vaterland schwer schädigten und sogar den Bürgerkrieg entfachten. An die Aktivitas wandte er sich vor allem, als er von dem Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes und der Wiedergesundung unseres zerrütteten Volksgeistes sprach und bat, in engem Bundeskreise das zu üben, was uns allein helfen kann, Wahrung echten Deutschtums und zielbewußte Arbeit.” Köppendorfer Verbindungsberichte S.77

[74] Vgl. Brunck Entwicklung S.38ff.

[75] Köppendorfer Verbindungsberichte S.77f. - Vgl. zum R.V.S.V. = Rothenburger Verband Schwarzer Verbindungen ausführlich Kießkalt Verband S.443-445.

[76] Philister-Zeitung 44 (1920) Nr.2 S.17

[77] Philister-Zeitung 44 (1920) Nr.2 S.17

Hans Deuschl gehörte - wie auch Heinrich Himmler - als Alter Herr der nachmaligen Burschenschaft Apollo bis an sein Lebensende an.[78] Die Verbindung fühlte sich, wie oben beschrieben, seit ihrem Konvent im Mai 1920 dem arischen Prinzip verpflichtet.[79] Ab Mai 1923 wurden endgültig keine jüdischen Studenten mehr aufgenommen.[80]

[78] Der Alte Herr der P.C.-Apollo Heinz Cichlar in Briefen vom 1. bzw. 16.10.1997 an den Verfasser
[79] Vgl. Philister-Zeitung 44 (1920) Nr.2 S.17.
[80] Vgl. Philister-Zeitung 47 (1923) Nr.2 S.72.

2.3 Über Kolbermoor an die Spitze der NS-Ärztebewegung

„Nicht einmal Gemüse und Kartoffeln waren in ausreichenden Mengen vorhanden, so daß der Umsturz 1918 nicht ganz zu Unrecht ‚Kartoffel-Revolution' genannt wurde [...]. *Der ‚vierjährige Krieg' hatte die Heimat mürbe, die Soldaten an der Front müde gemacht.*"[81]

Der 27-jährige Deuschl absolvierte sein Staatsexamen in den politisch hochbrisanten Nachkriegsmonaten in München.[82] Die Novemberrevolutionen in Berlin und München, der Thronverzicht Kaiser Wilhelms II. in Berlin und Ludwigs III. in Bayern sowie die Ausrufung der Republik durch den Sozialdemokraten Philipp Scheidemann und die Übertragung der Regierungsgeschäfte an Friedrich Ebert lagen nur wenige Monate zurück. Am 18. Januar 1919 wurde die Friedenskonferenz in Paris ohne Vertreter der besiegten Mächte eröffnet. Das zu Beginn des Krieges über alle Standesgrenzen hinweg euphorisch geeinte Volk war bis in seine Grundfesten erschüttert. Ein Stimmungsbild dieser Tage gibt exemplarisch die Atmosphäre der letzten Kriegsmonate im Winter 1918/19 im Reich wieder:

„Zu den Ursachen, die zur Novemberrevolution 1918 führten, gehört in erster Linie die schon 1917 beginnende Zunahme der Verschlechterung der Volksernährung. Von Woche zu Woche wurden die Lebensmittelzuweisungen an die Normalverbraucher immer weniger und die Güte mancher Eßwaren immer geringer. Die Lebensmittelkartenrationen reichten nicht mehr aus, und so sah sich jeder, der nicht gerade Kriegsgewinnler war oder an einer Verteilungsstelle saß, gezwungen, zu hamstern oder Wäschestücke und Einrichtungsgegenstände gegen Butter, Brot und Eier auszutauschen oder, wie man zu sagen pflegte, Kompensationsgeschäfte zu betreiben. Nicht einmal Gemüse und Kartoffeln waren in ausreichenden Mengen vorhanden, so daß der Umsturz 1918 nicht ganz zu Unrecht ‚Kartoffel-Revolution' genannt wurde [...]. Alles in allem: Kein Wunder, der ‚vierjährige Krieg' hatte die Heimat mürbe, die Soldaten an der Front müde gemacht. Die Artillerieduelle, der Gaskrieg, die Fliegerangriffe und zuletzt der lange Stellungskrieg trugen dazu bei [...]. Mit der Not und dem Elend wuchs die Verbitterung von Tag zu Tag. Das Leben erschien unerträglich und die Regierung verantwortungslos. Man kämpfte unter zweierlei Vorzeichen um Brot, Freiheit und Gleichberechtigung und um Ordnung im Staat."[83]

---

[81] Vgl. Kögl Revolutionskämpfe S.11-13.
[82] WS 1918/19
[83] Kögl Revolutionskämpfe S.11-13

In Bayern war es am 7. November 1918 zur Proklamation des „Freien Volksstaates Bayern“ und - mit der Absetzung von König Ludwig III. - zum Sturz der Wittelsbacher Dynastie durch die links-revolutionären Aktionen unter Führung Kurt Eisners gekommen. Dessen Ermordung am 21. Februar 1919 - und die weiteren Attentate im Bayerischen Landtag an diesem Tage - führten im Verbund mit der weiterhin katastrophalen Versorgungslage zu einer zunehmenden politischen Radikalisierung. Diese gipfelte in bürgerkriegsartigen Auseinandersetzungen zwischen den bewaffneten Vertretern des politisch linksextremen Flügels (Rote Armee) und den antirevolutionären überwiegend monarchistischen und republikfeindlichen Truppen. Diese setzten sich aus bayerischen Militärverbänden zusammen, die von rechtsextremen Freikorps und schließlich auch von Reichswehrverbänden unterstützt wurden. Die Freikorps rekrutierten sich insbesondere aus dem bürgerlich-reaktionären, monarchistisch-militaristischen Lager, insbesondere auch aus dem zahllosen Heer der arbeitslosen Kriegsrückkehrer.[84] In diesen Kreisen herrschte ein latenter respektive offen vertretener Antisemitismus und Antikommunismus, die zu einem schon damals weit verbreiteten Feindbild einer angeblichen „jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung“ zusammenflossen. Zu diesen Gruppierungen zählten auch viele Mitglieder der in der Mehrzahl nationalkonservativen studentischen Verbindungen, die es für ihre Pflicht hielten, sich gegen die kommunistischen Rätebestrebungen aktiv zu wehren.

So trat auch der Apollonide Hans Deuschl - nachdem er am 15. März 1919 das medizinische Staatsexamen bestanden hatte - in sein heimatliches Freikorps Ebersberg-Grafing ein, das zum übergeordneten Freikorps Chiemgau gehörte.[85] Wie für die überwiegende Mehrzahl der Münchener Verbindungsstudenten handelte es sich auch für Deuschl um eine Frage der Ehre, nach der Schmach des verlorenen Weltkrieges an der Befreiung der auch aus seiner Sicht von einer „jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung“ geknechteten Heimat mitzukämpfen. Die Gesinnungslage der Burschenschafter war nicht so sehr verschieden von derjenigen der Bayerischen Volkspartei, die in folgendem Auszug aus einem öffentlichen Aufruf zum Ausdruck kommt: „Aber sie [die Bayerische Volkspartei, W.B.] lehnt jede Vergewaltigung des Volksganzen durch eine terroristische, von land- und rassefremden Elementen geführte

[84] Vgl. zum revolutionären Umbruch in Bayern u.a. Schwarz Bürgertum S.387-449 und Schwarz Sturz S.454-517.
[85] Recherchen beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Kriegsarchiv) ergaben, dass Hans Deuschl am 19.4.1919 in das Freikorps Ebersberg-Grafing eingetreten ist. (Schriftliche Mitteilung vom 9.12.1999 an den Verfasser)

Minderheit[86] entschieden ab und verlangt, daß endlich einmal die Verhetzung weiter Kreise durch ausländische politisierende Juden ein Ende hat."[87]

Diese Gesinnungslage wird durch die Tatsache unterstrichen, dass auf dem Semester-Antrittskonvent der Studentenverbindung Apollo am 25. Juni 1919 folgende Stellungnahme zu den Freikorps verfasst wurde: „Beschluß: Jeder Bundesbruder muß es als Ehrenpflicht betrachten, wenn irgend möglich, einer Reichswehrformation, der Einwohnerwehr oder einer anderen Formation beizutreten."[88]

Welche Bedeutung die Teilnahme an diesen oder ähnlichen Freiwilligenverbänden für das Selbstverständnis der Verbindungsstudenten hatte, kommt in einer anderen Stellungnahme zum Ausdruck: „Nach einem Beschluß des Korporationsausschusses der Münchener Hochschulen steht die überwiegende Mehrzahl der inkorporierten Hochschüler bei der Reichswehr oder anderen Freiwilligenformationen, so daß man die berechtigte Hoffnung haben kann, daß in diesem Semester der studentische Betrieb nicht durch Putschversuche gestört wird, wie dies im Wintersemester der Fall war. Das Wintersemester der Verbindung wurde am 29.1.19 eröffnet und am 5.4. geschlossen. Am 7.4. wurde in München die Räterepublik ausgerufen. Die Angehörigen der Verbindung gingen in Ferien und schlossen sich zum großen Teil dem bayerischen Schützenkorps (Freikorps Epp) und anderen Freiwilligen-Verbänden an. Unter den in München am 2.5. zur Befreiung der Stadt einrückenden Freikorpsmitgliedern (zum größten Teil Studierende der drei bayerischen Universitäten) konnten wir zu unserer Freude eine größere Anzahl von Apolloniden begrüßen. Heute noch [Ende Juni 1919, W.B.] stehen die Aktiven und Inaktiven mit wenigen Ausnahmen in militärischen Diensten."[89]

Hans Deuschl nahm als Kämpfer an einem der wesentlichen Einsätze des Freikorps Chiemgau, der sog. Befreiung von Kolbermoor teil.[90] Führer dieses größten bayerischen Freikorps war der ehemalige Vermessungsingenieur und Zentrumspolitiker Rudolf Kanzler[91], der nach der

---

[86] Gemeint sind hier allgemein die Vertreter der Bayerischen linksextremen Revolution. Allerdings waren nur wenige von ihnen jüdischen Glaubens, wie z.B. Kurt Eisner, Gustav Landauer und Erich Mühsam. Es klingt in diesem Zitat das in den damaligen rechtskonservativen Kreisen verbreitete antijüdische Ressentiment an.

[87] Kanzler Kampf S.14

[88] Philister-Zeitung 43 (1919) Nr.3 S.35

[89] Studentische Nachrichten 11 (1919) Nr.1 S.13

[90] Hans Deuschl in verschiedenen handgeschriebenen Lebensläufen, in: BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891. - Kolbermoor, eine Kleinstadt in Oberbayern, ca. 5 Kilometer von Rosenheim entfernt gelegen. Laut eines Wikipedia-Artikels zu „Kolbermoor" vom 23.12.2008 sei Kolbermoor „während der Revolution von 1919 [...] eine starke Bastion der kommunistischen Räterepublik [gewesen]. Als Reichswehr und Freikorps Ende April 1919 wieder auf München vorrückten, mussten die meisten Außenposten der Roten rasch geräumt werden. Dachau wurde am 30. April aufgegeben. Kolbermoor kapitulierte hingegen erst am 3. Mai 1919. Bei den Kämpfen um Kolbermoor kamen auch Geschütze zum Einsatz. Der damalige Bürgermeister der Räte-Regierung von Kolbermoor, Georg Schuhmann, wurde durch weiße Freikorps (Originalzitat eines Zeitzeugen: dahergelaufene Bauernbuben) ermordet, obwohl er zur Waffenniederlegung aufgerufen hatte." http://de.wikipedia.org./wiki/Kolbermoor

[91] Vgl. zu Kanzler Kögl Revolutionskämpfe (1969).

Niederwerfung der Räteherrschaft in Bayern u.a. stellvertretender Landeshauptmann der bayerischen Einwohnerwehr unter Forstrat Escherich wurde. Kanzler zufolge hatte sich „der gewaltsame politische Umsturz vom November 1918 [...] in Rosenheim und Umgebung in Formen ausgewirkt, die, ob ihrer Schroffheit in ganz Bayern wohl einzig dastehend, jedem Einsichtigen sehr bald die Überzeugung aufdrängen mußte, daß auf diese Weise dauernd nicht gewirtschaftet werden könne, sollte nicht ein vollständiger Zusammenbruch in jeder, ganz besonders in wirtschaftlicher Beziehung, die unausbleibliche Folge sein. Rosenheim erwarb sich ob des radikalen Vorgehens der neuen Gewalthaber damals sehr bald eine traurige Berühmtheit, zuerst in Bayern, dann in ganz Deutschland, später, als die Dinge immer grotesker wurden, selbst im Auslande [...]. Nach der Ausrufung der Räterepublik artete die Tätigkeit der maßgebenden Machthaber, mit dem 22 jährigen Studenten Guido Kopp an der Spitze, in kaum mehr verschleiertes Plündern, Rauben und Erpressen aus [...]. Da brach unerwartet am Palmsonntag, den 13. April, der Sturm los!"[92] So weit Kanzlers deutlich tendenziöse Ausführungen, in denen wir allerdings auch Grundhaltungen des Apolloniden Hans Deuschl vermuten dürfen.

Kanzler zufolge soll es an diesem Tage wegen anhaltender provokatorischer Übergriffe der sog. republikanischen Garden zu Demonstrationen in Rosenheims Innenstadt gekommen sein. Von Seiten der Rotgardisten soll dann unbegründet das Maschinengewehrfeuer auf die Demonstranten eröffnet worden sein. Einige wurden tödlich getroffen. Daraufhin hätten Kanzler sowie der damalige stellvertretende Bürgermeister die Führung beim ersten Aufstand gegen den „Volks- und Soldatenrat" in Rosenheim übernommen. Nachdem es anfänglich nach einem Sieg der rechten Einwohnerwehren und Freikorpstruppen aussah, wurden diese durch aus München gerufene militärische Unterstützung am 15. April 1919 entscheidend von „den Roten" geschlagen.

Nach erfolgreicher Flucht aus dem Rosenheimer Raum organisierte Kanzler mit Unterstützung der Landesregierung in Bamberg einen generalstabsmäßig geplanten Gegenangriff zur politischen und militärischen Rückgewinnung des ostoberbayerischen Raums. Schließlich ergaben sich die Kolbermoorer Machthaber am 2. Mai angesichts einer ausweglosen militärischen Lage kampflos. [93] Wir können vermuten, dass Hans Deuschl als einer von vielen Freikorpskämpfern triumphierend in Kolbermoor einmarschierte.[94] Kanzler wertete die Befreiung von Kolbermoor/Rosenheim wie folgt: „Rückgewinnung des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Rosenheim und Umgebung war nicht nur von lokaler Bedeutung,

[92] Kanzler Kampf S.10f.
[93] Vgl. Kanzler Kampf bes. S.21.
[94] „1919 beim Freikorps Chiemgau gegen die Räterepublik, bei deren Niederwerfung in Kolbermoor bei Rosenheim beteiligt." Deuschl in einem Lebenslauf vom 11.6.1936. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

sondern auch von größtem Wert für die Operationen um München. In Ungarn herrschte damals die Räteregierung, in Österreich der radikale Austro-Marxismus. Es bestand also für die Räteherrschaften in München und ihre rote Armee die Möglichkeit, entweder aus Österreich und Ungarn Unterstützung herbeizuholen, oder München zu räumen und sich über Rosenheim, Traunstein nach Salzburg zurückzuziehen. Diese beiden Möglichkeiten wurden durch die Rückgewinnung Rosenheims und die dadurch bedingte Abriegelung von Osten illusorisch gemacht, so daß man also mit Recht sagen darf, daß die Operationen im Chiemgau von wesentlicher Bedeutung für die Rückgewinnung ganz Südbayerns unter die ordnungsgemäße Regierung war."[95]

Im Gegensatz zu anderen Gruppen des Freikorps Chiemgau wurde das Freikorps Ebersberg-Grafing auch bei München eingesetzt. So ist zu vermuten, dass Hans Deuschl als Mitglied dieses Freikorps auch beim „heroischen Einmarsch zur Befreiung Münchens" mit dabei gewesen ist.[96]

Im Gegensatz zu vielen anderen seiner Freikorps-Kampfgenossen kehrte Deuschl im Wintersemester 1919/20 zurück zu seinen bildungsbürgerlichen Karrierebemühungen. Von Januar bis Mai 1920 schloss er seine Medizinalpraktikantenzeit in der medizinischen Abteilung der Münchener Universitätspoliklinik unter Prof. May ab und erhielt am 15. Mai 1920 seine Approbation als Arzt.[97] Anschließend arbeitete er - jetzt als Aushilfsarzt - an der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg, an der er schon im Rahmen seiner universitären Ausbildung als Medizinalpraktikant tätig gewesen war.[98] Ab April 1921 erhielt Deuschl vom Kreis Oberpfalz eine feste Stelle als Vertragsarzt in dieser psychiatrischen Einrichtung.[99] Der damalige Direktor Karl Eisen hatte die Anstalt 1916 von seinem Vorgänger in einem sehr heruntergekommenen Zustand übernommen und mit viel Geschick und großem humanitären Engagement so erfolgreich reformiert, dass sie damals für manch andere Anstalt als Vorbild diente. In den 30er Jahren kämpfte Eisen vehement gegen die zunehmende Demontage seines Lebenswerkes und ging 1937 vorzeitig in den Ruhestand.[100]

Während seiner Tätigkeit als psychiatrischer Vertragsarzt an der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg heiratete der nunmehr dreißigjährige Deuschl im Februar 1922 die sieben Jahre

---

[95] Kanzler Kampf S.23

[96] Hans Deuschl in einem handgeschriebenem Lebenslauf vom 3.12.1933: „Mai 1919 beim Freikorps Chiemgau gegen die Räteherrschaft in München [gekämpft, W.B.]." BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

[97] Studiendaten aus dem der Dissertation beigefügten Lebenslauf

[98] Clemens Cording, 1995 stellvertretender Ärztlicher Direktor des Bezirksklinikums Regensburg, am 9.3.1995 in einer schriftlichen Mitteilung an den Verfasser.

[99] Vgl. Jahresberichte 1921/22 und 1923 der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg.

[100] Clemens Cording in einer schriftlichen Mitteilung vom 9.3.1995 an den Verfasser

jüngere Martha Seibert[101] aus Kempten. Cording zufolge hat Deuschl als Medizinalpraktikant, Hilfs- und Vertragsarzt keine großen Spuren in der Anstalt hinterlassen, denn im Gegensatz zu manch anderem seiner Kollegen wurde er in den Jahresberichten nicht lobend hervorgehoben.[102]
In Deuschls Lebenslauf vom 3. Dezember 1933 steht zu dieser immerhin fast vierjährigen ärztlichen Tätigkeit lapidar: „1920-1923 Irrenarzt an den beiden oberpfälzischen Heilanstalten.“[103]
Im Frühjahr 1923 trat Deuschl aus dem psychiatrischen Anstaltsdienst in Regensburg aus,[104] um nach dem Tod der Mutter[105] - von März 1923 bis Ende 1924 - die kaufmännische Leitung des väterlichen Besitzes in Grafing zu übernehmen, währenddessen der ältere Bruder Alois[106] - vermutlich zusammen mit dem Vater - die praktischen Arbeiten beaufsichtigte.[107]
Von 1925 bis 1928 führte Deuschl in seinem Heimatort eine allgemeinärztliche Praxis und lernte so auch die Existenzbedingungen eines Landarztes zu jener Zeit kennen.[108]

Habe mich in
Markt Grafing
Marktplatz 27, (Gasthof zum „Reiterbräu“
1. Stock) als
prakt. Arzt und Geburtshelfer
niedergelassen.
Dr. med. Hans Deuschl
Fernsprecher Grafing 97

[101] Martha Maria Seibert *8.2.1898. Die Verlobung mit der Tochter eines Postamtsdirektors am 12.9.1920 wurde offiziell in der Verbindungszeitschrift bekannt gegeben. Vgl. Philister-Zeitung 44 (1920) Nr.3 S.33. Ebenso wurde die Hochzeit am 8.2.1922 sowie auch der Tod von Deuschls Mutter in der Verbindungszeitschrift bekannt gegeben. Vgl. Philisterzeitung 47 (1923) Nr.1 S.4. Vgl. außerdem Personenstandsangaben Gemeindearchiv Grafing. Kopie im Archiv des Verfassers
[102] Clemens Cording in einer schriftlichen Mitteilung vom 9.3.1995 an den Verfasser
[103] Vgl. Lebenslauf vom 3.12.1933. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891
[104] Vgl. Jahresberichte 1921/22 u. 1923 der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg.
[105] Deuschls Mutter verstarb am 27.2.1923. Vgl. SS-Ahnentafel vom 31.7.1938. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891
[106] Alois Deuschl jun. hatte in München Landwirtschaft studiert und war - wie sein Bruder Hans - Mitglied des Apollo-Bundes geworden. - Weitere Deuschl-Geschwister tauchen nicht als Apolloniden auf.
Vgl. Philisterzeitung 42 (1918) S.31 und 42 (1918) S.18; sowie Studentische Nachrichten 11 (1919) S.99.
[107] Vgl. Lebenslauf vom 3.12.1933. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.
[108] In vier verschiedenen Lebensläufen nennt Deuschl jeweils die Jahre 1925 bis 1928 als die Jahre, in denen er als praktischer Arzt in Grafing tätig war. Vgl. u.a. auch Schreiben Deuschls vom 20.3.1928 an den Gemeinderat Markt Grafing. Hier findet sich auf dem Vordruck des Briefpapiers der Absender: „Dr. med. Hans Deuschl - prakt. Arzt - Markt Grafing [...] Sprechstunden: 9-10 und 1-2 Uhr. Sonntags von 9-11 Uhr.“ StadtA Grafing, IAN2a Wertzuwachssteuer Deuschl. - Für Februar 1925 ist verbürgt, dass Alois Deuschl jun. zu dieser Zeit Schriftführer des örtlichen Ackerbauvereins war: „Grafing. (Ackerbauvereins-Versammlung) - In Vertretung des durch Unpässlichkeit verhinderten H. Stockmaier leitet H. Schriftführer Diplom-Landwirt Alois Deuschl die Versammlung.“ Der Oberbayer 44.Jg vom 3.2.1925 S.7

Aus dieser Grafinger Zeit sind erste parteipolitische Aktivitäten Deuschls nachweisbar. Gregor Ebner - der spätere Leiter des Lebensborn -, der Deuschl aus der gemeinsamen Apollozeit seit 1912 kannte, beschrieb Deuschl in einer späteren Beurteilung für eine Beförderung innerhalb der SS bereits für 1922/23 als Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung: „Er hat sich stets als ein gerader, offener und kämpferisch eingestellter Mann bewiesen und sich bereits in den Jahren 1922/23 der nationalsozialistischen Idee angeschlossen und in seinem damaligen Wirkungskreis Grafing intensiv dafür geworben.“[109] Ebner stammte aus der nur wenige Kilometer von Grafing gelegenen kleinen Ortschaft Kirchseeon. Als niedergelassener praktischer Arzt wurde Deuschl Ortsgruppenführer des „Völkischen Blocks“[110] und trat als solcher am 8. Dezember 1924 zur Wahl des 1. Bürgermeisters in Grafing an.[111] Somit können wir den 33-jährigen Hans Deuschl nachweislich bereits in diesen frühen Jahren der noch relativ jungen nationalsozialistischen Bewegung zugehörig einstufen und ihn als einen ihrer aktiven Protagonisten auf kommunaler Ebene bezeichnen.

Bei dieser Wahl unterlag Deuschl dem ehemaligen 2. Bürgermeister Franz Saißreiner sen. mit 355 zu 218 Stimmen. Der Drittplazierte kam nur noch auf 16 Stimmen.[112] Es handelte sich also um eine Entscheidung, bei der Hans Deuschl berechtigte Hoffnung haben konnte, in seinem Heimatort Grafing zum 1. Bürgermeister gewählt zu werden. Wie groß die persönliche Enttäuschung und lokale Blamage ausfielen, lässt sich heute nur noch mutmaßen. Sein weiterer Werdegang wird allerdings zeigen, dass Deuschl vergleichbare „Niederlagen“ in der Regel sehr persönlich nahm und seine „Gegner“ dies auch über kurz oder lang zu spüren bekamen. Auch in diesem Fall sollte es - wie der weitere Verlauf zeigen wird - nicht anders sein. Nach der verlorenen Bürgermeisterwahl war Deuschl mit Beginn der Wahlperiode 1925-1930 Mitglied des Grafinger Gemeinderates und in dieser Eigenschaft Verwalter des örtlichen Armenhauses und Mitglied des Wohnungsausschusses. [113] Aus dieser Zeit sind nur sehr wenige lokalpolitische

---

[109] BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

[110] Nach dem Verbot der NSDAP entstanden 1924 unterschiedliche, kleinere und größere Ersatzorganisationen. Eine der größeren in Bayern war der am 7. Januar 1924 in Bamberg gegründete „Völkische Block“. Dieser gab den „Völkischen Kurier“ heraus und bildete sich noch im gleichen Jahr zur „Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung“ unter der Führung Ludendorffs, von Graefes und G. Strassers um. Vgl. Weißbecker Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei S.475.

[111] Vgl. Der Oberbayer vom 22.10.1922 S.3.

[112] Vgl. Schreiben des Gemeindewahlleiters vom 8.12.1924 an die Gemeindebehörde Grafing. StadtA Grafing, IAS20 Gemeindewahlen 1818-1924

[113] Vgl. Uebersicht des Personalstandes des Magistrates der Markts-Gemeinde Grafing 1.Jan.1925-31. Dez. 1930. StadtA Grafing, IAS21a Gemeindewahlen 1925 - 1933. Vgl. außerdem das Schreiben Saißreiners vom 17.7.1928 an Deuschl. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte. - Im Lebenslauf vom 11.6.1936 gibt Deuschl an: „1924-28 Ortsgruppenleiter des Völkischen Blocks in meiner Heimat.“ Im Lebenslauf vom 3.12.1933 hingegen: „1924-1926 Ortsgruppenführer des ehemaligen Völkischen Blocks in Markt Grafing.“ In einem weiteren Lebenslauf wiederholt Deuschl den letztgenannten Zeitabschnitt: „Leiter des Völk. Blocks 1924-1926.“ BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

Begebenheiten überliefert, allerdings doch wieder ausreichend viele, um den späteren Agitator für die „völkische Sache“ schon in einigen Aspekten aufscheinen zu sehen.

Mitten in diese bewegte Zeit fiel im März 1926 der Tod von Deuschls Vater. Mit dessen Ableben sollte die seit drei Generationen in Familienbesitz befindliche Brauerei-Tradition der Familie Deuschl in Grafing enden. Die Rahmenbedingungen für Familienbetriebe hatten sich in diesen Jahren durch immer größer werdende Monopolisten unter den Brauereien deutlich verschlechtert. Möglicherweise war es auch unter den vielen Geschwistern zu Erbauseinandersetzungen gekommen, in deren Folge es zum Verkauf des ansehnlichen Vermögens von Brauerei und Gutsbesitz gekommen ist. Etwa ein Jahr nach dem Tod von Alois Deuschl sen. wurde im April 1927 der gesamte Familienbesitz für 700.000 Goldmark - durch Hans Deuschl als Bevollmächtigter seiner Geschwister - an die „Genossenschaftsbrauerei zum Grandauer in Markt Grafing“ verkauft.[114] Obwohl nicht der Erstgeborene, muss Hans Deuschl entsprechende Eigenschaften besessen haben, die seine Geschwister dazu veranlassten, ihn - und keinen anderen der Ihren - als Verhandlungspartner zum Verkauf des elterlichen Besitzes zu autorisieren.[115]

Im Mai 1927 fand im Deuschlkeller-Saal in Grafing eine Aufklärungs- und Werbeversammlung der Brauereigenossenschaft Grafing statt, auf der wir Deuschl - erstmalig belegbar - als öffentlichen Redner begegnen. Schon hier zeigen sich deutlich Aspekte eines von sich selbst überzeugten, kämpferischen, in der Öffentlichkeit souverän auftretenden, herausragenden Grafinger Bürgers. Unter den zunehmend schlechter gewordenen wirtschaftlichen Bedingungen - kleinere Brauereien verspürten erheblichen Konkurrenzdruck durch die „Kampfmethoden des Großkapitals bezw. des Brauerbundes“, [116] so Deuschl auf dieser Versammlung - machte er sich für die neue Genossenschaftsbrauerei öffentlich stark und scheute sich dabei nicht, lokale Persönlichkeiten, wie u.a. den ersten Bürgermeister Grafings frontal anzugreifen: „Nach einer kurzen Pause trat Herr Dr. Deuschl an das Rednerpult und sagte schon in seiner Einleitung, daß er die Anwesenden vor allem mit den Kampfmethoden des Großkapitals bezw. des Brauerbundes bekannt machen möchte. - Es freue ihn, dass das Anwesen gerade an die Bauern verkauft worden sei, denn z. Zt. als sein Vater das Gut erwarb, waren es auch die Bauern, die denselben unterstützten. Die Familie Deuschl wird jederzeit und immer zu den Bauern halten. Redner schilderte die Verhandlungen mit dem Bauernbund. Er geißelte hier in überaus scharfer Form die

[114] Vgl. Huber Grandauerbrauerei S.4; sowie außerdem Kaufvertrag vom 22.4.1927 Geschäfts-Register Nr. 871. StadtA Grafing, IAN2a Wertzuwachssteuer Deuschl

[115] Vgl. Kaufvertrag vom 22.4.1927 Geschäfts-Register Nr. 871. StadtA Grafing, IAN2a Wertzuwachssteuer Deuschl

[116] Der Oberbayer vom 7.5.1927 S.9

Praktiken der Herren Kommerzienräte und Generaldirektoren. In besonderer Weise habe sich die unterirdische Arbeit des Brauerbundes ausgewirkt gegenüber den Wirten und da hätten sie leider auch Erfolg gehabt. Der Brauerbund habe sich mehrere Wirte in Grafing, die bisher bei der Deuschlbrauerei waren, gekauft."[117] Und im Folgenden Ross und Reiter der Grafinger Wirtsleute nennend, attackierte er insbesondere den 1. Bürgermeister Saißreiner, den Inhaber der Gastwirtschaft „Zur Post": „Hier könne nicht anders als von einem Verrat an der Bauernschaft, von der doch auch Herr Saißreiner lebt, gesprochen werden. In diesem Zusammenhang brachte der Redner noch eine Reihe von Einzelheiten und geißelte in schärfsten Worten das Verhalten des Herrn Saißreiner ganz besonders auch deshalb, weil Herr Saißreiner sonst im Genossenschaftswesen so außerordentlich tätig sei, aber in diesem Fall wäre er nur des Geldes wegen den Genossenschaftlern in den Rücken gefallen."[118] Weiter führte Deuschl aus: „Es sei auch überaus bezeichnend, daß der Brauerbund z.Zt. nicht genug Worte finden konnte, um die Berechtigung und die Unabwendbarkeit der Bierpreiserhöhung nachzuweisen, weil angeblich die Brauereien wirtschaftlich so ungemein schlecht daran waren; jetzt aber hätten die Großbrauereien plötzlich das Geld zum Hinauswerfen. Er gab den Wirten, die bisher schon abhängig sind von Großbrauereien, nur den guten Rat, bei denen auf den Busch zu klopfen und Geld zu verlangen. Wenn sie schon jenen Wirten, die jetzt erst hinzukommen, Tausende von Mark Schmus in die Hand drücken, dann müssten sie doch denen, die schon Jahre lang mit ihnen zusammenarbeiten mindestens das zehnfache geben. [...] Die Familie Deuschl wird zur Genossenschaftsbrauerei halten und die Befürchtungen und Gerüchte, die von der gegnerischen Seite bewusst ausgestreut werden, seien nichts anderes als der Ausfluß des bösen Gewissens. - Für die Ausführungen, die wiederholt von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen waren, dankte Herr Pröbstl ganz besonders herzlich und sagte, daß ihn und wohl auch alle anderen Anwesenden diese offene Rede besonders gefreut hätte."[119]

Diese internen Grafinger Brauerei- und Wirtshausbesitzer-Auseinandersetzungen führten dazu, dass Deuschl im Juni 1927 seinen Rücktritt aus dem Grafinger Gemeinderat beantragte.[120] In seinem Rücktrittsgesuch zeigen sich Persönlichkeitsmerkmale - wie u.a. eine leichte persönliche Kränkbarkeit, verbunden mit einem übertriebenen Gerechtigkeitsgefühl und einer Tendenz zu verschärften Zuspitzungen bei interpersonalen Konflikten - die sich in seinem weiteren Lebenslauf - nicht immer förderlich für ihn selber - noch oftmals zeigen sollten.

---

[117] Der Oberbayer vom 7.5.1927 S.9
[118] Ebd.
[119] Ebd. [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[120] Deuschl am 21.6.1927 an den Gemeinderat Markt Grafing. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte

„Unterfertigter stellt hiemit an den Gemeinderat Markt Grafing das Ersuchen, seinen Rücktritt als Gemeinderat genehmigen zu wollen. - Der Grund hiefür dürfte hinreichend bekannt sein. [...] der derzeitige 1. Bürgermeister, Herr Saißreiner, hat in Sachen der Genossenschaftsbrauerei Grafing nicht die Eigenschaften bewiesen, die m.E. für einen 1. Bürgermeister nötig sind. Obwohl er sich dadurch auch in den Augen der Allgemeinheit von Grafing und Umgebung, soweit sie den Mut hat das zu sagen, als Bürgermeister unmöglich gemacht hat, trat er wider Erwarten nicht von diesem Ehrenposten zurück. [...] Ich übernehme jedenfalls nicht die Verantwortung einem Gemeinderate anzugehören, dessen Vorstand Herr Saißreiner ist, ebenso muß ich es persönlich ablehnen mich mit Herrn Saißreiner noch an einen Tisch zu setzen. [...] Selbstredend behalte ich mir vor dieses Rücktrittsgesuch in jeder mir beliebigen Art zu veröffentlichen.“[121]

Deuschls Rücktrittsgesuch wurde seitens des Gemeinderates „mangels gesetzlicher Begründung nicht genehmigt. [...] Auf den Inhalt des Schreibens können wir, da es sich um rein privatrechtliche Angelegenheiten handelt, die den Gemeinderat in keiner Weise berühren, nicht eingehen. - Der 1. Bürgermeister hat an der Beratung und Abstimmung nicht teilgenommen.“[122]

Nolens volens nahm Deuschl weiter an der Arbeit des Gemeinderates teil. Allerdings vernachlässigte er wohl zunehmend seine Aufgaben, so dass es im Sommer 1928 zur endgültigen Zuspitzung kam: „In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde öffentlich Klage darüber geführt, dass Sie [Deuschl, W.B.] als Armenhausverwalter Ihren Verpflichtungen in letzter Zeit in keiner Weise nachkommen. - Einstimmig wurde der Beschluss gefasst, dass Sie auf Ihre Verpflichtung energisch hinzuweisen sind, was auch im letzten Sitzungsbericht zum Aushang kam. - Auf Ihre Drohung hin, dass Sie den Gemeinderat durch die Zeitung ziehen wollen, wenn der Sitzungsbericht nicht sofort entfernt wird, möchten wir bemerken, dass der Sitzungsbericht wohl entfernt wird, nicht aber aus Furcht vor Ihren Drohungen, sondern zur Erhaltung des lieben Friedenswillens.“[123]

Diese Eskalation führte nun endgültig zum Austritt Deuschls aus dem Grafinger Gemeinderat: „Die Vorgänge in der gestrigen Gemeinderatssitzung haben mir neuerdings gezeigt, daß zwischen der großen Mehrheit des Gemeinderates und meiner Person solch’ tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß jegliches weitere gedeihliche Zusammenarbeiten zwischen dem derzeitigen Gemeinderate und mir unmöglich ist. Außerdem besitze ich vor dem

[121] Deuschl am 21.6.1927 an den Gemeinderat Markt Grafing. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte

[122] Antwort des Gemeinderates vom 29.6.1927 an Deuschl. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte

[123] Saißreiner am 30.8.1927 an Deuschl. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte

Großteil des Gemeinderates nicht mehr die Achtung, die ich m.E. für Mitglieder einer Körperschaft, mit denen ich in derselben tätig sein soll, haben muß. - Daher erkläre ich meinen Austritt aus dem Gemeinderate Grafing."[124]

Nüchtern klingt die Antwort des 1. Bürgermeisters Saißreiner: „Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung Ihren Austritt aus dem Gemeinderat einstimmig genehmigt. - Mit der Entlassung aus dem Gemeinderat erlischt Ihre Tätigkeit als Armenhausverwalter und Mitglied des Wohnungsausschusses."[125]

Hinter diesem eher vordergründig erscheinenden Disput verbarg sich ein inhaltlich viel bedeutsameres Thema. Mit dem Verkauf des Familienbesitzes kam es zwischen den Deuschl-Geschwistern - vertreten durch Hans Deuschl - und der Gemeinde Grafing - vertreten durch den 1. Bürgermeister Franz Saißreiner - zu einer jahrelangen - im Verlauf auch gerichtlichen - Auseinandersetzung bezüglich einer etwaig anfallenden „Wertzuwachssteuer" zu Lasten der Familie Deuschl und zugunsten der Gemeinde Grafing. Diese hatte den Deuschl-Geschwistern im Dezember 1928 einen Bescheid über 51.262 Mark sog. Wertzuwachssteuer zustellen lassen.[126] Mit Beschluss vom 25. Januar 1932 entschied allerdings das Bezirksamt Ebersberg gegen die Ansprüche der Gemeinde Grafing. Diese klagte wiederum vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof in München, der im Juni 1934 erneut abschlägig und endgültig gegen die Gemeinde Grafing entschied. Anfänglich stritt Hans Deuschl stellvertretend für die Interessen seiner Geschwister. Später übernahm sein Bruder Franz die Interessenvertretung der Familie, als es bis ins Jahr 1940 hinein noch um relativ geringfügige Beträge für die Gemeinde Grafing ging.[127]

---

[124] Deuschl am 6.7.1928 an den Gemeinderat Grafing. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte

[125] Saißreiner am 17.7.1928 an Deuschl. StadtA Grafing, IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte

[126] Diese ganzen Auseinandersetzungen führten dazu, dass sich die Geschwister Deuschl insgesamt auch von der Genossenschaftsbrauereiinitiative distanzierten. So einmütig, wie Hans Deuschl die Beziehung zwischen der Genossenschaft und seiner Familie auf der Versammlung im Mai 1927 skizzierte, kann sie nicht gewesen sein: „Im Deuschlkellersaale fand am gestrigen Nachmittag die Generalversammlung der Genossenschaftsbrauerei ‚zum Grandauer' e.G.m.b.H. statt. [...] (Vorsitzender des Aufsichtsrates: Landwirt Pröbstl) Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen beleuchtete er [der Vorstandsvorsitzende Martin Lex, W.B.] auch eingehend die Lage, wie sie durch das Ausscheiden der Geschwister Deuschl aus dem Betriebe heraufbeschworen worden ist, und volles Interesse der Mitglieder fanden die Erläuterungen zu dem Vergleich, der in allen diesen Angelegenheiten abgeschlossen wurde. Damit ist für die Genossenschaft ein recht unerquickliches Kapitel ein für allemal erledigt, und dieser Umstand darf als recht ansehnlicher Gewinn gebucht werden." Der Oberbayer vom 8.12.1928. Die Verhandlungen zwischen der Familie Deuschl und den Genossenschaftlern dürften also nicht nur harmonisch verlaufen sein. Dies führte u.a. dazu, dass die bisher noch von einem Deuschl-Familienmitglied (Georg Deuschl) geführte Gastwirtschaft zur Genossenschaftsbrauerei zum 1. Oktober 1928 an einen Außenstehenden (Josef Schwaiger, ehemaliger Pächter der „Alten Post" in Ebersberg) verpachtet wurde. Vgl. Der Oberbayer vom 9.10.1928 S.3. Damit gab es keine direkten Verbindungen mehr zwischen der Genossenschaftsbrauerei und Mitgliedern der Familie Deuschl.

[127] Vgl. zu diesem Rechtsstreit die ausführlichen Schriftwechsel bzgl. der Wertzuwachssteuer-Deuschl und die in diesem Akt befindlichen Gerichtsurteile. StadtA Grafing, IAN2a Wertzuwachssteuer Deuschl.

Diese heute noch nachvollziehbaren kommunalpolitischen Machtrangeleien zeigen, wie sich der damals 37-jährige Hans Deuschl bereits auf dieser Ebene kämpferisch für seine und seiner Familie Interessen einsetzen konnte und wie er mit politischen Rivalen umzugehen pflegte.

Der lokalpolitische Boden war für Deuschl in gewisser Weise „verbrannt". Zwar muss er vor Ort eine erhebliche Anzahl von Unterstützern gehabt haben, wie der „stürmische Beifall" auf der Genossenschaftsversammlung im Mai 1927 gezeigt hatte, aber dennoch hatte er in Grafing politisch nicht die Oberhand gewinnen können.

Inwieweit auch die private Lebenssituation hierfür eine Rolle spielte, lässt sich nur vermuten. Seit Februar 1922 war Deuschl mit Martha Seibert verheiratet und es hatten sich nach über sechs Jahren Ehe keine Kinder eingestellt. Auch auf dieser Ebene scheint es unlösbare Konflikte gegeben zu haben, denn im Dezember 1928 wurde die Ehe auf Betreiben Deuschls geschieden.[128]

Somit war das Jahr 1928 für Deuschls Biographie ein in vielerlei Hinsicht entscheidendes Lebensjahr. Das Elternhaus war verkauft, die privaten Lebensverhältnisse zerrüttet und auch seine lokalpolitische Position - mit dem wohl nur wenig bedauerten Austritt aus dem Gemeinderat - in eine Sackgasse geraten. Auch die Tätigkeit als Landarzt muss Deuschl keine ausreichende Erfüllung verschafft haben. Denn in diesen entscheidenden Monaten des Jahres 1928 fällt Deuschl den Entschluss, seine Grafinger Heimat abermals zu verlassen und in München einen kompletten Neuanfang zu wagen. Im November 1928 zieht Deuschl in die Landeshauptstadt (die „Stadt der Bewegung") und beginnt dort - noch einmal als Assistenzarzt - in der Röntgenabteilung des Krankenhauses rechts der Isar eine Ausbildung zum Facharzt für Röntgenheilkunde.[129]

---

[128] Die Ehe wurde auf Betreiben Deuschls am 5.12.1928 wegen „Verweigerung der ehelichen Pflichten" geschieden. Als Zeit- und Sittenspiegel sei hier aus dem Scheidungsurteil zitiert: „Mit der am 7. November 1928 zugestellten Klage begehrt der Kläger die Scheidung aus Verschulden der Beklagten mit der Begründung, daß der eheliche Verkehr von Beginn der Ehe bis Ende 1922 wegen des Verhaltens der Beklagten nur sehr selten stattfand, daß die Beklagte seit Ende 1926 grundlos den ehelichen Verkehr hartnäckig verweigere. [...] Die Beklagte gab persönlich gehört das Klagevorbringen als richtig zu. Sie gab an, sie könne nicht anders handeln. Ihre ganze Empfindungswelt spreche gegen ein weiteres Zusammenleben mit dem Kläger. Sie habe gegen diesen eine heftige körperliche Abneigung, ohne behaupten zu können, daß den Kläger eine Schuld hieran treffe. Bis Ende 1922 habe sie sich zum ehelichen Verkehr gezwungen. Jetzt sei es ihr nicht mehr möglich. Sie werde auch in der Zukunft es so halten. Der Kläger gab an, er sei immer liebevoll gegen die Beklagte gewesen. - Er habe ihr keinen Grund zu ihrem Verhalten gegeben. [...] - Durch die glaubhaften Angaben der Streitsteile [...] erachtet das Gericht als erwiesen, daß die Beklagte dem Kläger seit 2 Jahren den ehelichen Verkehr hartnäckig ohne Grund verweigert. - Durch diesen schweren Verstoß gegen eine der ersten und höchsten Pflichten der Ehe hat die Beklagte schuldhaft das eheliche Verhältnis so tief zerrüttet, daß dem Kläger die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zuzumuten ist." Scheidungsurteil Proz.Reg.Nr.I E 1118/28 vom 27.12.1928. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 754f.

[129] Vgl. diverse Lebensläufe: BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Laut schriftlicher Mitteilung des Stadtarchivs München vom 12.4.1995 an den Verfasser wurde die Personalakte Deuschl (als Arzt des

Diese Entscheidung bedeutet die eigentliche Zäsur in Deuschls Leben. Als Facharzt für Röntgen- und Lichtheilkunde ließ er sich schließlich am 25. April 1930 in München nieder, wurde aber erst zum 29. April 1932 zur RVO-Kassenpraxis[130] zugelassen. Ab dem 19. April 1934 ruhte die Zulassung schließlich.[131] Ob Deuschl in den vier Jahren - zwischen April 1930 und April 1934 - in denen gleichzeitig sein Ein- und Aufstieg in der nationalsozialistischen Ärztebewegung stattfanden, durchgehend eine radiologische Praxis betrieb, ließ sich nicht mehr ermitteln.

Krankenhauses rechts der Isar war Deuschl ein Angestellter der Stadt München) im Rahmen einer routinemäßigen Aussonderung 1977 vernichtet.

[130] RVO = Reichsversicherungsordnung

[131] Vgl. Kopie der Mitgliederkarteikarte für die Reichsärztekammer. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891

2.4 Deuschls Karriere in der SS und im NSDÄB

„Ja, meine Herren, Sie verkennen eben vollkommen,
daß wir nationalsozialistische Ärzte sind,
und daß wir die Masse der Energie, nicht die Masse der Zahl wollen.
Wir sind kein ärztlicher Standesverein, sondern ein Teil der
Kampforganisation der N.S.D.A.P.
Wir sind zuerst Nationalsozialisten und dann erst Ärzte [...]. "[132]

Der Wunsch nach Überwindung der privaten und beruflichen Enttäuschung sowie der Drang zu Höherem mögen Triebkräfte für Hans Deuschls weiteren Werdegang gewesen sein. Die politische Heimat des damals 37-jährigen Deuschl können wir vor dem Hintergrund seines aktiven kommunal-politischen Eintretens für die Völkische Sache schon zu dieser Zeit im rechtskonservativ-völkischen, nationalsozialistischen Lager ansiedeln. Hiermit verbunden war ein in diesem politisch-geistigen Milieu mehr oder weniger offen vertretener Antiliberalismus, Antiindividualismus, Antikommunismus und Antisemitismus.

Warum sich Deuschl allerdings nicht schon früher in den nationalsozialistischen Karrieresog seines Münchener Bundesbruders Heinrich Himmler begab, muss unbeantwortet bleiben. Dieser war bereits 1923 Mitglied der NSDAP und im Juli 1924 Sekretär des Leiters der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, Gregor Strassers[133], geworden. Außerdem ernannte ihn Strasser zu seinem Stellvertreter als Gauleiter der „Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung" Niederbayerns.[134] - Nach Hitlers Entlassung aus der Landsberger Haft im Dezember 1924 und nach Neugründung der NSDAP im Februar 1925 wurde die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung in die NSDAP eingegliedert.[135] 1925 trat Himmler der SA und der SS bei und wurde im September 1926 Stellvertreter des nunmehrigen Reichspropagandaleiters der NSDAP, Gregor Strasser[136], und 1927 stellvertretender Führer der SS. Am 6. Januar 1929 wurde Himmler im Alter von gerade einmal 29 Jahren zum „Reichsführer-SS" ernannt.[137] Himmler hatte sich schon sehr früh der sich ihm bietenden politischen Karrierechance verschrieben, hatte geheiratet,

---

[132] Vgl. Deuschl Erwiderung S.18; außerdem veröffentlicht im Münchener Beobachter - Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Nr.254 vom 11.9.1931.
[133] *31.5.1892 - †30.6.1934 im Rahmen des sog. Röhm-Putsches
[134] Vgl. zum „Völkischen Block" und zur „Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung" Weißbecker Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei S.475.
[135] Ebd.
[136] Vgl. Klee Personenlexikon S.606.
[137] Dieser Titel bedeutete im Jahre 1929 allerdings noch längst nicht dasjenige, zu dem er - aus der Rückschau betrachtet - in den Folgejahren werden sollte.

war Familienvater geworden und schickte sich an, im Rahmen der NSDAP seinen Weg zu machen, so es mit dieser Partei weiterhin bergauf gehen sollte. Dies war allerdings Ende 1928, am Vorabend der beginnenden Weltwirtschaftskrise, der rasant angestiegenen Arbeitslosigkeit und der zunehmenden politischen Destabilisierung der Weimarer Republik noch nicht abzusehen.

Zu diesem Zeitpunkt war der künftige Lebensweg Hans Deuschls beruflich wie auch privat noch einmal völlig offen. Die erste Ehe war geschieden, es gab keine gemeinsam zu versorgenden Kinder und auch beruflich hatte er sich mit seinen 37 Jahren noch nicht etabliert. Wahrscheinlich begann Deuschls engerer Kontakt zu Heinrich Himmler erst in dieser Zeit, also im Anschluss an seinen Umzug nach München Ende 1928. Beide gehörten ja als Alte Herren weiterhin der Apollo an. Vermutlich suchte Deuschl als „erneuter Junggeselle" vermehrt Kontakte und fand diese u.a. in seiner alten studentischen Verbindung, deren Motto ja schließlich lautete: Einträchtige Freundschaft ist des Lebens Zier.

Tatsache ist, dass Heinrich Himmlers Aufstieg innerhalb der NS-Bewegung und speziell innerhalb der SS seit Januar 1929 begann und sein Bundesbruder Hans Deuschl im November 1928 eine Stellung als Assistenzarzt im Münchener Krankenhaus rechts der Isar aufnahm. 38-jährig trat Deuschl am 1. September 1929 unter der Mitgliedsnummer 147.015 in die NSDAP ein.[138] Inwieweit es sich bei dieser Entscheidung um eine eigenständige bzw. durch andere Menschen mit beeinflusste handelte - möglicherweise sogar durch Himmler persönlich - kann heute nicht mehr rekonstruiert werden. Möglich ist auch, dass Deuschl schon im Jahre 1929 Anschluss an eine völkisch orientierte Ärztegruppe in München gefunden hatte und sein Parteieintritt mit Kontakten zu diesem Kreis zusammenhing.[139] - Nach dem Krieg versuchte Deuschl seinen Parteieintritt in die NSDAP mit dem sog. Young-Plan[140] und mit rein idealistischen Motiven zu begründen. Allerdings weichen die Angaben seines nach 1945 verfassten Lebenslaufes deutlich von denen des Zeitraumes 1933 -1945 ab. So erwähnte er beispielsweise seine Verbindungszugehörigkeit, sein Freikorpsengagement und eine Saalschlacht im Bürgerbräukeller aus nachvollziehbaren Gründen nach 1945 nicht mehr.[141]

---

[138] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.

[139] Vgl. Hubenstorf Landärzte S. 200-223.

[140] Der sog. Young-Plan (genannt nach dem amerikanischen Wirtschaftsexperten Owen. D. Young) sah als letzter ausgehandelter Reparationszahlungsplan nach dem I. Weltkrieg Zahlungsverpflichtungen des Deutschen Reiches auf der Grundlage des Versailler Vertrages in Höhe von 36 Milliarden Reichsmark vor. Diese Summe sollte ursprünglich (verzinst) bis 1988 gezahlt werden. Wenngleich der Young-Plan durch die Konferenz von Lausanne im Juli 1932 aufgehoben wurde, ist dieses Kapitel deutscher Kriegsschuld- bzw. Reparationszahlungen ein bis heute noch nicht beendetes Thema.

[141] Vgl. Lebenslauf vom 18.2.1947 - von Deuschl im Internierungs-Camp 74 in Ludwigsburg geschrieben; sowie: Deuschls' Entnazifizierungsakte, beide im Archiv des Amtsgerichts Starnberg.

Im Juli 1929 hatte sich ein Reichsausschuss für ein Volksbegehren gegen den Young - Plan gebildet, der politisch von DNVP, Stahlhelm, Landbund, Landvolkpartei, NSDAP u.a. getragen wurde. Ein Volksentscheid über das vom Reichsausschuss vorgelegte Gesetz gegen die „Versklavung des deutschen Volkes“ erbrachte am 22. Dezember 1929 allerdings nur 13,8% Zustimmung der stimmberechtigten Bevölkerung.[142] Deuschl stand politisch eindeutig auf der Seite derjenigen, die das Volksbegehren politisch mittrugen.[143] Damals war dies hinsichtlich der offenen politischen Stellungnahme noch ein Minderheitenstandpunkt.

Mit seinem Parteieintritt im September 1929 können wir eine deutliche Radikalisierung von Deuschls politischem Engagement feststellen. Bereits im Laufe des folgenden Jahres nahm er an einer Saalschlacht gegen Mitglieder des republikanischen „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ im Münchener Bürgerbräukeller teil und wurde hierfür im Juli 1931 vom Landgericht München wegen Hausfriedensbruchs zu zwei Tagen Gefängnis - ersatzweise 10 Mark Geldstrafe - verurteilt.[144]

Mit seinem Eintritt in die NSDAP und - relativ zeitgleich - in den „Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebund“ (NSDÄB) begann für Deuschl eine erstaunliche Karriere, die bis zu diesem Zeitpunkt in keiner Weise abzusehen gewesen war. Vermutlich war Hans Deuschl einer von den etwa 50 anwesenden Ärzten im Hotel Deutscher Hof[145], die am 3. August 1929 im Rahmen des NSDAP-Parteitages den Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebund in Nürnberg gründeten.[146] Von Beginn an engagierte sich Deuschl aktiv in diesem NS-Ärztebund und war erster verantwortlicher Herausgeber des schriftlichen Organs des NSDÄB, der im Februar 1931 erstmalig erschienenen Verbandszeitschrift „Ziel und Weg“.[147] Der erste Vorsitzende des NSDÄB, Sanitätsrat Ludwig Liebl[148] aus Ingolstadt skizzierte in der ersten Ausgabe von „Ziel und Weg“ die Ziel- und Stoßrichtung des NSDÄB: „Der N.S.D.Ä.B. ist keine Standesorganisation der Ärzte, sondern ein Teil der Kampforganisation der N.S.D.A.P., seine

---

[142] Vgl. Kinder/Hilgemann Weltgeschichte Bd.2 S.413.

[143] Vgl. hierzu Deuschls Replik in seinem Artikel „Deutsche Ärzte, wacht auf!” an die leitenden Vertreter der deutschen Ärzteschaft: „Es ist uns dagegen nicht erinnerlich, daß die Führung der Deutschen Ärzteschaft, als die nationale Opposition gegen den Youngplan mit Volksbegehren und Volksentscheid vorging, auf die Gefahren der Tributlasten hinwies und sich unserem Vorgehen anschloß.“ Völkischer Beobachter (1931) Nr. 224 o.S.

[144] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.

[145] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891. - Außerdem dankte Conti in einer 1939 veröffentlichten Bekanntmachung Deuschl „für seine Verdienste, die er sich insbesondere in der Kampfzeit um den Nationalsozialistischen Ärztebund erworben“ [hat]. Ziel und Weg 9 (1939) S352. - Eine gesicherte Quelle, dass Deuschl zu den Gründungsmitgliedern des NSDÄB gehörte, gibt es bisher nicht. Die von Maibaum zitierte Quelle Nennstiel Zusammenarbeit kann nicht als verlässlich eingestuft werden, da sie für ihre Aussage keine Originalquelle angibt. Vgl. Maibaum Führerschule S.138, sowie Nennstiel Heß S.18

[146] Vgl. Völkischer Beobachter 42 Nr. 180 vom 6. August 1929 S.2.

[147] Vgl. Deuschls Schreiben vom 9.9.1932 an die Reichsorganisationsleitung - Hauptabteilung III. BA NS 22 Bd.446; vgl. außerdem Ziel und Weg 1 (1931) Nr.1.

[148] *13.11.1874 - †1940. Vgl. u.a. Wagner Liebl S.833.

Mitglieder sind zuerst Nationalsozialisten und dann Ärzte, sie stellen das Volksganze und die Interessen der Nation getreu dem nationalsozialistischen Grundsatz ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz' über die ärztlichen Standesfragen, sie lehnen deshalb einseitige Interessenpolitik ab und erstreben als Ideal ‚den Arzt der deutschen Nation'." Und: „[...] wie der Nationalsozialismus sich mit dem Kampfruf ‚Deutschland erwache' an das deutsche Volk wendet, so ruft auch der N.S.D.Ä.B. die deutschstämmige Ärzteschaft zum Kampfe auf und politisiert sie bewußt im Kampf für deutsches Volkstum im Dritten Reich." Und weiter: „Der N.S.D.Ä.B. kämpft für das Volksganze und [...] steht auf dem Standpunkt, daß nur ein beruflich freier und ethisch hochstehender deutscher Ärztestand - frei von jüdischem Einfluß in seinen eigenen Reihen - den mannigfaltigen Aufgaben gerecht werden kann, die der Dienst am deutschen Volke im kommenden Dritten Reich vom einzelnen Arzt und der Gesamtheit der Ärzte verlangen wird."[149]
In eben dieser Ausgabe führte Prof. Hans F.K. Günther[150] - später nur noch als „Rasse-Günther" bezeichnet - in seinem Artikel „Forderungen für eine Erbgesundheitspflege des deutschen Volkes"[151] eines der zentralen Themen aus, für die der NSDÄB gesundheitspolitisch stand: „Zur äußeren Geburtenpolitik kann man sagen: Wir dürfen, zumal gegen Osten hin, nicht abrüsten, auch nicht in der Kinderzahl, solange unsere Gegner nicht abrüsten."[152] Zur sog. inneren Geburtenpolitik führte er aus: „Von jedem Staatsangehörigen gleich viel Nachkommen wünschen, heißt Nachkommen auch von den Erblich-Minderwertigen wünschen - und ob solche Nachkommen für ein Volk mehr bedeuten als Ziffern für die Bevölkerungsstatistik, scheint mir sehr fraglich. Ich glaube vielmehr, daß solche Nachkommen im ganzen einen Schaden bedeuten, und zwar einen zunehmenden, solange wir keine gesetzliche Unfruchtbarmachung haben, einen Schaden dadurch, daß Nachkommen der Erblich-Minderwertigen aller Stände als Krankenhaus- und Gefängnisinsassen, als Fürsorgepfleglinge aller Art dem Staate ganz ungeheuerliche Kosten verursachen - Kosten, die aufzubringen sind von den Erblich-Hochwertigen aller Stände und deren Nachkommen."[153] Diese Zitate mögen den Geist der Verbandszeitschrift beispielhaft illustrieren, deren redaktionelle Leitung Deuschl innehatte.
In kürzester Zeit avancierte Deuschl im Rahmen des NSDÄB zu einem engagierten Kämpfer für die nationalsozialistische Sache des ärztlichen Berufsstandes. Sein Engagement führte rasch zum Aufstieg innerhalb des NS-Ärztebundes. Bereits eineinhalb Jahre nach Gründung des NSDÄB wurde Deuschl am 1. März 1931 zum zeichnungsbevollmächtigten Geschäftsführer des NSDÄB

[149] Vgl. Liebl Ärzte-Bund S.4f.
[150] *16.2.1891 in Freiburg - †25.9.1968; vgl. Klee Personenlexikon S.208f.
[151] Vgl. Günther Erbgesundheitspflege S.6-14.
[152] Vgl. Günther Erbgesundheitspflege S.7.
[153] Vgl. Günther Erbgesundheitspflege S.8.

ernannt.[154] Kurz darauf trat Deuschl am 19. Juni 1931 in die SS ein, erhielt die Mitgliedsnummer 8894 und wurde von seinem mittlerweile 31-jährigen Bundesbruder und jetzigen Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, zum SS-Standarten-Arzt ernannt. Zeitgleich mit der Aufnahme beauftragte Himmler ihn mit der Führung und Organisierung des Sanitätswesens in der 1. SS-Standarte München.[155] Damit saß Deuschl bereits Mitte 1931 als oberster Münchener SS-Arzt unter den anderen SS-Führern im neubezogenen Braunen Haus - der Parteizentrale der NSDAP - am Königsplatz in München. Sie bildeten im Jahr 1931 die engere Führungsmannschaft von Heinrich Himmlers SS in München, die damals noch als Unterorganisation der SA fungierte.[156] Die rasante Karriere des bis Ende der zwanziger Jahre noch völlig unbekannten Hans Deuschl nahm nun auch innerhalb der SS durch erhebliche Protektion Heinrich Himmlers ihren Lauf. Schon am 9. November 1932 wurde er zum SS-Sturmbannführer befördert und von Himmler zum Abschnittsarzt des SS-Abschnitts I ernannt.[157]

Knapp zwei Jahre leistete Deuschl in führender Position aktiv Dienst in der SS und hat während dieser Zeit als SS-Ärzteführer den SS-Abschnitt I aufgebaut und geleitet. Als Deuschl 1933 Stellvertreter von Reichsärzteführer Wagner wurde und als dessen Stellvertreter zum Quasi-Vorsitzenden beim Hartmannbund in Leipzig avancierte, wurde Deuschl von seiner Tätigkeit als Abschnittsarzt des SS-Abschnitts I im Mai 1933 entbunden und der Schutzstaffel zur Verfügung gestellt.[158] Zum 9. November 1933 - Beförderungen fanden im „Dritten Reich“ vornehmlich an „Führers Geburtstag“ (20. April) oder am Gedenktag des Marsches auf die Feldherrnhalle (9. November) statt - wurde Deuschl zum SS-Obersturmbannführer im Sanitätswesen befördert. Mit Wirkung vom 22. April 1934 wurde Deuschl wiederum dem SS-Abschnitt I zur Verfügung gestellt mit der Berechtigung zum Tragen des SS-Dienstanzuges.[159] Im Juli 1934 wurde die Beförderung Deuschls zum SS-Standartenführer - unter Beifügung zweier persönlicher Beurteilungen - beantragt.[160] Sie erfolgte schließlich am 9. November 1934.

---

[154] Vgl. Schreiben Liebls vom 5.3.1931 an den Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss München. BArch (ehem. BDC), OPGNA, Deuschl, Hans, 21.07.1891.Bl. 2536. Vgl. außerdem Ziel und Weg 1 (1931) Nr.2 S.32.
[155] Vgl. Schreiben Himmlers vom 24.6.1931. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.
[156] Vgl. Koehl Black-Corps S. 44f.
[157] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891.
[158] Ebd.
[159] Ebd.
[160] Der eine Fürsprecher war der oben schon erwähnte SS-Sturmbannführer und SS-Oberabschnittsarzt-Süd Gregor Ebner: „Im Sommer 31 trat er als einer der ersten Aerzte der Münchner SS bei und wurde sofort zum Standartenarzt der I. SS Standarte ernannt. Durch energische Werbung in Aerztekreisen ist es ihm gelungen, in ganz kurzer Zeit einen Stamm von Aerzten in die SS einzugliedern mit Hilfe deren das Sanitätswesen der SS in den folgenden Jahren aufgebaut wurde.“ - Der zweite Fürsprecher war der damalige SS-Standartenführer Georgii: „Dr. Deuschl hat sich um die nationalsozialistische Bewegung in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des NSD Ärztebundes hervorragende Verdienste erworben. Als früherer Standartenarzt und späterer Abschnittsarzt des SS-Abschnitt I hat er der SS in den Jahren 1931-33 große Dienste erwiesen und das Sanitätswesen in seinem Bereiche aufgebaut.“ BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891

Doch zunächst noch einmal zurück in das Jahr 1931: Mit seiner Ernennung zum Geschäftsführer des NSDÄB und in seiner Funktion als Herausgeber des NSDÄB-Organs „Ziel und Weg“ begann sich Deuschl in kämpferischer Manier öffentlich als nationalsozialistischer Arzt und offizieller Vertreter der NS-Ärzte-Bewegung zur aktuellen Standespolitik zu äußern. Am 12. August 1931 erschien im „Völkischen Beobachter“ die erste standespolitische Stellungnahme Deuschls als Geschäftsführer des NSDÄB in Form eines Appells an die deutschen Ärzte.[161] Deuschl geißelte in seinen aggressiv-polemischen Ausführungen die Politik des Hartmannbundes bezüglich der Notverordnungspolitik der Regierung Brüning und der aktuellen, im Juli 1931 zwischen den Spitzenverbänden der Ärzte und der Krankenkassen mit dem Reichsarbeitsministerium ausgehandelten Honorarkürzungen für die Ärzte wegen der desolaten Kassenlage der Krankenkassen. Im Rahmen seiner Ausführungen griff Deuschl den damaligen ersten Vorsitzenden des Hartmannbundes, Stauder, frontal an: „Die gesamte Fachpresse bewundert den geschlossenen Aufbau der Rede und die Höhe der Betrachtungsweise, nicht jedoch die Höhe des Ehrensoldes. Geheimrat Stauder erklärt, daß die Ärzte willig die ihnen zukommenden Lasten auf sich nehmen werden, daß sie aber ein neues Sonderrecht gegen den Berufsstand entschieden ablehnen. Sind 10 bis 20 Prozent Abzug vom Honorar kein neues Sonderrecht? Und wir zweifeln, ob Ihr, Kollegen, die Ihr den Lebensunterhalt für Euch und Eure Familien nicht durch einen Ehrensold, sondern in unermüdlicher Arbeit zu jeder Tages- und Nachtstunde Mark für Mark verdienen müßt, diese neuen Lasten willig auf Euch zu nehmen bereit seid!“[162]

Außerdem monierte er in diesem Zusammenhang die lauen und im Gegensatz zur NSDAP verspäteten Äußerungen des Hartmannbundes zu den im Young-Plan vereinbarten Reparationszahlungen: „Eine Entschließung über die schweren Gefahren einer gesundheitlichen Verelendung des Volkes bei Fortdauer der unerträglichen Tributlasten wurde gefaßt. Gefaßt aber erst am 19. Juni 1931! Es ist uns dagegen nicht erinnerlich, daß die Führung der Deutschen Ärzteschaft, als die nationale Opposition gegen den Youngplan mit Volksbegehren und Volksentscheid vorging, auf die Gefahren der Tributlasten hinwies und sich unserem Vorgehen anschloß.“[163]

Der Hauptstoß richtete sich schließlich gegen eine Ehrung Stauders durch den damaligen preußischen Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer, der dem Vorsitzenden des Hartmannbundes auf dem 50. Deutschen Ärztetag in Köln wegen seiner Verdienste um die Volksgesundheit die

[161] „Deutsche Ärzte, wacht auf! ‚Wenn ein Volk stirbt, dann ist kein Stand dieses Volkes davon ausgeschlossen’.“ Völkischer Beobachter vom 12.8.1931

[162] Vgl. Deuschl Ärzte. Völkischer Beobachter vom 12.8.1931. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[163] Ebd.

bronzene Staatsmedaille verliehen hatte: „Warum sollte der Führer der Deutschen Ärzteschaft solche Ehrungen auch nicht erhalten? Ist er doch laut Mitgliederverzeichnis 1930 der Freimaurerloge ‚Josef zur Einigkeit' in Nürnberg, das trotz der Mahnung auf der zweiten Umschlagseite ‚Die Mitgliederverzeichnisse sind sorgfältigst aufzubewahren und dürfen nicht in profane Hände gegeben werden', in unsere profanen Hände gelangt, Mitglied Nr. 58 der Loge ‚Josef zur Einigkeit', seit 1915 Ehrenmeister, während seiner Amtsdauer als Stuhlmeister auch Mitglied der Großen Loge von Preußen gen. ‚Zur Freundschaft' in Berlin, Ehrenmitglied der Loge ‚Zu den 3 Pfeilen' in Nürnberg und der Loge ‚Alexander zu den 3 Sternen' in Ansbach sowie Inhaber der Körting-Denkmünze der Großen Loge von Preußen.

So sprachen vor knapp 6 Wochen in Köln in engem Bündnis die Vertreter des Zentrums und die Loge, vertreten durch den Führer der Deutschen Ärzteschaft. Juda, der Dritte im Bunde, blieb im Hintergrunde. Offiziell trat es nicht hervor und ließ andere nach bewährtem Brauch die äußeren Geschäfte besorgen."[164]

Abschließend rief er die Ärzteschaft zum aktiven politischen Kampf innerhalb der Gliederungen der NSDAP gegen die zu diesem Zeitpunkt politisch schon schwer angeschlagene Weimarer Republik auf: „Wollt Ihr, daß es anders wird in unserem deutschen Vaterlande, so müßt Ihr mithelfen und mitstreiten das heutige politische System niederzukämpfen, damit auch unser Beruf wieder seine Freiheit erringt.

Werft anerzogene, aber überlebte Anschauungen über die Sonderstellung des Akademikers zum alten Eisen! Fühlt Euch mit uns als Glieder eines Volkes, als Brüder gleichen Blutes, und seht als Euer Vorrecht nur die Pflicht an, Führer zu sein Euren Volksgenossen, Führer zu sein in dem Kampfe, der unser Volk wieder zur Freiheit herausführen muß.

Arbeitende deutsche Ärzte, wacht auf! In der N.S.D.A.P. ist Euer Platz, legt ab jegliche Furcht und werdet Kämpfer für die Idee unseres Führers Adolf Hitler! Werdet Streiter im Ringen um die wahre deutsche Volksgemeinschaft! Handelt als Glieder des deutschen Volkes, nicht als Glieder eines Trugbildes eines Paneuropa, handelt als deutsche Volksgenossen im Sinne unseres Führers Adolf Hitler!"[165]

Hartmannbund und Deutscher Ärztevereinsbund reagierten auf die Angriffe Deuschls prompt und stellten sich gemeinsam vor ihren „verdienten Führer" Stauder, dem sie ihr vollstes Vertrauen und treue Gefolgschaft zusicherten.[166]

---

[164] Vgl. Deuschl Ärzte. Völkischer Beobachter vom 12.8.1931. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[165] Ebd.
[166] Vgl. Ärztliche Mitteilungen 32 (1931) Nr.36 S.729.

Es zeigte sich, dass besonders die persönlich-diskreditierenden Attacken Deuschls gegen Stauder voll beabsichtigt waren, setzte er doch einen Monat später noch nach: „Der Hieb hat gesessen! [...] Sie schildern uns, mit welch tiefer Besorgnis sie unsere Entwicklung beobachten, und daß bei einer solchen Kampfesweise so mancher abgeschreckt würde. Ja, meine Herren, Sie verkennen eben vollkommen, daß wir nationalsozialistische Ärzte sind, und daß wir die Masse der Energie, nicht die Masse der Zahl wollen. Wir sind kein ärztlicher Standesverein, sondern ein Teil der Kampforganisation der N.S.D.A.P. Wir sind zuerst Nationalsozialisten und dann erst Ärzte, wir wollen keine Herde von Lauen und Konjunkturpolitikern, sondern eine geschlossene Gruppe von Kampfnaturen sein. [...] Im Kampf entscheidet nicht Gefühlsduselei, sondern der unbeugsame Wille zum Sieg. [...] Daß wir den Führer der deutschen Ärzteschaft wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge leicht antasteten, wird uns bös angekreidet. Ja, beim Hobeln fliegen eben Späne. [...] Wir erklären: Die persönliche Ehre des Leiters der deutschen Ärzteschaft anzugreifen, hatten wir nicht die geringste Veranlassung. Es geht uns nicht um die Person. Aber wir kennen die unheilvolle Wirkung und die internationalen Bindungen des Freimaurertums. Und wie die N.S.D.A.P. den verderblichen Einfluß von Juda und Loge auf das deutsche Volk rücksichtslos aufdeckt und bekämpft, so bekämpfen auch wir aus unserer Weltanschauung heraus diesen Einfluß und verwahren uns dagegen, daß die Führung der deutschen Ärzteschaft in Händen von Freimaurern oder Judenstämmlingen ist.“[167]

Der 1. Vorsitzende des NSDÄB, Ludwig Liebl, stellte sich nachträglich im „Völkischen Beobachter“ und in „Ziel und Weg“ hinter Deuschls Aufruf.[168]

Im November 1931 trafen die Kontrahenten auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Hartmannbundes in Leipzig persönlich aufeinander, auf der das Abkommen zur Regelung der Beziehungen zwischen den Ärzten und Krankenkassen in der Fassung vom 17. Oktober 1931 zur Diskussion und Abstimmung stand. Als Geschäftsführer des NSDÄB lehnte Deuschl das Abkommen rigoros ab und verschärfte seinerseits noch einmal die Tonlage, indem er sich offen für den Sturz nicht allein des bestehenden Gesundheitssystems, sondern des gesamten politischen Systems aussprach. Er zeigte sich bei dieser Gelegenheit erneut als überzeugter Nationalsozialist und Antisemit, verbunden mit einem zukünftigen Macht- und Führungsanspruch des von ihm mitgeleiteten NSDÄB als gesundheitspolitischer Kampforganisation der NSDAP: „Zur Begründung, warum man im Abkommen vom 31. Juli den

[167] Vgl. Deuschl Erwiderung S.18-20; außerdem veröffentlicht im Münchener Beobachter - Tägliches Beiblatt zum Völkischen Beobachter Nr.254 vom 11.9.1931. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[168] Vgl. Ziel und Weg 1 (1931) Nr.3 S.21 sowie: Münchener Beobachter - Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ Nr.254 vom 11.9.1931.

Kassen so entgegengekommen sei, führte man als Hauptargument an, dass man der Krankenversicherung helfen wollte. Dazu sagen wir:

1. Dieser ganzen Sozialversicherung ist nicht mehr zu helfen! Dazu ist es heute zu spät. Es dürfte Ihnen doch auch bekannt sein, dass von Regierungsseite bereits im Frühjahr zugegeben werden musste, dass das versicherungstechnische Defizit der Sozialversicherung 15 - 18 Milliarden betrage. Inzwischen wird es wohl nicht geringer geworden sein, sondern sich noch wesentlich erhöht haben.

2. Was fällt, soll man stoßen!, und nicht künstlich aufrechterhalten wollen. [...]

Bei dieser Weichheit unserer Leitung haben wir ja blendende Zukunftsaussichten: Bei den nächsten Verhandlungen müssen wir vielleicht für das Defizit der Knappschaft eintreten, und bei den übernächsten müssen dann die deutschen Ärzte Opfer bringen für die Spekulationsverluste des Herrn Katzenellenbogen aus Krotoschin!

Die Wirtschaft wollen Sie gesund machen und damit eben unser ganzes System! Da tut sich eine Kluft auf, die u. E. unüberbrückbar ist: Sie, meine Herren von der Leitung des Hartmannbundes, wollen dieses System stützen, wir wollen es stürzen! Und da verstehen wir uns eben nicht mehr. Verstehen uns nicht jetzt, wo es um das Schicksal des ganzen deutschen Volkes geht. [...]

Die Leitung des Hartmannbundes will aus der Annahme bezw. Ablehnung des Berliner Abkommens eine Kabinettsfrage machen. Hierzu erkläre ich Ihnen ganz offen:

Wir nationalsozialistischen Ärzte haben zur Zeit gar kein gesteigertes Interesse daran, die Leitung des Hartmannbundes zu stürzen. Ich erkläre Ihnen aber ebenso offen, daß wir zur gegebenen Zeit die Führung der deutschen Ärzteschaft übernehmen werden (Heiterkeit. Lebhafter Beifall), und zwar an dem Tage , an dem das Hakenkreuzbanner vom Brandenburger Tor weht. Und dann können wir es. (Zuruf: Da können wir aber lange warten!)

Die Berliner Abmachungen werden vielleicht heute angenommen. Namens der Reichsleitung der NSDAP bin ich ermächtigt, die Erklärung abzugeben, daß dieses Abkommen in demselben Augenblick, in dem wir die Macht antreten, für null und nichtig erklärt werden wird. (Starker Beifall. Zurufe.) [...]

Die Entscheidung über das Schicksal des deutschen Volkes und damit auch des deutschen Arztes, sie wird nicht gefällt durch Ministerialdirektoren im Reichsarbeitsministerium in Berlin, sie wird nicht gefällt in der Plagwitzer Straße in Leipzig[169], sie wird gefällt durch unsere deutschen Braunhemden auf der deutschen Straße. Heil. (Heilrufe und starker Beifall)"[170]

---

[169] damaliger Sitz des Hartmannbundes

[170] Vgl. Deuschl Rede vom 1.11.1931 auf dem Deutschen Ärztetag in Leipzig. Archiv der deutschen Ärzteschaft - Berlin (Thomas Gerst) - [Hervorhebungen im Original, W.B.]; vgl. außerdem Schreiben Deuschls vom 6.11.1931 an

Nach außen reagierte der Hartmannbund zwar besorgt hinsichtlich dieser heftigen Angriffe von „rechts“. Man schien aber sicher zu sein, weiterhin Herr der Lage zu bleiben, so wie man bisher auch gegenüber Angriffen von „links“ standhaft geblieben war.[171] Hinter den Kulissen wurden allerdings vielfältige Aktivitäten mit dem Ziel entfaltet, besonders die beiden Führungskräfte des NSDÄB, Liebl und Deuschl, zu isolieren und, wenn möglich, aus dem Hartmannbund auszuschließen bzw. sie wenigstens mit einem berufsgerichtlichen Ehrverfahren zu belegen.[172] Dieses berufsgerichtliche Ehrverfahren war Ende Oktober 1932 immer noch nicht abschließend vor dem Ärztlichen Kreisberufsgericht in München verhandelt worden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die rasante politische Entwicklung der folgenden Wochen diese - wie auch viele andere Angelegenheiten - in den Hintergrund treten ließ. Drei Monate später hatten sich die Machtverhältnisse grundlegend zugunsten Deuschls und Liebls verändert. Am 10. März 1933 soll Deuschl vom Kreisberufsgericht München freigesprochen worden sein, obwohl in der betreffenden Verhandlungsschrift „in dem Artikel ‚Deutsche Ärzte wacht auf’ ein Verstoß gegen die Gebote der Standessitte” festgestellt worden war.[173]

---

den Leiter der Organisationsabteilung I der NSDAP, Gregor Strasser. Diesem Schreiben legte Deuschl eine Kopie seiner Rede bei. BArch NS 22 Bd.446

[171] Vgl. Haedenkamp Hauptversammlung S.911f. sowie derselbe: Angriffe S.691f.

[172] In einem ab 12.8.1931 überlieferten Briefwechsel versuchten die Leitung des Ärztevereinsbundes in Potsdam und die Leitung des Leipziger Hartmannbundes ihre Strategie gegen den NSDÄB und deren Spitzenfunktionäre Liebl und Deuschl abzustimmen. Stauder beauftragte den hauseigenen Syndikus Rechtsanwalt Bewer „um Rechtsbegutachtung der Frage, ob der Artikel des Herrn Dr. Deuschl im Völkischen Beobachter mit Aussicht auf Erfolg zum Gegenstand einer öffentlichen Klage gemacht werden“ [könne, W.B.]. Nachdem Bewer von einer Privatklage wegen Beleidigung eher abriet, schlug dieser die Einleitung eines sofortigen Ausschlussverfahrens gegen den gesamten Vorstand des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes vor. „Die einzelnen Herren werden dann in dem Ausschlussverfahren Stellung nehmen müssen, wieweit sie von dem Artikel Kenntnis hatten. [...] Wer [...] von den Vorstandsmitgliedern die Sache mitgemacht hat, der sollte meiner Ansicht nach schleunigst aus der Organisation ausgeschlossen werden.“ Außerdem plädierte Bewer für die Eröffnung eines beruflichen Ehrgerichtsverfahrens, wofür er am 4.9.1931 eine ausführliche juristische Begründung verfasste. Am 1.9.1931 beantragte das Generalsekretariat des Deutschen Vereinsbundes in Potsdam beim Ärztlichen Kreisberufsgericht für Oberbayern in München die Einleitung eines berufsgerichtlichen Strafverfahrens gegen Deuschl, wegen dessen Artikel „Deutsche Ärzte, wacht auf!”. Interessant ist, dass im März 1932 Pg. Gustav Schömig aus Rottendorf versuchte, zwischen Deuschl/NSDÄB und Stauder/Hartmannbund zu vermitteln. Allerdings scheint diese Intervention nicht erfolgreich verlaufen zu sein, denn am 14.3.1932 wurde vor der II. Kammer des Kreisberufsgerichts für Oberbayern das berufsgerichtliche Strafverfahren gegen Deuschl und Liebl eröffnet. Deuschl hatte seine Rechtfertigungsschrift sehr geschickt dahingehend formuliert, dass sein Artikel eine rein politische Handlung gewesen sei und somit nicht Gegenstand eines berufsgerichtlichen Verfahrens sein könne. Der gesamte Briefwechsel befindet sich unter dem relativ wenigen Material, das auf dem Dachboden des ehemaligen Ärztehauses-Lindenstraße-Berlin gefunden und über das Bundesarchiv Koblenz an das Archiv der deutschen Ärzteschaft gelangt ist (Auskunft von Thomas Gerst, der als Historiker dem heutigen Mitarbeiterstab des Deutschen Ärzteblattes angehört).

[173] Auf der Vorstandssitzung des Deutschen Ärztevereinsbundes am 12. März 1933 wurde folgendes festgehalten: „8) Das Ärztliche Kreisberufsgericht München hatte beschlossen, im Verfahren gegen Dr. **Deuschl** und Dr. **Liebl** die Hauptverhandlung zu eröffnen. Der Tenor der Niederschrift über die betreffende Verhandlung lässt deutlich erkennen, dass man die Haltung der beiden Herren nicht billigte und in dem Artikel „Deutsche Ärzte wacht auf” einen Verstoss gegen die Gebote der Standessitte sah. Laut einem gestern von Dr. **Deuschl** eingegangenen Telegramm hat man ihn in der Hauptverhandlung vom 10. März trotzdem freigesprochen. Nähere Einzelheiten über den Vorgang und die Gründe des Beschlusses sind nicht bekannt.” - [Hervorhebungen im Original, W.B.] Archiv der Deutschen Ärzteschaft/Berlin

Insgesamt kann für die ärztlichen Standesvertretungen ebenso wie für die Gesamtpolitik festgestellt werden, dass noch Ende 1931 und im laufenden Jahr 1932 die Gefahr, die von der NS-Bewegung ausging, erheblich unterschätzt wurde. Gleichzeitig und deutlich sicht- und hörbar nahm die Siegeszuversicht auf Seiten der NS-Bewegung zu. Denn es sollte nur noch gerade etwas mehr als ein Jahr vergehen, bis Deuschls Vision vom November 1931 in Erfüllung ging: Am 30. Januar 1933 wehten abertausende Hakenkreuzfahnen in Berlin und es war dieser Tag gleichzeitig der Anfang der von Deuschl angekündigten Übernahme der Führung der deutschen Ärzteschaft durch den NSDÄB. Deuschl sollte in den ersten Monaten nach der sog. Machtübernahme (richtiger eigentlich: Machtübergabe)[174] an führender Stelle erneut mit den leitenden Vertretern des Hartmannbundes in Berührung kommen. Diesmal aber nicht mehr als ein durch ein Ehrgerichtsverfahren Bedrohter, sondern als deren weisungsbefugter Kontrolleur.[175]

Doch vorerst noch einmal zurück ins Jahr 1931, in dem Deuschl seine Aktivitäten für die NS-Bewegung um ein Vielfaches intensivierte: Am 5./6. Dezember1931 fand in Leipzig die 2. Reichstagung des NSDÄB unter maßgeblicher Beteiligung Deuschls statt.[176] In seinen dortigen Ausführungen zur Standespolitik kam er auch öffentlich auf das geplante Ausschlussverfahren des Hartmannbundes gegen ihn und den ersten Vorsitzenden des NSDÄB, Sanitätsrat Liebl, zu sprechen: „Dr. Deuschl erwiderte diesen Antrag[177] mit der Feststellung, daß die Mitglieder des Bundes als Nationalsozialisten nicht dem Hartmannbund, sondern nur Adolf Hitler verantwortlich seien, und warnte ernstlich, auf dem Ausschließungsantrag zu bestehen, denn sonst könne der Hartmannbund ‚was erleben'. Dr. Deuschl lehnte die Zusammenarbeit ab mit Kollegen, deren Weltanschauung die ärztliche Gebührenordnung darstellt, mit fremdstämmigen und mit solchen, die einer Richtung angehören, deren Vertreter einst den Ausdruck prägte, er kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt. ‚Wir werden die Führung der Ärzteschaft im Dritten Reich übernehmen. Wir nationalsozialistische Ärzte sollen und wollen die S.A. unter den deutschen Ärzten sein. Wir werden siegen. Bald wird das Dritte Reich erstanden sein, und es wird nationalsozialistisch sein, oder der Name Deutschland wird aus der Geschichte ausgelöscht werden. Und es wird sozialistisch sein, oder nach uns die Sintflut! Rüstet, das deutsche Ereignis naht! Erhebt die Stärke zum Gesetz!'"[178]

---

[174] Vgl. zu den Temini Machtergreifung, Machtübernahme bzw. Machtübergabe ausführlich Frei „Machtergreifung" S.136-145.
[175] Vgl. Kapitel 2.5
[176] Zur 2. Reichstagung des NSDÄB vgl. u.a. Zapp Untersuchungen 1979; sowie sehr tendenziös Schultze Bericht S.1-4; vgl. außerdem Reichstagung. Völkischer Beobachter Zweites Beiblatt Nr.343 (1931)
[177] Gemeint ist das gegen ihn beantragte Ausschlussverfahren aus dem Hartmannbund
[178] Vgl. Reichstagung Völkischer Beobachter Zweites Beiblatt Nr.343 (1931) - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

Deuschl stellte sich mit solchen Parolen als Geschäftsführer des NSDÄB in die erste Reihe der für die NS-Bewegung kämpfenden Propagandisten.

Nach dem Sturz Brünings im Mai 1932 fanden am 31.07.1932 erneut Reichstagswahlen statt. Bei dieser Wahl sollte die NSDAP erstmals stärkste Partei werden.[179] Und auch hier finden wir Deuschl im Vorfeld an vorderster Front agitieren: „31. Juli. - Nationalsozialisten! Kollegen! Die Zeichen stehen in Deutschland auf Sturm. Der Kampf um die Macht im Staate ist in sein letztes Stadium getreten. Es geht heute in der Tat um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, damit auch unseres Standes und jedes Einzelnen von uns. [...] Eine Rettung ist nur möglich durch die Bewegung, die das neue Deutschland formt, den Nationalsozialismus, und den Führer, der dem deutschen Volke erstanden ist, Adolf Hitler [...]. Denkt daran: Es geht diesmal um Deutschland! Werbt für Liste 2 ! Es lebe das neue Deutschland! Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund Dr. Deuschl.“[180]

Deuschls propagandistischer Einsatz für „die Bewegung” erlebte in den Jahren 1931/32 einen ersten Höhepunkt. Als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes wurde er von einer Tagung zur nächsten eingeladen, auf denen er für die inhaltlichen Ziele der NSDAP resp. des NSDÄB kämpfte. So ist u.a. ein Auftritt auf der Gautagung des NSDÄB-Gau Süd-Hannover-Braunschweig vom 2. bis 3. Juli 1932 verbürgt. Hier dozierte er über die Aufgaben des Arztes im nationalsozialistischen Staat und die Arbeit des NSD.-Ärztebundes.[181] Höhepunkt des Jahres 1932 sollte die 3. Reichstagung des NSDÄB werden. Sie fand vom 15.-19. September 1932 in Braunschweig statt.[182] Der eigentlichen Reichstagung des Ärztebundes vorangestellt war ein nicht-öffentlicher „Rassenhygienischer Schulungskurs“, ganz nach dem Motto von Pg. Kaiser von der 2. Reichstagung: „Rassenschutz ist die Schicksalsfrage des deutschen Volkstums.“ Der Schulungskurs fand in der Aula der Technischen Hochschule in Braunschweig statt.[183] An zweieinhalb Tagen wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Alois Boehm, dem späteren Leiter des Erbbiologischen Forschungsinstitutes in Alt-Rehse, 18 Vorträge von akademischen

---

[179] 1928 (20.5.) - NSDAP: 2,6%
1929 (14.9.) - NSDAP: 18,3%
1932 (31.7.) - NSDAP: 37,3%
(6.11.) - NSDAP: 33,1%
1933 (5.3.) - NSDAP: 43,9% - Vgl. Broszat/Frei Überblick S.196f.

[180] Vgl. Deuschl 31. Juli. S.1 [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[181] Vgl. Gautagungen S.21f.

[182] Vgl. Tagesordnung sowie ausführliche Tagesordnung der 3. Reichstagung. Ziel und Weg 2 (1932) Nr.4 S.1-5

[183] Ein Foto von diesem Schulungskurs findet sich auf der ersten Seite der Ausgabe Ziel und Weg 2 (1932) Nr.5. Hier ist auch eine Zusammenfassung der 3. Reichstagung von Dr. Groß/München: Braunschweig - Bericht und Sinndeutung - nachzulesen. Außerdem auch der Vortrag von Prof. Alois Boehm über „Rassenhygiene und Nationalsozialismus“, den er auf dieser Tagung gehalten hat.

Parteimitgliedern gehalten.[184] Auf dieser 3. Reichstagung kam es zum Wechsel an der Spitze des NSDÄB. Gerhard Wagner[185] übernahm den 1. Vorsitz und Sanitätsrat Liebl wurde zum Ehrenvorsitzenden des Bundes ernannt.[186] Deuschl verblieb in seiner bisherigen Funktion als Geschäftsführer und Stellvertreter des Vorsitzenden. Nun befand er sich an der Seite des späteren Reichsärzteführers, der bis zu seinem Tode 1939 - neben Heinrich Himmler - die weitere Karriere Deuschls am nachhaltigsten beeinflussen sollte. Trotz mancherlei Anfeindungen setzten sich Gerhard Wagner wie auch Himmler immer wieder für den frühen „Aktivisten der Bewegung" und jeweiligen Duz-Freund, Hans Deuschl, ein.

[184] Vgl. die ausführliche Tagesordnung in Ziel und Weg 2 (1932) Nr.4 S.1-5 mit Namensnennung aller Redner und deren speziellen Themen zur Rassenhygiene.
[185] Vgl. Zunke Reichsärzteführer Kiel (1972).
[186] Vgl. o.V. Liebl S.2. - Näheres zum Wechsel an der Spitze des NSDÄB in Kapitel 2.5

2.5 Deuschl als Geschäftsführer des NSDÄB - bis zur NS-Machtübernahme 1933

„Sie, meine Herren von der Leitung des Hartmannbundes,
wollen dieses System stützen, wir wollen es stürzen!“[187]

Bei Angriffen durch den politischen Gegner konnte sich Deuschl stets der Unterstützung aus den eigenen Reihen sicher sein. Besonders zeigte sich dies nach der Eröffnung des berufsgerichtlichen Strafverfahrens wegen seines Artikels „Deutsche Ärzte, wacht auf!“[188] im März 1932. Bekanntlich schließen sich die eigenen Reihen immer am ehesten bei Angriffen von außen. Dennoch war Deuschl als Geschäftsführer des NSDÄB nicht unumstritten. Eine Begebenheit aus den Sommermonaten des Jahres 1932 verdeutlicht, dass es schon früh einen Machtkampf zwischen einer Berliner und einer Münchener Fraktion um die Führung innerhalb des NSDÄB gegeben hat.

Anfang Juli 1932 reiste der Leiter des NSDÄB-Gaues Groß-Berlin, SS-Standartenführer Leonardo Conti[189], auf Veranlassung des damaligen Leiters der Hilfskasse der NSDAP in Berlin, Martin Bormann[190], zu einer Unterredung zur Geschäftsstelle des NSDÄB nach München. Während Deuschl sich gerade auf einer Urlaubsreise in Norddeutschland befand, traf Conti - ob zufällig, oder von Conti bewusst so geplant, lässt sich heute nicht mehr feststellen - mit Gerhard Wagner[191] und Bernhard Hörmann[192] zusammen. Conti äußerte bei dieser Zusammenkunft heftigste Kritik, besonders hinsichtlich der mangelhaften Außendarstellung sowie politischen Bedeutung des NSDÄB. Seiner Meinung nach lag das insbesondere an der fachlichen wie

---

[187] Vgl. Deuschls Rede vom 1.11.1931 auf dem Deutschen Ärztetag in Leipzig. Archiv der deutschen Ärzteschaft/Berlin; vgl. außerdem Schreiben Deuschls vom 6.11.1931 an den Leiter der Organisationsabteilung I der NSDAP Gregor Strasser. Diesem Schreiben legte Deuschl eine Kopie seiner Rede bei. BAL NS 22 Nr. 446

[188] Völkischer Beobachter vom 12.8.1931

[189] *24.8.1900 - †6.10.1945. Medizinstudium in Berlin und Erlangen. 1924 Promotion Berlin. 1921/23 Wikingbund (Organisation Consul); 1923 SA-Mann in Erlangen. 1924/26 Ortsgruppenführer der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Berlin. 1927 Eintritt in die NSDAP (Mitgliedsnummer 72225). Erster SA-Arzt von Berlin. Als SA-Oberarzt-Ost leitender Arzt des Sanitätsdienstes der SA beim Parteitag Nürnberg 1929. Seit Dezember 1930 SS-Oberarzt-Ost (SS-Mitgliedsnummer 3982). Bis 1933 Hilfskassenarzt der NSDAP für Berlin. Gründungsteilnehmer des NSDÄB auf dem Nürnberger Parteitag 1929; Leiter des NSDÄB Gau Groß-Berlin. Ende 1931 Mitglied der Ärztekammer Berlin. Sommer 1932 Mitglied des Preußischen Landesgesundheitsrats. Seit Mai 1932 Mitglied des Preußischen Landtags. Februar 1933 als Kommissar z.b.V. ins Preußische Ministerium des Innern berufen. Seit April 1933 Ministerialrat im Preußischen Ministerium des Innern; Januar 1934 zum Preußischen Staatsrat ernannt. Ab April 1939 Reichsgesundheitsführer, in diesem Amt Nachfolger von Reichsärzteführer Gerhard Wagner. Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit. Träger des Goldenen Parteiabzeichens. C. wurde am 20.4.1944 durch Hitler persönlich zum SS-Obergruppenführer ernannt. Selbstmord im Nürnberger Kriegsverbrechergefängnis. Vgl. ausführlich Schwoch Standespolitik S.358f.

[190] *17.6.1900 (Halberstadt) - †1./2.5.1945 (Berlin). Vgl. zu Bormann ausführlich Lang Sekretär.

[191] Wagner war zu dieser Zeit Schatzmeister des NSDÄB und Vertrauensmann des ersten Vorsitzenden Liebl

[192] *20.9.1898. - 1932 Vorstandsmitglied des NSDÄB. Vgl. Süß „Volkskörper“ S.468.

menschlichen Inkompetenz des amtierenden Geschäftsführers Deuschl.[193] - Wagner wandte sich kurz nach diesem Gespräch an Deuschl: „Lieber Herr Deuschl! - Es tut mir leid, dass ich Sie im Urlaub mit recht unangenehmen Dingen behelligen muss. Conti und Frau sind hier [in München, W.B.] und führen bittere Klage über den Ärztebund und dessen Geschäftsführung. Die Kartothek wäre nicht in Ordnung, auf Anfrage bekäme man keine oder falsche Auskunft, dabei in einer Art, die der tatsächlichen Arbeit draußen nicht angemessen wäre. In den wichtigsten Fragen und prinzipiellen Dingen bekäme man meist überhaupt keine Auskunft, Denkschriften würden nicht gewürdigt, anscheinend überhaupt nicht gelesen. Conti behauptet, Sie müssten Material genügend zur Verarbeitung haben, hätte er selbst Ihnen doch schon eine Menge geschickt. Dies steht allerdings im absoluten Gegensatz zu Ihren mir gemachten Angaben, Sie könnten draussen keine Mitarbeiter finden und bekämen auch für die Zeitschrift nicht genügend Material.[194] Conti behauptet, die Kollegen draussen hätten allgemein das Gefühl, am Ärztebund überhaupt keine Stütze zu haben. [...] Auch Sie persönlich hätten die Kollegen draussen schwer enttäuscht. Wenn die Ärzte innerhalb der Partei keine entsprechende Stellung hätten, so wäre die Leitung des Ärztebundes daran schuld, denn das Versagen des Ärztebundes auf allen Gebieten könnte auf die Dauer nicht verborgen bleiben, spräche sich vielmehr herum. Es wäre dies auch der Grund, weswegen viele Kollegen einfach nicht beitreten wollen, vielmehr die 20,- RM. Beitrag lieber sparen. [...] Ich war natürlich über vieles, was mir Conti sagte, äusserst überrascht. Dass der Bürobetrieb nicht klappt und Sie persönlich wenig Sinn für Büro- und Schreibarbeit haben, war mir allerdings nichts Neues. Ich hatte aber bisher angenommen, dass Sie persönlich es verstanden hätten, sich bei den Kollegen draussen eine entsprechende Position zu schaffen. Um so erstaunter war ich, von Conti das Gegenteil zu hören. Sie können sich denken, dass die Vorwürfe für mich nicht gerade schmeichelhaft waren, obwohl ich schliesslich offiziell nicht dafür verantwortlich bin. Ich habe über die Angelegenheit mit Schultze gesprochen, wir wissen vorläufig noch nicht, wie wir die Sache bereinigen sollen, zumal Conti eine direkte Kardinalsfrage daraus machte. Bevor wir weiteres unternehmen, bitte ich Sie, sich jedenfalls einmal selber zu den Dingen zu äussern und mir mitzuteilen, wie Sie sich die Lösung vorstellen."[195]

---

[193] Vgl. Contis Schreiben vom 25.9.1932 an Strasser. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2884-2904

[194] Gemeint ist hier mögliches Material für die Zeitschrift „Ziel und Weg", deren Herausgeber Deuschl war.

[195] Wagner am 15.7.1932 an Deuschl. Archiv der deutschen Ärzteschaft/Berlin

Wagners Position im NSDÄB war demzufolge zu dieser Zeit ebenfalls nicht unangefochten. Conti bezeichnete ihn als Vertrauensmann des ersten Vorsitzenden Liebl.[196] Zunke zufolge soll er als Schatzmeister quasi 3. Vorsitzender des NSDÄB gewesen sein.[197] Auf jeden Fall muss Wagner zu diesem Zeitpunkt „inoffiziell" schon eine wichtigere Rolle gespielt haben, als seine formale Position zu erkennen gab. Möglicherweise hatte er in der Partei einen hochrangigen Fürsprecher in der Art, wie Himmler es für Deuschl gewesen ist. Denn Wagner bezog die Vorwürfe Contis doch deutlich als auch gegen sich selber gerichtet, obwohl er zu der in Frage kommenden Zeit offiziell noch keine höhere Position im NSDÄB innehatte. Und Deuschl wiederum stufte Wagner in seinem Antwortschreiben als angemessene Anlaufstelle für eine solche Beschwerde ein, obwohl offiziell er der Geschäftsführer, Liebl erster Vorsitzender und Wagner bis dahin lediglich Schatzmeister des NSDÄB war. Deuschl reagierte umgehend und schrieb an Wagner: „Ich beantrage, dass Conti seine Beschwerde zuerst schriftlich bei Ihnen einreicht, und zwar eingehend begründet, damit ich mich dagegen wehren kann."[198]

In seinem Antwortschreiben griff Deuschl den Berliner NSDÄB-Vorsitzenden Conti seinerseits heftig an, da beide sich eine Woche zuvor - am 3. Juli - in Hannover getroffen hätten und Conti bei dieser Gelegenheit „nicht die geringste Klage über den Ärztebund bzw. über mich [geäußert hat, W.B.]. Wir waren sozusagen ein Herz und eine Seele. Eine Woche später fährt er nach München, um in meiner Abwesenheit diese Kette von Anklagen loszubringen. Ein solches Verhalten bezeichne ich bewusst als hinterfotzig."[199]

In einem detaillierten sechsseitigen Schreiben begründete Conti daraufhin Wagner gegenüber seine in München geäußerten Vorwürfe. Er ging in seiner Kritik sogar noch weit über das in München gesagte hinaus und forderte eine radikale „Umgestaltung der Zentralstelle [des NSDÄB, W.B.] [...] und die umgehende Einberufung einer Vorstandssitzung zu diesem Zwecke."[200] Conti deutete darüber hinaus an, dass es schon seit längerer Zeit besonders von Berliner Mitgliedern, aber auch über Berlin hinaus, Kritik an der bayerischen Führung des NSDÄB gäbe und führte schwerste Vorwürfe gegen Liebl und Deuschl an. „Schon lange besteht bei mir und bei den Berliner Mitgliedern des Ärztebundes [...] die Überzeugung, dass die nat. soz. Ärzte und der Ärztebund der energischen und in den wichtigsten Volksgesundheits- und Berufsfragen sachkundigen verantwortlichen Leitung entbehren. [...] Meine in München erfolgte

[196] Vgl. Schreiben Contis an Strasser vom 25.9.1932. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2884
[197] Vgl. Zunke Wagner S.5.
[198] Deuschl am 18.7.1932 an Wagner. Archiv der deutschen Ärzteschaft/Berlin
[199] Ebd.
[200] Conti am 24.7.1932 an Wagner. (Conti-Ordner) [Hervorhebung im Original, W.B.]

Stellungnahme beruht darauf, dass ich bisher angenommen hatte, dass Herr Dr. Deuschl seine dortigen dienstlichen Verpflichtungen im Rahmen seiner Fähigkeiten fleissig und genau erfüllt, das büromässige Versagen mehr untergeordneten Instanzen zur Last zu legen sei und ihm selbst Überlastung zugute gehalten werden müsse. Nach meinen Münchener Eindrücken einschließlich der Überzeugung, die ich bei allen dortigen Mitarbeitern antraf, musste ich diese Ansichten als unzutreffend fallen lassen und ebenfalls zu der Überzeugung gelangen, dass Dr. Deuschl's durch die Grenzen seiner Fähigkeiten bedingtes Versagen die Hauptschuld an den unhaltbaren Zuständen trägt. [...] Von unserer Zentrale müssen wir verlangen, dass neben gewissenhafter Kleinarbeit Fähigkeit und spontaner Impuls zu grossen Dingen vorhanden sind." Abschließend bekräftigte Conti noch: „Ich bedaure sehr, dass es mir völlig unmöglich ist, nach den durch meinen Besuch in München gewonnenen Einblicken in unsere Leitung und Verwaltung keinen anderen Standpunkt einnehmen zu können. [...] Es ist schon zuviel versäumt und es stehen zu wichtige Dinge auf dem Spiel, als dass ich es auf mich nehmen könnte, aus meiner Erkenntnis der Verhältnisse in Übereinstimmung mit Ihren eigenen Ansichten nicht sofort die unvermeidlichen Folgerungen zu ziehen."[201]

Unterstützung fand Conti für seine Angriffe bei den Gauobmännern des NSDÄB Ideler[202], Spanuth[203] und insbesondere bei Wegner/Kirchberg[204], der sich etwa gleichzeitig mit einer ähnlich heftigen Attacke an den damaligen ersten Vorsitzenden des NSDÄB, Sanitätsrat Liebl, gewandt hatte: „So muss ich aus derselben soldatischen Disziplin gegen die nationalsozialistische Idee und gegen unseren Führer Adolf Hitler heute mit einer Kritik an Sie herantreten, die mir gewiss nicht leicht fällt, die mir aber durch die gegebenen Tatsachen aufgezwungen wird. Der Nationalsozialistische Deutsche Ärztebund, der seinerzeit von Ihnen gegründet wurde, um den Ärzten in Stadt und Land eine neue Lebensauffassung zu geben und sie durch die Arbeit des Nationalsozialismus mit einer neuen Weltauffassung zu durchtränken, hat versagt. [...] Es gibt draussen im Land viele 100 Pg.-Kollegen, die es ablehnen, unserem Ärztebund beizutreten, weil sie sich den Luxus nicht leisten können, Mitglieder des Ärztebundes zu werden, Luxus deshalb, weil der Ärztebund keine, aber auch gar keine Bedeutung hat, keinerlei Einfluss besitzt, vor allen Dingen dort nicht, wo er nach 2jährigem Wirken und Bestehen Einfluss haben müsste: Nämlich bei unserer Reichsleitung und bei unserem Führer. Woran liegt das? [...] Das Versagen des NSD-Ärztebundes liegt in seiner Führung begründet. Sie persönlich haben nicht die Zeit, um dem Ärztebund die Führung zu geben, die er braucht, und

[201] Vgl. Contis Schreiben an Wagner vom 24.7.1932. (Conti-Ordner)
[202] Ideler, Dr. Franz *27.7.1883 - †24.2.1945. Vgl. Süß „Volkskörper" S.468.
[203] Spanuth, Dr. Robert *2.4.1889. Gauobmann des NSDÄB Pommern. Vgl. Süß „Volkskörper" S.477.
[204] Wegner, Dr. Ernst *16.1.1900. Gauobmann des NSDÄB Sachsen. Vgl. Süß „Volkskörper" S.479.

der von Ihnen beauftragte Geschäftsführer, unser lieber Pg. Dr. Deuschl, hat nicht die Fähigkeiten. Ich will gar nicht davon sprechen, dass Pg. Dr. Deuschl nicht die Beliebtheit unter den Ärzten hat, die vielleicht zur vollen Ausfüllung des Amtes notwendig ist. [...] Auch bei noch so wohlwollender Betrachtung wird wohl niemand behaupten wollen, dass Pg. Dr. Deuschl auch nur die Spur einer politischen Idee hervorgebracht hätte. [...] Wir haben doch 2 Jahre Zeit gehabt, alle diese Fragen[205] zu erörtern und einer Klärung entgegenzuführen, und wir werden nicht noch einmal 2 Jahre Zeit haben. [...] und weil wir in diesen Fragen bisher keine fest umrissenen Vorschläge an die Parteileitung gebracht haben, und zu einer Stellungnahme gezwungen haben, haben wir auch bei der politischen Führung bis jetzt keinerlei Einfluß gehabt. [...] Alles das, verehrter Herr Sanitätsrat, sind unhaltbare Zustände, die einer sofortigen Lösung bedürfen. Wie ich gelegentlich einer Aussprache mit Dr. Conti, Berlin, hörte, sind Sie bereits gebeten worden, diese Entscheidung herbeizuführen. Ich möchte Sie nun höflich bitten, mit Ihrer Entscheidung nicht zu warten. Adolf Hitler steht vor den Toren der Macht, und dann müssen wir, so oder so, unseren Einfluss geltend machen können.“[206]

So wie Conti bei Wagner Druck zu machen suchte, so setzte Wegner Liebl zu: „Ich bitte Sie gleichzeitig um die Erlaubnis, mit dem Organisationsleiter Pg. Strasser [...] über alle diese Fragen zu sprechen, wenn Sie bis dahin[207] von sich aus keine Entscheidung getroffen haben.”[208]

Liebl wurden also keine drei Tage Zeit gelassen, die NSDÄB-Geschäftsstelle in München in Ordnung zu bringen bzw. für sich Konsequenzen zu ziehen. Von welcher höheren politischen Ebene die Angriffe eigentlich herrührten, ließ sich nicht mehr nachvollziehen. Wahrscheinlich ist aber, dass durch die Angriffe gegen Deuschl eigentlich und hauptsächlich der 1. Vorsitzende Liebl getroffen werden sollte. Gestützt wird diese Vermutung durch die Tatsache, dass Liebl auf der 3. Reichstagung des NSDÄB vom 15. - 19. September 1932 in Braunschweig als 1. Vorsitzender des NSDÄB durch eben den abgelöst wurde, an den sich Conti mit seiner Kritik zu allererst gewandt hatte: Gerhard Wagner. Deuschl dagegen wurde von der doch einigermaßen harschen Kritik Contis und Wegeners erstaunlicherweise nicht getroffen. Er blieb auch unter Wagner Geschäftsführer des NSDÄB.

Für Conti bedeuteten die oben erwähnten Angriffe beinahe das vorzeitige Karriereende im NSDÄB. Durch einen Entscheid des NSDÄB-Disziplinarhofes kam er am 17. September 1932 -

---

[205] Gemeint waren u.a. die Frage der Sozialversicherung, die Kurpfuschereifrage und die Fragen zur „Rassenhygiene“

[206] Wegner am 12.8.1932 an Liebl. (Conti-Ordner)

[207] Gemeint war die Fraktionssitzung der NSDAP Reichstags- und Landtagsabgeordneten am 16./17. August 1932 in Berlin

[208] Wegner am 12.8.1932 an Liebl. (Conti-Ordner)

noch während der 3. Reichstagung des NSDÄB in Braunschweig - schwer ins Schlingern. Denn Deuschl hatte Klage gegen Conti wegen dessen ehrverletzender Angriffe erhoben und die Mitglieder des Disziplinarhofes, bestehend aus dem Vorsitzenden Ketterer/München[209], sowie den Pgg. Holzmann/Hamburg[210] und Schultze/München[211] kamen in ihrem Urteil zu der Auffassung, „daß Conti eigentlich aus dem NSD-Ärztebund ausgeschlossen werden müsste. Aber in Anbetracht seiner seit Jahren ausgeübten verdienstvollen Tätigkeit für Partei und Ärztebund wird ihm nur der schärfste Verweis erteilt unter dem ausdrücklichen Hinweis, dass bei Wiederholung gleichen oder ähnlichen Verhaltens der Ausschluss ausgesprochen werden muss."[212]

Conti gab sich mit diesem Urteil jedoch nicht zufrieden. Geschickt wandte er sich an die nächst höhere, und seiner Meinung nach eigentlich zuständige Partei-Instanz, an den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Strasser[213]. Dieses Vorgehen Contis ist ein typisches Beispiel für die oft beschriebene Unklarheit der Zuständigkeiten von NS-Instanzen und die Kompetenzverwirrungen und -überschneidungen verschiedenster Ebenen in der NS-Hierarchie. Conti an Strasser: „Das Urteil ist derart und die Methoden seiner Entstehung solcher Natur, dass ein Bestehenbleiben dieses Urteils mir nicht einmal an anderer Stelle der Bewegung Arbeitsmöglichkeiten für die Bewegung lassen würde. Darüber hinaus durchkreuzt eine willkürliche Standesgerichtsbarkeit dieser Art jede ordentliche Uschla-Gerichtsbarkeit[214] in der Bewegung und zerstört die Einheitlichkeit und Gerechtigkeit der Rechtspflege vollkommen. Nicht nur aus persönlichem Interesse, sondern weil der Fall eine grundlegende Entscheidung darüber erzwingt, ob überhaupt eine solche Standesgerichtsbarkeit als Ersatzgericht für den ordentlichen Uschla in der Bewegung geduldet werden kann, lege ich hiermit Bericht und Akten vor."[215] In seinem Schreiben an Strasser führt Conti noch einmal ausführlich alle Missstände auf, die er bei seinem Besuch in der Münchener Geschäftsstelle des NSDÄB festgestellt hatte. Ein neues Detail klingt allerdings auch an und ist für die Beurteilung des NSDÄB-internen Machtkampfes von Bedeutung. Contis Angaben zufolge hatte es wegen der Unzulänglichkeiten

---

[209] Ketterer, Dr. Emil *6.8.1883. Vgl. Süß „Volkskörper" S.469.
[210] Holzmann, Prof. Dr. Wilhelm *30.11.1878. Vgl. Süß „Volkskörper" S.468.
[211] Schultze, Prof. Dr. Walter *1.1.1894. Vgl. Süß S.477.
[212] Disziplinarhof-Entscheid des NSDÄB in der Streitsache Dr. Deuschl/Dr. Conti vom 17.9.1932. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2914
[213] Im September 1932 stand Strasser noch an der Spitze der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. Erst nach Strassers Rücktritt am 9. Dezember 1932 übernahm Hitler selbst die oberste Leitung und ernannte Robert Ley zu seinem Stabsleiter.
[214] Uschla = Untersuchungs - und Schlichtungsausschuß
[215] Conti am 25.9.1932 an Strasser. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2884

Deuschls in der Führung des NSDÄB[216] schwerste Auseinandersetzungen zwischen Wagner, Hörmann, Schultze und Deuschl gegeben, „sodass Dr. Deuschl bei solcher Besprechung erregt erklärt habe, man solle sich einen anderen Geschäftsführer suchen. Ich erfuhr aber weiter, dass trotzdem bei allen Beteiligten die Absicht bestand, den bisherigen unerträglichen Zustand noch weiterhin aufrecht zu erhalten und zwar sei einer der Gründe der, dass man doch nicht, nachdem man Dr. Deuschl, allerdings vergeblich, in energischster Weise als Reichstags-Kandidaten vorgeschlagen habe, ihn nun als unfähig absetzen könne. Das innerorganisatorische Versagen wurde in München von niemandem bestritten, weder von den Pg.-Kollegen noch von dem, Dr. Deuschl unterstellten, Büroführer Wittmann."[217]

Deuschl war also sogar als NSDAP-Reichstagskandidat vorgesehen gewesen! - Insgesamt kam Deuschl bei dieser Angelegenheit relativ ungeschoren davon. Der Disziplinargerichtshof entschied: „Deuschl wird verurteilt, den Ausdruck ‚hinterfotzig' als ungebührlich zurückzunehmen."[218] Deuschl blieb also auch weiterhin - trotz der wohl auch inhaltlich zutreffenden Kritik an seinem Arbeitsfeld - verantwortlich an der Spitze des NSDÄB tätig. Conti wiederum konnte durch seine Eingabe bei Strasser erreichen, dass sich sein Reputationsverlust in Grenzen hielt. Denn das Urteil des NSDÄB-Disziplinarhofes wurde nach Intervention Strassers für nichtig erklärt.[219] Allerdings bedeutete Wagner zufolge „die Nichtigkeitserklärung des Urteils keinerlei Werturteil gegenüber dem Urteil selbst. [...] Die weitere Regelung der Angelegenheit wird erst nach Rücksprache mit den Beteiligten erfolgen."[220]

Als die nunmehrige starke Nummer eins an der Spitze des NSDÄB verwies Wagner die beiden Kontrahenten in die Schranken, stellte sich dabei allerdings eindeutig vor seinen Geschäftsführer Deuschl und schwor beide auf den Kampf für die bevorstehende Novemberwahl 1932 ein: „1. Reichstagswahlen. - Die Partei und jedes Mitglied hat die ganze Kraft im kommenden Wahlkampf so einzusetzen, als ob davon das Schicksal des Deutschen Volkes abhängen würde. Die grossen weltanschaulichen Gesichtspunkte der Bewegung sind in den Vordergrund zu stellen, die wirtschaftlichen Fragen haben in den Hintergrund zu treten. [...] 7. Dr. Conti/Dr. Deuschl. (Streng vertraulich). Die zwischen Herrn Dr. Conti und Herrn Dr. Deuschl

[216] „Der Ärztebund war praktisch führerlos. Ich erfuhr, dass San. Rat Dr. Liebl nur sehr selten einmal nach München käme und auf die Leitung keinen Einfluss nähme. Ich erfuhr, dass die Leitung des Bundes ebensowohl in sachlicher wie in organisatorischer Hinsicht im wesentlichen in den Händen Pg. Dr. Deuschl's läge und dass bei Dr. Wagner und bei Dr. Hörmann die Überzeugung bestand, dass er zur Erfüllung dieser Aufgaben nicht befähigt sei." Vgl. Conti am 25.9.1932 an Strasser. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2886

[217] Conti am 25.9.1932 an Strasser. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2886
Wittmann, Adolf *30.5.1906. Vgl. Süß „Volkskörper" S.479.

[218] Disziplinarhof-Entscheid des NSDÄB in der Streitsache Dr. Deuschl/Dr. Conti vom 17.09.1932. BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2914

[219] Vgl. Schreiben Wagners an Conti vom 14.10.1932.

[220] Wagner am 14.10.1932 an Conti.(Conti-Ordner)

bestandenen Meinungsverschiedenheiten sind auf Anregung der vorgesetzten Dienststelle im Einvernehmen der beiden Beteiligten beigelegt worden, nachdem sich herausgestellt hat, dass sie auf Missverständnissen beruhten. 8. Geschäftsführung. Besondere Vorkommnisse geben mir Veranlassung darauf hinzuweisen, dass nach §13 unserer Satzungen der Geschäftsführer nur mir als 1. Vorsitzenden untersteht und demnach verantwortlich ist. Sollten einzelne G.O. [Gauobmänner, W.B.] in Zukunft Klagen über die Geschäftsführung haben, so bitte ich solche Beschwerden schriftlich an meine Privatanschrift [...] einzureichen. - Und nun fest in den Wahlkampf!"[221]

Wagner und Deuschl waren 1932 vorerst gestärkt aus diesem internen Machtkampf innerhalb des NSDÄB hervorgegangen. Dennoch war mit dem Machtwort Wagners nicht endgültig Ruhe - und schon gar nicht Freundschaft - in den inneren Zirkeln des NSDÄB eingetreten. Eine noch viel heftigere Auseinandersetzung sollte sich zwischen Deuschl und Conti im Frühjahr 1934 abspielen, die bis hin zu einer Pistolenforderung eskalierte. - Im Grunde handelte es sich auch hier wieder um einen Machtkampf innerhalb der NS-Ärzteelite.

Dieser Konflikt ist auch ein typisches Beispiel dafür, dass es sich besonders in den Anfängen der NS-Bewegung nur in den seltensten Fällen um eine geradlinig-geplante politische Entwicklung handelte. Häufig kam es auf den verschiedensten Ebenen zu Kompetenz- und Machtstreitigkeiten und „Schlingerkurse" waren die Regel. Bei diesem Beispiel handelte es sich um einen Machtkampf auf der Ebene des Reichsärzteführers Wagner (und Mitgliedes der SA) mit der Ebene der Länderverwaltungen, in diesem Fall Preußen, wieder mit Conti in seiner Funktion als Staatsrat des Preußischen Innenministeriums sowie als Vorsitzender des NSDÄB Gaues Groß-Berlin und als Angehöriger der SS.

Wagner hatte in seiner Funktion als Reichsärzteführer im Januar 1934 für seinen gerade zurückgetretenen Berliner Provinzialbeauftragten Claus dessen Stellvertreter Villain[222] zum Nachfolger nominiert.[223] Innerhalb der Berliner NS-Ärzteschaft gab es jedoch erhebliche Widerstände gegen die Ernennung Villains. Es wurde von Seiten der preußischen Medizinalverwaltung - in der Person Leonardo Contis - offen vertreten, dass man Villain diese verantwortliche Position nicht zutraue. Erhebliche Charaktermängel wurden ins Feld geführt und man äußerte den Eindruck, Villain überschätze insgesamt wohl seine eigene Bedeutung.[224]

---

[221] Rundschreiben 14/32 des NSDÄB-Vorsitzenden Wagner vom 17.10.1932 an die G.O. des NSDÄB. (Conti-Ordner) - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[222] Villain, Dr. med. Erwin - *3.11.1898 - †30.6.1934. NSDAP-Mitgliedsnummer 320107. Parteieintritt am 1.10.1930; vgl. Hansen et al. (Hg.) Jahrhundert S.494 Anm. 34.

[223] Vgl. Schreiben Görings an Wagner vom 24.1.1934. BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 904-907

[224] Ebd.

Als Wagner von dieser Ehrverletzung Villains erfuhr, ermunterte er ihn, beim SA-Ehrengericht eine Untersuchung gegen sich selber einzuleiten, um die Vorwürfe überprüfen zu lassen.[225] Villain wiederum ließ Conti unverzüglich eine Forderung „auf schwere Säbel" überbringen, nachdem er von den hinter seinem Rücken verbreiteten Vorwürfen erfahren hatte.[226]

Wie gravierend die Machtkämpfe innerhalb des NSDÄB auch noch nach der sog. „Machtergreifung" waren, kommt in den folgenden Äußerungen Wagners Conti gegenüber zum Ausdruck: „Wenn Sie [Conti, W.B.] in Ihrem Schreiben den Standpunkt vertreten, dass das Vertrauen der Ärzte zu dem von mir bestimmten Ärzteführer [in Berlin, W.B.] unerlässliche Voraussetzung ist, so erlaube ich mir Ihnen darauf zu erwidern, dass nach nationalsozialistischen Grundsätzen es noch eine viel wichtigere Voraussetzung ist, dass dieser Führer auch das Vertrauen seiner vorgesetzten Dienststelle, in diesem Falle also das meinige, besitzt. Die Berliner Ärzteschaft wird sich wohl oder übel damit abfinden müssen, dass die Führung der gesamten deutschen Ärzteschaft - und damit auch die der Berliner Ärzte - allein bei mir und bei niemandem anderen liegt."[227]

Die Angelegenheit Villain fand ihre Fortsetzung anlässlich einer Tagung des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit und der Gauobmänner des NSDÄB vom 3. bis 5. März 1934 in München. Die Teilnehmer der Tagung waren im Hotel Bayerischer Hof untergebracht. Nachdem Conti die o.a. Säbelforderung Villains - nach Rücksprache mit dem damaligen preußischen Ministerpräsidenten Göring - nicht angenommen hatte, lauerte Villain in der Nacht vom 4. zum 5. März 1934 Conti auf dem Hotelflur auf und versetzte diesem einige Faustschläge gegen Kopf und Hals. Villain wurde im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung von Conti und einem herbeigeeilten Kollegen überwältigt.[228] Auf Veranlassung Contis wurde die Polizei verständigt und die Kontrahenten anschließend auf der Wache zum Tathergang vernommen. Villain versuchte hier eine umgekehrte Version der Ereignisse glaubhaft zu machen, nahm dies allerdings im später folgenden Strafprozess wieder zurück. Außerdem benachrichtigte Villain den Geschäftsführer des NSDÄB, Deuschl, telefonisch von der Wache aus und übermittelte diesem seine Version der Vorgänge, die zu seiner Verhaftung geführt hatten.

---

[225] Vgl. Schreiben Wagners an Göring vom 10.2.1934. BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 903 u. 979

[226] Vgl. Schreiben Deuschls an die Reichsführung SS-Abteilung III-SS-Gericht vom 6.3.1934. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 778; sowie Schreiben Contis an Binz vom 22.3.1934. (Conti-Ordner)

[227] Vgl. Schreiben Wagners an Conti vom 28.2.1934. (Conti-Ordner)

[228] Vgl. Schreiben Deuschls an die Reichsführung SS-Abteilung III-SS-Gericht vom 6.3.1934. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 779, sowie Schreiben Contis vom 6.3.1934 (Conti-Ordner); vgl. außerdem Contis Übersichtsdarstellung der Ereignisse im Falle Villain vom 2.6.1934. BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 971f.

In zweierlei Hinsicht ist dieser Vorfall auch nachträglich noch von Bedeutung. Zum einen erwähnte Villain im späteren Prozess vor der 13. Grossen Strafkammer des Landgerichtes Berlin am 4. Mai 1934 u.a. Folgendes: „Er [Villain, W.B.] sei von dem Reichsärzteführer Dr. Wagner als Vorsitzender der Berliner Ärztekammer in Aussicht genommen gewesen. Dr. Conti habe, wie er ihm, dem Angeklagten [Villain, W.B.], selbst erklärt habe, einen Kampf gegen Dr. Wagner geführt, um diesen aus seiner Stellung hinauszudrängen und diese selbst einzunehmen. Er, der Angeklagte, sei jedoch der Aufforderung des Dr. Conti, ihn bei diesem Kampfe zu unterstützen, nicht nachgekommen, und aus diesem Grunde wolle Dr. Conti ihn nach seiner Überzeugung ausschalten."[229] Für diese Interpretation Villains spricht u.a. auch dasjenige, was bisher schon in den Querelen zwischen der Berliner Ministerialbürokratie und der Münchener Geschäftsstelle des NSDÄB angeklungen war.

In Verbindung mit den oben bereits zitierten Sätzen Wagners - „Die Berliner Ärzteschaft wird sich wohl oder übel damit abfinden müssen, dass die Führung der gesamten deutschen Ärzteschaft - und damit auch die der Berliner Ärzte - allein bei mir und bei niemandem anderen liegt." - wird die Interpretation Villains noch wahrscheinlicher und bekräftigt die Annahme, dass es in den Jahren 1932 bis 1934 einen Machtkampf zwischen Leonardo Conti und Gerhard Wagner um die Führung innerhalb der NS-Ärzteschaft gegeben hat.[230]

Hinzu kommt in der Angelegenheit Conti/Villain allerdings noch, dass die beiden schon sehr viel früher einmal aneinandergeraten waren und Conti damals den Kürzeren gezogen hatte. Conti war eigenen Angaben zufolge 1921 Führer des „Berliner Waffenringes" sowie Vorsitzender der Berliner Studentenschaft. In einer nicht näher bezeichneten Auseinandersetzung mit einem jüdischen Kommilitonen hatte er diesem - als Juden - die Satisfaktion verweigert. In der Folge hatte Villain Conti auf einer öffentlichen Sitzung gezwungen, den Vorsitz der Berliner Studentenschaft niederzulegen.[231] Damals muss sich Conti mit seinem Antisemitismus noch in der Minderheit befunden haben. Aber 1934 hatte sich das Blatt weltanschaulich „zu seinen Gunsten" gewendet und Conti konnte dieses Vorgehen im Ehrengerichtsverfahren vor der SA als

---

[229] Abschrift des Urteils gegen Dr. Erwin Villain vor der 13. Grossen Strafkammer des Landgerichtes Berlin vom 4. Mai 1934 wegen gefährlicher Körperverletzung (Conti-Ordner)

[230] Auch wenn Conti sich in einer Erklärung vom 24.1.1935 Wagner gegenüber offiziell von einem Angriff auf dessen Person und Amt distanziert: „Gegenüber angeblich verbreiteten Gerüchten, dass es mein Bestreben gewesen sei oder sei, an Stelle von Pg. Dr. Wagner zu treten, erkläre ich, dass eine solche Absicht von meiner Seite nie bestanden hat." BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 866. Vgl. auch Zeiss am 3.10.1934 an Wagner: „Sie [Conti] müssen endlich den Gegensatz zwischen sich und Wagner klären, Sie leiden an einem Verfolgungswahn." [...] Zum Verfolgungswahn bemerkte Conti: „Er sei tatsächlich verfolgt, der Gegensatz zwischen ihm und Wagner laste auf ganz Deutschland, es sei sogar schon der Mann und dessen Name bekannt, der ihn (C.) hätte umlegen sollen." BArch (ehem. BDC) OPG, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 2004f.

[231] Vgl. Schreiben Contis an Binz vom 22.3.1934. (Conti-Ordner)

„erheblichen Charaktermangel" Villains verwenden. Hierdurch hatte er außerdem die Möglichkeit, sich für die damals erlittene Schmach zu rächen.

Für die Gesamtbeurteilung dieser erneuten Auseinandersetzung auf höchster NSDÄB-Ebene ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass Wagner alter SA-Kämpfer war und im März 1934 den Rang eines SA-Sanitätsgruppenführers innehatte.[232] Villain gehörte auch der SA an und bekleidete zur Zeit der Auseinandersetzung den Rang eines Standartenführers der SA. Conti hingegen war bis September 1930 Mitglied bei SA gewesen und dann in die SS gewechselt. In der SS hatte es Conti - wie Villain in der SA - zum Standartenführer gebracht. Deuschl hingegen war durch die Nähe zu Heinrich Himmler besonderes SS Mitglied, allerdings zu diesem Zeitpunkt erst in dem Rang eines SS-Obersturmbannführers und somit in der Rangordnung eine Dienstgradstufe unter Conti. Da vor Juni 1934 die SS noch eine der SA unterstehende Formation war, lag die Machtkonstellation innerhalb des NSDÄB und bei allen genannten Auseinandersetzungen eindeutig zugunsten der SA. So kann der Machtkampf Conti/Wagner und Conti/Villain auch auf der Ebene des allgemeinen Machtkampfes von SA und SS interpretiert werden. Dieser Machtkampf war schließlich nach Ausschaltung Röhms und weiterer hoher SA-Führer sowie seit langem schon missliebiger Personen in bedeutenden Schaltstellen des Reiches in den Tagen zwischen dem 30. Juni und 2. Juli 1934 innerhalb des NSDÄB letztlich zugunsten Wagners entschieden worden. Bezeichnend ist in unserem Zusammenhang die Tatsache, dass im Zuge der Ermordungen um den 30. Juni auch Villain Opfer dieser gräulichen „Säuberungsaktion" wurde.[233] Wer ihn an welcher Stelle zur Liquidierung vorgeschlagen und sich mit diesem Vorschlag durchsetzen konnte, ließ sich nicht ermitteln. Trotz gegenteiliger Beteuerungen liegt dennoch die Vermutung nahe, dass Conti eine Rolle dabei gespielt hat[234], zumal bekannt ist, dass - je länger die Aktionen um den sog. Röhm-Putsch dauerten - desto willkürlicher verhaftet und gemordet wurde. Teilweise nutzten lokale SS-Führer die Gelegenheit, um alte Rechnungen zu begleichen.[235]

Der Überfall Villains auf Conti zog jedenfalls schnell weite Kreise. Deuschl bat daraufhin Ketterer als obersten SA-Arzt und Georgii als obersten SS-Arzt für den nächsten Vormittag in den Bayerischen Hof. Hierbei erfuhr Deuschl beiläufig, daß Conti Ketterer zuvor angedeutet hatte, „dass wohl ich [Deuschl, W.B.] mit dem Überfall von Pg. Villain in Zusammenhang stehe. [...] Hierauf sprach ich [Deuschl, W.B.] in Gegenwart von Pg. Wagner nochmals mit Pg.

---

[232] Vgl. Zunke Reichsärzteführer S.7.

[233] Vgl. Höhne Orden S.115 u. S.548 A.220. Vgl. dazu auch Gritschneder Führer S.40 u. S.101.

[234] Vgl. Schreiben Wagners vom 24.1.1935: „In der Angelegenheit VILLAIN haben das gerichtliche und die ehrengerichtlichen Verfahren das ehrenhafte Verhalten des Pg. CONTI erwiesen. An den Vorgängen vom 30. Juni 1934 ist Dr. CONTI nicht beteiligt gewesen." BArch (ehem. BDC),SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 865f.

[235] Vgl. Longerich Bataillone S. 206-219.

Ketterer, der erklärte Pg. Conti habe heute abend ihm gegenüber, gelegentlich einer Besprechung, von ‚Komplizen' von Pg. Villain gesprochen und habe in diesem Zusammenhang auch meinen Namen [Deuschl, W.B.] [...] erwähnt. Nach dieser Schilderung, war es für mich [Deuschl, W.B.] selbstverständlich, dass ich ihm [Conti, W.B.] [...] sofort eine Forderung überschicken müsse."[236] Am frühen Morgen des 6. März ließ Deuschl seine Pistolenforderung an Conti telegraphisch durch Kurt Blome im Zug München-Berlin überbringen: „Dr. Kurt Blome [...] Bitte Dich noch vor Ankunft in Berlin Dr. Conti in geeigneter Form Pistolen-Forderung 10 mtr. bis Kampfunfähigkeit von mir zu überbringen. Deuschl."[237] Conti nahm die Pistolenforderung in diesem Fall noch am selben Tage an. Deuschl benannte Blome zu seinem Sekundanten und schickte einen ausführlichen Bericht der Vorfälle an das SS-Gericht in München. Auf Druck Wagners nahm Deuschl später seine Forderung zurück.[238]

Auf der Tagung des Sachverständigenbeirates für Volksgesundheit zeigte sich ein weiteres Mal, dass es innerhalb des NSDÄB einen ernsthaften Machtkampf zwischen Berlin und München gegeben hat. Im Rahmen eines Vortrages hatte der Sachbearbeiter für Hochschulfragen, Wirz[239], die preußische Ministerialbürokratie - und hier besonders das Kultusministerium - angegriffen. Wirtz hatte u.a. ausgeführt: „Die Ministerialräte haben zwar formell die Berufung auszusprechen, aber wir fordern die politische Qualifikation; wir haben das Recht, dazwischen zu funken und tun dies auch im wörtlichen Sinne mit Telegramm und Telefon."[240] Conti zufolge war eine Aussprache auf dieser Tagung nicht vorgesehen. Daher war auch „die Möglichkeit einer Abwehr von Angriffen auf nicht anwesende Parteigenossen [...] nicht gegeben. Aus diesem Grunde verliess ich die Sitzung , besonders auch deswegen, weil sich der Herr Ministerpräsident [Göring, W.B.] alle Berufungen in Preussen persönlich vorbehalten hat, der Angriff also letzten Endes auch ihn treffen musste."[241] Aus Deuschls Sicht stellte sich Contis Abgang folgendermaßen dar: „Unter dem tosenden Beifall der Teilnehmer verliess dann Pg. Conti das Lokal. Die Stimmung war durch diesen Vorfall bei fast allen Teilnehmern restlos gegen das Vorgehen von Pg. Conti eingestellt."[242] Tatsächlich aber waren nur „fast" alle in der oben beschriebenen Weise gegen Conti eingestellt. Denn nach der o.g. Veranstaltung muss Conti von

---

[236] Vgl. Schreiben Deuschls an die Reichsführung SS-Abteilung III-SS-Gericht vom 6.3.1934. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl.782
[237] Ebd.
[238] Vgl. Schreiben Wagners vom 24.1.1935 und hierin die Erklärung Deuschls gegenüber Conti. BArch (ehem. BDC), SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 865f.
[239] Vgl. Klee Personenlexikon S.682.
[240] Vgl. Schreiben Contis vom 6.3.1934. (Conti-Ordner)
[241] Ebd.
[242] Vgl. Schreiben Deuschls an die Reichsführung SS-Abteilung III-SS-Gericht vom 6.3.1934. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 779

jemandem über den weiteren Verlauf der Debatte unterrichtet worden sein. Anders wäre nicht zu erklären, dass er sich in seinem späteren Schreiben auf Details der weiteren Veranstaltung beziehen konnte. Wagner habe nach Wirz' Ausführungen eine weitere Begebenheit erwähnt, bei der wiederum die preußische Ministerialbürokratie hinsichtlich eines gemeinsamen Vorgehens hinderlich gewesen sei. „Wagner schloss die Ausführungen zu dem Thema, nachdem sich der demonstrative Beifall zu dem Vortrag des Pg. Prof. Wirtz gelegt hatte, mit den Worten: ‚Der Beifall der Versammlung habe bewiesen, dass noch der alte nationalsozialistische Kampfgeist unter den Ärzten lebe.'"[243]

Schließlich wurde Conti am 19. März 1934 vor den SA-Ehrenhof Berlin-Brandenburg zitiert. Der Hauptvorwurf lautete, dass er sich bezüglich der Forderung Villains nicht ehrenhaft verhalten habe. Außerdem habe er in München eigenmächtig die Polizei eingeschaltet, was überhaupt erst dazu geführt habe, dass der Vorfall öffentlich geworden sei und dadurch ein schlechter Eindruck für SS und SA in der Öffentlichkeit entstanden sei. Es wurde Conti vorgehalten, dass für Streitigkeiten zwischen Parteigenossen und SA- oder SS-Angehörige die jeweiligen Ehrengerichte zuständig seien. So kam es, dass sich neben der Staatsanwaltschaft sowohl ein Ehrengericht der SA als auch eines der SS mit dem Fall Conti/Villain beschäftigte. Der SS-Disziplinarhof kam aus naheliegenden Gründen zu der Auffassung, dass die Vorwürfe gegen Conti alle unbegründet waren.[244] Der erweiterte Ehrenhof der SA kam dagegen zu einem anderen Ergebnis: „Es wird Ihnen [Conti, W.B.] zur Last gelegt: 1. dass Sie eine Ihnen überbrachte Forderung nicht angenommen, sondern die Entscheidung über die Annahme Ihrem Amtsvorgesetzten überlassen haben und durch dieses Verhalten gegen die Auffassung verstossen haben, welche für das Führerkorps der SA und SS massgebend sein muss; 2. dass Sie nach dem Vorfall in München die Kriminalpolizei mitbenachrichtigt und dadurch daran mitgewirkt haben, dass eine interne Auseinandersetzung zwischen Angehörigen der SA und SS zu einem Kriminalfall erhoben worden ist, der dem Ansehen der SA und SS Schaden zugefügt hat."[245]

Dieses Urteil war nur wenige Wochen vor dem sog. Röhm-Putsch gegen Conti gefällt worden. Nach dieser mörderischen „Säuberungsaktion" um den 30. Juni war nicht nur Villain tot, sondern es saß auch der Vorsitzende des SA-Ehrengerichtes, SA-Oberführer Binz, in Haft.[246] Darüber

---

[243] Vgl. Schreiben Contis vom 6.3.1934. (Conti-Ordner) Die Ausführungen Contis und von Stuckrads wurden von Stadtmedizinalrat Klein/Berlin und vom Apotheker Fiek/Berlin im post scriptum bezeugt.

[244] Vgl. Schreiben von SS-Gruppenführer Sepp Dietrich an die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg vom 28.4.1934. (Conti-Ordner)

[245] Vgl. Schreiben des Vorsitzenden des erweiterten Ehrenhofes der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg - Oberführer Binz - vom 4.5.1934 an Conti. (Conti-Ordner)

[246] Dies geht aus einer überlieferten vertraulichen Stellungnahme des Gerichtsreferendars Stange hervor, der am 3. August 1934 folgende Ausführungen gegenüber Ministerialrat Hall in Berlin machte: „Der Eindruck, der entstanden ist, dass der Oberführer Binz einseitig gegen den Staatsrat Dr. Conti eingestellt war, dürfte m.E. irrig sein, und zwar

hinaus war die SA als eigenständiger Machtfaktor ausgeschaltet und die SS als Sieger aus den internen Machtkämpfen hervorgegangen.

Auf ärztlicher Standesebene versuchte nun der angeschlagene Conti in die Offensive zu gehen und regte seinerseits ein Ehrengerichtsverfahren gegen den Reichsarzt der SA, Dr. Ketterer an, das vom SS-Oberabschnitt Ost besonders wegen Ketterers Verhalten im Falle Villain unterstützt wurde.[247] Ketterer seinerseits wurde wahrscheinlich durch den alten SA-Mann Wagner gestützt, wie Conti im Rahmen eines durch ihn selbst veranlassten Parteigerichtsverfahrens unterstellte: „Der Parteigenosse Conti gibt zu, gelegentlich einer Unterhaltung mit dem Pg. Dr. Heinrich Zeiss, zu diesem dem Sinne nach sich geäussert zu haben, es sei ihm verständlich, dass Dr. Wagner, - der unmittelbare Vorgesetzte des Parteigenossen Zeiss den Dr. Ketterer, Chefarzt der S.A. - schütze, obwohl er bei Röhm gefunden worden war. Der Parteigenosse Conti erklärt, dass er damit weder habe sagen wollen, dass Dr. Ketterer strafbare Handlungen im Sinne des § 175 St.G.B. begangen habe und aus diesem Grunde am 30. Juni in der Röhm'schen Villa angetroffen worden sei, noch habe er damit zum Ausdruck bringen wollen, dass Dr. Ketterer sich an den hochverräterischen Meutereien Röhm's beteiligt habe. Parteigenosse Dr. Conti will damit lediglich habe sagen wollen, dass Dr. Ketterer mit Rücksicht darauf, dass er, sei es ohne sein Verschulden, in eine derartige Lage gekommen sei, nicht mehr an einer derartig exponierten Stelle tätig werden dürfte. Parteigenosse Conti ist auf Grund verschiedener Vorfälle und zum Teil auch persönlicher Erlebnisse für seine Person zu der Überzeugung gekommen, dass Parteigenosse Ketterer sich allzu sehr im Röhmschen Sinne, z.B. in der Frage der S.A. Gerichtsbarkeit und im Falle Villain festgelegt hat. [...] Bei der Vernehmung des Pg. Dr. Zeiss ist zur Sprache gekommen, dass Pg. Conti noch weitere Mitteilungen über den Pg. Dr. Wagner gemacht hat. Nach der Darstellung des Pg. Dr. Zeiss hat (Conti) ihm gegenüber erzählt,

---

aus folgenden Gründen: Staatsrat Dr. Conti hat, wie ich aus seiner Verhandlungsführung entnehmen konnte, immer einseitig unter dem Eindruck gestanden, dass von Seiten des Oberführers eine gewisse Abneigung gegen ihn bestände. Das ist aber nicht der Fall. [...] Nach der Ansicht des Gerichts liegt die Schuld in diesem Fall bei Dr. Villain. Deswegen hat sich der Gerichtshof auch entschlossen, Herrn Dr. Villain einen Verweis zu erteilen. Oberführer Binz wurde von dem Gerichtshof bevollmächtigt, das Gutachten über den Gerichtsspruch anzufertigen. Dass es dazu noch nicht gekommen ist, liegt an den Ereignissen des 30. Juni und der im Zuge damit erfolgten Verhaftung des Oberführers. [...] Aus dem Beschluss, der einstimmig gefasst wurde, geht eindeutig hervor, dass von einer einseitigen Beurteilung Dr. Contis wohl nicht die Rede sein kann. [...] Ich habe geglaubt, aus der Entwicklung der Umstände der Inhaftierung des Oberführers Binz diesen internen Verlauf der Gerichtsverhandlung dem Herrn General Daluege vertraulich mitteilen zu müssen." Schreiben des Gerichtsreferendars Stange an General Daluege vom 3.8.1934. BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl.877f. - „Dass Dr. Villain ein notorisch minderwertiger Mensch ist, das haben die Tatsachen bewiesen, die zu seiner Erschiessung geführt haben." Sanitätsoberführer Bunz am 12.7.1934 an Obergruppenführer Lutze. BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl.970

[247] Ketterer hatte wegen dieser Unterstellungen Contis ein Parteigerichtsverfahren beim obersten Parteigericht der NSDAP in München gegen sich selber angestrengt. Vgl. BArch (ehem. BDC) OPG, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 2006 u. 2012

Wagner's Stellung unter den deutschen Ärzten sei stark erschüttert und er werde vielleicht in 1 bis 2 Jahren von den deutschen Ärzten totgeschlagen werden. [...] Irgendeine persönliche Beleidigung des Dr. Wagner habe ihm völlig fern gelegen. Dieselbe Absicht hat Dr. Conti, wie er angibt, auch bei seinen Angaben betr. den Erwerb und die Kosten des Gutes Altrehse verfolgt. [...] Für die redliche Absicht des Pg. Conti spricht auch, dass Pg. Dr. Wagner, nachdem ihm diese Vorfälle bekannt geworden waren, sich dem Pg. Görlitzer gegenüber damit einverstanden erklärt hat, dass Pg. Conti Gauobmann des NS-Ärztebundes bleibt und dass er das neu zu gründende Amt für Volksgesundheit des Gaues Gross-Berlin übernimmt."[248]
Nachdem das Parteigerichtsverfahren gegen Conti eingestellt und dieser von jedem ehrrührigen oder parteischädigenden Verhalten freigesprochen worden war, stand Conti zwar nach außen hin als nicht mehr schwer belastet da. Den Machtkampf mit Wagner hatte er aber eindeutig verloren.

Im Zuge der Verhandlungen waren erneut Anhaltspunkte dafür aufgetreten, dass Conti von Berlin aus weiterhin die Spitze der NS-Ärztevertretung in den Personen Wagners und Deuschls anzugreifen versuchte. Die Querelen zogen sich offensichtlich noch einige Wochen hin. Deshalb sah sich Wagner im Januar 1935 - wie bereits vor den Wahlen 1932 - genötigt, die internen Auseinandersetzungen mit einem Machtwort zu beenden - und wieder ohne nachhaltige Wirkung: „Da ich es nicht weiter verantworten kann, dass die praktische Arbeit durch Schwierigkeiten zwischen alten, in jahrelanger Arbeit vor der Machtübernahme bewährten Parteigenossen leidet, habe ich Veranlassung genommen, die zwischen Pg. Dr. Conti und verschiedenen Mitgliedern des NSDÄB schwebenden Misshelligkeiten zu klären und beizulegen. 1.) In der Angelegenheit VILLAIN haben das gerichtliche und die ehrengerichtlichen Verfahren das ehrenhafte Verhalten des Pg. CONTI erwiesen. An den Vorgängen vom 30. Juni 1934 ist Dr. CONTI nicht beteiligt gewesen. 2.) Die Misshelligkeiten zwischen Dr. DEUSCHL und Dr. CONTI sind durch beiliegende Erklärungen ebenfalls beigelegt. 3.) Die Misshelligkeiten zwischen Dr. CONTI und Dr. KETTERER sind durch beiliegende Erklärungen ebenfalls beigelegt. 4.) Mir gegenüber hat Dr. CONTI beiliegende Erklärung abgegeben. Damit ist für mich und alle Beteiligten die Angelegenheit erledigt. Es besteht keinerlei Veranlassung, an der Ehrenhaftigkeit des Pg. Dr. Conti in irgend einer Form zu zweifeln. Ich erwarte in Zukunft von sämtlichen Beteiligten ein vertrauensvolles

[248] Vgl. Beschluss des Gau-Gerichts Gross-Berlin, I. Kammer im Parteigerichtsverfahren Dr. Conti vom 19.10.1934. BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 949f. u. 958f.

Zusammenarbeiten."[249] In diesen Erklärungen heißt es: „Erklärung Dr. Conti gegenüber Dr. Deuschl. - Ich habe niemals behauptet, dass Pg. Dr. Deuschl mit dem Überfall des Dr. Villain auf mich in Zusammenhang gestanden bezw. davon gewusst hat [...]." „Erklärung Dr. Deuschl gegenüber Dr. Conti. - Auf Grund der Erklärung von Dr. Conti nehme ich meine Forderung gegen ihn zurück [...]." „Erklärung Dr. Conti an Dr. Wagner. - Gegenüber angeblich verbreiteten Gerüchten, dass es mein Bestreben gewesen sei oder ist, an Stelle von Pg. Dr. Wagner zu treten, erkläre ich, dass eine solche Absicht von meiner Seite nie bestanden hat."[250]

Wagners Schreiben an die beteiligten NSDÄB-Oberen war als streng vertraulich gekennzeichnet und die persönlichen Erklärungen jeweils mit Datum und Unterschrift versehen. Damals - wie auch heute noch - scheint es bei solchen Erklärungen wohl eher so zu sein, dass es sich bei ihnen eher um opportunistische „Not"-Lügen zum Zwecke des Machterhalts gehandelt hat als um wahrheitsgetreue Aussagen.

Dennoch waren es vorerst Wagner und Deuschl, die aus den heftigen Machtkämpfen gestärkt hervorgingen. Denn so wie Deuschl auf der höchsten Ebene des Regimes in Himmler einen stetigen Rückhalt besaß, so standen hinter Wagner mit Rudolf Hess der „Stellvertreter des Führers" und dessen Adlatus Martin Bormann als Garanten auch für machtpolitisch schwierige Situationen[251]. Auch hinter Conti stand in Berlin ein nicht weniger einflussreicher Vertreter des Machtapparates: Hermann Göring.

Beide Auseinandersetzungen innerhalb des NSDÄB lassen allerdings einen Persönlichkeitsaspekt Deuschls erkennen, der als Hartnäckigkeit bis hin zu kleinlich-starrsinniger Rechthaberei bezeichnet werden kann. Diese Charakterzüge sollten später noch häufiger Einfluss auf seinen Lebensweg nehmen.

---

[249] Vgl. BArch (ehem. BDC), OPG, Conti, Leonardo, Dr., 24.08.1900 - Wagner am 24.1.1935 an Reichsleiter Grimm. Vgl. außerdem BArch (ehem. BDC), SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 865f.

[250] BArch (ehem. BDC), OPG, Conti, Leonardo, Dr., 24.08.1900 - Anlage zum Schreiben Wagners vom 24.1.1935 an Reichsleiter Grimm - [Hervorhebungen im Original, W.B.]. Bl.2026-2028; sowie BArch (ehem. BDC), SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 865f.

[251] Vgl. den aufschlussreichen Briefwechsel zur Angelegenheit Claus/Wagner in BArch, (ehem. BDC), OPG, Claus, Dr. Martin, *28.9.1888, Bl.62-382. Hier besonders das Schreiben Wagners vom 10.11.1933 an Grote: „Sollten Sie irgendwelche Quertreibereien feststellen, ersuche ich um sofortige Meldung. Ich werde mit Wissen und Willen des Herrn Hess gegen jede Disziplinlosigkeit auf das Schärfste einschreiten." BArch, (ehem. BDC), OPG, Claus, Dr. Martin, *28.9.1888, Bl.170. Sowie Bormann am 20.6.1934 an das Oberste Parteigericht: „In dem Schreiben vom 29.5.34 erhebt der Pg. Dr. Claus gegen den Pg. Dr. Wagner den Vorwurf der bewussten oder fahrlässigen Ehrenrechtsbeugung. Der Stellvertreter des Führers ist der Auffassung, dass dieser Vorwurf nicht ohne weiteres hingenommen werden darf und dass daher die Angelegenheit keinesfalls [einfach so, W.B.] erledigt werden kann; im Auftrage des Stellvertreter des Führers weise ich darauf hin, dass Dr. Wagner der Vertrauensmann des Stellvertreter des Führers für alle Fragen der Volksgesundheit ist, dass er zum Stabe des Stellvertreter des Führers gehört, und dass er ausserdem Amtsleiter innerhalb der P.O. als Leiter des N.S.D.-Ärztebundes ist. - Der Stellvertreter des Führers beantragt eine weitere Behandlung der Angelegenheit durch das Oberste Parteigericht." BArch, (ehem. BDC), OPG, Claus, Dr. Martin, *28.9.1888, Bl. 86-88. Vgl. außerdem das Schreiben Claus' vom 8.12.1934 an die Kanzlei des Führers: „Aber es geschah nichts, vielleicht, weil Herr Dr. Wagner ein besonderes Vertauen bei Herrn Minister Hess geniesst." BArch, (ehem. BDC), OPG, Claus, Dr. Martin, *28.9.1888, Bl.94

Möglicherweise steht der erste überlieferte Brief Deuschls an Heinrich Himmler vom 20. September 1934 mit dem Vorfall Conti/Villain in Zusammenhang. Unter der Anrede „Mein Reichsführer! - Lieber Himmler!"[252] brachte Deuschl seine Sorge um die Verschlechterung ihrer persönlichen Beziehung zum Ausdruck und bat um eine baldige mündliche Unterredung: „In letzter Zeit erzählten mir mehrere, dass Du auf mich nicht mehr gut zu sprechen seist. Es wurden mir auch verschiedene Gründe hierfür genannt. Was an diesen Mitteilungen wahr ist, weiss ich nicht. Ich fühle mich restlos unschuldig, könnte mir nur denken, dass Du von irgend einer Seite falsch über mich informiert wurdest. Solltest Du aber wirklich etwas gegen mich haben, so bitte ich Dich, gib mir bald Gelegenheit mich vor Dir zu rechtfertigen."[253] Gravierend kann die atmosphärische Störung nicht gewesen sein. Dafür spricht die ausführliche wechselseitige Korrespondenz , die aus den Jahren 1934 bis 1944 erhalten ist.[254]

Schneller als es wahrscheinlich selbst die Getreuesten der NS-Bewegung noch zum Zeitpunkt der 3. Reichstagung des NSDÄB im September 1932 gehofft haben mögen, war mit dem 30. Januar 1933 für den NSDÄB - und damit besonders auch für Wagner und Deuschl - die Stunde für die NS-Ärztebewegung gekommen. Zwar hatten die ärztlichen Standesvertretungen vorerst noch eine geraume Schonfrist. Denn im Februar 1933 wurden erst einmal die Grundlagen für die Gleichschaltung und Ausrichtung aller gesellschaftlichen Gliederungen nach dem sogenannten Führerprinzip - und damit die Festigung des totalen Machtanspruches der NSDAP - gelegt. Die durch Notverordnung nach Art. 48 der Reichsverfassung möglich gewordene Aufhebung verfassungsmäßiger Grundrechte wurde u.a. durch die Verordnungen des Reichspräsidenten „Zum Schutz des deutschen Volkes" (4.2.1933) und nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 mit der Verordnung „Zum Schutz von Volk und Staat", der sogenannten Reichstagsbrandverordnung am 28. Februar, nach und nach ausgedehnt. Nach den am 5. März 1933 nicht einmal mit absoluter Mehrheit gewonnenen Reichstagswahlen (NSDAP: 43,9%) wurde am 23. März durch das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich", dem sogenannten „Ermächtigungsgesetz", das Parlament ausgeschaltet und am 7. April 1933 durch das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" die „legale" Entlassung von politisch missliebigen und „nichtarischen" Beamten eingeleitet.

Nach diesen ersten gravierenden politischen Maßnahmen erließ Gerhard Wagner als 1. Vorsitzender des NSDÄB am 21. März 1933 einen „Aufruf an die deutsche Ärzteschaft: Deutsche Aerzte! Kollegen! - Wir Deutschen erleben in diesen Wochen mit Erschütterung und

[252] Vgl. Schreiben Deuschls an Himmler vom 20.9.1934. BArch, NS 19/3382.
[253] Ebd.
[254] Vgl. BArch, NS 19/3382.

Dankbarkeit die Besinnung unseres Volkes auf sich selbst und die Werte seines Blutes. In allen Ländern und Stämmen, in allen Ständen und Berufen sehen wir das völkische Erwachen und die Abkehr von artfremden, liberalistischen Irrwegen. Bis jetzt aber steht unser Stand noch immer abseits. Es gibt wohl kaum einen Beruf, der für Größe und Zukunft der Nation so bedeutungsvoll ist wie der ärztliche; kein anderer ist seit Jahrzehnten schon so straff organisiert. Aber keiner ist auch so verjudet wie er und so hoffnungslos in volksfremdes Denken hineingezogen worden. Jüdische Dozenten beherrschen die Lehrstühle der Medizin, entseelen die Heilkunst und haben Generation um Generation der jungen Ärzte mit mechanistischem Geist durchtränkt. Jüdische ‚Kollegen' setzten sich an die Spitze der Standesvereine und der Aerztekammern; sie verfälschten den ärztlichen Ehrbegriff und untergruben arteigene Ethik und Moral. Jüdische ‚Kollegen' wurden in der Standespolitik maßgebend; ihnen verdanken wir, daß händlerischer Geist und unwürdige geschäftliche Einstellung sich immer mehr in unseren Reihen breit machen. Und das Ende dieser grauenhaften Entwicklung ist die wirtschaftliche Verelendung, das Absinken unseres Ansehens im Volk und der immer geringer werdende Einfluß bei Staat und Behörden. Deutsche Aerzte! Wir wissen es: Die Schuld an dieser Entwicklung unseres Standes liegt allein bei der fremdartigen und fremdgeistigen Führung. Aber daß diese Führung möglich war, ist unsere Schuld! Sie haben sich jahrelang allen Wünschen der deutschen Aerzteschaft widersetzt, aber vor den geistesverwandten Krankenkassenbonzen gekuscht - und wir haben es geduldet! Sie haben sich gegen jede deutsche Regung in unseren Reihen gewehrt, aber gegen jeden marxistischen Wunsch und jede jüdische Anmaßung waren sie gefügig und wir haben es geduldet! Sie möchten sich auch heute noch dem Geist der Nation widersetzen - aber nun dulden wir es nicht mehr. Es geht nicht an, daß der ärztliche Stand mitten in einem deutschen Deutschland eine jüdisch-freimaurerische Enklave bildet! Ehre und Pflichtgefühl verlangen von uns, daß diesem unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht wird! Deshalb rufen wir heute die gesamte deutsche Aerzteschaft auf: Säubert die Führung unserer Organisationen, fegt alle hinweg, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen wollen, macht unseren Stand in Leitung und Geist wieder deutsch, so wie es Reich und Volk in diesen Wochen geworden sind. Und dann wollen wir gemeinsam an den Aufbau eines neues Arzttums gehen, zum Wohle des Volkes und zur Ehre des deutschen Arztes."[255]

Noch am selben Tag fand in München eine Versammlung „deutscher Ärzte" unter der Leitung Wagners statt und wir dürfen vermuten, dass Deuschl an seiner Seite saß. Dieser 21. März 1933 bedeutete für den ärztlichen Berufsstand den Beginn der „Gleichschaltung" ihrer

[255] Vgl. Wagner Aufruf S.37.

Standesorganisationen. Der Vorsitzende des Vereins für freie Arztwahl erhielt in München durch eine SS-Formation eine ultimative Rücktrittsforderung vorgelegt. Mit dieser Drohgebärde machten die neuen Ärzteführer unmissverständlich klar, dass es nur noch eine Entscheidungsrichtung für ihren Verein gab, „dessen Vorstand [ihrer Meinung nach, W.B.] unter jüdischem Einfluss stand, und [die SS-Formation, W.B.] überreichte ihm [dem Vorstand des Vereins für freie Arztwahl, W.B.] gleichzeitig unsere Forderung auf sofortigen Rücktritt. Da die Forderung nicht innerhalb der gesetzten Frist erfüllt wurde, wurde am 23. März der Vorstand von uns abgesetzt und als kommissarischer Vorsitzender Pg. Dr. Bach, Oberarzt der Universitäts-Frauenklinik München, bestimmt. Das Ministerium bestätigte seine Ernennung. Unmittelbar nach dieser Regelung der Münchener Verhältnisse fuhren Dr. Wagner und unser Geschäftsführer Dr. Deuschl nach Nürnberg, um dort die Frage der großen ärztlichen Spitzenverbände, des deutschen Aerztevereinsbundes und des Hartmannbundes, mit deren 1. Vorsitzenden Geheimrat Stauder zu regeln."[256] Von Seiten des NSDÄB nahmen in Nürnberg neben Wagner und Deuschl noch die die Beauftragten des Kommissars Groß[257], Schömig (Rottendorf) und Sperling (Stuttgart)[258] an diesen Verhandlungen teil. „Die Reichsleitung des N.S.D.Ä.B. hielt es für ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß die selbstverständlichen Reinigungsaktionen und die erforderliche Gleichschaltung der Spitzenverbände mit der neuen Führung von Volk und Staat ohne Gefährdung der Einheit der Verbände und ihrer Arbeit erfolgte. Sie entschloß sich deshalb aus dem Gefühl der Verantwortung heraus, in letzter Stunde eine gütliche Regelung zu versuchen, die den reibungslosen Fortgang der Arbeit sicherstellte und uns gleichzeitig den bestimmenden Einfluß gab, den wir selbstverständlich auch hier fordern mussten. [...] Die Verhandlungen wurden zeitweise durch ein überraschendes Unverständnis für die Lage erschwert, das die Herren bei allem guten Willen immer wieder allerlei juristische und formale Bedenken einwenden ließ und uns schließlich zwang, sie nachdrücklich auf den Ernst der Lage hinzuweisen: Wir mußten betonen, daß eine solche gütliche Vereinbarung über ein Kommissariat wirklich das alleräußerste Maß von Entgegenkommen darstellte und eine Ablehnung zu Folgen führen würde, die wir gern vermeiden wollten. [...] Erfreulicherweise setzte sich aber dann doch eine einsichtige Auffassung durch, und es kam zu folgender Vereinbarung [...]: Deutsche Aerzte! - Kollegen! - Dank dem Verständnis der Vorstände des Deutschen Aerztevereinsbunds und des Hartmannbundes für die gegebenen Notwendigkeiten habe ich heute auf gütlichem Wege die Tätigkeit als Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände

[256] Vgl. Ziel und Weg 3 (1933) Nr. 3/4 S.39. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[257] Groß, Prof. Dr. Walter *21.10.1904. Vgl. Süß „Volkskörper" S.465.
[258] Sperling, Dr. Paul W. *2.4.1889. Vgl. Süß „Volkskörper" S.477 sowie Schwoch Standespolitik S.374.

übernommen. [...] Voraussetzung für die Neuordnung des Aerztestandes ist aber die Gleichschaltung seiner Leitung im Geist und Willen mit der erwachten Nation. Deshalb habe ich die Tätigkeit als Kommissar heute übernommen, und bitte alle deutschen Aerzte um treue Mitarbeit zum Wohl unseres Volkes und unseres Vaterlandes. Etwaigen Neugründungen, die ich im Interesse der Geschlossenheit der Aerzteschaft für schädlich halte, werde ich entgegentreten. Nürnberg, den 24. März 1933 gez. Dr. Wagner - 1. Vorsitzender des Nationalsozialistischen Aerztebundes."[259]

Diejenigen, die sich noch auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Hartmannbundes am 1.November 1931 den von Deuschl angeschlagenen Ton verbeten und rechtliche Schritte gegen ihn eingeschlagen hatten, mussten sich nun, keine 1½ Jahre später, dem Druck der veränderten politischen Lage beugen und richteten daraufhin folgenden Aufruf an ihre Mitglieder: „Die außerordentlichen Ereignisse dieser Wochen sind auch an den großen ärztlichen Standesorganisationen nicht spurlos vorübergegangen. In allen Teilen des Reiches wird stürmisch die Forderung nach Änderungen in der Zusammensetzung der Vorstände erhoben, soweit sie mit dem politischen und weltanschaulichen Willen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes und der deutschen Ärzteschaft nicht im Einklang stehen. Die Durchführung dieser Forderungen ist nur dann reibungslos und ohne Gefährdung des mühevoll errungenen Aufbaues der ärztlichen Organisationen möglich, wenn dabei alle Differenzen zwischen den örtlichen Gliederungen und der Leitung vermieden werden. Die Vorstände des Deutschen Aerztevereinsbundes und des Hartmannbundes haben sich den aus der gegenwärtigen Lage entstandenen Notwendigkeiten nicht verschließen können und der folgenden Vereinbarung zugestimmt: Dr. med. Gerhard Wagner, München, 1. Vorsitzender des Nationalsozialistischen deutschen Aerztebundes, wird mit dem heutigen Tage Kommissar der beiden Spitzenverbände. Die Vorstände und die Geschäftsführung bleiben im Amt und führen in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Dr. Wagner ihre Geschäfte weiter. Wir haben gemeinsam diese Regelung getroffen, um der Gefahr schwerwiegender Erschütterungen in der Aerzteschaft und der Zersplitterung durch Neugründungen zu begegnen. Wir sind der Überzeugung, daß der ärztliche Stand in dieser bewegten Zeit nur dann seinen Aufgaben zum Wohle des gesamten deutschen Volkes gerecht werden kann, wenn die Geschlossenheit seiner organisatorischen Vertretung erhalten bleibt und wenn an ihrer Spitze alle nationalen Kräfte vereinigt werden, um die Gewähr für eine reibungslose Zusammenarbeit innerhalb des Standes und mit den neuen Führern von

[259] Vgl. Ziel und Weg 3 (1933) Nr. 3/4 S.39f. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

Staat und Volk zu geben. Nürnberg, den 24. März 1933. Für den Verband der Aerzte Deutschlands: Dr. Stauder. - Dr. Reichert. (Hartmannbund)
Für den deutschen Aerztevereinsbund: Dr. Stauder. - Dr. Schneider. Für den nationalsozialistischen deutschen Aerztebund: Dr. Wagner."[260]
Diese Aktion war nichts anderes als - wie man es heute bezeichnen würde - eine „feindliche Übernahme" der Vorstände. Geschickt verstanden es die Nationalsozialisten auch hier, die alten Amtsträger in ihre kalkulierte Machtstrategie, deren weiterführenden Ziele allerdings damals noch nicht abzusehen waren, zu verstricken und dadurch mitschuldig zu machen. Denn die erste Maßnahme der neuen Standesführung war schon am nächsten Tag die folgenschwere Bestimmung: „In Durchführung ihres Beschlusses, Geist und Form der ärztlichen Verbände der politischen Neuordnung anzugleichen, ersuchen die Vorstände des Aerzte-Vereins-Bundes und des Hartmann-Bundes ihre Untergliederungen, im Sinne der Forderung der deutschen Aerzteschaft beschleunigt dafür Sorge zu tragen, daß aus Vorständen und Ausschüssen die jüdischen Mitglieder ausscheiden und Kollegen, die sich innerlich der Neuordnung nicht anschließen können, ersetzt werden. Ferner ist durch die Vorstände der kassenärztlichen Vereinigungen, den Vorständen der Krankenkassen und den Versicherungsbehörden (Versicherungsämter, Oberversicherungsamt) gegenüber darauf zu dringen, daß jüdische und marxistische Vertrauensärzte beschleunigt ersetzt werden. gez. Dr. Stauder." - „Ich ordne an, daß obigem Ersuchen unverzüglich Folge zu leisten und Vollzugsmeldung an mich [...] zu erstatten ist. gez.: Dr. Wagner, Kommissar."[261]
Der bei diesen Gleichschaltungs-Verhandlungen anwesende Deuschl wurde von Wagner einige Tage später als dessen Vertreter zum Hartmannbund nach Leipzig beordert. Wagner setzte ihn dort als seinen persönlichen Kontrolleur ein. „Am 28. März trat als vorläufiger Vertreter des Kommissars unser Geschäftsführer Dr. Deuschl seine Kontrolltätigkeit in Leipzig an, während Dr. Schömig am 30. März die gleiche Aufgabe in Potsdam übernahm. Beide führen ihre Aemter selbstverständlich genau so wie Pg. Dr. Wagner ehrenamtlich."[262] Damit war Deuschl seit Ende März 1933 die oberste Kontrollinstanz beim Hartmannbund, jenes Verbandes, dessen erster Vorsitzender noch kurze Zeit zuvor seinen Ausschluss aus diesem Bund betrieben hatte. Deuschl war mit dieser Kontrolltätigkeit als Vertreter des ersten Kommissars Wagner einen erheblichen Karriereschritt weiter gekommen. Er befand sich nun mit an der Spitze der NS-Ärztehierarchie und sollte dies auch noch für die nächsten sieben Jahre bleiben.

[260] Vgl. Ziel und Weg 3 (1933) Nr. 3/4 S.40.
[261] Vgl. Ziel und Weg 3 (1933) Nr. 3/4 S.41.
[262] Vgl. Ziel und Weg 3 (1933) Nr. 3/4 S.41. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

Beispielhaft ermöglichen es die beiden oben skizzierten Konflikte, Entwicklungen innerhalb der ärztlichen NS-Elite nach 1939 besser zu verstehen. Leonardo Contis „große Stunde“ sollte später - nach Gerhard Wagners Tod im Jahre 1939 - noch kommen.

3 Hans Deuschl als Spiritus Rector und erster Leiter der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ 1935 - 1940

3.1 Ankauf der von Hauff’schen Immobilie in Alt-Rehse

„Stellvertreter des Führers an Erwerb von Alt-Rehse als Schulungslager sehr interessiert. Bitte Ärzteschaft zu unterstützen und verursachte Schwierigkeiten baldigst zu beheben - Bormann.“[263]

Unmittelbar nach Gleichschaltung der ärztlichen Spitzenverbände Ende März 1933 muss es in den verantwortlichen NS-Ärztekreisen um die zentrale Figur des Reichsärzteführers Wagner Überlegungen gegeben haben, wie die nationalsozialistische Ärzteschaft künftig eine Besetzung der Schaltstellen des Gesundheitssystems mit geeigneten Nachwuchskräften für das „Dritte Reich“ sicherstellen könne und wie die hierfür notwendige ärztliche NS-Elite ideologisch auf die zu erwartenden Führungsaufgaben vorbereitet werden könnte. Es war Hans Deuschl - Geschäftsführer des NSDÄB sowie Stellvertreter und Freund des Reichsärzteführers - der sich bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1933 mit konkreten Gedanken zu Planung und Aufbau einer NS-Ärzteführerschule beschäftigte und sich als Spiritus Rector eines solchen Vorhabens hervortat.[264] Außerdem saß er nun als Wagners Stellvertreter beim Hartmannbund auch an einer - für die Umsetzung solcher Ideen notwendigen - veritablen finanziellen Quelle. Nach außen hin war Deuschls formale Position beim Hartmannbund zu diesem Zeitpunkt zwar nur die eines Sachbearbeiters. Allerdings waren seine Befugnisse viel umfassender, als diese subalterne Bezeichnung vermuten lässt. Ähnlich wie Reichsärzteführer Wagner ab Ende März 1933 als Kommissar beider ärztlicher Spitzenverbände unbeschränkte Anordnungsgewalt über beide

[263] Fernschreiben Bormanns vom 13.10.1933 an Reichsstatthalter Hildebrandt. StA. Schwerin 2 A 16/02-Nr. 644

[264] Vgl. zum Verhältnis Deuschl/Wagner und zu Deuschls Initiative für eine solche Ärzteführerschule: „Daß wir heute mit froher Hoffnung ein gutes Werk beginnen können, verdanken wir neben der Opferwilligkeit unserer Berufskameraden, der Tatkraft, Umsicht und unermüdlichen Schaffensfreude meines Stellvertreters und Freundes Dr. Deuschl. Er hat zäh und unverdrossen gerungen um die Verwirklichung seines alten Lieblingsgedankens, im Geiste unseres Führers A d o l f H i t l e r Erziehungsarbeit an der deutschen Ärzteschaft leisten zu können um unseres Volkes willen. [...] Ich danke ihm, dem Schöpfer und Vater der Führerschule Alt-Rehse, für das treue Festhalten an seiner Idee [...] und für die Vollendung dieses ganz aus nationalsozialistischem Geiste geborenen Werkes.” Wagner Eröffnung S.559. Sowie: „Auf eigenem Grund und Boden wird fern vom Leben der Großstädte und der Universität ein ärztliches Schulungslager entstehen, dessen Begründung wir der Tatkraft unseres Parteigenossen Densahl [richtig: Deuschl, W.B.] verdanken, der mit den Vorbereitungen an Ort und Stelle bereits beschäftigt ist.” Wagner Entwicklung S.587. Vgl. außerdem: „Mit unverdrossenem Mute und beharrlicher Zielsicherheit gelang es Deuschl, die mannigfachen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Vollendung seiner Pläne entgegenstellten. Er erwarb das Gut Alt-Rehse, alten, guten mecklenburgischen Besitz an den Ufern des Tollense-Sees [...].“ Richtfest S.1018 [Hervorhebungen im Original, W.B.]

Verbände erhielt, so galt dies auch für die von ihm ernannten Stellvertreter in deren jeweiligen Arbeitsbereichen. Und Deuschl war als Wagners Stellvertreter zum Hartmannbund nach Leipzig beordert worden.[265] So kann seine damalige Position als die eines von Wagner inthronisierten Quasi-Vorsitzenden des Hartmannbundes bezeichnet werden. Als solcher hatte er Zeichnungsberechtigung und sehr wahrscheinlich auch Kontovollmacht für die Gelder des Hartmannbundes. Das Projekt einer Führerschule für die deutsche Ärzteschaft war also ganz wesentlich mit der persönlichen Initiative Deuschls verbunden. Später wurde er sogar als deren „Vater“ bezeichnet.[266]

Vorrangig galt es damals, rasch einen geeigneten Ort für die Umsetzung dieser Ideen zu finden. Der Ort sollte nach Meinung der NS-Oberen abseits vom Trubel der Großstädte liegen, „in der Ruhe einer schönen Landschaft.”[267] Ein Ort, von dem Deuschl später einmal sagen sollte: „Nur an solchen weltabgeschiedenen, freien Plätzen lassen sich die Kerle erziehen, deren unsere große Zeit zur Verwirklichung ihrer Idee bedarf.”[268] Deuschl zufolge musste eine Einrichtung geschaffen werden, mit der es „gelänge, unsere Ideenwelt auf die kommenden Geschlechter weiter zu verpflanzen und die Jugend zu noch fanatischeren Kämpfern für unsere Idee zu erziehen, als wir es selbst sind”.[269] Dies war ganz im Sinne seines Freundes Wagner, der eine nationalsozialistische ärztliche Führungselite heranziehen wollte, „die das vollendet, was wir begonnen haben”.[270] Schließlich sollte der politische Kampf der vergangenen Jahre auch für die Ärzteschaft nicht umsonst gewesen sein.

Bereits im Sommer 1933 muss sich Deuschl auf die Suche nach einem solchen Ort gemacht haben. Denn im September 1933 waren die Planungen schon so weit fortgeschritten, dass den Ärzteführern des Dritten Reiches ein Objekt als besonders geeignet erschien. Ein herrschaftliches Rittergut in Mecklenburg - unter den damaligen Gegebenheiten etwa zwei Autostunden nördlich von Berlin - unweit Neubrandenburgs, am Ufer des Tollensesees gelegen: Alt-Rehse.[271]

---

[265] „Am 28. März trat als vorläufiger Vertreter des Kommissars unser Geschäftsführer Dr. Deuschl seine Kontrolltätigkeit in Leipzig an, während Dr. Schömig am 30. März die gleiche Aufgabe in Potsdam übernahm. Beide führen ihre Aemter selbstverständlich genau so wie Pg. Dr. Wagner ehrenamtlich.” Ziel und Weg 3 (1933) Nr. 3/4 S.41 - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[266] Vgl. u.a. Dtsch. Ärztebl. 64 (1934) S.1018, sowie Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.559. Vgl. außerdem Dtsch. Ärztebl. 66 (1936) S.625f.

[267] Vgl. Eröffnung S.560.

[268] Ebd.

[269] Ebd.

[270] Vgl. Wagner Geleit S.1.

[271] Vgl. zur Geschichte des Ortes Alt-Rehse besonders Köpp Alt-Rehse (1995) und Köpp Alt-Rehse (1999) sowie Eröffnung S.560-562.

Um das ehemalige Rittergut Alt-Rehse stritt sich seit dem Tode des Eigentümers, Freiherr Ludwig von Hauff[272], eine aus drei Geschwistern bestehende Erbengemeinschaft. Im Spätsommer 1933 hatte Deuschl im Namen des Vorstandes des Verbandes der Ärzte Deutschlands mit einem Teil dieser Erbengemeinschaft Kaufverhandlungen geführt, die im September kurz vor dem Abschluss standen. Die Ärzteführer hatten Gefallen an diesem alten Rittergut gefunden und drängten auf beschleunigten Ankauf dieser Immobilie. Am 27. September 1933 kamen die Vertragsparteien im Schweriner Hotel Reichshof zur Unterzeichnung des Kaufvertrages zusammen.[273] Von Seiten der Erbengemeinschaft waren es die Geschwister Ingeborg Freifrau von Hauff (Alt-Rehse) und der Referendar Ernst Günther Freiherr von Hauff (Schwerin) sowie der Mecklenburger Notar Paul Ditten. Auf Seiten der Käufer war es allein Hans Deuschl als Bevollmächtigter des ersten und zweiten Vorsitzenden des Hartmannbundes, Gerhard Wagner und Franz Reichert. Die Vertragsparteien hatten sich auf einen Kaufpreis von 400.000 Reichsmark geeinigt. Bei Inkrafttreten des Vertrages mussten die bisherigen Besitzer das Rittergut bis zum 15. November 1933 räumen. Das Gut sollte ohne Inventar übergeben werden, da die Ärzteführung umfangreiche Umbaupläne hatte.[274] Deuschl verpflichtete sich seinerseits, nachträglich eine schriftliche Vollmacht der vertretungsberechtigten Vorsitzenden bzw. Vorstandsmitglieder des Verbandes der Ärzte Deutschlands bzw. eine ordnungsgemäße Genehmigung dieses Vertrages beizubringen.[275]

Bereits kurz nach Unterzeichnung des Kaufvertrages drängte der Rostocker Rechtsanwalt Ditten beim Landwirtschaftsministerium in Schwerin um absolute Eile hinsichtlich der Genehmigung der Eigentumsübertragung. Denn die NS-Ärzteführer hätten nur bei unverzüglicher Regelung der Angelegenheit ein Interesse an Alt-Rehse.[276] Unter den neuen Machtverhältnissen fruchteten Verweise auf höhere Parteistellen oftmals rasch. In seinem Schreiben bezog sich Ditten auf den Gauleiter und Reichsstatthalter Hildebrandt. Dieser hatte Deuschl bei einem Treffen in Schwerin versichert, dass er den allergrößten Wert darauf lege, das nationalsozialistische Schulungslager nach Mecklenburg zu bekommen. Hildebrandt hatte bei dieser Gelegenheit „zugesagt, dass bei Zustandekommen des Vertrages unverzüglich die Genehmigung des Vertrages durch das Ministerium ausgesprochen und auch unverzüglich der Verzicht des Siedlungsamtes bezw.

---

[272] †8.1.1923. Freiherr Ludwig von Hauff hatte das Gut seit 1897 bewirtschaftet.

[273] Vgl. Erste Ausfertigung des Kaufvertrages über das Allodialgut Alt-Rehse vom 28.9.1933-Not.Reg.Nr.201/1933-StA. Schwerin 2 A 14/02-Nr. 17210.

[274] Ebd.

[275] Die neuen Gepflogenheiten im totalitären nationalsozialistischen Staat mussten natürlich noch mit den herkömmlichen juristischen Usancen in Einklang gebracht werden. Denn natürlich hatte Deuschl von Seiten Wagners Zeichnungsvollmacht.

[276] Rechtsanwalt Ditten am 29.9.1933 an das Mecklenburgisch-Schweriner Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten/Schwerin. StA. Schwerin 2 A 14/03-Nr. 2834

Landlieferungs-Verbandes herbeigeführt würde".[277] Neben dem zusätzlichen Renommee, das eine solche NS-Führerschule für seinen Gau bedeutete, spielte für Hildebrandts Engagement sicher auch sein Kampf gegen die verhassten alten Eliten eine Rolle.[278]

Entgegen bisheriger Gepflogenheiten lag die Genehmigung zum Verkauf des Rittergutes Alt-Rehse bereits zwei Tage nach Unterzeichnung sowohl von Seiten des Landwirtschafts- als auch des Justizministeriums vor.[279] So schien der Ankauf des Gutes Alt-Rehse durch den Verband der Ärzte Deutschlands bereits Ende September 1933 perfekt.

Allerdings legte am 2. Oktober 1933 ein weiterer potentieller Erbe, Hans Jürgen Freiherr von Hauff, Einspruch gegen den von seinen beiden Geschwistern ausgehandelten Kaufvertrag ein. Eine ganz und gar „unadlige" Familiengeschichte voller Intrigen und Denunziantentum spiegelt sich in dem anschließenden Rechtsstreit, der letztlich zur Enteignung der gesamten Erbengemeinschaft führte, nachdem hierfür eine gesonderte Rechtsgrundlage geschaffen worden war.[280] Hans Jürgen von Hauff fuhr in einem Schreiben an Rechtsanwalt Müller (Neustrelitz) hartes Geschütz gegen seine Schwester auf: „In Sachen Alt-Rehse hielten Sie es damals für richtig, die bezeugte und in der breiteren Öffentlichkeit bekannt gewordene Äußerung meiner Schwester, ‚der Reichstagsbrandstifterprozeß sei lächerlich, weil doch jeder wisse, daß Göring den Reichstag angesteckt habe', zur Kenntnis der Regierung zu bringen [...]. Die Staatsregierung hat vor nunmehr 1 Monat durch meine Ihnen bekannte Denkschrift Kenntnis erhalten. Eine Abschrift davon war auch dem Generalstaatsanwalt zugegangen. Irgend welche Folgen sind nicht eingetreten. Allerdings wurde vor kurzem ein Arbeiter wegen derselben Äußerung vom Sondergericht in Schwerin zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, nachdem er solange in Schutzhaft gewesen war. Aber es scheint, daß man Absolution erhält, wenn man nur bereit ist, seinen Grund und Boden zu verschachern."[281] Nachdem er noch eine Reihe weiterer Anschuldigungen zu Papier gebracht hatte, kam er zu dem für seine Schwester vernichtenden Schluss: „Mir scheint jetzt die Zeit gekommen, Schluß zu machen. Eine lediglich zerstörende Persönlichkeit ist im neuen Deutschland nicht zu brauchen, und erst recht nicht, wenn sie Deutschlands Lebensrecht hinter die eigene Wichtigkeit stellt. Ich bitte und ermächtige Sie in aller Form, die erforderlichen

[277] Rechtsanwalt Ditten am 29.9.1933 an das Mecklenburgisch-Schweriner Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten/Schwerin. StA. Schwerin 2 A 14/03-Nr. 2834

[278] Vgl. Ebbinghaus Aufzeichnungen S.44.

[279] Vgl. Schreiben des Mecklenburgisch-Schweriner Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 29.9.1933 an Rechtsanwalt Ditten. StA. Schwerin 2 A 14/03-Nr. 2834.

[280] Vgl. §10 des Enteignungsgesetzes für die Landgemeinden in der Fassung vom 16.11.1933 (Rbl. S.319).

[281] Hans Jürgen Freiherr von Hauff am 13.11.1933 an Rechtsanwalt Müller/Neustrelitz. StA. Schwerin 2 A 16/02 Meckl. Ministerium für Justiz-Lehngüter III-Nr.644

Maßnahmen zu treffen."[282] Das Mecklenburg-Schweriner Justizministerium unternahm seinerseits einen letzten Versuch, den als „egozentrischen Querulanten" titulierten Freiherrn Hans Jürgen von Hauff zur raschen Einwilligung in den Kaufvertrag zu bewegen.[283] „Bei der Eilbedürftigkeit der Sache wird gebeten, die Einwilligung so beeilt zu erteilen, dass sie spätestens am Dienstag hier vorliegt. Der Erwerb des Gutes durch den Verband der Ärzte Deutschlands liegt im dringenden allgemeinen Interesse. Die Regierung legt daher grosses Gewicht darauf, daß der Vertrag zur Durchführung gelangt und wird alle ihr rechtlich gebotenen Mittel anwenden, um die Durchführung zu erreichen. Sollten Sie die erbetene Einwilligung nicht erteilen, so wird die Regierung prüfen, ob sie nicht auf andere Weise zum Ziel gelangt. Sie wird insbesondere die Frage der Enteignung des Gutes ins Auge fassen."[284]

Woher rührte der Druck seitens der Landesregierung? Einerseits hatte Deuschl im Gespräch mit Rechtsanwalt Ditten angedeutet, dass der Hartmannbund sich bei weiterer Verschleppung der Verkaufsverhandlungen gegebenenfalls anderswo nach einem geeigneten Objekt umsehen werde. In diesem Zusammenhang nannte er u.a. das Land Thüringen. Ditten erläuterte gegenüber dem Ministerium in Schwerin, dass „dem wider alle guten Sitten verstossenden Verhalten des Freiherrn Hans [Jürgen, W.B.] von Hauff auf Grund der neuen Rechtsentwicklung und auf Grund des jetzt endlich zum Durchbruch gelangten Satzes: ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz' ein Riegel vorgeschoben werden muss. Der Verkauf des Gutes Alt-Rehse an den Ärzte Verband verfolgt ein gemeinnütziges Ziel. Er dient den Zwecken des neuen Reiches, weil es sich gerade bei Alt-Rehse um ein Gut handelt, das für die Zwecke des Ärzte Verbandes besonders geeignet ist. Wie mir der Vertreter des Ärzte Verbandes [Deuschl, W.B.] versichert hat, wird der Ärzte Verband, falls sich der Ankauf des Gutes Alt-Rehse zerschlagen sollte, sich in Thüringen ankaufen. Auch das Land Mecklenburg hat daher ein dringendes Interesse an dem Zustandekommen des Vertrages."[285] Wahrscheinlich war ein noch viel wirksameres Beschleunigungsmittel in dieser Angelegenheit ein Telegramm des Heß-Stabsleiters Martin Bormann an Reichsstatthalter Hildebrandt in Schwerin: „Stellvertreter des Führers an Erwerb von Alt-Rehse als Schulungslager sehr interessiert. Bitte Ärzteschaft zu unterstützen und

---

[282] Hans Jürgen Freiherr von Hauff am 13.11.1933 an Rechtsanwalt Müller/Neustrelitz. StA. Schwerin 2 A 16/02 Meckl. Ministerium für Justiz-Lehngüter III-Nr. 644 [Hervorhebung im Original, W.B.]

[283] Diese charakterliche Einschätzung äußerte u.a. der zuständige Testamentsvollstrecker für das Gut Alt-Rehse, Justizrat Raspe: „Alle Personen, die seinen egozentrischen Wünschen nicht entsprechen, greift er in der gehässigsten persönlichen Weise an. Er verfolgt sie auch durch Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft und Anzeigen bei der Anwaltskammer. [...] Auch im Verkehr mit Behörden zeigt sich seine Unverträglichkeit." Schreiben Dittens vom 11.10.1933 an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten S.5. StA. Schwerin 2 A 14/02-Nr. 17210

[284] Mecklenburg-Schweriner Justizministerium am 12.10.1933 an Hans Jürgen Freiherrn von Hauff. StA. Schwerin 2 A 14/02-Nr. 17210

[285] Schreiben Dittens vom 11.10.1933 an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten S.13. StA. Schwerin 2 A 14/02-Nr. 17210

verursachte Schwierigkeiten baldigst zu beheben - Bormann."[286] Gegen diese Intervention verpufften die zahlreichen Eingaben des Freiherrn Hans Jürgen von Hauff sowie die Rechtsmittelbemühungen seines Anwaltes. Die Enteignung Alt-Rehses wurde Anfang 1934 vollzogen. Nicht bekannt ist, was aus der Denunziation des Freiherren gegen seine Schwester geworden ist.

Bereits sechs Wochen später wurde die Rechtsgrundlage zur Enteignung der Geschwister von Hauff im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.[287] Die Erbstreitigkeiten hatten eine erhebliche Verzögerung der Inbesitznahme des Gutes Alt-Rehse durch den Verband der Ärzte Deutschlands zur Folge. Erst im Juni 1934 wurde der Hartmannbund als neuer Eigentümer in das Grundbuch in Waren eingetragen.[288] Die Geschwister von Hauffs' wurden mit Geldern des Hartmannbundes entschädigt. Zu vermuten ist, dass die Entschädigungssumme deutlich unter der des nicht zustande gekommenen Kaufvertrages von RM 400.000 lag.[289]

Die Enteignungssumme wurde dem sogenannten „Kampffonds" des Hartmannbundes entnommen, der ursprünglich für die Freistellung ärztlicher Kollegen zu Kandidaturen bei Reichs- und Landtagswahlen dienen sollte.[290] Die Sanierung des gesamten Dorfes Alt-Rehse wurde von unterschiedlichen ärztlichen Vereinigungen auf Gauebene mitfinanziert. Sie ließen es sich nicht nehmen bzw. wurden „von Oben freundlich" dazu veranlasst, sich an dem Prestigeobjekt der NS-Ärzteschaft zu beteiligen.[291]

Im Laufe des Jahres 1934 verlagerte sich Deuschls Arbeitsschwerpunkt immer mehr in Richtung Alt-Rehse. Sein Bestreben war ein zügiger Um- und Ausbau des herrschaftlichen Gutsbesitzes zu einer Kaderschmiede für künftige NS-Ärzteführer. Ab Frühjahr 1934 hielt sich Deuschl bereits

---

[286] Fernschreiben Bormanns vom 13.10.1933 an Reichsstatthalter Hildebrandt. StA. Schwerin 2 A 16/02-Nr. 644

[287] Auf dem Boden des Enteignungsgesetzes für Landgemeinden in der Fassung vom 16.11.1933 (RGBl. S.319) wurde die Enteignung im Januar 1934 vollzogen

[288] Vgl. Köpp Alt-Rehse (1995) S.29. Sowie Schreiben des Mecklenburgischen Grundbuchamtes für ritterschaftliche Landgüter an das Mecklenburgische Justizministerium vom 7.6.1934. StA. Schwerin 2 A 16/02-Nr. 644

[289] Eine sichere Quelle über die entgültig gezahlte Summe ließ sich nicht ermitteln. Köpp (1995 S.28 u. 1999 S.117f.) wie auch Maibaum (Führerschule S.13) geben keine Quelle für ihre Aussagen an.

[290] „Die Ärzteschaft hat das Gelände angekauft aus Mitteln, die ursprünglich für einen ganz anderen Zweck gedacht waren. Die Kollegen werden sich ja noch, wenn auch mit gemischten Gefühlen, an den Kampffonds erinnern, der seinerzeit aus liberalistischen Zwecken geschaffen wurde. Ein Teil dieser Gelder wurde nun zur Schaffung von Alt-Rehse verwandt. Als unter den Kursteilnehmern, wie ich beiläufig bemerken möchte, bekannt wurde, dass diese ‚Kampf'-gelder noch nicht restlos vermasselt waren, herrschte allgemeine freudige Überraschung. Wahrlich, besser hätten diese Gelder gar nicht angelegt werden können." Lechler Alt-Rehse S.635. Dieser sog. Wahl- bzw. Kampffonds wurde am 25. März 1928 von den großen ärztlichen Standesorganisationen aufgelegt und erwartete von jedem ärztlichen Kollegen und jeder ärztlichen Kollegin einen quasi Pflichtbeitrag in Höhe von einmalig 20,- RM. Vgl. hierzu Wahlfonds S.1f. sowie Reptilienfonds S.1f.

[291] „Es war für mich ein erfreulicher Beweis dafür, wie weit der nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist innerhalb der deutschen Ärzteschaft schon Wurzeln geschlagen hat, dass überall im deutschen Vaterlande sich ärztliche Vereinigungen freudig und bereitwillig in den Dienst dieses sozialen Aufbauwerkes stellten und erhebliche Geldmittel aus eigenem Aufkommen dafür opferten." Eröffnung S.560. Als Anerkennung für die finanzielle Unterstützung erhielten die 20 Arbeiterhäuser in Alt-Rehse die Namen der spendablen Gaue.

vorwiegend in Alt-Rehse auf.[292] Im November 1934 meldete er seine SS-Papiere schließlich auf die neue Anschrift in Alt-Rehse um.[293]

War Deuschl in den eigenen Reihen schon als Geschäftsführer des NSDÄB nicht unumstritten, so wurde er auch bei diesem Vorhaben des Öfteren aus Berlin heftig angegriffen.[294] Die Attacken Contis rührten wahrscheinlich daher, dass dieser sich einmal mehr für geeigneter für eine solche Führungsaufgabe hielt. Einige Jahre später erhielt Conti den Posten, um den er schon in der sog. Kampfzeit mit Wagner konkurriert hatte. Als späterem Reichsgesundheitsführer boten sich ihm genügend Gelegenheiten, nicht nur den alten Rivalen Deuschl in die Schranken zu weisen.

---

[292] Vgl. Wagner Gesundheitswesen S.587.

[293] Im November 1934 wandte sich Deuschl an den SS-Oberabschnitt Süd, seinen neuen SS-Führerausweis mit der eingetragenen Beförderung zum SS-Standartenführer i.S. an die neue Anschrift „Führerschule Alt-Rehse, bei Penzlin/Meckl“ zu senden. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 765f.

[294] „Dr. Conti will mit dieser Erzählung [...] nur den Zweck verfolgt haben, dass hierdurch [...] der Pg. Wagner über die Stimmung in manchen deutschen Ärztekreisen unterrichtet wurde; irgendeine persönliche Beleidigung des Dr. Wagner habe ihm völlig fern gelegen. - Dieselbe Absicht hat Dr. Conti, wie er angibt, auch bei seinen Angaben betr. den Erwerb und die Kosten des Gutes Altrehse verfolgt.“ Beschluß des Gau-Gerichtes Gross-Berlin I. Kammer vom 19.10.1934. AZ 442/34 (Conti-Ordner)

3.2 Auf- und Ausbau der Führerschule

„Mit unverdrossenem Mute und beharrlicher Zielsicherheit gelang es Deuschl, die mannigfaltigen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Vollendung seiner Pläne entgegenstellten.“[295]

War Deuschl der „geistige Vater” der Kaderschmiede für die künftigen NS-Ärzteführer, so lag die bauliche Ausführung des Gesamtprojektes Alt-Rehse in den Händen des Architekten Hans Haedenkamp.[296] Dem Architekten Hermann Grothe wurde die Bauleitung vor Ort übertragen. Ende August 1934 wandte sich Deuschl mit der dringenden Bitte an das Landratsamt Waren, die Baugenehmigung für die ersten Neubauten der Führerschule Alt-Rehse des Verbandes der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund), bestehend aus einem Hauptgebäude - dem späteren Gemeinschaftshaus - sowie dreier Schlafhäuser wegen der vorangeschrittenen Jahreszeit baldmöglichst zu erteilen.[297] Eigentümer der Führerschule Alt-Rehse war zu diesem Zeitpunkt der Hartmannbund und die Führerschule firmierte als dessen Unterabteilung.[298]

Der erste Spatenstich für das ehrgeizige Projekt der nationalsozialistischen Ärzteschaft war allerdings schon am 2. August 1934 erfolgt.[299] Man begann also einfach schon zu bauen, da an der baldigen Genehmigung durch die zuständigen Stellen nicht gezweifelt werden mußte. Rückblickend führte Haedenkamp zur ersten Baustufe im Juni 1935 aus: „Das Bauprogramm bestand einmal aus der Sanierung und dem Umbau der vorhandenen Bauten (des Gutshofes, des neuen Schlosses usw.) und sodann aus der Errichtung neuer Gebäude für die Schulung und die Unterbringung von etwa 100 Schulungsteilnehmern und des dazugehörigen Lehr- und Betriebspersonals.”[300] In einer zweiten Baustufe sollten etwa zwanzig Wohnhäuser für die an der Führerschule bzw. auf dem Hofgut beschäftigten Arbeiter und Angestellten neu errichtet werden. Die NS-Ärzteführer wollten wegen der Prestigeträchtigkeit ihres Projektes vor der

---

[295] Richtfest S.1018

[296] *10.11.1886 - Bruder von Karl Haedenkamp (*26.2.1889). Beide Söhne des Ehepaares Carl (*8.4.1855-†5.4.1889) und Caroline Haedenkamp (geb. Schulte - *29.4.1860). Carl Haedenkamp war ein recht bekannter Architekt in Hamm. Lebensdaten laut schriftlicher Auskunft des Stadtarchivs Hamm vom 28.3.2002 an den Verfasser

[297] Vgl. Schreiben Deuschls vom 25.8.1934 an das Landratsamt Waren. Das Schreiben trug den offiziellen Briefkopf des Verbandes der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund) - Berlin SW 19 - Lindenstr. 42 ist durchgestrichen; darüber steht: Alt-Rehse, den 25.8.1934. Abt. Führerschule Alt-Rehse. - Es handelt sich hierbei um einen Archivbestand des ehemaligen Landratsamtes Waren, den sich Köpp als Bürgermeister von Alt-Rehse angelegt und dem Verfasser zur freien Verfügung gestellt hat. Privatarchiv Köpp

[298] Vgl. Schreiben Deuschls vom 25.8.1934 an das Landratsamt Waren: „Der Verband der Ärzte Deutschlands beabsichtigt auf seinem Gute Alt-Rehse am Tollensesee eine Führerschule für deutsche Ärzte zu errichten.” Privatarchiv Köpp

[299] Vgl. Haedenkamp Alt-Rehse S.571f.

[300] Ebd.

„Volksgemeinschaft“ nicht den Eindruck entstehen lassen, dass sich die angegliederten Arbeiterwohnhäuser in einem qualitativen Missverhältnis zu der üppig ausgestatteten Führerschule befanden. In der propagandistischen Diktion der damaligen Zeit lautete die Begründung für den Ausbau der Arbeiterhäuser: „Nachdem wir diese schönen Bauwerke geplant und gebaut hatten, hielten wir als Nationalsozialisten und als für die Gesundheit unserer Volksgenossen uns verantwortlich fühlende Ärzte es für unserer Pflicht, auch für unsere Gutsarbeiter, soweit sie in nicht einwandfreien Wohnungen untergebracht sind, schöne und gesunde Wohnungen zu schaffen. Wir betrachten unsere Gutsarbeiter als unsere Volksgenossen, ebenso wie jeden anderen Kopf- und Handarbeiter, der sich zu Volk und Vaterland bekennt [...]. Schmucke Arbeiterhäuser sind es, die im Bau sind, ebenfalls mit Strohdach und in Fachwerkbau. Sie sollen ihre Bewohner noch mehr an ihre Heimat und an ihr großes Vaterland binden.”[301] Außerdem fühlten sich die NS-Ärzteführer, allen voran der Bauherr und „Schöpfer [dieses, W.B.] großen Erziehungswerkes“[302] - Deuschl - dazu berufen, etwas Einzigartiges, etwas noch nie Dagewesenes zu erbauen.[303]

Voraussetzung für die umfangreichen Bauvorhaben war zuallererst der Ausbau der etwa drei Kilometer langen Straßenverbindung zwischen der Bahnstation Mallin und dem Gut Alt-Rehse. Nur so konnte die Heranschaffung der großen Baustoffmengen gewährleistet werden. Haedenkamp zufolge führte die Bautätigkeit in Alt-Rehse nach jahrelangem Auftragsmangel in der Umgebung bei etwa 50 Handwerksbetrieben und 30 Lieferfirmen wieder zu neuem Aufschwung. So konnten etwa 500 Arbeiter aus dem Mecklenburger Land zusätzlich beschäftigt werden.[304]

Aufschlussreich sind Haedenkamps Ausführungen zur landschaftlichen Umgebung des ehemaligen Rittergutes, die seiner Auffassung nach auch eine entsprechende Architektur erforderlich machte: „Die herrliche hügelige Landschaft mit dem schönen Park und der Aussicht auf den Tollensesee erforderte eine geschickte Anlage und eine zweckentsprechende Gruppierung der Bauten, im Gegensatz zu anderen ähnlichen Anlagen, die häufig eine streng geometrische architektonische Lösung aufweisen. Alle Häuser wurden mit der Hauptblickrichtung auf den See zwischen den vorhandenen Baumbestand hineingebaut und

---

[301] Eröffnung S.560. Sowie an anderer Stelle der Reichsstatthalter von Mecklenburg, Hildebrandt in ähnlichem Stil: „„Die deutsche Ärzteschaft will nicht nur praktisch ein Vorbild treuer, beruflicher Pflichterfüllung geben, sondern auch in sozialer Beziehung, in der Wohnungsfrage, beispielgebend vorangehen, den Gedanken der Bevölkerungspolitik und die soziale Frage würdig lösen und die Landarbeiterwohnungen im Bereiche ihrer Führerschule vorbildlich gestalten.’” Richtfest S.1019

[302] Richtfest S.1018

[303] Vgl. Eröffnung S.560.

[304] Der Chronist des Artikels „Richtfest in Alt-Rehse” spricht sogar, was die Arbeitslosigkeit betraf, von einem „Notstandsgebiet Penzlin“. Richtfest S.1018

bekamen auf der Seeseite Terrassen. Auf dem höchsten und schönsten Punkte des Parkes steht das Gemeinschaftshaus; in organischer, aber lockerer Verbindung damit in nächster Nähe die drei Schlafhäuser. Auch für die Dorfanlage wurde keine starre schematische Anordnung gewählt."[305] Haedenkamp war, selbstverständlich nur in „enger und freundschaftlicher" Absprache mit Deuschl, sowohl für das Äußere wie auch das Innere der im „niedersächsischen Fachwerkstil" erbauten Gebäude verantwortlich.[306] „Jede Einzelheit bis zum letzten Türgriff hat der Baumeister nach alten Bauernmotiven entworfen und sinngemäß in neuzeitliche Formen gebracht."[307] Lassen wir den Architekten noch einmal selber ausführlich zu Worte kommen, wie er zum Beispiel das sog. Gemeinschaftshaus - wohlbemerkt - nicht in einer Architekturzeitschrift, sondern im Deutschen Ärzteblatt beschreibt: „Es lohnt sich, den wuchtigen Bau des Gemeinschaftshauses etwas näher zu betrachten. Es steht auf dem höchsten Punkte des großen Parks mit der Längs- und Aussichtsseite zum Tollensesee. Von außen betrachtet bietet es das typische Bild des niedersächsischen Bauernhauses mit dem steilen Rohrdach und den am Giebel gekreuzten Pferdeköpfen. Das Fachwerk besteht aus dunkel gestrichenem Kiefernholz, das mit roten Ziegelsteinen ausgemauert ist. In die Außenwand eingelassen sind weiß gestrichene bleiverglaste Fenster. In der Mitte der Längsseite öffnen sich fünf hohe Flügeltüren auf eine große Terrasse, von der sich ein wunderbarer Blick auf den See und das gegenüberliegende Ufer bietet. Vom leicht abfallenden grünen Rasen leuchten Blutbuchen und Kastanien mit ihren roten und weißen Kerzen herauf. Im Innern betreten wir eine riesige Halle, in der die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen werden und die auch als Unterrichtsraum dient. Hier hat der Baumeister überall das schwere Kiefernholzgefüge sichtbar gelassen. Nur roh behauen ragen die riesigen Träger in die Höhe. Sie stützen, durch wuchtige schmiedeeiserne Klammern zusammengehalten, das tragende Gebälk der Decke. An langen schweren weiß gescheuerten Holztischen stehen die schlichten Stühle in altertümlichen Formen mit geflochtenem Sitz. In die Deckenbalken als Schnitzwerk eingegraben ist uralte bäuerliche Spruchweisheit in heimatlich niederdeutscher Mundart. In den Nebenräumen dieser großen Halle sind auf der einen Seite der Küchenbetrieb, auf der anderen die Lesezimmer untergebracht. Es wurde nach Möglichkeit sowohl innen wie außen nur bodenständiges Material verarbeitet: Schilf aus dem See für die Dachdeckung, Kiefernhölzer für das Fachwerk des Hauses, Ziegelsteine aus

[305] Eröffnung S.571

[306] „In einer Unterredung während der Besichtigung betonte Architekt Haedenkamp, mit welcher besonderen Freude er die Ausführung einer so großzügigen Bauaufgabe begrüßt habe und wie dankbar er der Zusammenarbeit mit dem Leiter der Führerschule, Dr. Deuschl, gedenke, der mit ihm die ganzen Bauten bis in die letzte Kleinigkeit durchdacht habe und mit dem er nun auch den zweiten Teil des gesamten Bauprogramms von Alt-Rehse durchführen werde: den Aufbau des Dorfes." Unger Besichtigung S.492

[307] Haedenkamp Alt-Rehse S.572

Mecklenburger Ziegeleien, Feld- und Bruchsteine für den Sockelunterbau, Eichen- und Buchenholz für Hausgerät und Vertäfelung und für die Beleuchtungskörper. [...] Alle technischen Neuerungen: Warmwasser, Zentralheizung, Normaluhren, Radio, Tonfilm, Feuersirenen, Feuerlöscheinrichtungen sind angebracht, ohne die künstlerische Wirkung der Architektur zu beeinträchtigen. Als besondere Neuerung hat der Architekt eine Berieselungsanlage für die Schilfdächer konstruiert, die es gestattet, das ganze Rohrdach in wenigen Minuten unter Wasser zu setzen."[308] Da auf Empfehlung Hildebrandts die Gebäude „zur Hebung der Verwendung bodenständiger Materialien mit Rohrdächern versehen werden" sollten, wurde beim Innenministerium in Schwerin ein „Antrag auf Entfreiung von den Vorschriften der Baupolizeiordnung" gestellt.[309] Auch diese Genehmigung erfolgte postwendend.[310]

Die bisherigen Schilderungen könnten vermuten lassen, dass Deuschl und Haedenkamp bei den umfänglichen Bauvorhaben kaum finanziellen Beschränkungen unterworfen waren. Ein überlieferter Schriftwechsel zwischen Deuschl und dem damaligen Leiter der Hauptkasse des Hartmannbundes, Johannes Hartmann, macht allerdings deutlich, dass Deuschl wegen seiner rasanten und kostspieligen Baupläne auch gegen Widerstände in den eigenen Reihen kämpfen musste.[311] Gegen Ende des Jahres 1935 ist Deuschls Einfluss beim Leipziger Verband offenbar nicht mehr so gewichtig gewesen wie zum Zeitpunkt des Ankaufes der Immobilie 1933/-34. Etwa zwei Jahre später hatte sich auch der „Apparat" des Hartmannbundes konsolidiert. Trotz seiner exponierten Stellung in der NS-Ärzteschaft konnte Deuschl zu diesem Zeitpunkt keine selbstherrlichen finanziellen Entscheidungen mehr treffen. Besonders abhängig war er von der Gunst seines Freundes und direkten Vorgesetzten, Reichsärzteführer Wagner. Letztlich muss es Deuschl aber immer wieder gelungen sein, Wagner von der Bedeutung dieses Prestigeobjektes für die NS-Ärzteschaft zu überzeugen und zu begeistern.[312] Denn trotz der erheblichen

---

[308] Haedenkamp Alt-Rehse S.571f.

[309] Das Landratsamt Waren am 16.5.1935 an das Mecklenburgische Innenministerium. Privatarchiv Köpp

[310] Vgl. Schreiben des Mecklenburgischen Innenministeriums vom 4.6.1935 an das Landratsamt des Kreises Waren. Privatarchiv Köpp

[311] Vgl. Schreiben Hartmanns an Deuschl vom 11.1.1936: „Ich höre, dass Du auf Mord und kaputt in Alt-Rehse baust. Ich halte mich für verpflichtet, Dich darauf hinzuweisen, dass Gelder weder im ordentlichen, noch im außerordentlichen Haushalt für Deine Bauerei zur Verfügung stehen. [...] Ich bezahle im Einvernehmen mit Dr. Wagner die Turnhalle bis zu einem Gesamthöchstbetrag von RM 96.000,-- wie vereinbart und im übrigen bekommst Du von uns für Deine Dorfbauten nicht einen roten Heller. Ich bitte Dich, darauf Rücksicht zu nehmen und Dich nicht in Ungelegenheiten zu stürzen. Ich schicke einen Durchschlag dieses Schreibens an Wagner, damit auch er darüber unterrichtet ist und damit kein Unglück passiert." Vgl. außerdem Schreiben Deuschls an Hartmann vom 12.1.1936: „Schönen Dank für Deinen Brief vom 11.1.1936. Er war gewissermassen überflüssig, denn Du weißt ja, dass ich in Alt-Rehse nichts mehr baue, wozu ich nicht Deine bezw. Wagners Genehmigung habe. [...] Der Erfolg des Briefes wird nur sein, dass mich Wagner wieder anrufen und zunächst anpfeifen wird, bis ich ihm die Sache wieder erklärt habe." Beide Schreiben befinden sich im Nachlass des damaligen Kassierers des Hartmannbundes, Hartmann - Ordner 160 - im heutigen Archiv der deutschen Ärzteschaft/Berlin.

[312] „Mit unverdrossenem Mute und beharrlicher Zielsicherheit gelang es Deuschl, die mannigfaltigen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Vollendung seiner Pläne entgegenstellten." Richtfest S.1018

Finanzierungsschwierigkeiten hatte die Bauleitung bei dem Vorhaben, etwas Einzigartiges für die deutsche Ärzteschaft entstehen zu lassen, nahezu freie Hand.

Im Folgenden beschreibt Haedenkamp die sogenannten Schlaf- bzw. Unterkunftshäuser in ebenso ausführlicher wie bezeichnender Art. Kamen in der obigen Beschreibung schon zentrale Topoi nationalsozialistischer Weltanschauung wie Blut und Boden, Schlichtheit und Rohheit, Heimatverbundenheit und Bodenständigkeit in der Beschreibung zum Ausdruck, so setzte sich dies bei der Schilderung der Schlafhäuser fort. Es handelt sich nicht um primär propagandistische Ausführungen; vielmehr liegt im gesamten Sprachduktus eine unmissverständliche Richtunggebung: „Zwanglos verstreut liegen um das Gemeinschaftshaus herum in das Grün der Bäume eingebettet die drei Unterkunftshäuser, von denen jedes 33 Teilnehmern der Lehrgänge als Wohn- und Schlafstätte dient. Die Eingangswohnhalle hat [eine] dunkle Holzbalkendecke und an den Wänden Freskobilder, die auf die körperliche und geistige Schulung der Kursusteilnehmer hindeuten, der Maler Hermann Croissant, Landau,[313] hat sie geschaffen. Von der Wohnhalle aus erreicht man das Zimmer des Kameradschaftsführers und die Brause- und Waschräume. An den vier Ecken des Gebäudes sind die vier Schlafräume angeordnet. In jedem Schlafraum sind acht Kursusteilnehmer untergebracht, die Einrichtung ist einfach, aber gemütlich. Helle Türen, helle Wände, helle Kiefernholzschränke, bunte Gardinen, bunte Bettüberzüge, je zwei Bettstellen stehen übereinander. [...] Als besonderes Schmuckstück steht am Parkeingang das Wachhaus mit vorgekragtem Giebel. [...] Das sogenannte ‚Neue Schloß', das dem früheren Besitzer von Alt-Rehse zur Wohnung diente, wurde innen und außen vollkommen umgebaut. Hier wohnen der Leiter der Führerschule Dr. Deuschl und sein Stellvertreter Dr. Peltret. Ferner sind in diesem Hause die Gastzimmer für die Vortragenden. Das Äußere des ‚Neuen Schlosses' wurde den einfachen strengen Linien der Mecklenburger Herrenhäuser angeglichen, die um die Wende des 18. Jahrhunderts entstanden sind. Das zum Gut gehörige ‚alte Herrenhaus' wurde vollkommen erneuert, es dient dem Gutsverwalter[314] und

---

Außerdem: „Daß wir heute mit froher Hoffnung ein gutes Werk beginnen können, verdanken wir neben der Opferwilligkeit unserer Berufskameraden der Tatkraft, Umsicht und unermüdlichen Schaffensfreude meines Stellvertreters und Freundes Dr. Deuschl. Er hat zäh und unverdrossen gerungen um die Verwirklichung seines alten Lieblingsgedankens, im Geiste unseres Führers Adolf Hitler Erziehungsarbeit an der deutschen Ärzteschaft leisten zu können um unseres Volkes willen. Ihm ist es gelungen, die mannigfaltigen Schwierigkeiten zu überwindes, die mit einer solchen Schöpfung verbunden sind, alle geeigneten Kräfte auf die Vollendung zu vereinigen und das, was an diesem Werke äußerlich ist, mit Leben und mit dem Geiste fröhlicher Tatbereitschaft zu erfüllen." Eröffnung S.559 - Ansprache Wagners zur Eröffnung der Führerschule am 1.6.1935.

[313] *17.7.1897 - †24.3.1963. Vgl. zu Hermann Croissant Setzer/Ingenthron Arkadien 1997. Wolfgang Diehl zählt Croissant zu den „unpolitischen" Pfälzer Malern, der „den Nazis eher feindlich als indifferent" gegenüberstand. Croissants Arbeiten in der Führerschule der deutschen Ärzteschaft werden in seiner Jubiläumsschrift nicht erwähnt. Es lässt sich heute nur spekulieren, ob es sich bei diesem Auftrag eher um eine Brotarbeit als um ein ideologisches Bekenntnis handelte. Vgl. Diehl Croissant S.21-23.

[314] SS-Untersturmführer und Bormann-Intimus Helmuth Vehrs

seinem Mitarbeiterstab als Wohnsitz."[315] Standesgemäß war also für das Führungspersonal ein ehemaliges „Schloss" vorgesehen. Und für den Gutsverwalter Vehrs ein ehemaliges Herrenhaus. Die ärztlichen Schulungsteilnehmer hatten sich, vom altgedienten Landarzt bis zum Jungarzt, mit lagerähnlichen Gruppenunterkünften unter der Leitung eines sogenannten Kameradschaftsführers zu begnügen.

1936 wurde die Architektur der Führerschule auch in der Architekturzeitschrift „Der Baumeister" durch deren Herausgeber, Regierungs-Baumeister Guido Harbers gewürdigt: „Die beste Aufnahmefähigkeit für neues Geistesgut gewinnt der Mensch, wenn er völlig gelöst wird von den alltäglichen Bindungen und hineingestellt in einen anderen Tagesablauf in anderer, naturnaher Umgebung und in Gemeinschaft mit gleichstrebenden Menschen, zu denen ein kameradschaftliches Verhältnis während des jeweiligen Lehrkurses sich unbeschwert ergibt. [...] Zur vorerwähnten Lösung vom Alltag trägt auch die landschaftlich gebundene, bodenständige Bauweise in 15 : 25 cm - Fachwerk bei (Breitseite nach außen). Auch das Innere der Aufenthaltsräume und des großen Saales ist bewußt in diesem ländlichen Charakter gehalten."[316]

Anfang Oktober 1934 waren das Gemeinschaftshaus und die drei Schlafhäuser im Rohbau fertig. Es wurde Richtfest gefeiert. Ein Artikel über dieses Richtfest bildet den Auftakt einer umfassenden und fortan steten Berichterstattung im „Deutschen Ärzteblatt" über Aufbau, Eröffnung und Schulungsbetrieb der Ärzteführerschule in Alt-Rehse. Man ließ die gesamte deutsche Ärzteschaft in Wort und Bild ausführlich Anteil nehmen am Wachsen und Werden der künftigen Ärzteführerschule, gelegen „im Herzen des Mecklenburger Landes, [...] inmitten eines der deutschesten Stämme", wie sich der Chronist der Ereignisse der Leserschaft gegenüber ausdrückte.[317] Die Bedeutung dieser Ärzteführerschule auch für die Obersten Parteistellen drückte sich in der Anwesenheit des damaligen Stabsleiters des „Stellvertreters des Führers", Martin Bormann, beim Richtfest aus.[318] Die öffentliche Ansprache anlässlich des Richtfestes im Oktober 1934 hielt der damalige Reichsstatthalter von Mecklenburg, Hildebrandt. Er führte u.a. aus: „Dieser historische Boden empfängt heute eine neue Mission - die geistige Pflegstätte des nationalsozialistischen Gedankens für den deutschen Arzt zu werden. Und so glaube ich, dass das, was hier als Werk begonnen wird, sich segensreich für unser nationalsozialistisches Deutschland auswirken wird. Was wir erleben, fühlen, und empfinden, können wir immer nur wieder zurückführen auf den einen großen Deutschen, den uns ein gütiges Schicksal geschenkt hat, Adolf Hitler. Ohne seine Führung wäre auch dieses Werk nicht möglich geworden, ohne ihn

[315] Vgl. Haedenkamp Alt-Rehse S.572. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[316] Vgl. Harbers Ärzteführerschule S.33.
[317] Richtfest S.1018
[318] Vgl. Führerschule S.1199.

stände der Bolschewismus auf diesem Boden. Darum fassen wir alle unsere Dankbarkeit, unsere Hoffnungen und Wünsche zusammen, indem wir in dieser Stunde unseren großen Führer grüßen - Sieg Heil!"[319] - Abschließend blickte der Chronist auf die Aufgaben dieses „künftigen Erziehungswerkes des Führers": „Der festliche Tag ist vorüber, die Arbeit geht weiter, bis im Frühling des nächsten Jahres das Leben beginnt, das Haus und Landschaft erfüllen soll: Ein Leben in Kameradschaft und Manneszucht, in strammer körperlicher und geistiger Arbeit, in strenger Charakterprüfung und fröhlicher Tatbereitschaft."[320]

Wenige Tage später wandte sich Haedenkamp an die Baupolizeibehörde in Waren und bat um die „Rohbauabnahme möglichst am 22. ds. Mts. [Oktober, W.B.], damit bald mit den Putzarbeiten begonnen werden kann".[321] Die Abnahme verzögerte sich allerdings und erfolgte erst am 11. Dezember 1934.[322] Die Planungen gingen davon aus, dass der erste Bauabschnitt etwa Mitte April 1935 abgeschlossen sein sollte.[323] Überlappend mit der Beendigung der ersten Baustufe folgte im Dezember 1934 der Beginn der zweiten Baustufe. Diese ging wesentlich über die ursprünglichen Planungen hinaus. Architekt Grothe reichte bei der Baupolizeibehörde in Waren ein Baugesuch für ein „Lehrerhaus" ein. Ein solches war in den anfänglichen Planungen nicht vorgesehen gewesen. Bereits im April 1935 folgte die Bauplanung von insgesamt „9 Gutsarbeiterhäusern, eines Wachhauses, eines Bootshauses sowie die Umbauplanung eines vorhandenen Hauses zu einem Dorfkrug".[324] Somit hatten sich die Ausbaupläne für die Führerschule bereits im Laufe des Jahres 1934 um einiges erweitert. Selbst ein Bootshaus und ein eigener Dorfkrug durften in dieser Vorzeigeeinrichtung der NS-Ärzteschaft nicht fehlen.

- Fand der gesamte Schriftverkehr zum Aufbau der Führerschule bis April 1935 noch auf Briefpapier des Hartmannbundes statt, so erhielt die Führerschule pünktlich zur ersten Vorbesichtigung am 12. Mai 1935[325] einen eigenständigen Briefkopf für ihre Korrespondenz. -

Das Gemeinschaftshaus und die drei Schlafhäuser[326] wurden planmäßig fertiggestellt und der Umbau von Schloss und Herrenhaus abgeschlossen. Deuschl nahm dies zum Anlass, die gesamte Mitarbeiterschaft des Ärztehauses Berlin und des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP sowie

---

[319] Richtfest S.1019 - [Hervorhebung im Original, W.B.]
[320] Richtfest S.1019
[321] Vgl. Schreiben Haedenkamps vom 15.10.1934 an das Landratsamt des Kreises Waren (Baupolizeibehörde). Privatarchiv Köpp
[322] Vgl. Schreiben Grothes vom 29.11.1934 an das Landratsamt des Kreises Waren (Baupolizeibehörde). Privatarchiv Köpp
[323] Vgl. Schreiben Grothes vom 30.03.1935 an das Hochbauamt (Baupolizeibehörde) Waren. Privatarchiv Köpp
[324] Schreiben Grothes vom 16.4.1935 an das Landratsamt des Kreises Waren (Baupolizeibehörde). Privatarchiv Köpp
[325] Vgl. Unger Besichtigung S.491-493.
[326] Haedenkamp zufolge waren die Lagerbauten am 5. Mai 1935 fertiggestellt worden. Vgl. Haedenkamp Alt-Rehse S.571

die Mitarbeiter des Amtes für Volksgesundheit aus München - insgesamt einen Kreis von mehr als 200 Personen - zu einer exklusiven Vorbesichtigung seines mustergültigen Projektes nach Alt-Rehse einzuladen. Deuschl betonte bei dieser Gelegenheit, dass „es ihm darauf angekommen sei, nicht irgendeine beliebige Führerschule erstehen zu lassen, sondern ein Werk, das in seiner Weise einzigartig sei und dass für ihn nur die Durchführung eines solchen Planes in Frage gekommen sei".[327] Die Münchener und Berliner Besucherschar war voll des Lobes für den Begründer und künftigen Leiter der Ärzteführerschule. Unterstrichen wurde die Exklusivität dieser Einrichtung noch durch eine Bootstaufe im engeren Kreis der Verantwortlichen: Reichsärzteführer Wagner hatte der Führerschule ein nagelneues Motorboot gestiftet und taufte es auf den Namen „München". Mit München war nicht nur die „Hauptstadt der Bewegung", sondern auch der Ausgangspunkt für die nationalsozialistische Ärztebewegung und damit auch der Ausgangspunkt für die „einzigartige" nationalsozialistische Schulungsstätte für künftige Ärzteführer gemeint. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Reiter[328], übergab Deuschl in gleicher Runde ein Ruderboot als Anerkennung für das bisher Geleistete.[329]

Einen Tag nach dieser Vorbesichtigung nahm der erste Alt-Rehser Schulungskurs seine Arbeit auf, noch bevor am 1. Juni 1935 die offizielle feierliche Eröffnung der Führerschule stattfand.[330] Gleichzeitig wurden die Bauarbeiten in Alt-Rehse fortgesetzt, die sich noch über einige Jahre erstrecken sollten.

Im Sommer 1935, in der Führerschule wurde ein Schulungskurs nach dem anderen abgehalten, wurde der Ausbau des landwirtschaftlichen Hofgutes vorangetrieben. Ende 1935 plante Deuschl für die Führerschule eine Turnhalle, die trotz erheblicher Widerstände aus Berlin schließlich dennoch realisiert wurde. Die körperliche Ertüchtigung der Ärzteführer sollte auch in den Wintermonaten ohne Unterbrechung stattfinden können.[331]

Die Schulung in Alt-Rehse war anfangs allein für künftige Ärzteführer gedacht. Im Laufe der Zeit hatte es aber auch engere Kontakte zur deutschen Apothekerschaft gegeben. Diese hatte im Verlauf zwecks engerer Zusammenarbeit beider Berufsgruppen mit Wagner und Deuschl vereinbart, zusammen mit den Ärzten Schulungskurse in Alt-Rehse vorzunehmen.[332] Der Beitrag

---

[327] Unger Besichtigung S.491

[328] Vgl. Klee Personenlexikon S.490.

[329] Vgl. Unger Besichtigung S.493.

[330] Der erste Schulungskurs in Alt-Rehse fand vom 13. bis 23. Mai 1935 für Gauamts- und Verwaltungsstellenleiter statt.

[331] Die Turnhalle wurde im Rahmen des zweiten Jungärztelehrganges am 24.5.1936 feierlich eröffnet. Vgl. Gaus Jungärztelehrgang S.624f.

[332] Diese engere Zusammenarbeit beider Berufsgruppen wurde während des ersten Apothekerlehrganges in Alt-Rehse vom 19. bis 26.4.1936 zwischen Reichsapothekerführer Schmierer und Reichsärzteführer Wagner vereinbart. Vgl. hierzu Kameradschaftshaus-Einweihung S.1448f. Vgl. zum ersten Apothekerlehrgang in Alt-Rehse Apotheker S.633-636 und S.651-656.

für die neue und vertrauensvollere Zusammenarbeit sollte für die Apotheker darin bestehen, dass sie aus ihren Mitteln ein zusätzliches Schlafhaus auf dem Gelände der Führerschule errichteten.[333]

Aber auch mit dieser Kapazitätserweiterung waren die Bautätigkeiten in Alt-Rehse noch nicht abgeschlossen. Sowohl im Bereich der Führerschule als auch auf dem Gelände des angegliederten Hofgutes wurden im Laufe der Zeit weitere Gebäude unter der Leitung Deuschls errichtet.[334] Aus einem Schreiben Haedenkamps aus dem Jahr 1939 ging die Verquickung der einzelnen Parteiorganisationen und ihre Kompetenzüberschneidungen hervor. Haedenkamp schrieb an das Staatsministerium des Innern nach Schwerin: „Die KV [Kassenärztliche Vereinigung, W.B.] nimmt seit Jahren Um- und Ausbauten ihres Gutes Alt-Rehse vor, das die dort gelegene angrenzende Führerschule der Deutschen Ärzteschaft mit Lebensmitteln versorgt. Der Herr Reichsschatzmeister der NSDAP hat sich bereiterklärt, die zur Durchführung dieser Bauten beantragten Rohstoffe aus dem Kontingent der Partei zur Verfügung zu stellen.[335] Eine vom Bürgermeister beglaubigte Abschrift vom 31. Mai 1939 an Herrn Reichsleiter Bormann in dieser Angelegenheit fügen wir bei."[336]

Zwischen Kriegsbeginn im September 1939 und Mai 1943 sind keinerlei Bautätigkeiten in Alt-Rehse dokumentiert. Erst unter der späteren, neuen Leitung Peltrets wurde im Mai 1943 die Errichtung eines Sauna-Bades für das Reserve-Lazarett geplant, da „nach den neuesten Erfahrungen Sauna-Behandlung unentbehrlich in der Nachbehandlung Verwundeter" sei.[337] Da die zuständige Behörde nicht prompt reagierte, forcierte Peltret im Juni 1943 noch einmal sein

---

[333] Dieses vierte Kameradschaftshaus wurde in Anwesenheit von Reichsapothekerführer Schmierer und dem Leiter der Führerschule Deuschl sowie 60 Apothekern aus allen Teilen des Reiches am 26.9.1936 feierlich eröffnet. Seit dieser Zeit konnten in Alt-Rehse jeweils 128 Teilnehmer zu Schulungskursen eingezogen werden. Bis dahin waren es jeweils maximal 96. Vgl. hierzu Kameradschaftshaus-Einweihung S.1448f.

[334] Ende 1936 wurden beispielsweise erneut Pläne für drei weitere Lehrerhäuser eingereicht. Im Februar 1937 ging die Bautätigkeit u. a. mit einem Gewächshaus und im Juni mit einer Feldscheune und einem Schweinemaststall weiter. Im August 1937 wurde ein Bauantrag für ein Dreifamilien-Wohnhaus für Angestellte gestellt, im Oktober für ein Bienenhaus und im November für ein zweites Angestelltenwohnhaus. 1938 wurde im März die Errichtung eines Gärtnerwohnhauses beantragt, im gleichen Monat noch für ein drittes Angestellten Wohnhaus. Im April beantragte Vehrs im Namen der Güterverwaltung Alt-Rehse die Genehmigung zur Erbauung eines Kunstdüngerschuppens, eines Schafstalles und eines Speichers mit Milchkühlanlage und Bäckerei auf dem Grundstück der Reichsärztekammer und der KVD [Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, W.B.]. Im Juli 1938 beantragte Grothe die Errichtung eines Schlauchturmes zum Trocknen von Feuerwehrschläuchen. Vehrs ersuchte im August 1938 die Genehmigung zum Umbau des Pferde- und Fohlenstalles sowie einer Scheune. Im Februar 1939 ging die Bautätigkeit mit der Errichtung einer Doppelgarage weiter. Im August beantragte Vehrs für die Güterverwaltung Alt-Rehse die Baugenehmigung für den Neubau eines Maschinen-, Geräte- und Holzschuppens. Vgl. hierzu den ausführlichen Briefwechsel zwischen Hermann Grothe und dem Landratsamt Waren in diesen Jahren. Privatarchiv Köpp

[335] Es ging um den Einbau einer Zentralheizung in das Gutshaus.

[336] Schreiben Haedenkamps vom 2.8.1939 an das Innenministerium in Schwerin. Privatarchiv Köpp

[337] Schreiben Peltrets vom 27.5.1943 an das Arbeitsamt Waren. Privatarchiv Köpp

Sauna-Baugesuch, indem er sich dabei auf Reichsgesundheitsführer Conti berief.[338] Das Sauna-Bauvorhaben ist das einzige, welches in der gesamten Ausbauzeit der Führerschule und des Hofgutes bzw. des späteren Reservelazaretts abgelehnt worden ist: „Bei der zur Zeit äußerst angespannten Lage der Bauwirtschaft kann ich für diesen Zweck bedauerlichst Bauvolumen und Baustoffkontingente nicht freimachen. Ich bitte, gegebenenfalls den Antrag im Laufe des Jahres 1944 zu wiederholen."[339]

So exklusiv der Aufbau der Führerschule in Friedenszeiten auch immer betrieben worden war, nun machte sich selbst hier der mittlerweile vier Jahre währende Krieg bemerkbar.

[338] Vgl. Schreiben Peltrets vom 7.6.1943 an den Landrat des Kreises Waren. Privatarchiv Köpp

[339] Schreiben Fischers - Gaubeauftragter des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft im Gau Mecklenburg - vom 23.11.1943 an den Landrat des Kreises Waren. Privatarchiv Köpp

3.3 Eröffnung der Ärzteführerschule

„Wir wissen, daß die ganze Arbeit der vergangenen 15 Jahre umsonst wäre, wenn es uns nicht gelänge, unsere Ideenwelt auf die kommenden Geschlechter weiter zu verpflanzen und die Jugend zu noch fanatischeren Kämpfern für unsere Idee zu erziehen, als wir es selbst sind.“[340]

Nur zehn Monate nach dem ersten Spatenstich fand am 1. Juni 1935 die feierliche Eröffnung der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Anwesenheit bedeutender Repräsentanten aus „Partei, Staat und Wehrmacht“, wie man damals sagte, in Alt-Rehse statt. So hatte sich insbesondere der „Stellvertreter des Führers“, Rudolf Heß, zu den Feierlichkeiten eingefunden. Begleitet wurde er von seinem damaligen Stabsleiter Martin Bormann. Die Bedeutung dieser einzigartigen nationalsozialistischen Schulungsstätte für künftige Ärzteführer des Reiches dokumentierte sich nicht allein in der Anwesenheit des „Stellvertreters des Führers“, sondern darüber hinaus auch darin, dass die Eröffnungsveranstaltung von allen deutschen Radiosendern unter der Regie des Hamburger Rundfunks life übertragen wurde.[341] - Eingebettet war die feierliche Eröffnung in den laufenden zweiten Alt-Rehser Schulungskurs. Deshalb befanden sich auch etwa hundert Teilnehmer dieses Schulungskurses unter den Gästen der Eröffnungsveranstaltung.[342]

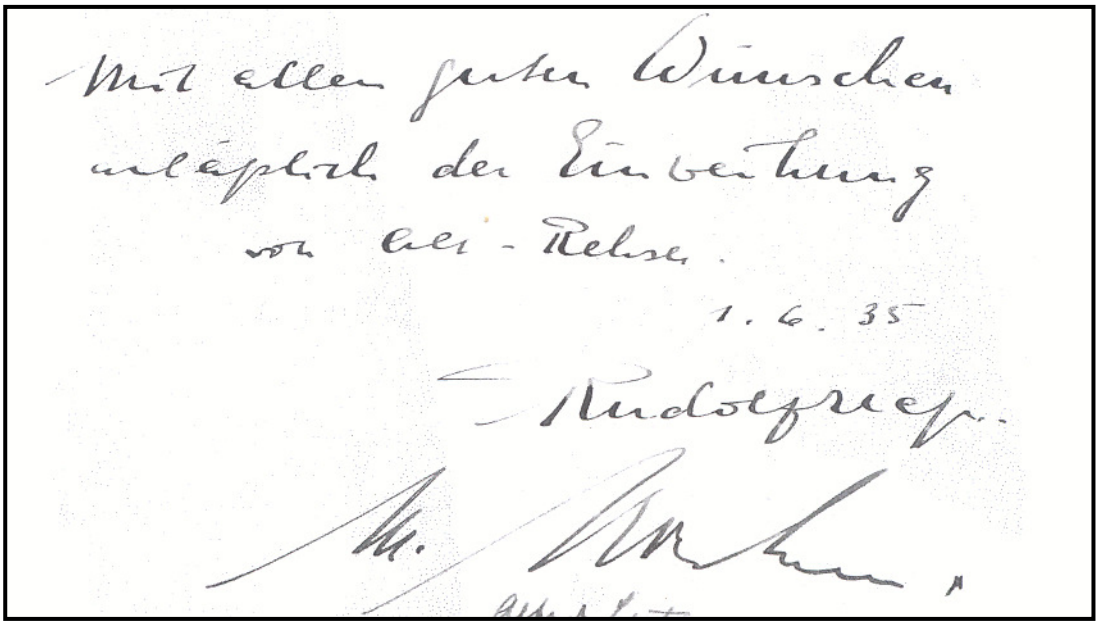
Reichsärzteführer Gerhard Wagner hatte den „Stellvertreter des Führers“ am nahegelegenen Flugplatz Tollenhagen abgeholt und ihn zum Schauplatz der Feierlichkeiten geleitet. Neben Heß und Bormann nahmen weitere hochrangige Vertreter des Staates und des Landes Mecklenburg sowie der Reichsministerien und der Ärzteschaft an dem Festakt teil.

---

[340] Deuschl im Rahmen seiner Ansprache zur Eröffnung der Führerschule in Alt-Rehse am 1.6.1935. Eröffnung S.560

[341] Vgl. Eröffnung S.555-562. Leiter der Sendung war SS-Sturmführer Geisler, der die knapp einstündige Übertragung in zeittypischer Manier moderierte. Die Übertragung der Eröffnungsveranstaltung der Führerschule in Alt-Rehse ist eines von ca. 1800 Tondokumenten der Jahre 1933-45, die im Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt/M. überliefert sind. Vgl. Tondokumente zur Zeitgeschichte 1933-1938 (= Bild- und Tonträger-Verzeichnisse, hrsg. vom Deutschen Rundfunkarchiv Bd.10 S.223) Eine Kopie dieses Tondokumentes befindet sich im Archiv des Verfassers. - Vgl. darüber hinaus als Tondokumente die unter der Regie von Manfred Rexin (Leiter der Abteilung RIAS Bildungsprogramm) produzierte Sendereihe „Regime unter dem Hakenkreuz”, die 1983 in 25 Folgen im Sender RIAS II übertragen wurde. In der 10. Folge „Ärzte im Braunhemd” verarbeitete Rexin Ausschnitte aus der Alt-Rehser Eröffnungsveranstaltung. Auch diese Sendefolge befindet sich als Kopie im Archiv des Verfassers. Das Mitarbeiterteam von Rexin beabsichtigte „dazu bei[zu]tragen, dass das Medium Funk - im NS-Staat als Herrschaftsmittel entdeckt und missbraucht - in einer demokratischen Gesellschaft durch historische Aufklärung der Vernunft, dem Freiheitssinn [und] mitmenschlicher Verantwortung dient.” Rexin Regime S.4

[342] Vgl. Lechler Alt-Rehse S.635; siehe auch Baader Alt-Rehse S.198-206.


Mit allen guten Wünschen
anläßlich der Einweihung
von Ei-Relse.
1. 6. 35
Rudolf Heß.

Der gesamte Arbeitsstab des Reichsärzteführers[344] war angetreten und selbstverständlich auch der Initiator und künftige Leiter der Führerschule, SS-Standartenführer Hans Deuschl, zusammen mit seinem „Schulungsleiter“ Johannes Peltret. Die Terrasse des neuerbauten Gemeinschaftshauses diente als Ehrentribüne[345]. Hier hatten sich neben den bereits erwähnten Ehrengästen auch der Reichsstatthalter von Mecklenburg, Gauleiter Hildebrandt, sowie der Gauleiter von Düsseldorf, Florian, und verschiedene Kreisleiter der Region aufgestellt; daneben auch der Chef des Sanitätswesens der SA, Ketterer, Heeressanitätsinspekteur Generalstabsarzt Professor Waldmann, der Marine-Sanitätsinspekteur Admiralstabsarzt Moosauer und der Geschwaderarzt Riege. Fast alle Reichsministerien waren durch eine Vielzahl maßgeblicher Beamter vertreten.[346] Unter den Gästen war außerdem der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Reiter, und der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Walter Groß, Ministerialdirektor Professor Walter Schultze vom Bayerischen

[343] Aus Deuschls Gästebuch - das Original befindet sich im Besitz von Hans Deuschl jun./Uppsala - mit den Unterschriften von Rudolf Heß und M. [artin] Bormann.
[344] Dr. Friedrich Georg Christian Bartels (*1892 - †1968); Dr. Heinrich Ernst Wilhelm Grote (*29.2.1888 in Hannover - † Mai 1945 in Berlin); Prof. Dr. Kurt Blome (*31.3.1888 in Bielefeld - †10.10.1969 in Dortmund) Dr. Walter, Dr. Scholten, Dr. Hörmann, Dr. Kosmehl
[345] Vgl. die Abbildung auf S.94.
[346] Staatssekretär Dr. Krohn, Ministerialdirigent Professor Dr. Martineck, Ministerialrat Dr. Hoffmeister, Oberregierungsrat Dr. Schmundt, Oberregierungsrat Martin vom Reichsarbeitsministerium, Staatssekretär Kunisch vom Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ministerialdirektor Dr. Gütt, Ministerialrat Dr. Weber, Ministerialrat Staatsrat Dr. Conti, Oberregierungsrat Dr. Tropp vom Reichsministerium des Innern und Dr. Thomalla vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Ministerium des Innern und die Gesundheitskommissare Klipp (Weimar), Wegener (Dresden), Prof. Pakheiser (Mannheim) und Senator Professor Kluck (Danzig) anwesend. Auch fehlten bei diesem Anlass nicht diverse medizinische Ordinarien[347], Vertreter der Fakultäten und der medizinischen Fachschaften, der Ärztekammern, des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, des NSDÄB, des NSDStB, der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands sowie Vertreter der Verbände der Zahnärzte und Dentisten, der Apotheker und der übrigen Heilberufe, u.a. die Reichsführerin der Deutschen Hebammen, Frau Nanna Conti[348]. Das Rote Kreuz war vertreten durch Generaloberstabsarzt a.D. Hocheisen, der Arbeitsdienst durch den Reichsarbeitsarzt Generalarzt Schuster, die Arbeitsfront u.a. durch den Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft der Freien Berufe, Strauß, die Hitlerjugend durch den Reichsjugendarzt Kondeyne. Persönlich begrüßte Reichsärzteführer Wagner seine alten ärztlichen Mitkämpfer und Weggenossen sowie seine Vertrauensmänner, Amtsleiter und Gauobleute. Selbstverständlich war auch der Architekt der Führerschule, Hans Haedenkamp, anwesend, der den Rundfunkhörern zu Beginn der Radioübertragung einen Überblick über die Entstehung der Führerschule und ihre künftigen Aufgaben gab.[349]

Vor der Tribüne hatte ein Ehrensturm der SS Aufstellung genommen, der für den Ordnungsdienst zuständig war, daneben Verbände der Hitlerjugend, SA und des Arbeitsdienstes. Mitten unter diesen Formationen befanden sich auch „die Ärzte des Schulungskurses in Reih und Glied, mit sonnenverbrannten Gesichtern, in strammer soldatischer Haltung. Der große grüne Platz leuchtet von Uniformen, Fahnen und Wimpeln. Außerhalb des Vierecks dräng[t]en sich die Menschen, Bauern und Landarbeiter, Handwerker, Bauarbeiter, Vertreter der Presse [und, W.B.] Photographen."[350]

Vor dieser versammelten „Festgemeinde" aus Politik, Militär, Ärzte- und Wissenschaft sowie der gesamten deutschen Öffentlichkeit an den Volksempfängern skizzierte Reichsärzteführer Wagner die Hauptaufgaben der Führerschule der deutschen Ärzteschaft: „Der Name ‚Führerschule der Deutschen Ärzteschaft' umreißt schon das Programm dieser Schule. Es sollen hier ärztliche Führer herangebildet werden, die <u>vorher</u> schon ihre weltanschauliche Schulung in der Partei erhalten haben."[351] Weiter führte er aus: „Weil der Arzt unpolitisch war und unpolitisch bleiben wollte, übersah er die Notwendigkeit einer wirklichen

[347] So waren die Universitätsprofessoren Bier, Lexer, König, Magnus, Wirz, Zeiß, Löhr und Fischer und die Professoren Böhm und Jensen vom Rudolf Heß - Krankenhaus in Dresden gekommen.
[348] Mutter von Leonardo Conti
[349] Vgl. Tondokumente zur Zeitgeschichte 1933-1938 (= Bild- und Tonträger-Verzeichnisse, hrsg. vom Deutschen Rundfunkarchiv Bd.10 S.223).
[350] Eröffnung S.556
[351] Eröffnung S.558 - [Hervorhebung im Original, W.B.]

Volksgesundheitspflege; er verzichtete darauf, sich mit den für das Schicksal der Nation so ungeheuer bedeutsamen Problemen der Erbbiologie zu beschäftigen, er bewies eine gefährliche Instinktlosigkeit gegenüber den Forderungen der Rassenpflege und sah mit Voreingenommenheit und Geringschätzung auf die im Volke längst verwurzelten Lehren einer natürlichen biologischen Heilkunst herab. Ein neues ärztliches Führertum hat inzwischen das vergangene abgelöst. Es ist begründet auf dem Fundament unserer nationalsozialistischen Weltanschauung.“[352] Wagner dozierte vor den anwesenden Honoratioren und den „deutschen Volksgenossen“ an den Volksempfängern, dass eben dieses deutsche Volk bis zu einem bedenklichen Grad „rassisch und völkisch”[353] erkrankt sei. Diesem erkrankten deutschen Volkskörper habe der Arzt der Zukunft nach dem bei der Gründungssitzung des NSDÄB 1929 geprägten Satze zu dienen: „Aus dem Arzt des Individuums muß der Arzt der deutschen Nation werden.“[354] Wagner weiter: „Die Fähigkeit zur richtigen und vollen Erkenntnis einer solchen heiligen Pflicht zum Dienste an Volk und Staat setzt einen Gesinnungswandel, eine innere Erneuerung des deutschen Ärztestandes und aller seiner Glieder voraus. Dieser geistige Umschwung aber ist nur zu erzielen durch ein ärztliches Führerkorps, das fest und unbeirrt auf dem Boden unserer nationalsozialistischen Weltanschauung steht. Dieses ärztliche Führerkorps soll in Alt-Rehse herangebildet, dieses ärztliche Führertum der Zukunft soll an dieser Ausbildungsstätte entwickelt werden. [...] Wer führen will, muß gelernt haben, sich unterzuordnen. Wer erziehen will, muß selbst durch die Schule strammer Disziplin und Selbstzucht gegangen sein. Darum wird hier ein soldatischer Geist der Einfachheit, des Gehorsams und der selbstlosen Pflichterfüllung herrschen. [...] Mehr als bisher bedarf der ärztliche Führer [...] des Rüstzeuges der Gesetzeskenntnis [...] und der Kenntnis der erbbiologischen und rassischen Grundsätze einer neuen deutschen Gesundheitspolitik.“[355] Und zu seinem Nachredner überleitend führte Wagner weiter aus: „Daß wir heute mit froher Hoffnung ein gutes Werk beginnen können, verdanken wir neben der Opferwilligkeit unserer Berufskameraden, der Tatkraft, Umsicht und unermüdlichen Schaffensfreude meines Stellvertreters und Freundes Dr. Deuschl. Er hat zäh und unverdrossen gerungen um die Verwirklichung seines alten Lieblingsgedankens, im Geiste unseres Führers Adolf Hitler Erziehungsarbeit an der deutschen Ärzteschaft leisten zu können um unseres Volkes Willen [...]. Ich danke ihm, dem Schöpfer und Vater der Führerschule Alt-Rehse, für das treue Festhalten an

[352] Eröffnung S.558
[353] Ebd.
[354] Ebd.
[355] Eröffnung S.558f.

seiner Idee und für die Vollendung dieses ganz aus nationalsozialistischem Geiste geborenen Werkes.“[356]

[357]

Hans Deuschl bei seiner Rede zur Einweihung der »Führerschule« am 1. Juni 1935.

Nachdem Wagner die Führerschule offiziell eröffnet und ihre Leitung zu treuen Händen seinem Freund Hans Deuschl übergeben hatte, betonte auch dieser noch einmal den Elitegedanken, den er mit dieser Ärzteführerschule verband: „Nicht alle deutschen Ärzte sollen hier geschult werden, sondern nur die Auslese derjenigen, die nach weltanschaulicher Erziehung in der Partei ärztliche Führer in dem von Pg. Dr. Wagner umrissenen Sinne sein oder werden wollen [...]. In Zukunft werden wir hier aus der ärztlichen Jugend die uns vom NSD-Studentenbund und damit der Partei sachlich und weltanschaulich am besten Qualifizierten, also die Auslese der jungen deutschen Ärzteschaft gleich nach ihrem Staatsexamen in sechswöchentlichen Kursen als Führernachwuchs für uns und damit auch für die Partei und den nationalsozialistischen Staat heranbilden. Wir wissen, daß die ganze Arbeit der vergangenen 15 Jahre umsonst wäre, wenn es uns nicht gelänge, unsere Ideenwelt auf die kommenden Geschlechter weiter zu verpflanzen und

[356] Eröffnung S. 559 - [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[357] Volksgesundheitswacht (1935) H.13 S.7

die Jugend zu noch fanatischeren Kämpfern für unsere Idee zu erziehen, als wir es selbst sind. [...] Die Aufgaben einer Revolution werden erfahrungsgemäß nicht durchgeführt von den besten Wissenschaftlern und Sachverständigen, erfüllt werden sie von willensstarken Charakteren. Darin liegt, wie der Führer in seinem Werke sagt, ein Faktor für die Größe eines Volkes, dass es gelingt, die fähigsten Köpfe für die ihnen liegenden Gebiete auszubilden und in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.[358] Wir nationalsozialistischen Ärzte wollen die Vorkämpfer sein für neue biologische Grundsätze in Medizin und Naturwissenschaft, die auf das engste verwurzelt sind mit Blut und Boden unseres Volkes und Vaterlandes [...]. Es war unser Ehrgeiz, das kann ich heute offen aussprechen, das Schönste hier zu schaffen, was es auf diesem Gebiete in Deutschland gibt. Wir hoffen, dass wir diesem Ziele nahe gekommen sind, dass wir ein Werk geschaffen haben, auf das wir wohl stolz sein können. Mit Freude erfüllt mich die Aufgabe, diese Führerschule zu leiten. Ich bin mir aber auch der großen Pflicht bewusst, die ich damit übernehme. Schöne Landschaft und schöne Bauten sind ja letzten Endes bedeutungslos, wenn die ganze Arbeit nicht von echt nationalsozialistischem Geiste beseelt ist, dem Geist, der das Wesen unserer Bewegung bildet, dem Geist der Treue, der Ehre, der Kameradschaft. [...] Und so soll auch unsere Arbeit ein kleiner Baustein in dem großen Werk der Errichtung eines neuen Deutschlands sein. Geleitet soll die Arbeit hier sein, das verspreche ich Ihnen hiermit als Leiter von Alt-Rehse, Stellvertreter des Führers, im Glauben an das ewige Deutschland und in unbedingter Treue zu unserem Führer, den uns das Schicksal geschenkt hat!"[359]

Das Tondokument[360] dieser Rede ist das Einzige, in dem Hans Deuschls Stimme überliefert ist. Es besteht ein enormer Unterschied zwischen der „Gewalt" des geschriebenen und der „Gewalt" des gesprochenen Wortes. Das Tondokument bezeugt, dass Hans Deuschl kein geborener Redner resp. Demagoge war. Vermutlich las er seinen Text bei der Eröffnungsrede ab und verhaspelte sich auch das eine und andere Mal. Wortgewaltig kann man seine Rede sicher nicht nennen. Seine Macht ist - im Wesentlichen durch die Protektion Himmlers - eine „geliehene" gewesen.

Im Anschluss an Deuschl ergriff Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt das Wort: „Ich möchte auch meiner Freude Ausdruck geben über das gewaltige, einzigartige Aufbauwerk der deutschen Ärzteschaft hier in Alt-Rehse [...]. Sie sind einer der ersten Berufsstände in Deutschland, der sich so der großen Aufgabe der Pflege der Weltanschauung hingibt. Ihre Arbeit

---

[358] „Aus diesem Grunde ist es zweckmäßiger, eine Idee erst eine Zeitlang von einer Zentrale aus propagandistisch zu verbreiten und das sich allmählich ansammelnde Menschenmaterial dann sorgfältig nach Führerköpfen durchzusuchen und zu prüfen. Es wird sich dabei manchesmal herausstellen, dass an sich unscheinbare Menschen nichtsdestoweniger als geborene Führer anzusehen sind. [...] Denn Führen heißt: Massen bewegen können." Hitler Kampf S.654

[359] Eröffnung S.559f. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[360] Vgl. das originale Tondokument im Deutschen Rundfunkarchiv; Hinweis in: Tondokumente zur Zeitgeschichte 1933-1938 (= Bild- und Tonträger-Verzeichnisse, hrsg. vom Deutschen Rundfunkarchiv Bd.10 S.223).

hier wird Schulungs- und Aufklärungsdienst im Sinne unseres Führers Adolf Hitler sein."[361] Als abschließend der „Stellvertreter des Führers", Rudolf Heß, ans Rednerpult trat, „ertönen in freudiger Begeisterung die Heilrufe der Zuhörer".[362] Rudolf Heß fasste in kurzen Sätzen noch einmal das aus seiner Sicht Wesentliche der künftigen Aufgabe der Führerschule zusammen: „‚Die Vorstellung, die wir vom rechten nationalsozialistischen Arzte haben, ist einfach zu umreißen. Im Mittelpunkt seiner Lebensaufgabe steht das Volk; dessen Gesundheitszustand zu bessern oder gut zu erhalten, ist sein Streben [...]. An seinem Teil unterstützt der Arzt das nationalsozialistische Streben nach rassischer Sauberkeit des Volkes. Seine wissenschaftliche Fachbildung ergänzt er durch eine weltanschauliche und charakterliche Haltung, die sich aus der nationalsozialistischen Idee ergibt.'"[363] Der Berichterstatter fuhr im Deutschen Ärzteblatt weiter fort: „Mit einem Sieg-Heil grüß[t]en der Stellvertreter des Führers und die Teilnehmer der Einweihungsfeier in Alt-Rehse Adolf Hitler als den Mann, der allen neue Wege wies und auf diesen Wegen Führer wurde."[364] Im Anschluss an Heß' Ansprache erklangen das Deutschland- und das Horst Wessel Lied „und unter den Klängen der Märsche des SS-Musikzuges [begann, W.B.] die Besichtigung des Geländes und der Bauten".[365] Der Bericht über die Eröffnungsveranstaltung der Führerschule der deutschen Ärzteschaft schloss mit den Worten: „Die Formationen rücken ab; die heraufgekommene Dämmerung beendet den festlichen Tag. Der Ernst der Schulungsarbeit und der streng geregelte Lagerdienst treten wieder in ihre Rechte. Alt-Rehse rüstet sich zur Erfüllung seiner großen und schönen Aufgabe, zum Dienste an der Pflege und Erhaltung der Gesundheit unserer deutschen Volksgenossen im Geiste unseres großen Führers Adolf Hitler."[366]

Mit 37 Jahren war Hans Deuschl mit seinem Entschluss, erneut nach München zu ziehen, einer ungewissen Zukunft entgegengegangen. Nun - nach nur gut sieben Jahren - stand der fast 44-jährige Deuschl mit der feierlichen Eröffnungsveranstaltung „seines Lebenswerkes" auf dem Höhepunkt seiner nationalsozialistischen Karriere und hatte sich damit als „kleiner Führer" im Sinne seines großen „Führers" Adolf Hitler bewiesen und ausgezeichnet.

---

[361] Eröffnung S.560 - [Hervorhebung im Original, W.B.]
[362] Eröffnung S.562
[363] Ebd.
[364] Ebd. - [Hervorhebung im Original, W.B.]
[365] Ebd.
[366] Ebd. - [Hervorhebung im Original, W.B.]

4 Deuschls berufliche und private „Hochzeit“ im NS-Regime und der Karriereeinbruch 1939/40

4.1 Deuschls Wirken als „Vater“ der Führerschule der deutschen Ärzteschaft[367]

„Schöne Landschaft und schöne Bauten sind ja letzten Endes bedeutungslos,
wenn die ganze Arbeit nicht von echt nationalsozialistischem Geiste beseelt ist,
dem Geist, der das Wesen unserer Bewegung bildet,
dem Geist der Treue, der Ehre, der Kameradschaft.“[368]

Nachdem am 5. Mai 1935 die ersten drei „Lagerbauten”[369] auf dem Gelände der Führerschule fertig gestellt waren, begann am 13. Mai 1935 der erste von insgesamt sechs Alt-Rehser Schulungskursen für Gauamts- und Verwaltungsstellenleiter des Amtes für Volksgesundheit - noch bevor am 1. Juni 1935 die feierliche Eröffnung der Ärzteführerschule stattfand.[370] Zu diesem Zeitpunkt konnte Reichsärzteführer Wagner bereits auf eine über zweijährige, strukturelle und personelle Umgestaltung des nunmehr nationalsozialistisch „gleichgeschalteten” und nach dem sog. Führerprinzip ausgerichteten Gesundheitswesens im Deutschen Reich zurückblicken. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung der Führerschule beschrieb er diese Zeit rückblickend: „In dem gewaltigen geistigen Umbruch unserer nationalsozialistischen Revolution hat auch der Begriff des ärztlichen Führertums [...] eine grundlegende Umgestaltung erfahren. [...] Ein neues ärztliches Führertum hat inzwischen das vergangene abgelöst. Es ist begründet auf dem Fundament unserer nationalsozialistischen Weltanschauung.”[371] Wagner ging davon aus, dass zu den ersten Kursen ausschließlich bereits durch die Parteiorganisationen weltanschaulich bereits „sattelfeste“ ärztliche Verantwortungsträger nach Alt-Rehse kommen sollten, von denen er tatkräftige Mitarbeit bei dem nun im großen Stil erforderlichen „Gesinnungswandel” innerhalb

[367] Beispielhaft wird hier aus einem Bericht des ersten Lehrganges in Alt-Rehse zitiert: „Da hat nun der pater familias, unser Dr. Deuschl, in der Kurssprache ‚Johannes, der Deuschl’ genannt [...]“. Lehrgang S.570
[368] Eröffnung S.560
[369] Vgl. Haedenkamp Alt-Rehse S.571.
[370] Ursprünglich war die Eröffnung der Führerschule für den 18. Mai 1935 vorgesehen, sollte also eigentlich während des ersten Schulungskurses stattfinden. Vgl. Rundschreiben Nr.16 der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands vom 7. Mai 1935. Thür. HstA Weimar, Bestand: Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Thüringen, Nr. 3-5: Rundschreiben. - In diesem Rundschreiben wurde Wagners Erlass über den Beginn der Schulungskurse in Alt-Rehse durch Grote von der KVD wörtlich zitiert und an die Amtsleiter der Landes-, Provinz- und Bezirksstellen weitergegeben.
[371] Eröffnung S.558

der Ärzteschaft erwartete. Dieser sollte seiner Ansicht nach zu einer „innere[n] Erneuerung des deutschen Ärztestandes und aller seiner Glieder" führen.[372] Durch weltanschaulich verlässliche „Multiplikatoren" sollte Wagner zufolge der „geistige Umschwung" auch innerhalb der deutschen Ärzteschaft erreicht werden. Dieser konnte aber nur durch „ein ärztliches Führerkorps" erzielt werden, „das fest und unbeirrt auf dem Boden unserer nationalsozialistischen Weltanschauung steht. Diese ärztliche Führerschaft soll in Alt-Rehse herangebildet, dieses ärztliche Führertum soll an dieser Ausbildungsstätte entwickelt werden."[373]
Wagner verfügte deshalb per Erlass, dass „zunächst in 6 Kursen die Gauamts- und Verwaltungsstellenleiter des Amtes für Volksgesundheit geschult werden in allen Fragen, die sie unbedingt für ihr Amt beherrschen müssen."[374] Außerdem betonte er ausdrücklich, dass die Aufgabe dieser Führerschule nicht in erster Linie die weltanschauliche Schulung sei: „Die Kursteilnehmer sollen vielmehr - nachdem sie vorher schon durch die weltanschauliche Schulung der Partei durchgegangen sind - zusätzlich auf den Gebieten geschult werden, die sie als ärztliche Führer unbedingt beherrschen müssen. Es braucht dabei nicht betont [zu] werden, dass die Grundlage auch dieser Schulung selbstverständlich die nationalsozialistische Weltanschauung sein muss."[375] Insgesamt nahmen an den sechs Schulungskursen ca. 576 Gauamts- und Verwaltungsstellenleiter des Amtes für Volksgesundheit teil. Wagner ging davon aus, dass damit sämtliche in Frage kommenden Verwaltungsstellenleiter in Alt-Rehse geschult sein würden. Die Teilnehmer wurden von ihren vorgesetzten Dienststellen vorgeschlagen und nach gründlicher parteiinterner Überprüfung direkt von Alt-Rehse aus einberufen. Von den Gauamtsleitern wurde erwartet, dass sie möglichst gleich am ersten der Schulungskurse teilnahmen. War dies nicht einzurichten, sollten sie spätestens an einem der zwei folgenden Kurse teilnehmen.[376] Die Schulungskosten inklusive der Reisekosten wurden von der Reichsleitung des Amtes für Volksgesundheit übernommen.[377]
Im Anschluss an die Schulung der leitenden Mitarbeiter des Amtes für Volksgesundheit plante der Leiter der KVD, Heinrich Grote,[378] eine ebensolche Schulung für seinen Verantwortungsbereich, auf Reichs-, Landes- sowie auf Bezirksebene. Der Befehlston macht

[372] Eröffnung S.558
[373] Eröffnung S.559
[374] Rundschreiben Nr.16
[375] Ebd.
[376] Eine vollständige Übersicht der 32 Gauamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP findet sich im Reichsmedizinalkalender (RMK) II (1937) S.77. Eine durch wenige Gäste erweiterte Teilnehmerliste aus dem Jahre 1936 enthält das Verzeichnis der Gauamtsleitertagung vom 21./22. April 1936 in Wiesbaden. Hessisches HStA Abt. 483 Nr. 10314
[377] Vgl. Rundschreiben Nr.16.
[378] Vgl. Klee Personenlexikon S.205.

deutlich, was von den Funktionären unter dem neuen Regime erwartet wurde: „Ich muss verlangen, dass, wie im Amt für Volksgesundheit, so auch in der K.V.D. jeder Amtsleiter der K.V.D. [...] und jeder ärztliche Geschäftsführer, durch die Führerschule gegangen ist. Nach Eingang der Meldung werde ich weiteres über den Zeitpunkt der Teilnahme bekannt geben."[379]

Die ersten vier Kurse fanden ab Mitte August 1935 statt, weitere fünf erstreckten sich bis weit in das Jahr 1937 hinein, wobei die letzten gleichzeitig für Amtsleiter der KVD und des Amtes für Volksgesundheit abgehalten wurden.[380] Zu den Kursen im Jahr 1935 war eine freiwillige Anmeldung nicht möglich. Erst ab 1936 konnten sich zu den Alt-Rehser Schulungen auch „in größerem Umfange [ärztliche] Kollegen freiwillig [melden], die kein Amt in der Partei oder der KVD bekleide[ten]."[381] Allerdings musste auch bei diesen gewährleistet sein, dass sie politisch und charakterlich entsprechend geeignet waren.[382]

Während dieser neun Kurse wurden noch einmal insgesamt etwa 960 Teilnehmer in Wagners oben gekennzeichneten Sinne geschult. Damit waren zwischen Mai 1935 und August 1937 etwa 1500 maßgebliche Verantwortungsträger des NS-Gesundheitsapparates - mit Wagner gesprochen, das damalige „ärztliche Führerkorps" - in Alt-Rehse geschult worden.

Geschickt hatte man mit der weltanschaulich-nationalsozialistischen Sonderschulung bei der nunmehr verantwortlichen Verwaltungsoberschicht begonnen. Ab Anfang 1936 wandte man sich parallel hierzu der Schulung des in den Parteiorganisationen weltanschaulich bereits vorgeprägten ärztlichen Nachwuchses zu. So wurde von oben wie von unten die möglicherweise am schwierigsten zu beeinflussende und für den aktiven Kampf am schwersten zu rekrutierende etablierte und saturierte ärztliche Mittelschicht weltanschaulich in die Zange genommen.

Das Verführungspotenzial war allerdings auch nicht zu verachten. Denn es sollte sich bei diesem Kreis ärztlicher Verantwortungsträger um einen ausgewählten, elitären Kreis von (kleinen) „Führern" handeln. In diesem Sinne äußerte sich z.B. der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, unmissverständlich gegenüber den Teilnehmern des zweiten Alt-Rehser Kurses: „Pg. Selzner hat uns mit großem Ernst eingehämmert, dass die Partei die Verpflichtung hat, eine stolze Minderheit zu bleiben."[383] Mit dieser Botschaft wurde den angesprochenen Verantwortungsträgern einerseits eine Teilidentifikation mit dem (großen)

---

[379] Rundschreiben Nr.21

[380] Vgl. Blome Neuordnung S.8; sowie Rundschreiben Nr. 33 der KVD vom 20.7.1936.

[381] Vgl. Blome Neuordnung S.8.

[382] Vgl. Schriftliche Mitteilung des Gauamtsleiters Behrens an das Amt für Volksgesundheit in Wiesbaden vom 16.6.1937: „Ich bitte Sie noch, mir über die beiden Teilnehmer [...] eine ausführliche Beurteilung zukommen zu lassen, aus welchen hervorgeht, dass sie politisch, fachlich und charakterlich in Ordnung gehen." Hessisches HStA Abt. 483 Nr. 10319

[383] Lechler Alt-Rehse S.637

Führer ermöglicht. Andererseits erforderte dieses Privileg das Funktionieren dieser Parteielite als linientreue Vasallen bzw. willfährige „politische Soldaten“.

Die vor der nationalsozialistischen Ärzteschaft liegenden Aufgaben waren immens. Denn das gesamte deutsche Volk war in ihren Augen an Leib, Seele und Geist erkrankt. Ein Hauptsymptom dieser Erkrankung sah man in einer allgemeinen „Erschlaffung des völkischen Selbsterhaltungswillens”. Dies dokumentierte sich einerseits in einem Rückgang der Geburtenrate und einer angeblich zunehmenden Degeneration der Nachkommenschaft. Beidem galt es in Zukunft energisch entgegenzutreten. „Wir müssen dabei den völkischen Selbsterhaltungswillen erst wieder beleben, der Nation die Unnatur des Verzichtes auf ausreichenden Nachwuchs vor Augen führen und ihr zeigen, dass es selbst mit einer genügenden Kinderzahl allein nicht getan ist, dass vielmehr unsere Nachkommenschaft gesund, dass sie frei von jenen erblichen Leiden sein muß, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen und zur immer rascher fortschreitenden Rassenverderbtheit führen. Propaganda im üblichen Sinne kann einen solchen Umschwung nicht herbeiführen.”[384]

Für einen solchen Gesinnungswandel innerhalb der Ärzteschaft waren größere und speziellere Vorkehrungen zu treffen, wobei der Führerschule der deutschen Ärzteschaft eine herausragende Multiplikatorenrolle zugeordnet wurde. Dabei sollte die Führerschule zusammen mit vielen anderen Institutionen der Partei in einer Phalanx stehen: „Nur die völlige Umkehr im Fühlen und Denken, die seelische Bereitschaft zu innerer Umschaltung, die Wiederbelebung der im Unbewussten oder Unterbewussten verschüttet liegenden Kräfte können das erreichen, was das Ziel der Arbeit unseres unermüdlichen Parteigenossen Groß[385] ist: den Willen zum völkischen Weiterleben und den Instinkt zu rassischer Selbstbehauptung in unserem Volke wieder zu erwecken, der erschlafft, zum Teil aber auch von rassefremden oder rassefeindlichen Kräften vorsätzlich erstickt worden war. Auch Groß vollbringt sein Werk nicht allein mit seinem großen Wissen und seiner bewunderungswürdigen Beredsamkeit, sondern weil er von einem festen Glauben an die schicksalhaft entscheidende Bedeutung blutsreiner, harmonischer und deshalb lebenskräftiger völkischer und rassischer Eigenart und Gesundheit beseelt ist. Groß ist die ehrende Auszeichnung zuteil geworden, dass von ihm geführte und von der Ärzteschaft vor einem Jahr errichtete Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege als oberste Parteidienststelle, als das Rassenpolitische Amt der Partei anerkannt wurde. Groß hat sich damit die Führung auf diesem für die Zukunft unseres Volkes lebenswichtigen Gebiete ehrlich

[384] Wagner Gesundheitswesen S.584
[385] Vgl. Klee Personenlexikon S.203f.

erkämpft."[386] Selbstverständlich gehörte auch Walter Groß zu den vortragenden „Größen" der NS-Ärzteschaft.

Bei einer alleinigen weltanschaulichen „Umkehr" wollten es die neuen Ärzteführer allerdings nicht belassen. Gerhard Wagner: „Freilich gehören zur Erreichung unserer Ziele auch praktische Methoden, die unsere Führung unnachsichtig und unbeirrt [...] durchgeführt hat."[387] Dazu gehörten zum einen die sog. „Ariergesetzgebung und das Bestreben, unsere männliche und weibliche Jugend zu kraftvollen, körperlich, geistig und seelisch widerstandsfähigen Menschen zu erziehen."[388]

Eine zentrale Ursache für die Erkrankung und Degeneration des deutschen Volkes sah man in der sog. Rassenvermischung. Diesem vermeintlichen Missstand sollte unter anderem durch die sog. Ariergesetzgebung ein Riegel vorgeschoben worden. „Die Gefahren, die aus der Rassenvermischung drohen, sind im nationalsozialistischen Deutschland mit durchaus maßvollen Mitteln bekämpft worden. Nicht Rassenhaß, sondern der einfache nackte Selbsterhaltungstrieb hat das deutsche Volk dazu gezwungen, die Grenzen seines völkischen Werdens und Lebens so abzustecken, dass wir deutschem Wesen, deutscher Sinnesart, deutschem Charakter und deutscher Lebens- und Weltauffassung wieder zu ihrem Rechte verhelfen können. [...] Wir lassen die Frage ganz offen, ob wir rassisch wertvoller sind als die Gäste unseres Volkes, aber wir sind eben anders als sie und lehnen es ab, durch die zu enge Berührung oder gar durch die Vermischung mit ihnen in einen seelischen Zwiespalt zu geraten, der die Grundlagen unseres völkischen Daseins und Bewusstseins zerstört. Die Begriffe wahrer Volksgesundheitspflege haben - das müssen wir als Ärzte aussprechen - unter artfremden Einfluß und unter der ins rein Materielle abgesunkenen Irrlehre des mit ihm verbündeten Marxismus wahrlich genug gelitten."[389]

Die Krankheit des deutschen Volkes hieß also: drohender Völkertod. Hauptursache war für den überzeugten Nationalsozialisten einerseits der „Rückgang der Bevölkerungszahl"[390], eine gesundheits- und bevölkerungspolitisch „falsche Lenkung der Auslesevorgänge, d.h. das Überwuchern der lebensunwerten über die wertvollen und tüchtigen Teile eines Volkes"[391], sowie die „Vermischung [des eigenen Volkes, W.B.] mit artfremdem Blut".[392] Krankheitserreger waren nach Auffassung der Nationalsozialisten u.a. die Juden und der mit ihnen verbündete

[386] Wagner Gesundheitswesen S.584
[387] Ebd.
[388] Ebd.
[389] Ebd.
[390] Wagner Stellung S.814
[391] Ebd.
[392] Ebd.

Marxismus. Zum „Therapieregime“ gehörten Isolierung des Patienten durch Rassegesetzgebung, Steigerung der erbgesunden Nachkommenschaft sowie aktive und passive Verhinderung einer Degeneration des völkischen Erbgutes. Außerdem: Steigerung der Widerstandsfähigkeit durch körperliche Ertüchtigung.

Fast prophetisch klingt in diesem Zusammenhang die Aussage Hitlers: „Wenn die Kraft zum Kampfe um die eigene Gesundheit nicht mehr vorhanden ist, endet das Recht zum Leben in dieser Welt des Kampfes.”[393] Dies galt Hitler und den Nationalsozialisten zufolge für das Individuum in gleichem Maße wie für das ganze Volk. Wagner formulierte diese biologistische Betrachtungsweise folgendermaßen: „Aus dieser biologischen Auffassung der Heilkunde ergibt sich aber auch, dass wir über dem kranken menschlichen Einzelwesen die miteinander blutsverbundenen Volksgenossen in ihrer Gesamtheit sehen: als Volk, als Volkskörper, dem zu leiden, dahinzusiechen und zu sterben ebenso gut beschieden sein kann wie dem einzelnen Menschen.”[394]

Das deutsche Volk rang also mit dem „Völkertode”. Als rettender Arzt dieses darbenden Volkes war in Gestalt des Führers Adolf Hitler erschienen, der für die anstehende „völkische Gesundung“ die Ärzteschaft als eine seiner wichtigsten „Helfers“-helfer ausersehen hatte.[395] Diese Überzeugungen waren aber nicht etwa das Geheimwissen eines elitären nationalsozialistischen Zirkels. Sie gehörten zu den elementaren Inhalten, die Hitler in seinem propagandistischen Werk „Mein Kampf“ ausgeführt hatte und die in den unterschiedlichen Parteiorganisationen und - seit 1933 - auch mehr und mehr in Schulen und Hochschulen sowie in öffentlichen Publikationen, wie z.B. dem Deutschen Ärzteblatt, propagandistisch verbreitet wurden. Selbst vor der internationalen Öffentlichkeit wurden diese rassistisch-biologistischen, antisemitischen und antiindividualistischen Standpunkte vertreten und größtenteils unwidersprochen hingenommen. So referierte Reichsärzteführer Wagner genau diese Inhalte (beispielhaft) im August 1937 auf dem III. Internationalen Kongreß für das ärztliche Fortbildungswesen in Berlin.[396] Er führte dort u.a. aus: „Der nationalsozialistische Staat hat aus dieser Erkenntnis heraus mit der ihm eigenen Energie entsprechende gesetzliche und sonstige Maßnahmen getroffen. Man kann diese Maßnahmen in negative und positive einteilen. - Negative, die den Zweck haben, die weitere Vermischung mit artfremdem, besonders jüdischem Blute, unmöglich zu machen, was durch die Nürnberger Gesetze geschieht, und dann solche, die

[393] Wagner Gesundheitswesen S.583. Dieses Hitler-Zitat hatte Wagner seinem Vortrag anlässlich der Jahrestagung der Thüringischen Ärzteschaft in Weimar am 27.5.1934 vorangestellt.
[394] Wagner Gesundheitswesen S.584
[395] Zum Thema Hitler als Arzt vgl. u.a. Peltret Arzt S.563-567, sowie speziell Förster Judenfrage (1935) S.152f. Zur Aufwertung des Ärztestandes durch die neue Staatsführung vgl. Haedenkamp Ärzteblatt S.8.
[396] Wagner Stellung S.814

die weitere Zunahme des Erbuntüchtigen, des Erbkranken, verhindern sollen. Diesem letzteren Zwecke dient das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. - Positive, die die Geburten- und damit Bevölkerungszahl erhöhen, und dann solche, die die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der jetzt lebenden Generation, insbesondere der deutschen Jugend, nicht nur zu erhalten, sondern zu steigern und bis ins höchste Alter zu bewahren geeignet sind. Alle diese Maßnahmen werden durchgeführt unter maßgeblicher Mitwirkung der deutschen Ärzteschaft.“[397]
Die Ärzteschaft war also von der Partei- und Staatsführung dazu ausersehen, mit an vorderster Front den „degenerierten völkischen Lebenswillen“ des deutschen Volkes zu kurieren. Die Führerschule der deutschen Ärzteschaft sollte als Kaderschmiede für diese große gesundheits- und bevölkerungspolitische Aufgabe dienen. Das Mitwirken der Ärzteschaft an dieser nationalsozialistischen Bewegung führte Wagners Stellvertreter und Beauftragter für das ärztliche Fortbildungswesen, Kurt Blome[398] im Rahmen dieses Fortbildungskongresses u.a. hinsichtlich der besonderen Bedeutung der Führerschule vor dem internationalen Fachpublikum aus: „Unsere Führerschule dient - wie schon aus ihrer Bezeichnung hervorgeht - ganz besonderen Zwecken und fällt daher aus dem Rahmen der üblichen ärztlichen Fortbildung heraus. Sie ist eine Einrichtung der Deutschen Ärzteschaft und dient vornehmlich der gesundheitspolitischen Schulung im nationalsozialistischen Sinne. Aber nicht nur bereits im Berufsleben stehende Ärzte erhalten hier ihre Ausrichtung für ihre Arbeit als ärztliche Führer, sondern auch unser ärztlicher Führernachwuchs, besonders ausgesuchte Jungärzte [...] werden hier einer Schulung unterzogen mit dem Ziel, sie zu ärztlichen Führern heranzubilden.“[399] Es war Blomes Anliegen, vor diesem internationalen Publikum klarzustellen, was die eigentliche Aufgabe dieser Führerschule der deutschen Ärzteschaft war: „Daß ich Ihnen diese Einzelheiten kurz über die Führerschule Alt-Rehse bringe, geschieht deswegen, weil immer wieder im Auslande angenommen wird, dass die Führerschule der rein fachlichen ärztlichen Fortbildung diene.“[400]
Die Ärzteschaft hatte die „Gunst der Stunde“ unter dem nationalsozialistischen Regime („in dem großen Wiederaufbauwerk unseres Führers“[401]) genutzt und galt bezüglich der „Wiedererstarkung und Wiedergesundung des deutschen Volkskörpers“ als eine der Speerspitzen der NSDAP. Diese „Aufwertung” des zu dieser Zeit in seinem Selbstverständnis bis in die

[397] Wagner Stellung S.814
[398] Vgl. Klee Personenlexikon S.54.
[399] Blome Fortbildungswesen S.822
[400] Ebd.
[401] Apotheker S.633

Wurzeln verunsicherten Berufsstandes[402] kann sicherlich als ein wesentlicher Bedingungsfaktor für die weitreichende Verführungsbereitschaft der Ärzteschaft für die nationalsozialistische Propaganda gesehen werden.[403]

Wagner hatte mittlerweile - als autoritärer Führer dieser vor 1933 in sich maßlos zerstrittenen und von außen bedrängten Ärzteschaft - die Reihen fest hinter sich geschlossen, um seinen Führer bei dieser „Heilstat" nach Kräften zu unterstützen und damit gleichzeitig den umfassenden Prestigegewinn für seinen Berufsstand für alle Zukunft zu sichern. Einer der gewichtigsten Standespolitiker der Weimarer Zeit, Karl Haedenkamp, ergriff unter dem neuen Regime nicht nur seine persönliche Karrierechance, sondern sah sofort die für den gesamten Berufsstand einmalige Chance zur substanziellen Aufwertung durch die neue staatliche Führung: „Niemals in der Vergangenheit ist der ärztliche Stand so eng verbunden gewesen mit dem Willen und mit den Zielen des Staates wie heute. Um so freudiger wird er die Erweiterung seiner Aufgaben, die Veredelung seiner Pflichten und die Berufung zu seiner wirklichen Sendung begrüßen."[404] Haedenkamp stellte sich - wie viele andere auch - für diese verführerischen Aussichten mit in die erste Reihe der Vorkämpfer: „Den deutschen Arzt anzuspornen zum Einsatz aller seiner Kräfte wollen wir zur Aufgabe des neuen ‚Deutschen Ärzteblattes' machen."[405] Als neuer verantwortlicher Herausgeber des gleichgeschalteten ärztlichen Standesorgans hatte er seine Lektion schnell gelernt: „Das neue ‚Deutsche Ärzteblatt' [...] fühlt sich als Werkzeug seiner [Wagners, W.B.)] Führung und damit auch der Führung des neuen Reiches. Das ergibt sich ohne weiteres aus dem, was Rechtens ist und was der heutigen Staatsraison entspricht."[406] Auch Haedenkamp gehörte zu den ausgewählten Dozenten der Alt-Rehser Schulungskurse.[407]

Im Rückblick auf das Jahr 1935 resümierte Wagners Beauftragter für das ärztliche Fortbildungswesen, Kurt Blome: „Im vergangenen Jahre diente die Schule der einheitlichen Ausrichtung derjenigen Ärzte, die ärztliche Führer im nationalsozialistischen Deutschland sein wollen. Es hieß, die gegebene nationalsozialistische Grundlage der Teilnehmer zu untermauern, ein Fundament von solcher Einheitlichkeit zu schaffen, wie es nötig ist, um überhaupt ein Jahrhunderte überdauerndes Bauwerk nationalsozialistischer Rasse- und Gesundheitspolitik aufrichten zu können. [...] Bei dem gleichen Wollen und Streben der Teilnehmer [...] musste sich

[402] Vgl. zur sog. „Krise der Medizin" u.a. Hubenstorf Standespolitik S.46f. sowie Haug Heilkunde S.129-135.
[403] Vgl. u.a. Schmiedebach Standeslehre S.64-72.
[404] Haedenkamp Ärzteblatt S.8
[405] Ebd.
[406] Ebd.
[407] Vgl. zur Biographie Karl Haedenkamps besonders Schwoch Standespolitik S.68-91; hier findet sich (S.388-392) auch ein umfangreiches Schriftenverzeichnis Haedenkamps; vgl. außerdem Kater Ärzte S.54.

notwendigerweise eine Kameradschaft und innere Verbundenheit entwickeln, wie man sie sonst nur in Erinnerung vom Felde oder schwerer Krankheit her hatte. [...] Unter der Parole des gemeinsamen Zieles und des Dienstes an der Idee des Führers sehen wir eine verschworene Führerschaft heranwachsen. Diese ist in der Tat in der Lage, über den Augenblick und über die Gegenwart hinaus, auch persönlich berechtigte und zur Zeit nicht erfüllbare Wünsche einsichtig beiseite zu stellen, in der felsenfesten Überzeugung und im Glauben an den zukünftigen deutschen Arzt, der nur Nationalsozialist sein kann und wird."[408]

Blomes Ausführungen erscheinen bei genauerer Betrachtung alles andere als nur die Phantasmagorien eines verblendeten und blenden wollenden Propagandaredners der nationalsozialistischen Ärzteelite. Wagners Beauftragter für das Fortbildungswesen der Ärzteschaft ging davon aus, dass hiermit begonnen worden war ein „Fundament von solcher Einheitlichkeit zu schaffen, wie es nötig ist, um überhaupt ein Jahrhunderte überdauerndes Bauwerk nationalsozialistischer Rasse- und Gesundheitspolitik aufrichten zu können".[409]

Wie sein Bundesbruder Himmler eine kämpfende Elite für die Partei und den Führer - eine verschworene Gemeinschaft - die „SS" aufbaute, so wollte Deuschl als Leiter der Führerschule der deutschen Ärzteschaft auch für seinen Berufsstand eine verschworene Gemeinschaft heranbilden. Mit Blick auf die idyllische Landschaft führte er aus: „Schöne Landschaft und schöne Bauten sind ja letzten Endes bedeutungslos, wenn die ganze Arbeit nicht von echt nationalsozialistischem Geiste beseelt ist, dem Geist, der das Wesen unserer Bewegung bildet, dem Geist der Treue, der Ehre, der Kameradschaft."[410]

Wie sahen nun die Schulungsbedingungen aus, mit denen in Alt-Rehse versucht wurde, solche „anständigen Kerls und deutsche Ärzte" für deren künftige Mission als „Volks- und Erbgesundheitsführer"[411] heranzubilden? Wagner hatte schon bei der Eröffnungsveranstaltung im Juni 1935 das Leitbild vorgegeben: „Wer führen will, muß gelernt haben, sich unterzuordnen. Wer erziehen will, muß selbst durch die Schule strammer Disziplin und Selbstzucht gegangen sein. Darum wird hier ein soldatischer Geist der Einfachheit, des Gehorsams und der selbstlosen Pflichterfüllung herrschen."[412]

Leitbild für die Alt-Rehser Schulungsteilnehmer war die verschworene Kameradschaft des Militärs resp. der Front. Entsprechend paramilitärisch war die Führerschule der deutschen

[408] Blome Neuordnung S.8
[409] Ebd.
[410] Eröffnung S.560
[411] Vgl. Peltret Führer S.566f.
[412] Eröffnung S.559

Ärzteschaft strukturiert. Der Lagergedanke - das Schulungslager - war die Grundidee, mit deren Hilfe die o.g. Ziele erreicht werden sollten. Die Unterkünfte der Schulungsteilnehmer waren kasernenartig einfach und wurden jeweils von einem sog. Kameradschaftsführer geleitet. Morgens um sechs Uhr ertönte die „Alarmglocke zum Aufstehen“[413] und unter Anleitung des Kameradschaftsführers fanden „Freiübungen auf den nahegelegenen Wiesen“ statt. Anschließend ging „es mit Sang zurück zur Morgentoilette, zum Stiefelputzen [und] zum Scheuern des Hauses“.[414] - „Nach einem kräftigen Frühstück traten die einzelnen Kameradschaften zur Einkleidung an und empfingen einen Trainingsanzug und leichte Sportkleidung. Diese Einheitstracht [Uniform, W.B.] löste zunächst allgemeine Fröhlichkeit aus, aber sie brachte auch schon bald jedem einzelnen ihren tieferen Sinn zum Bewußtsein, nämlich das auch äußerlich sichtbare Bekenntnis zum Gemeinschaftsgeist. [...] Namen und Rang im öffentlichen Leben sind hier Schall und Rauch, der eine ist wie der andere, er ist nur Kamerad; seine Gedanken sind ausgerichtet auf das große Ziel, den Geist von Alt-Rehse aufzunehmen und in sich selbst zu verwirklichen, um sich innerlich zu festigen und ein treuer Gefolgsmann unseres herrlichen Führers zu werden. Nach der Einkleidung folgte die Flaggenparade mit der feierlichen Hissung der Hakenkreuzfahne.“[415]

Wenn irgend möglich ließ es sich Hans Deuschl nicht nehmen, zu Beginn eines jeden Kurses einige Worte zur Entstehungsgeschichte der Ärzteführerschule anzuführen und die Teilnehmer durch Handschlag zu verpflichten, „sich dem neuen Geist einzufügen.“[416]

Der Tagesablauf sah während der Schulungskurse in etwa so aus, wie er hier beispielhaft für den 1. Apothekerkurs im April 1936[417] angeführt wird: [418]

Vom nächsten Tage ab war die Tagesarbeit durch folgenden Allgemeinen Dienstplan beherrscht:

6.15 Uhr:	Wecken,
6.20— 6.45 Uhr:	Frühsport,
7.45 Uhr:	Flaggenparade,
7.50 Uhr:	Frühstück,
8.30—11.30 Uhr:	Vorträge, dazwischen Postausgabe,
12.30 Uhr:	Mittagessen,
13.15—14.45 Uhr:	stille Zeit,
14.50 Uhr:	Kaffee,
ab 15.30 Uhr:	Vorträge,
19.30 Uhr:	Abendessen,
22.15 Uhr:	Zapfenstreich.

[413] Oechsner V. Lehrgang S.355
[414] Ebd.
[415] Apotheker S.634
[416] Vgl. z.B. Apotheker S.634.
[417] Vor den Apothekern wurden ab September 1935 auch Hebammen in Alt-Rehse eingezogen und geschult; ab April 1936 Apotheker; ab Juli 1936 Dozenten; ab September 1936 auch Ärztinnen und ab April 1937 sog. Altärzte gemeinsam mit Apothekern; 1941 sogar einmalig Zahnärzte. Vgl. hierzu ausführlich Maibaum Führerschule 2007.
[418] Apotheker S.634

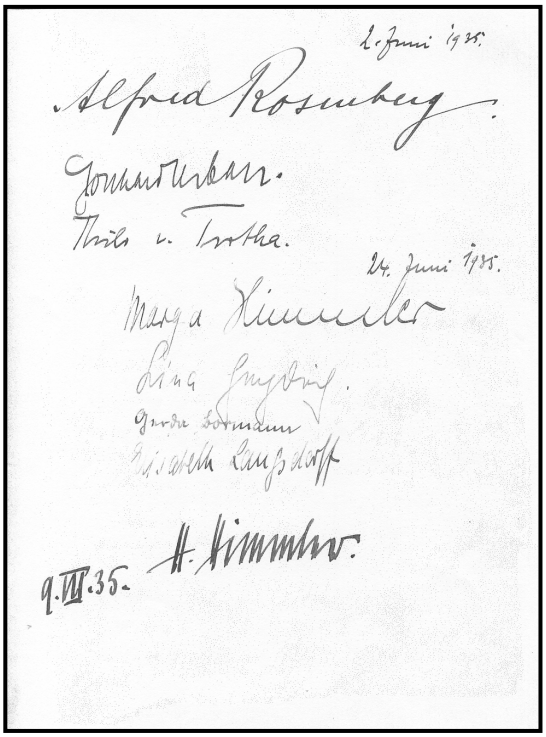
Der Abend klang in der Regel im Dorfkrug aus, „dessen Betreten den Teilnehmern aber erst ab 19 Uhr gestattet war und in dem pünktlich um 22 Uhr die SS.-Wache Feierabend gebot“.[419]

Von den Alt-Rehser Schulungen wurde ausführlich u.a. im Deutschen Ärzteblatt in Form von begeisterten Erlebnisberichten Mitteilung gemacht. Wer „lesen“ und „hören“ wollte, konnte Bescheid wissen, welcher „Geist“ hier an der Führerschule der deutschen Ärzteschaft unter der Leitung von SS-Oberführer Deuschl gelebt und gelehrt wurde. Und die Intentionen kamen an: „Da sich dieser Weg der Errichtung von Schulungslagern als gangbar und zum Ziele führend erwies, hat man ihn beibehalten und ausgebaut. Denn nirgends lässt sich der letzte Sinn des Nationalsozialismus besser erleben und vorleben als in solchen Lagern, die, aus nationalsozialistischem Geist heraus geschaffen, die Weltanschauung von Blut und Boden nicht nur predigen, sondern - man verstehe mich richtig - verkörpern. Und die bisher gemachten Erfahrungen berechtigen uns durchaus zu der Hoffnung, dass es uns in nicht allzu ferner Zeit gelingen wird, den Typ des Nationalsozialisten zu schaffen, der würdig neben den Typ des Offiziers treten kann und wird. Wir sind uns auf der anderen Seite auch darüber klar, dass die Züchtung eines echten Typs niemals das Werk nur weniger Jahre sein kann. Auf alle Fälle jedoch haben wir einen überaus wertvollen Bundesgenossen, den z.B. die Schöpfer des Jesuitentyps nicht hatten, sondern den sie zuerst knebeln und knechten mussten, um ihr Ziel zu erreichen, nämlich das deutsche Blut. - Wenn auch die deutsche Ärzteschaft heute schon ein vorbildliches Schulungslager besitzt, dann verdankt sie das in erster Linie unserem Pg. Dr. Deuschl. Von ihm wurde es ins Leben gerufen und unter seiner ständigen Betreuung wuchs das Werk zu seiner heutigen Schönheit und Reife heran. Alt-Rehse ist in seiner Idee und Anlage etwas Einzigartiges. Fernab vom Lärm der Städte, in tiefster ländlicher Abgeschiedenheit, ist im Mecklenburger Land eine Stätte geschaffen worden, die den Führern der deutschen Ärzte den Blick weiten, die in ihnen die geheimnisvollen Kräfte von Blut und Boden wecken, stärken und zum Erlebnis werden lassen soll.“[420]

Am Ende eines jeden Kurses erhielten die Teilnehmer eine offizielle Bestätigung ihrer Kursteilnahme und in besonderen Fällen auch einen aufwendig gestalteten Bildband der Führerschule überreicht. Auch hier ließ es sich Hans Deuschl nur selten nehmen, dies persönlich und mit Handschlag zu tun.[421]

---

[419] Ebd.
[420] Lechler Alt-Rehse S.635
[421] Vgl. u.a. Gursky Jungärzte S.478 sowie Baecker-Vohwinkel 8. Schulungslehrgang S.260 und Hartmann Bericht S.630.



Besondere Höhepunkte waren für Hans Deuschl sicherlich die Besuche seines mächtigen Bundesbruders und Fürsprechers, Reichsführer-SS Himmler. Ein erster Besuch Himmlers ist für den 9. Juli 1935[423] - kurz nach der feierlichen Eröffnungsveranstaltung der Führerschule - verbürgt. Drei weitere ließen sich für die Reichstagungen des NSD-Dozentenbundes im Jahre 1936[424], 1937[425] und 1938 nachweisen.[426] Von der Letzteren ist sogar Himmlers Vortrag im Wortlaut überliefert.[427] Vermutlich war Heinrich Himmler aber auch während der anderen Dozentenbundstagungen in Alt-Rehse anwesend.[428]

---

[422] Aus Deuschls Gästebuch - das Original befindet sich im Besitz von Hans Deuschl jun./Uppsala

[423] Vgl. Deuschls Gästebuchausschnitt auf S.109. Hier findet sich unter dem 9.7.35 die markante, eigenhändige Unterschrift H. Himmlers. Zu dieser Zeit fand in Alt-Rehse offiziell der 4. Kurs für Gauamts- und Verwaltungsstellenleiter des Amtes für Volksgesundheit statt. Ob dieser eventuell ausfiel und stattdessen die für 1935 verbürgte Dozentenbundstagung in diesem Zeitraum stattfand, ließ sich nicht mehr ermitteln.

[424] Vgl. Deuschls Gästebuch, welches er im Mai 1935 zu führen begann. Das Original befindet sich im Besitz von Hans Deuschl jun./Uppsala. Teile dieses Gästebuches stellte Hans Deuschl jun. Nils Hansson anlässlich eines Besuches im Jahr 2009 in Uppsala in Kopie zur Verfügung. Herr Hansson überließ ein Duplikat dieser Kopien dem Verfasser.

[425] Nachdem Himmler am Nachmittag des 2. Juli 1937 eine Besprechung mit Ministerpräsident Göring in der Schorfheide absolviert und dessen Prachtwohnsitz Karinhall besichtigt hatte, stattete Himmler am Abend den Führern der NSD-Dozentenschaft einen Besuch in Alt-Rehse ab. Ein Vortrag Himmlers vor der versammelten Dozentenschaft ist durch die folgende Quelle verbürgt: Bundesarchiv-Zwischenarchiv-Dahlwitz-Hoppegarten, Sign. ZM 1457-AZ-Bl. 68 u.73

[426] Ein Besuch Himmlers - sowie dessen Rede anlässlich der 4. Reichstagung des NSD-Dozentenbundes - am 27.6.1938 in Alt-Rehse ist verbürgt. Vgl. Terminübersicht für die Zeiteinteilung des Reichsführer-SS vom 11.6.-10.7.1938. Bundesarchiv-Zwischenarchiv-Dahlwitz-Hoppegarten, Sign. ZM 1457-AZ-Bl. 33 u. 34

[427] BAL NS 19/4005. Bl.7-12. Diese sog. 4. Reichstagung des NSD-Dozentenbundes fand im Juni 1938 statt. Die Rede Himmlers ist durch eine Eintragung in dessen Terminkalender für den 27.6.1938 verbürgt, in Terminübersicht

4.2 Späte Ehe und Familiengründung mit der schwedischen Hebamme Sara Toll

„So wie Eure Ringe sind ohne / Anfang und ohne Ende
So soll sein Eure Sippe / ohne Anfang und ohne Ende.“[429]

Die Jahre von 1933 bis Ende 1940 können als Deuschls absoluter Karrierehöhepunkt, als seine berufliche „Hoch-Zeit“ bezeichnet werden. In eben diesen Jahren begann auch Deuschls Privatleben entscheidende Veränderungen durchzumachen. Zum Ende des in politischer Hinsicht dramatischen Jahres 1933 sandte Deuschl - mittlerweile 42 Jahre alt - spürbar stolz, eine gedruckte Verlobungsanzeige an Heinrich Himmler, die mit folgendem handschriftlichen Zusatz versehen war: „Eine kleine Überraschung? Dein Hansi.“[430] Möglicherweise war Deuschl mit dieser Ankündigung ein wenig zu forsch vorgegangen. Denn seit 1931 war es für alle SS-Angehörigen verpflichtend, sich beim Reichsführer-SS die Genehmigung zu Verlobung und Heirat einzuholen.[431] In Harald Deuschls Privatunterlagen fanden sich Teile des originalen SS-Verlobungs- und Heiratsgesuches an das Rasse- und Siedlungsamt-SS. Diese Unterlagen sind allerdings alle nach November 1933 datiert, so dass sich Deuschl - gewissermaßen nachträglich - die formale Verlobungsgenehmigung einzuholen versuchte. Er konnte wohl auch in dieser Angelegenheit - wie gewohnt - davon ausgehen, sich auf das besondere Vertrauensverhältnis zu seinem Bundesbruder Himmler verlassen zu können. Bis November 1935 gingen Deuschls Bemühungen, die erforderlichen Unterlagen für seine Heirat mit Lisa Krüger[432] an das Rasse-

---

für die Zeiteinteilung des Reichsführer-SS vom 11.6.-10.7.1938. Bundesarchiv-Zwischenarchiv-Dahlwitz-Hoppegarten: Sign. ZM 1457-AZ-Bl. 33 u. 34. - Longerich datiert diese Rede fälschlicherweise auf das Jahr 1936. Himmler S.300, sowie Anm.186 S.850

[428] Für 1935 weist Blome schon auf eine Dozentenbundtagung in Alt-Rehse hin, ohne dass eine solche allerdings genau datiert werden kann. Vgl. Blome Neuordnung S.9f. - 1936 fand der Dozentenlehrgang vom 2.-11. Juli statt. - 1939 fand die Tagung vom 20.-28. September statt.

[429] Handschriftliche Widmung Heinrich Himmlers auf der ersten Seite des gemeinsamen Gästebuches von Sara und Hans Deuschl - begonnen anlässlich der Hochzeit am 22. April 1937. Privatarchiv Harald Deuschl; vgl. die Abbildung auf S.117.

[430] „Wir haben uns verlobt - Lisa Krüger - Dr. med. Hans Deuschl - Bremen, Am Dobben 16 - München, Schwanthalerstr. 81 - 18. November 1933.“ BArch, NS 19/1719

[431] Vgl. Der Reichsführer-SS. SS-Befehl-A-Nr. 65 vom 31.12.1931. Hier heißt es unter anderem: „1.) Die SS ist ein nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählter Verband deutscher nordisch-bestimmter Männer. 2.) Entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung und in der Erkenntnis, dass die Zukunft unseres Volkes in der Auslese und Erhaltung des rassisch und erbgesundheitlich guten Blutes beruht, führe ich mit Wirkung vom 1. Januar 1932 für alle unverheirateten Angehörigen der SS die ‚Heiratsgenehmigung’ ein. [...] 4.) Die Heiratsgenehmigung wird einzig und allein nach rassischen und erbgesundheitlichen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert. [...] Die SS ist sich darüber klar, dass sie mit diesem Befehl einen Schritt von grosser Bedeutung getan hat. Spott, Hohn und Missverstehen berühren uns nicht; die Zukunft gehört uns.“ Privatarchiv Harald Deuschl

[432] Elise Dorette Krüger *10.12.1909 in Bremen - †14.3.1990 in Bremen. Eine Heirat mit Hans Deuschl bzw. ein nichteheliches Kind in 1934/35 sind in der Meldekartei von Elise Krüger nicht verzeichnet. Sie heiratete 1936 einen Schiffsoffizier namens Richard Sembt. Aus dieser Ehe gingen 4 Kinder hervor. Die Ehe wurde 1951 geschieden. Vgl. Schreiben des Staatsarchivs Bremen vom 14.7.2006 an den Verfasser (AZ: 258-B Boes).

und Siedlungsamt-SS zu schicken. Schließlich kam es aber zu einer abrupten Entlobung, die handschriftlich in den Unterlagen festgehalten wurde.[433]

Ob ein Hinweis Deuschls aus einem SS-Stammrollenauszug vom 8. Juli 1934 mit dieser Verlobung in Zusammenhang steht, lässt sich nur vermuten.[434] Dort gibt Deuschl unter der Frage „Zahl der Kinder“ einen männlichen Nachkommen an. Diese Angabe findet sich in keinem seiner späteren Lebensläufe wieder. So muss offen bleiben, ob aus dieser Verbindung ein Nachkomme erwachsen ist oder nicht. Ebenso offen bleibt, warum diese Beziehung keinen Bestand hatte.

Etwa zwei Jahre später - Hans Deuschl steht kurz vor seinem 45. Geburtstag - gibt es erneut Hinweise für die Anbahnung einer ehelichen Beziehung. Anlässlich des 7. Internationalen Hebammen-Kongresses - vom 5. bis 9. Juni 1936 in Berlin - war es zu einer ersten Begegnung Deuschls mit der damals 26-jährigen schwedischen Hebamme Sara Toll[435] gekommen. Im Privatarchiv Harald Deuschls gibt es eine Reihe sehr persönlicher Zeugnisse, die die leidenschaftliche Kennlernphase beider spiegelt.

Die Begegnung mit der 19 Jahre jüngeren Sara Toll fiel in die Zeit, in der sich Hans Deuschl auf dem Höhepunkt seiner NS-Karriere befand. Als Leiter der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft „stellte er als Mann etwas dar“, und es ist zu vermuten, dass die gerade in der Liebe enttäuschte Sara Toll sich von diesem imponierenden Vertreter des im Olympiajahr 1936 nach außen hin besonders schillernden neuen Regimes angezogen fühlte. Umgekehrt war es für Deuschl wohl auch so etwas wie eine „letzte Chance“, noch eine Familie mit möglichem Nachwuchs zu gründen. Für beide mag sich in der Tatsache, dass sie am gleichen Tag Geburtstag hatten, das „Schicksalhafte“ ihrer Begegnung ausgesprochen haben.

---

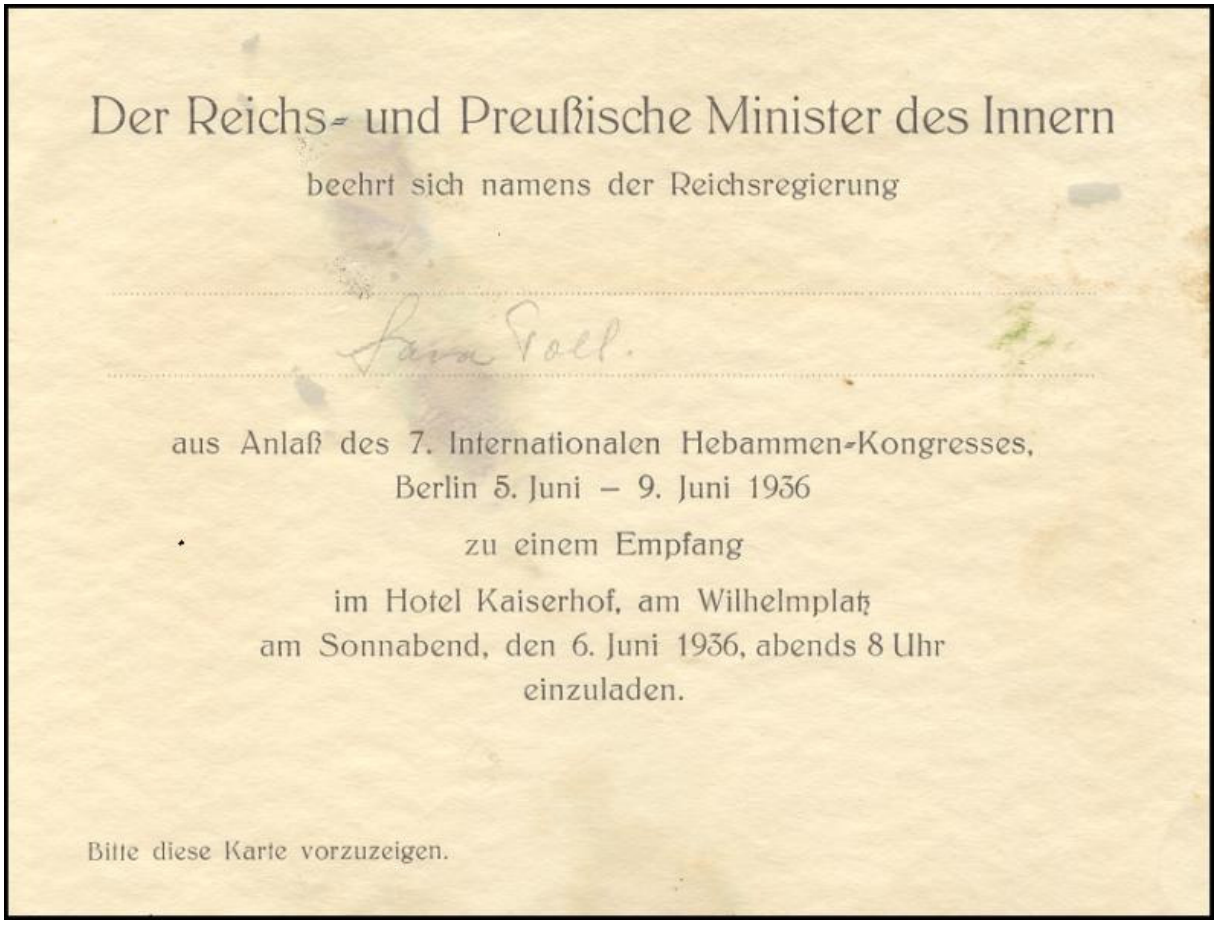
[433] Vgl. Verlobungs- und Heiratsgesuch BArch (ehem. BDC), RS A 5465, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Bl. 2738-2768. Auf der letzten Seite steht handschriftlich vermerkt: „Hat sich entlobt. Akte der Braut ablegen. Seine liegen lassen.“

[434] Vgl. SS-Stammrollenauszug vom 08.07.1934. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 788

[435] Sara Toll *21.7.1910 in Stockholm. Eigenen Angaben zufolge arbeitete sie nach dem Abitur etwa neun Monate als Kindergärtnerin in Frankreich. Anschließend absolvierte sie die Hebammenausbildung an einem Stockholmer Krankenhaus und absolvierte dort 1932 ihr Hebammenexamen. „Nach halbjähriger praktischer Tätigkeit als Hebamme bin ich als Schülerin zum Schwedischen Roten Kreuz gegangen. Dort machte ich 1936 mein Examen als Rotekreuzschwester.“ Handgeschriebener Lebenslauf Sara Deuschls in: BArch (ehem. BDC), RS, Deuschl, Hans - Sign. A5465. Bl. 2834. - Die originale Einladungskarte seitens des Reichs- und Preußischen Innenministers zu einem Empfang anlässlich des 7. Internationalen Hebammen-Kongresses im Hotel Kaiserhof am 6. Juni 1936 fand sich, wie der Gutschein für einen Ausflug nach Hohenlychen (damals deklariert als Heim der NSV für Mutter und Kind) und Alt-Rehse (Führerschule der Deutschen Ärzteschaft) am 11. Juni 1936, im Privatarchiv Harald Deuschls. Dieser berichtete dem Verfasser anlässlich einer Begegnung im September 1995, dass seine Mutter später in etwa folgende Geschichte tradiert habe: Sie sei etwa im Übergang 1935/36 mit einem schwedischen Arzt liiert gewesen. Dieser hatte sich von ihr getrennt. Ihr damaliger Chef habe ihr den Besuch des Internationalen Hebammen-Kongresses in Berlin angeraten, um nach ihrer Enttäuschung auf andere Gedanken zu kommen.

Kaum ein dreiviertel Jahr nach ihrer ersten Begegnung wurde die Verlobung am 19. Februar 1937 in Norrtälje (bei Stockholm gelegen) - dem Heimatort Sara Tolls - gefeiert.[436] Bereits am 25. Februar 1937 fand die Eheschließung vor dem Standesamt in Mallin/Mecklenburg statt.[437]

[438]


Der Reichs- und Preußische Minister des Innern
beehrt sich namens der Reichsregierung
Sara Toll.
aus Anlaß des 7. Internationalen Hebammen-Kongresses,
Berlin 5. Juni – 9. Juni 1936
zu einem Empfang
im Hotel Kaiserhof, am Wilhelmplatz
am Sonnabend, den 6. Juni 1936, abends 8 Uhr
einzuladen.
Bitte diese Karte vorzuzeigen.

Und obwohl beide die für eine Eheschließung von SS-Angehörigen notwendigen Ahnentafeln und Ariernachweise noch nicht beibringen konnten, wurde die offizielle SS-Hochzeitsfeier für April/Mai 1937 in Alt-Rehse geplant. Hilfreich und entscheidend war auch bei dieser Sonderregelung einmal mehr die freundschaftliche Beziehung Deuschls zum Reichsführer-SS.

---

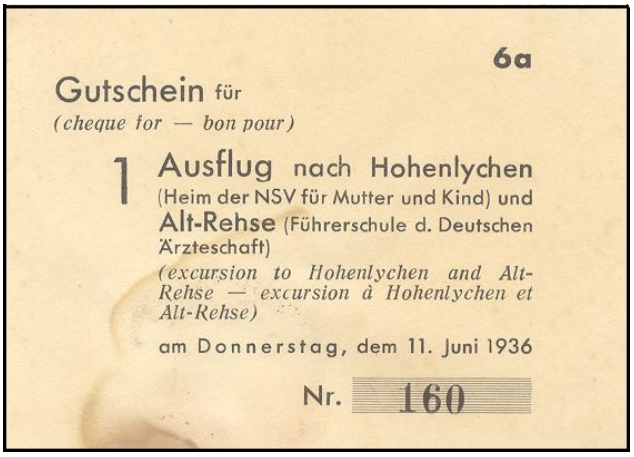
[436] Vgl. Deuschls offizielle Meldung vom 21.3.1937 an den SS-Oberabschnitt Nord mit der Bitte um Weiterleitung [...] an Rasse- u. Siedlungshauptamt - Meldung über vollzogene Verlobung. BArch (ehem. BDC), RS - Sign. A5465, Deuschl, Hans, 21.07.1891. Bl. 2798. - In einem SS-Erbgesundheitsbogen aus dem Jahr 1937 gibt Deuschl als Tag der Verlobung allerdings den 1.1.1937 an. Privatarchiv Harald Deuschl

[437] Vgl. Meldeunterlagen des Stadtarchivs Starnberg; sowie Schreiben Sara Deuschls an das Amtsgericht Penzlin vom 1.3.1937. Privatarchiv Harald Deuschl

[438] Auf der Rückseite der Einladungskarte steht in Sara Tolls Handschrift: „Baden-Weiler Marsch - Hitlers Lieblingsmarsch.“ Privatarchiv Harald Deuschl

Dieser hatte Deuschl am 11. Februar 1937 zu sich nach Berlin bestellt und ihm bei dieser Gelegenheit die Eheschließung mündlich freigegeben.[439] Man hatte sich wohl auf Drängen Deuschls erneut auf eine nachträgliche Erledigung der „Formalitäten“ geeinigt. Wie genau es die zuständigen Stellen allerdings mit den „formalen Angelegenheiten“ nahmen, zeigt der entsprechende Briefwechsel, der sich zu Deuschls Verdruss bis zum Februar 1940 hinzog. Und selbst zu dem Zeitpunkt war noch immer nicht alles erledigt.[440] Ob Deuschl eventuell in der eigenen oder in Sara Tolls Familie etwas verschweigen wollte oder musste oder ob es sich bei

[441]


6a

Gutschein für
(cheque for — bon pour)

1 Ausflug nach Hohenlychen
(Heim der NSV für Mutter und Kind) und
Alt-Rehse (Führerschule d. Deutschen Ärzteschaft)
(excursion to Hohenlychen and Alt-Rehse — excursion à Hohenlychen et Alt-Rehse)

am Donnerstag, dem 11. Juni 1936

Nr. 160

diesen Verzögerungen einfach um Desinteresse und Desorganisation auf Seiten Deuschls handelte, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Allerdings hatten die Recherchen in beiden Familien je ein Mitglied ergeben, das in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht worden war.

---

[439] „Ich habe mich übrigens heute persönlich an Reichsführer Himmler gewandt und ihn um eine Unterredung im Februar gebeten, damit die Genehmigung möglichst schnell erteilt wird [...]. Ich bin aber überzeugt, dass der Reichsführer die Sache sehr beschleunigt behandeln wird.“ Schreiben Deuschls an seinen Apolloniden-Freund Rinne vom 27.1.1937; vgl. außerdem Schreiben Deuschls an das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS vom 2.8.1938; sowie Schreiben Deuschls vom 6.2.1937 an die Reichsstelle für Sippenforschung. Alle drei Schreiben im Privatarchiv Harald Deuschl. Vgl. außerdem das Verlobungs- und Heiratsgesuch Nr. 47371 Sara und Hans Deuschls. BArch (ehem. BDC), RS, Deuschl, Hans, 21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2696-2728 u. 2770-2852

[440] „Lieber Parteigenosse Holfelner! Am 22. August 39 erhielt ich Ihr Schreiben, in dem Sie mir mitteilten, dass das Hauptpersonalamt doch noch genauere Nachweise über meine arische Abstammung wünscht. Am 30. August 39 las ich nun im Reichsgesetzblatt folgenden Erlaß des Führers und Reichskanzlers: ‚Von allen Behörden erwarte ich restlosen Einsatz und schnelle, von bürokratischen Hemmungen freie Entscheidungen. Bei allen Dienststellen des Reiches, der Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften gehen die mit der Reichsverteidigung zusammenhängenden Aufgaben allen anderen Arbeiten vor; letztere werden nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte fortgeführt.’ - Ich habe daraufhin die Ahnennachweise nicht mehr ausgefüllt, weil ich glaubte, dass sie mit der Reichsverteidigung nicht zusammenhängen. Offenbar hat das Hauptpersonalamt eine andere Auffassung oder es sind genügend Kräfte zur Bearbeitung vorhanden, und daher lässt es mich, also durch Sie, an die Ausfüllung der Ahnentafeln erinnern. - Selbstverständlich gehorche ich diesem Befehl. Ich bitte aber dem Hauptpersonalamt mitzuteilen, dass ich zurzeit bei der Wehrmacht bin, und dass es noch einige Wochen dauern wird, bis ich die ausgefüllten Ahnentafeln nebst den Urkunden übersenden kann. - Es lebe der Papierkrieg!!“ Deuschl am 9.2.1940 an Pg. Holfelner, Hauptamt für Volksgesundheit. Privatarchiv Harald Deuschl

[441] Privatarchiv Harald Deuschl

In dem einen Fall handelte es sich um einen Neffen Deuschls[442], im anderen um eine Schwester Sara Tolls.[443]

Bei aller überschwänglichen Verliebtheit gab es allerdings auch einen Schattenaspekt, der sich von Schweden aus über diese Beziehung legte. Sara Tolls Vater, der Gynäkologe Hugo Toll[444], zeigte sich mehr als vor den Kopf gestoßen, als er erfuhr, dass die Hochzeit nicht - wie zwischen den beiden Männern verabredet - von ihm und in Schweden ausgerichtet werden sollte. Dies hatte Deuschl seinem zukünftigen Schwiegervater nämlich per Handschlag versprochen.[445] Nachdem aber Heinrich Himmler seine Teilnahme an der SS-Trauung zugesagt hatte, musste sich Deuschl an die Vorgaben Himmlers halten.[446] So wurde schließlich die offizielle Hochzeitsfeier auf den 22. April 1937 in Alt-Rehse festgelegt. Enttäuscht sagte Sara Tolls Vater daraufhin seine Teilnahme an der Hochzeitsfeier seiner Tochter ab.[447] Es muss auch Stimmen in Schweden gegeben haben, die Sara Toll vor einer Heirat mit dem 19 Jahre älteren deutschen SS-Oberführer[448] gewarnt haben.[449] Es gab also von Seiten der Familie Toll keine inhaltlich-weltanschauliche Kritik hinsichtlich der geplanten Ehe, so dass davon ausgegangen werden kann, dass auch im Hause Toll eine gewisse Sympathie mit der „völkischen Sache“ vorhanden

---

[442] Im Erbgesundheitsbogen vom 4.11.1935 gab Deuschl einen Neffen, den Apotheker Georg Kiermayr an; dieser „erkrankte vor ca. 4. Jahren im Alter von 44 Jahren an Schizophrenie. Ursache: Verschüttung im Felde als auslösendes Moment. Er ist in der Heil- u. Pflegeanstalt Eglfing bei München“. Privatarchiv Harald Deuschl. Vgl. außerdem das Schreiben der Direktion der Oberbayerischen Kreis-, Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar vom 12.8.1938 an Deuschl. BArch (ehem. BDC), RS - Sign. A5465, Deuschl, Hans, 21.07.1891. Bl. 2844

[443] Es handelte sich um Sara Tolls Schwester Sangrid. „Meine Schwester Sangrid leidet seit Kindheit an Schwachsinn und ist in einer Pflegeanstalt untergebracht.“ SS-Erbgesundheitsbogen Sara Tolls. BArch (ehem. BDC), RS - Deuschl, Hans, 21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2722

[444] *1858 - †13.4.1943. Hugo Toll war insgesamt dreimal verheiratet. Aus der zweiten Ehe - mit Ingrid Callmander *26.9.1880 - †31.3.1917 - entstammten fünf Kinder: 1) Sangrid *8.1.1909 – 2) Sara *21.7.1910 – 3) Hans Wilhelm *26.10.1911 – 4) Peter Mauritz *29.1.1913 und 5) Anna-Mathilda *24.5.1914. Vgl. Widstrand Läkare Teil 4 o.S.

[445] Im Februar 1937 heißt es seitens Deuschls noch: „Die Hochzeit soll im April oder Mai in Schweden, voraussichtlich in Stockholm, evt. auch in Norrtälje stattfinden.“ Vgl. Schreiben Deuschls vom 6.2.1937 an das Deutsche Konsulat/Stockholm. Privatarchiv Harald Deuschl

[446] Vgl. Schreiben Rudolf Brandts vom Persönlichen Stab Reichsführer-SS - Schriftgutverwaltung an Deuschl vom 8.3.1937; sowie Schreiben Deuschls vom 11.3.1937 an Himmler; sowie Schreiben Himmlers vom 18.3.1937 an Deuschl: „Lieber Hansi! [...] Mir würde es am besten passen, wenn Deine Hochzeitsfeier auf den 22. April 1937 gelegt werden könnte. Zu einer kurzen Besprechung komme doch bitte am Montag, den 22. ds. Mts. nach Berlin [...] Dein HH.“ BArch, NS 19/3382

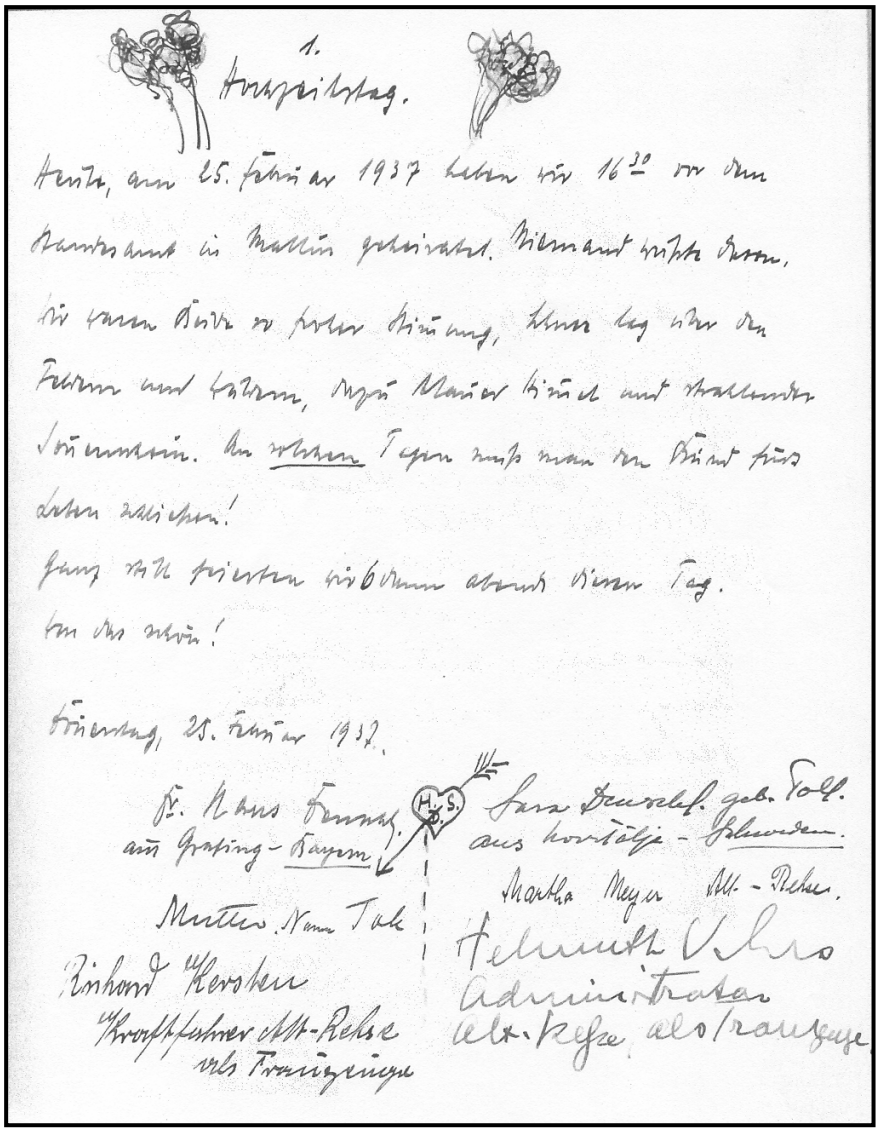
[447] „Lieber Schwiegersohn! [...] Ich wünsche ihnen allen beiden von meinem Herzen Glück, Vergnügen und Zufriedenheit nun und für alle Zukunft. Aber jetzt ist es mir absolut unmöglich zu diesem Hochzeitsfest zu kommen, da ich noch heute nach so vielen Wochen kein Wort gehört habe zu Erklärung weder ihrer Stürzehe noch für dein Brechen von unserer mit Handschlag besiegelten Übereinkunft, dass ich derjenige sein solle, der die Hochzeit besorgen würde - ‚nach der gemeinsamen Sitte unserer beiden Länder’. Ich danke also diesmal nein für meinen Theil. Meine Frau antwortet für sich selbst. ‚Unsere schwedischen Frauen thun meistens was sie Wollen’. Du bist hier willkommen am Vormittag den 17 April, da du ja Sara abhohln beabsichtigst. Ich drücke deine Hand.“ Schreiben Hugo Tolls vom 5.4.1937 an Hans Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl [Orthographie nach der Originalvorlage. W.B.]

[448] Deuschl war von Himmler am 30.1.1937 zum SS-Oberführer befördert worden. BArch (ehem. BDC),SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 725

[449] Vgl. Schreiben Sara Deuschls vom 1.11.1943 an Himmler: „In Schweden darf niemand was ahnen, sie haben mich alle gewahrnt Hans zu heiraten. Nie, nie gebe ich zu, dass ich enttäuscht wurde!“ BArch, NS 19/3382 [Orthographie nach der Originalvorlage. W.B.]

war. Die erwähnte Passage bezieht sich daher eher auf den Altersunterschied der beiden und möglicherweise auf Charaktereigenschaften Hans Deuschls. Jedenfalls war Deuschls SS-Rang und seine nationalsozialistische Gesinnung zu keiner Zeit ein offen geäußertes Negativkriterium, nicht auf Seiten Sara Tolls und auch nicht auf Seiten ihrer schwedischen Familie.

[450]


1.
Hochzeitstag.
Heute, am 25. Februar 1937 haben wir 16³⁰ vor dem Standesamt in Mellin geheiratet. Niemand wußte davon. Wir waren Beide so froher Stimmung, Alles lag über den Felsen und Tälern, wenn Maier blickt mit strahlender Sonnenschein. An solchen Tagen muß man von Grund fürs Leben zehren!
Ganz still feierten wir Abend abermals diesen Tag. Was das schön!
Freitag, 25. Februar 1937.
Fr. Hans Deuschl. aus Gating - Bayern
Mutter. Nam Tolk
Richard Kersten
Kraftfahrer Alt-Rehse als Trauzeuge
H.S.
Sara Deuschl. geb. Toll. aus Kortälje - Schweden.
Martha Meyer Alt-Rehse.
Helmuth Vahro
Administrator
Alt-Rehse als Trauzeuge

Der neben Himmler zweitwichtigste Gönner und Förderer Deuschls, Gerhard Wagner, war zum einen Deuschls Trauzeuge,[451] zum anderen fungierte er im Rahmen des SS-Heiratsgesuches als Bürge für Sara Toll.[452] Deuschl hatte einen „Vorschlag für die Antworten des Fragebogens“ an Wagner geschickt. Bei der Frage: „Halten Sie die zukünftige Braut als Frau eines SS-Angehörigen geeignet?“, hatte Deuschl nur mit „Ja“ antworten wollen. Wagner ließ aber noch

[450] Aus Deuschls Gästebuch - das Original befindet sich im Besitz von Hans Deuschl jun./Uppsala
[451] Vgl. Schreiben Deuschls an das Deutsche Konsulat/Stockholm vom 6.2.1937. Privatarchiv Harald Deuschl
[452] Vgl. Schreiben RuS-Hauptamt - Chef des Sippenamtes - vom 15.1.1937 an Wagner. Privatarchiv Harald Deuschl

hinzufügen: „Vom rassischen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus ist die Heirat des SS-Angehörigen mit Fräulein T., der man die Abstammung aus einer hochwertigen schwedisch-nordischen Sippe ansieht, nur zu begrüßen.“ Und auf die Frage: „Sind Ihnen sonstige hervortretend gute oder auffallend schlechte Eigenschaften der Braut bekannt?“, antwortete Wagner: „Ich habe Fräulein Toll im November 1936 in Berlin kennen gelernt. Sie hat nicht nur auf mich, sondern auch auf die Parteigenossen meiner Umgebung und deren Frauen einen sehr (Deuschl hatte ‚äusserst’ vorgeschlagen, W.B.) guten Eindruck gemacht, sie hat ein einfaches, natürliches und (Deuschl hatte hier ‚sehr’ vorgeschlagen, W.B.) bescheidenes Benehmen.“[453]

Himmlers Terminfestsetzung der Hochzeit auf den 22. April machte erforderlich, dass der 1. sogenannte „Altärzte-Kurs“ - gemeint ist damit der erste gemeinsame Kurs für Ärzte und Apotheker in Alt-Rehse - auf die Zeit vom 12. bis 21. April 1937 vorverlegt werden musste.[454]

Einen Tag später fand dann die feierliche Hochzeit in Anwesenheit von Reichsführer-SS Heinrich Himmler nebst seiner Frau Marga statt.[455] Himmler schrieb zur Eröffnung des gemeinsamen Gästebuches eine handschriftliche Widmung: „So wie Eure Ringe sind ohne / Anfang und ohne Ende / So soll sein Eure Sippe / ohne Anfang und ohne Ende.“[456]

Neben der besonderen Ehre, die Himmler seinem freundschaftlich verbundenen Bundesbruder und seiner jungen Frau erwies, waren neben Reichsärzteführer Gerhard Wagner noch weitere namhafte Vertreter des NS-Regimes vertreten. So z.B. auch Leonardo Conti sowie dessen Mutter Nanna Conti, Gustav Scholten mit Frau Nelli, Hans Reiter, Prof. Baur, Herbert Kosmehl,

---

[453] Dieser Fragebogen enthielt 14 Fragen zu Person und Herkunftsfamilie der Heiratskandidatin. Neben Fragen wie, ist sie kinderlieb oder nicht kinderlieb, kameradschaftlich oder herrschsüchtig, sparsam oder verschwenderisch, häuslich oder flatterhaft, putzsüchtig gab es am Ende die entscheidenden Fragen, die über Eignung oder Nichteignung entschieden: „10) Sind Ihnen in der Familie und bei den weiteren Vorfahren Geisteskrankheiten, Nervenleiden, Tuberkulose oder sonstige schwere Erkrankungen bekannt? - ‚Die Familie kenne ich nicht’. 11) Sind Selbstmorde oder Selbstmordversuche vorgekommen? - ‚Die Familie kenne ich nicht’. 12) Hat die zukünftige Braut und ihre Familie sich für die nationalsozialistische Erhebung eingesetzt oder sind sie heute zuverlässige Verteidiger der nationalsozialistischen Weltanschauung? - ‚Ist nicht möglich; die Braut ist Schwedin und lebt auch in Schweden.’ 13) Halten Sie die zukünftige Braut als Frau eines SS-Angehörigen geeignet? - Ja. Vom rassischen und bevölkerungspolitischen Standpunkt aus ist die Heirat des SS-Angehörigen mit Fräulein T., der man die Abstammung aus einer hochwertigen schwedisch-nordischen Sippe ansieht, nur zu begrüßen. 14) Sind Ihnen sonstige hervortretend gute oder auffallend schlechte Eigenschaften der Braut bekannt? - Ich habe Fräulein Toll im November 1936 in Berlin kennen gelernt. Sie hat nicht nur auf mich, sondern auch auf die Parteigenossen meiner Umgebung und deren Frauen einen sehr guten Eindruck gemacht, sie hat ein einfaches, natürliches und bescheidenes Benehmen.“ Vgl. den von Wagner beantworteten Fragebogen vom 20.1.1937 an das RuS-Hauptamt. Privatarchiv Harald Deuschl

[454] Eigentlich war dieser Kurs vom 14. bis 25.4. geplant. Vgl. hierzu das Rundschreiben Nr. VII/37 des Beauftragten für das ärztliche Fortbildungswesen, Kurt Blome vom 9.3.1937. Mit Rundschreiben Nr. VIII/37 vom 23.3.1937 wurde dieser Kurs auf den Zeitraum 12. bis 21.4. vorverlegt. Thüringisches HstA Weimar KVD 2. Vgl. hierzu außerdem Dtsch. Ärztebl. 67 (1937) S.69; sowie: Ärzteblatt für Pommern und Mecklenburg-Lübeck 4 (1937) S.88; sowie: Deutsche Apotheker-Zeitung 52 (1937) S.436. Vgl. zu dem Kurs ausführlich Hoßfeld Alt-Rehse (1937) S.536f. sowie Alt-Rehse 1937 S.350f. und Ripperger Gedanken S.534f.

[455] Vgl. Eintrag im Gästebuch von Sara und Hans Deuschl unter dem 22.4.1937 (s.u. S.117) sowie das Hochzeitsphoto auf S.116. Privatarchiv Harald Deuschl

[456] Vgl. die Abbildung auf S.117.

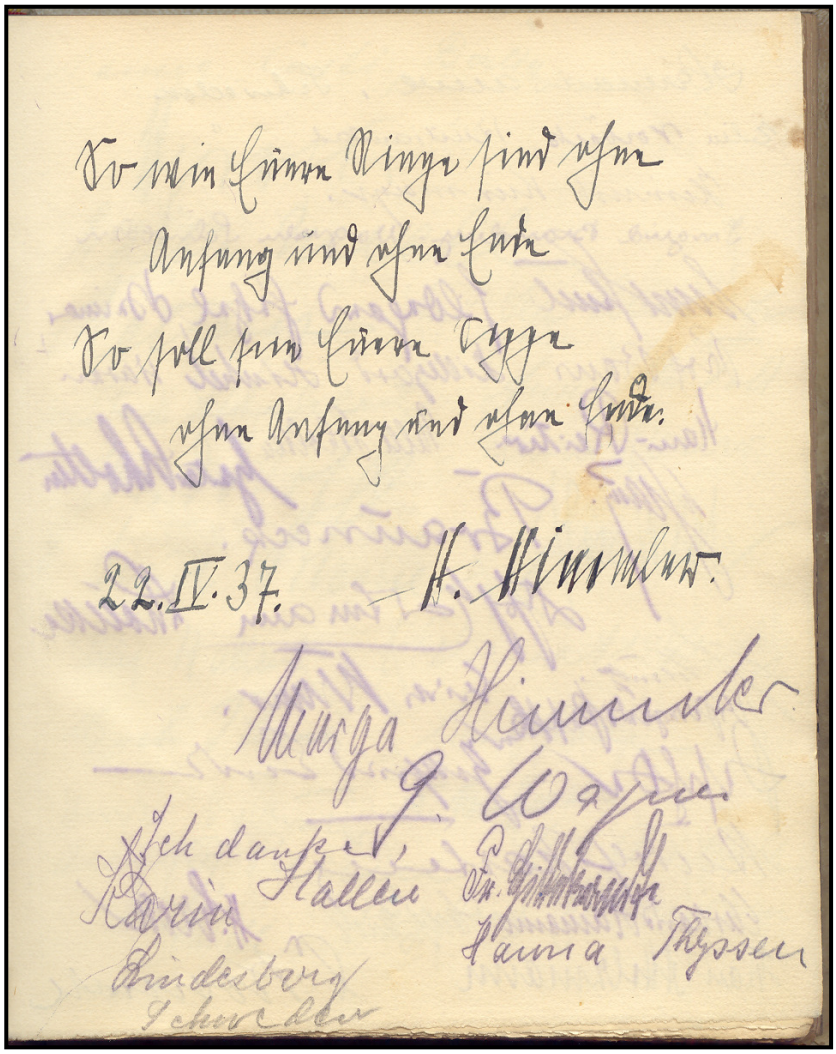
Heinrich Grote, Walter Gross, Kurt Blome, Helmuth Vehrs, Karl Wolff, Prof. Hermann Alois Boehm und Sigfried Georgii.[457]

458

[457] Während der Hochzeitsfeierlichkeiten wurde in Alt-Rehse ein Super-8-Film gedreht. Dieser befand sich 1995 noch im Besitz von Harald Deuschl. Dieser Film war das einzige, seine Eltern betreffende Dokument, das Harald Deuschl dem Verfasser nicht übergab.

[458] Hochzeitsfoto vom 22. April 1937 vor dem Gemeinschaftshaus in Alt-Rehse. Heinrich Himmler, leicht verdeckt, direkt hinter Sara Toll als Braut; Gerhard Wagner untere Reihe 3. von links; Hans Deuschl in SS-Uniform in der unteren Reihe 3. von rechts. Privatarchiv Harald Deuschl

459



Etwa einen Monat nach der Trauung in Alt-Rehse wandte sich Deuschl an Himmler: „Reichsführer! - Lieber Himmler! - Etwas spät zwar, aber nicht minder herzlich danke ich Dir heute für die so schöne und feierliche SS-Trauung. Danke Dir und Deiner Frau, dass Ihr hierher kamt, danke Dir für die schönen Worte bei der Trauung, für die Glückwünsche, die Blumen und die reizenden Geschenke.“[460] Himmler hatte beiden Deuschls je einen Becher geschenkt. Der für Hans Deuschl trug die Inschrift: „in herzlicher Kameradschaft“[461], der für Sara Deuschl nicht. Auch dieses Detail wurde Inhalt eines Briefwechsels und Himmler sicherte zu: „Die Eingravierung ‚in herzlicher Kameradschaft’ auf dem Becher werde ich sehr gerne nachholen

[459] Aus dem Gästebuch Sara und Hans Deuschls. Ein Geschenk von Edith Welinder - Stockholm - anlässlich der Hochzeit am 22. April 1937. Privatarchiv Harald Deuschl
[460] Deuschl am 23.5.1937 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[461] Ebd.

lassen. - Vorhanden ist sie in der Tat auf jeden Fall.“[462] Im Dankschreiben nach der Hochzeit zeigt sich ein weiterer Beweis für die besondere Qualität der Beziehung Deuschls zu Himmler: „Du sagtest beim Abschied, wenn ich Sorgen habe, könne ich mich jederzeit an Dich wenden. Ich danke Dir herzlich dafür und habe da die Bitte: wenn ich einmal sterben und meine Frau und Kinder, die wir uns erhoffen, in Not kommen sollten, dann bitte hilf ihr und unseren Kindern!“[463] Keine acht Jahre später sollte diese Situation eintreten. Nur stand da der jetzt noch als Bundesbruder, Freund und mächtiger Gönner allzeit Bereite nicht mehr zur Verfügung.

Mit Übernahme der Leitung der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft, dem Ausbau der Alt-Rehser Schulungskurse und der Ernennung zum SS-Oberführer im Januar 1937 hatte Deuschl den Gipfel seiner nationalsozialistischen Karriere erreicht. Mit der Heirat im April 1937 erfüllte sich für den gut 45-jährigen Deuschl auch noch der Traum vom privaten Glück und eröffnete die späte Aussicht auf Nachwuchs. Ein gutes Jahr später stellte sich dieser in Form eines Stammhalters ein: am 28.04.1938 wurde ein Sohn geboren und erhielt als Erstgeborener den Namen des Vaters: Hans.[464] Die Mutter schrieb an Himmler: „Nun ist unser Erster da und wir freuen uns unerhört, mein Mann hat es vielleicht am meisten gefreut, dass es ein Junge, ein Stammhalter wurde. Ich hoffe, dass er sich als ein guter German auszeichnen werde, damit Sie nie reuen können, dass Sie diese schwedisch-bayrische Trauung gemacht haben. Es würde mich unerhört freuen, wenn Sie hierher kämen, so dass ich Ihnen, Frau Himmler, unseren Sohn zeigen dürfte, wenn er noch so entzückend klein [...] ist, den Reichsführer wird er wohl erst als strammer Junge interessieren können!“[465]

Wie intim die familiären Beziehungen zwischen dem Hause Himmler und Deuschl waren, zeigt die persönliche Antwort Himmlers: „Lieber Hansi Deuschl! - Liebe Frau Deuschl! - Meine Frau und ich danken für den Brief vom 24.5.1938 sehr herzlich. Wir freuen uns sehr, dass es dem Jungen und seiner Mutter (von der der Vater behauptet, sie wäre eigensinnig) so gut geht. - Das Jahr 1938 war ja bisher sehr anstrengend und hat die Zeit voll ausgefüllt. Meine Frau und ich hoffen, dass wir trotzdem im Laufe dieses Jahres noch zu einem Besuch nach Alt-Rehse kommen, um uns die ganze Familie Deuschl anzuschauen. Die Meinung der Mutter, dass mich ein kleiner Junge noch nicht interessiert, ist nämlich irrig. - Für heute viele gute Wünsche und herzliche Grüsse.“[466] - Eineinhalb Jahre später, am 28. Oktober 1939, vermeldete Deuschl die

---

[462] Himmler am 8.6.1937 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

[463] Deuschl am 23.5.1937 an Himmler. BArch, NS 19/3382

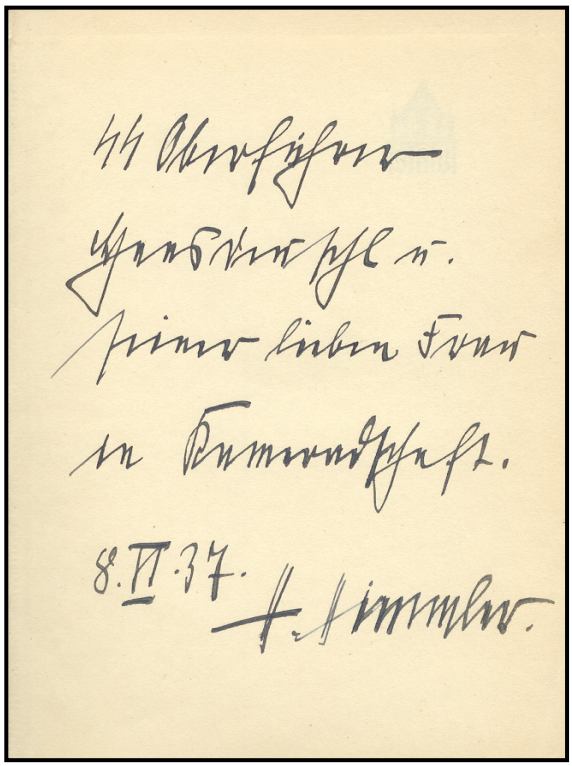
[464] Meldung an die SS-Personalkartei vom 3.5.1938. Privatarchiv Harald Deuschl; vgl. auch Schreiben Hans und Sara Deuschls vom 24.5.1938 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[465] Sara Deuschl am 24.5.1938 an Himmler. BArch, NS 19/3382 - [Ausdruck und Orthographie nach dem Original, W.B.]

[466] Himmlers am 10.6.1938 an Deuschls. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebung im Original, W.B.]

Geburt eines zweiten Sohnes. Dieser erhielt nach seinem künftigen Paten den Namen Heinrich-Axel.[467] Hans Deuschl hatte sich noch vor der Geburt des zweiten Kindes mit der Frage an SS-Gruppenführer Wolff gewandt, ob dieser sich vorstellen könne, dass der Reichsführer die Patenschaft für dieses Kind übernehmen werde. Gewöhnlich hielt es Himmler so, dass er erst beim siebten Kind einer „SS-Sippe“ die Patenschaft übernahm. Aber, wie Wolff richtig vermutete, würde die besondere Beziehung Himmlers zur Familie Deuschl sicher dazu führen, dass er in ihrem Fall eine Ausnahme mache: „Da ich des Reichsführer-SS aufrichtige Kameradschaft und seine Verbundenheit zum Hause Deuschl kenne, glaube ich zuversichtlich, dass er - vorausgesetzt, dass Ihr zu erwartendes Kind ein Junge ist - die Patenschaft übernimmt. [...] Da Sie aber einer seiner alten Freunde sind und er letztlich nicht unmaßgeblich bei Ihrer Verheiratung beteiligt war, wird er Ihren an ihn zu stellenden Wunsch bestimmt nicht abschlagen.“[468]

[469]


SS Oberführer
Hans Deuschl u.
seiner lieben Frau
in Kameradschaft.
8.VI.37. H. Himmler.

[467] Vgl. Schreiben Hans und Sara Deuschls vom 6.8.1939 an SS-Gruppenführer Wolff; sowie Antwortschreiben Wolffs vom 15.9.1939 an Deuschl; sowie Schreiben Sara Deuschls vom 17.12.1939 an Himmler; sowie Schreiben Deuschls vom 18.12.1939 an Wolff. BArch, NS 19/3382

[468] SS-Gruppenführer Wolff am 15.9.1939 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

[469] Himmlers Widmung im Bucheinband von Otto Rahns „Luzifers Hofgesind - Eine Reise zu Europas guten Geistern“, Leipzig und Berlin 1937. Eines von vielen persönlichen Geschenken Himmlers, welches die exklusive Beziehung des Ehepaares Deuschl zum Reichsführer-SS belegt. Privatarchiv Harald Deuschl

Diese hier angeführten Details verdeutlichen noch einmal die privilegierte Position des SS-Oberführers Deuschl und seiner Familie im nationalsozialistischen Deutschland, bedingt durch die Freundschaft zu einem der mittlerweile mächtigsten Repräsentanten dieses Regimes. Deuschls Position war als Leiter der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft zwischen 1935 und Anfang 1939 unangefochten. Er war bei nahezu allen Schulungskursen in Alt-Rehse anwesend und ließ es sich in der Regel nicht nehmen, die Teilnehmer mit Handschlag persönlich zu begrüßen.[470] Als ein aktiver Vertreter der sog. Kampfjahre - als sogenannter „Alter Kämpfer" - war es ihm vorbehalten, über diese „Kampfjahre" und den endgültigen „Sieg der Bewegung" und insbesondere über den aufs engste mit seiner Person verbundenen Aufbau der Ärzteführerschule zu berichten.[471] Er wurde im Rahmen der Schulungskurse gemeinhin als „Vater Deuschl" tituliert[472] und galt im Rahmen der nationalsozialistischen Ärzteschaft als einer ihrer renommiertesten, wenn auch nicht unumstrittenen politischen Vertreter.

[470] Vgl. u.a. Gursky Jungärzte S.478, sowie Heidepriem Ärztinnenlehrgang S.1057 und Apotheker S.634.
[471] Vgl. u.a. Gaus Zweiter Jungärztelehrgang S.623, sowie Heidepriem Ärztinnenlehrgang S.1057 und Schulungslager S.499.
[472] Vgl. u.a. Rothschuh Stimmungsbild S.347 sowie Lehrgang S.570.

4.3 Deuschls Zerwürfnis mit Martin Bormann und Helmuth Vehrs

„Helmuth Vehrs steht auf jeden Fall unter meinem besonderen Schutz.
Was Du gegen ihn oder Fräulein N. unternimmst,
werde ich als gegen mich gerichtet ansehen."[473]

Lange allerdings sollte die Zeit beruflicher und privater Erfüllung nicht andauern. Anfang 1939 starb überraschend Deuschls zweiter Protegé, Reichsärzteführer Gerhard Wagner.[474] Mit dessen Tod verlor Deuschl sukzessive die entscheidende Rückendeckung als exponierter Vertreter der nationalsozialistischen Ärzteschaft.[475] Dies machte sich allerdings nicht sofort bemerkbar. Es dauerte vielmehr noch bis Ende 1940, bis Deuschl die leitende Position an der Ärzteführerschule in Alt-Rehse - sein Lebenswerk - verlassen musste. Am 22. April 1939 wurde Leonardo Conti, sein alter Widersacher aus Berlin, von Hitler persönlich zu Wagners Nachfolger ernannt.[476] Bei dessen Amtseinführung war es ausgerechnet Deuschl - als Vertreter der „alten Mitkämpfer Dr. Wagners [...] dessen Wirken für den NSD.-Ärztebund in den Kampfjahren bekannt ist"[477] - der nach Außen hin dem neuen Reichsärzteführer die treue Gefolgschaft versichern musste. Deuschl wörtlich: „Der Führer und Reichskanzler hat Sie zum Nachfolger unseres ersten Reichsärzteführers Gerhard Wagner ernannt. Hier ist um Sie der Kreis der Männer versammelt, die Wagners engste Mitarbeiter waren und die fast alle seit der Kampfzeit gemeinsam mit ihm den Weg gingen. - Als einer der vertrautesten unseres ‚Vaters' und als der erste Geschäftsführer des nationalsozialistischen deutschen Ärztebundes fühle ich mich verpflichtet, Ihnen die Glückwünsche der alten Mitarbeiter zu Ihrer Ernennung zu übermitteln. Schwere und große Aufgaben sind im Zuge der nationalsozialistischen Umformung des gesamten Gesundheitswesens noch zu lösen; um diese Probleme meistern zu können, bedarf es der Mitarbeit aller, die guten Willens sind. Hier stehe ich vor Ihnen als Sprecher der bisherigen Mitarbeiter des ersten Reichsärzteführers und gebe Ihnen die feierliche Versicherung ab, dass

[473] Bormann am 3.4.1940 an Deuschl. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebung im Original, W.B.]
[474] Vgl. Haedenkamp Staatsbegräbnis. Dtsch. Ärztebl. 69 (1939) Beilage nach S.252.
[475] Vgl. Schreiben Sara Deuschls vom 1.11.1943 an Himmler: „Der erste Schlag war der Tod von Dr. Wagner. Hans, wie leider auch viele andere von den nächsten Mitarbeitern Dr. Wagners, war sehr verwöhnt. Jetzt wurde Dr. C. sein neuer Chef, gerade er mit dem Hans schon vor Jahren eine schwere Auseinandersetzung gehabt hatte. Es ist klar, dass viel anders wurde". BAL-NS 19/3382 [Ausdruck nach dem Original, W.B.] - Vgl. außerdem Schreiben des SS-Oberführers Kranefuss vom 22.10.1943 an SS-Obersturmbannführer Brandt – Persönlicher Stab des Reichsführers-SS: „Dank seiner Freundschaft mit dem verstorbenen Reichsärzteführer Dr. Wagner hat er offenbar neben seiner beruflichen Tätigkeit in Alt-Reese ein in jeder Hinsicht angenehmes Leben geführt, und es ist ihm nach dem Tode Dr. Wagner's wohl bisher nicht möglich gewesen, sich innerlich und äusserlich auf die nunmehr gegebenen Verhältnisse wieder umzustellen". BArch, NS 19/3382 [Orthographie nach dem Original, W.B.]
[476] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 69 (1939) S.321.
[477] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 69 (1939) S.325.

wir alle ohne Unterschied, unbeschadet früherer Meinungsverschiedenheiten des einen oder anderen, in loyalster Form und in ehrlichstem Willen Ihnen als dem Manne, der auf Befehl des Führers das Kommando über die deutsche Ärzteschaft übernimmt, treue Gefolgsmänner sein werden. Wir bitten Sie, uns die gleichen Gefühle entgegenzubringen. Dann werden, davon sind wir überzeugt, auch die schwersten Aufgaben gelöst werden können zum Wohle unseres Deutschen Volkes.“[478]

Ob es sich hierbei eher um ein opportunes Lippenbekenntnis oder eine ehrlich gemeinte Loyalitätsbekundung seitens Deuschls handelte, lässt sich heute nicht mehr beurteilen. Tatsache ist, dass Deuschl am 27. Mai 1939 auf Veranlassung Contis in seiner Funktion als Geschäftsführer und stellvertretender Vorsitzender des NSDÄB durch Kurt Blome abgelöst wurde.[479] Damit war Deuschl „nur“ noch Leiter der Führerschule in Alt-Rehse.

Kurz vor Beginn des II. Weltkrieges wandte sich Deuschl mit einem besonderen Anliegen an seinen „Reichsführer“ und Gönner.[480] Nachdem alle jüdischen Einwohner seit August 1938 - je nach Geschlecht - den zusätzlichen Vornamen „Sara“ bzw. „Israel“ tragen mussten[481], erschien der Vorname „Sara“ bei Deuschls Frau nicht mehr passend für eine Repräsentantin des Regimes. Deuschl wörtlich: „Sara geht es immer gut. Ich will jetzt aber den Antrag stellen sie in ‚Sigrid’ umzubenennen. Ihre schwedische Verwandtschaft hängt ja an dem Namen, aber nach unserem Gesetz über Vornamen, wonach gerade Sara als der typische jüdische Vorname herausgestellt wurde, ist es jetzt unmöglich. Solltest Du aber Bedenken gegen unseren Plan haben, so gib uns bitte kurz Nachricht.“ Und, als wenn Deuschl von dem geplanten Angriffskrieg gegen Polen wusste, fuhr er fort: „In den kommenden 2 Monaten wirst Du ja wohl, auch nicht zu dem Dozentenlehrgang vom 20.-29. 9. wie sonst alljährlich, hierher kommen können. Wir hoffen aber, dass Dich vielleicht doch noch gegen Ende des Jahres der Weg einmal hierher vorbei und dann auch nach Alt-Rehse führt, damit Du die bis dorthin schon vierköpfige Familie wieder besichtigen kannst.“[482]

Nur wenige Tage später reagierte Himmler auf das Anliegen bzgl. des Vornamens „Sara“: „Lieber Hansi ! [...] Dass Deine gute Frau einen anderen Namen bekommen soll, halte ich für sehr richtig und gut, denn dass eine Germanin wie Deine Frau ‚Sara’ heissen soll, ist mir noch nie eingegangen. Warum macht Ihr es aber nicht einfacher? Lasst einfach das ‚S’ weg, sodass

[478] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 69 (1939) S.325. [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[479] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 69 (1939) S.407 sowie: Ziel und Weg 9 (1939) H.11 S.352.
[480] Deuschl am 6.8.1939 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[481] Nach der zweiten Verordnung zur Durchführung des sog. Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 17. August 1938 (RGBl I S.1044).
[482] Deuschl am 6.8.1939 an Himmler. BArch, NS 19/3382

der ohne Zweifel arische Name ‚Ara' daraus entsteht. Ich habe aber gegen Euren Plan, sie in Sigrid umzubenennen, ebenfalls nichts einzuwenden. [...] Ich hoffe wirklich, dass mich noch im Laufe dieses Jahres mein Weg einmal in Eure Gegend führt. Dass ich dann nicht an Alt-Rehse vorbeiziehen werde, versteht sich wohl von selbst. Herzliche Grüsse von Haus zu Haus."[483]

Wenige Monate nach Beginn des II. Weltkrieges wurde die Schulungstätigkeit in Alt-Rehse eingestellt und die Führerschule zum Reservelazarett umfunktioniert. Bis zum 30. November 1940 fungierte Deuschl noch als „Chefarzt" des Lazaretts Alt-Rehse (ca. 200 Betten).[484]

Am 15. Dezember 1940 wurde Deuschl auf „seinen Wunsch hin"[485] durch Reichsgesundheitsführer Conti von seiner Leitungsfunktion in Alt-Rehse entbunden und reiste seiner schon vorab nach München/Gräfelfing umgezogenen Familie nach. Deuschl an Himmler: „Vielleicht hast Du schon von anderer Seite erfahren, dass wir Alt-Rehse verlassen. Schon im Juli habe ich von Dr. Conti auf meinen Antrag hin die Zustimmung erhalten, dass ich nach Kriegsende von Alt-Rehse wegkomme. Nunmehr wird unser Lazarett am 1.12.40 aufgelöst, da die Führerschule für Lehrgänge wieder geöffnet wird und so zieht meine Familie Mitte November bereits nach München. [...] Ich selbst werde nach Abwicklung des Lazaretts und Einführung meines Nachfolgers Dr. Peltret Mitte Dezember nach München nachkommen."[486]

Ab Dezember 1940 fanden also erneut Schulungskurse für Ärzte in Alt-Rehse statt; jetzt unter der Leitung Johannes Peltrets, der unter Deuschl schon von Juni 1935 bis März 1937 erster Schulungsleiter in Alt-Rehse gewesen war.[487]

Was verbarg sich hinter dieser „freiwilligen Aufgabe" seines Lebenswerkes, was Deuschl Himmler gegenüber sogar zu der Äußerung veranlasste: „Wir verlassen Alt-Rehse jetzt wirklich sehr gern."[488] - Neben Deuschl gab es in Alt-Rehse eine weitere Persönlichkeit, die sich allerdings eines anderen Gönners in den obersten Reihen der NS-Hierarchie sicher sein konnte: es handelte sich um den Gutsverwalter von Alt-Rehse, Inspektor Helmuth Vehrs[489], der

---

[483] Himmler am 15.8.1939 an Deuschl. BArch, NS 19/3382 - Auch hier konstruiert Koch (und mit ihm Maibaum) einen falschen zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang. Vgl. Koch Menschenversuche S.260 und Maibaum Führerschule S.140 - Sara Deuschl hat bis in den letzten an Himmler überlieferten Brief (vom 17.12.1944) durchgehend mit „Sara Deuschl" unterzeichnet. Allerdings ist gerade dieser Brief der einzige, der auf einem Papier mit dem Vordruck „Sigrid Deuschl" verfasst worden ist. - Überliefert ist weiterhin, dass Sara Deuschl während ihres Aufenthaltes im Lebensborn Heim Steinhöring (hier wurde ihr viertes Kind Ingrid am 29. September 1943 geboren) auch „Frau Sigrid" genannt wurde.

[484] Vgl. Deuschls Schreiben vom 9.2.1940 an Pg. Holfelner/München. Privatarchiv Harald Deuschl; vgl. außerdem Schreiben Deuschls vom 2.11.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382.

[485] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 71 (1941) S.11.

[486] Schreiben Deuschls vom 2.11.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[487] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.636 sowie Dtsch. Ärztebl. 67 (1937) S.243.

[488] Schreiben Deuschls vom 2.11.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[489] Helmuth Vehrs (*08.12.1893 - † ?) war 7 Jahre älter als Bormann, stammte aus einer Bauernfamilie aus Döse bei Cuxhaven und hatte dort bei seinem Vater nach bestandenem Abitur im Frühjahr 1912 ein Jahr praktische Landwirtschaft gelernt. Daraufhin war er vom 1.4.1913 bis Kriegsbeginn Wirtschaftsassistent auf der Fürstlich

gleichzeitig das der NSDAP gehörende Gut Neu Rhäse verwaltete, welches ein Teil der sogenannten Güterverwaltung Nord war, die u.a. für die Versorgung des „Führers“ persönlich, des jeweiligen Führerhauptquartiers und der Reichskanzlei mit Lebensmitteln zuständig gewesen ist.[490] Hans und Sara Deuschls Beziehung zu Vehrs muss in den Anfangszeiten eine

---

Hohenlohe'schen Domäne Slupsko in Oberschlesien. Im Reserve-Feldartillerie-Regiment 65 nahm Vehrs als Kriegsfreiwilliger teil, bis er am 29.11.1916 vor Bukarest verwundet wurde und in der Folge im Jahre 1917 als kriegsuntauglich aus dem Heer entlassen wurde. Ein Semester studierte er in Halle Landwirtschaft, um dann aber sogleich wieder in die praktische Landwirtschaft zu wechseln: Von Februar 1918 bis 1. Oktober 1919 verwaltete er die Domäne Memsen bei Hoya an der Weser. Vom 1. Januar 1920 bis 1. Juli 1921 war Vehrs Inspektor auf dem mecklenburgischen Rittergut Langen-Brütz, bis er schließlich als 28-jähriger die Verwaltung der von Treuenfels'schen Güter Herzberg und Muschwitz übernahm. Danach war er für ein halbes Jahr noch einmal auf dem elterlichen Hof tätig und übernahm entweder ab 1. April 1923 (oder 1924) die landwirtschaftliche Leitung des Gutes Kleefeld in Mecklenburg. Ab April 1927 bewirtschaftete er für zwei Jahre den von seinem Vater geerbten Hof in Döse, verpachtete ihn zum 1. Januar 1929 und reiste für ein paar Monate auf die Insel Madeira. Nach seiner Rückkehr arbeitete er zwischenzeitlich auf den Höfen seiner Brüder mit. - Am 1. September 1930 trat Vehrs der NSDAP unter der Mitgliedsnummer 370572 bei, außerdem in die SA (September 1931 bis Januar 1932) in Cuxhaven, aus der im Januar 1932 die SS gebildet wurde. In den Formationen der SS (Mitgliedsnummer 23865) tat Vehrs bis zu seinem Fortgang im März 1934 aktiv Dienst, bis er die Leitung des Gutes Alt-Rehse übernahm. Im April 1936 übernahm Vehrs zusätzlich die Leitung des Gutes Neu-Rhäse. Aus nicht geklärten Gründen trat Vehrs am 26.2.1935 aus der SS aus. Aus einem Brief von SS-Gruppenführer Wolff vom 27.8.1937 an die Personalkanzlei RFSS geht hervor, dass sich Vehrs nach seinem Weggang aus Cuxhaven nicht ordnungsgemäß abgemeldet hatte und er deshalb aus den Listen der SS gestrichen wurde. Später wurde er wieder aufgenommen, obwohl er sowohl mit seinem Austritt aus der SS als auch durch die Tatsache, daß er mit seinen 43 Jahren immer noch ledig war, nicht den SS-Aufnahmebedingungen entsprach. Wahrscheinlich hat auch hier eine Intervention Bormanns gewirkt, denn Vehrs wurde am 12.9.1937 erneut unter der alten Mitgliedsnummer im Range eines Untersturmführers in die SS aufgenommen. Schließlich beförderte Himmler ihn rückwirkend zum 9. November 1943 noch zum SS-Obersturmführer. BArch (ehem. BDC), RS - Sign. G 0407, Vehrs, Helmuth, 08.12.1893. Bl. 1442 - 1602; sowie BArch (ehem. BDC), SS - Führerpersonalakten Film 203 B, Bl. 833-866

[490] „Am 2.8.1944 habe ich den persönlichen Referenten des Reichsleiters Bormann, Oberlandesgerichtsrat Müller, aufgesucht und auch mit ihm über die Güterverwaltung Nord gesprochen. Auf meine Bitte, mir über die Aufgabe dieser Güterverwaltung nähere Einzelheiten zu sagen, da unerfreuliche Gerüchte kursieren, teilte er mir mit, dass er nur am Rande unterrichtet, der Bearbeiter aber Dr. von Hummel sei. Die Güter hätten den Zweck, die Verpflegung des Führers sicherzustellen. Dabei käme es darauf an, sich möglichst autark zu machen und soviel zu produzieren, dass die Sicherheit des Führers nicht gefährdet werde. Die Güter hätten auf den Namen des Reichsleiters Bormann eingetragen werden müssen, da die Güterverwaltung Obersalzberg nicht rechtsfähig sei und eine Eintragung auf ihren Namen nicht erfolgen könne. Ich sagte Pg. Müller noch, dass insbesondere von Seiten der Bevölkerung der Vorwurf erhoben werde, bei der Verwaltung der Güter werde unrationell gewirtschaftet. Pg. Müller war jedoch nicht in der Lage, nähere Einzelheiten mitzuteilen und wenn es möglich ist, werde ich bei unserer nächsten Anwesenheit in Bergwald von dort aus einmal mit Dr. von Hummel Fühlung aufnehmen, um mit ihm die Angelegenheit zu besprechen.“ Vermerk des SS-Hauptsturmführers Berg vom 4.8.1944, in BArch NS 19 Bd. 2585

Zur Güterverwaltung Nord gehörten die Güter Stolpe - dies war der Hauptsitz der GN und Amtssitz des Bormann-Intimus Güterdirektor Dittmer - Möllenbeck (1943 in die GN aufgenommen), Cantnitz (1943 in die GN aufgenommen), Flatow (1944 in die GN aufgenommen), Rollenhagen(1944 in die GN aufgenommen), Rödlin (1944 in die GN aufgenommen) und das Gut Watzkendorf. Stolpe, Watzkendorf, Möllenbeck und Cantnitz umfassten allein ca. 2.152 ha Land; vgl. Backe am 22.12.1943 an Bormann sowie Bormann am 2.5.1944 an Backe, beide in BArch NS 19 Bd. 2585 - „Wenn ich [Bormann] die Güter nun in Schwung bringen will, dann ist erste Voraussetzung, dass ich sie erstklassig bewirtschaften lasse. Diese Voraussetzung habe ich geschaffen, denn bei Vehrs wie Dittmer handelt es sich um ganz erstklassige Landwirte. Die zweite Voraussetzung ist, dass ich das Notwendige in die Güter hineinstecke; bessere Bewirtschaftung erfordert erhöhte Leistung. Hierzu brauche ich mehr Menschen als bisher, mehr Anspannung und mehr Brennstoff und auch mehr Kunstdünger. Mit dem von Pg. Dr. Brummenbaum genannten Vorschlägen ist es allein nicht getan [...]. Wie schon erwähnt, muß die Begüterung Nord in Ordnung kommen und zwar so rasch wie möglich; Schlendrian kann ich nicht dulden. Wenn ich mir nun aber schon erstklassige Landwirte für die Bewirtschaftung der Begüterung suche, dann müssen Sie mir auch erstklassige Bewirtschaftung ermöglichen helfen.“ Bormann am 14.12.1942 an Backe, in BArch NS 19 Bd. 2585 - „Der Gemüsewaggon ist gut bei uns eingetroffen und ich danke ihnen vielmals für Ihre Bemühungen. Jetzt sind wir wieder in der Lage, ein besseres und reichhaltigeres Essen zu geben. Zur Zeit geben wir täglich über 200 Mahlzeiten

freundschaftliche gewesen sein. Denn noch im Februar 1937 fungierte Helmuth Vehrs als einer der beiden Trauzeugen vor dem Standesamt in Mallin, mit dem das frisch vermählte Ehepaar auch den Hochzeitsabend in vertrauter Runde verbrachte.[491]

In der Zwischenzeit musste sich diese freundschaftliche Verbindung allerdings eingetrübt haben. Dies zeigte sich insbesondere anlässlich eines Besuches von Martin Bormann[492] Anfang April 1940 bei seinem alten Freund und Jagdkameraden Helmuth Vehrs.[493] Am Abend des 2. April waren Deuschls zusammen mit Bormann zum Abendessen bei Vehrs eingeladen. Anlässlich dieser Zusammenkunft entwickelte sich ein Disput zwischen Deuschls und Vehrs, der eine private Angelegenheit des Gutsverwalters betraf.

Die Heranziehung einer solchen Privatangelegenheit in einer wissenschaftlichen Arbeit scheint auf den ersten Blick unberechtigt. Aber genauso, wie es im Falle der Karriere Deuschls unumgänglich ist, den Aspekt der frühen Begegnung mit Heinrich Himmler im Rahmen der Apollo-Burschenschaft mit ins Kalkül zu ziehen, so ist es auch in diesem Fall notwendig, die frühen biographischen Berührungspunkte von Bormann und Vehrs zu berücksichtigen und zu analysieren. Ähnlich wie bei beruflichen Karrieren - und auch bei Karrierebrüchen - sind solche früheren Lebensbegegnungen im Sinne einer Netzwerkbildung in späteren Jahren oftmals von immenser Bedeutung. - Woher rührte nun die besondere Beziehung Bormanns zu Vehrs? Was verband diese beiden Männer derart, dass Bormann sich später so kategorisch vor Vehrs stellte? - Bormann hatte im I. Weltkrieg nach etwa einjähriger Dienstzeit beim Feldartillerie-Regiment 55 in Naumburg die Uniform ausgezogen und absolvierte anschließend ab Februar 1919 eine etwa

---

aus. Was uns jetzt noch fehlt, dass sind die getrockneten Erbsen. Herr Vehrs hat mir bei unserem seinerzeitigen Besuch gesagt, dass die ganze Erbsensendung über Sie [Dittmer] laufen werde, weil Sie ja die Sendung durch Mithilfe verschiedener Güter zusammenstellen würden. Wir haben festgestellt, dass 35 Ztr. das richtige Quantum wären, damit wir allen Stellen der Partei-Kanzlei entsprechend zuteilen könnten.“ Dürner am 14.11.1944 an Dittmer, in BArch NS 6 Bd. 292 - Dass Alt-Rehse mit zur Güterverwaltung Nord gehörte, geht aus mehreren Schriftwechseln in BArch NS 6 Bd. 292 hervor: „Vom F.H.Qu. [Führerhauptquartier, W.B.] wurde Weisung gegeben, morgen 30 Ztr. Kartoffel von Stolpe sowie 10 Ztr. Kartoffel von Alt-Rehse abzuholen, ausserdem 4 Sack Kaffee [...]. Ausserdem wollen Sie bitte Herrn Vehrs verständigen, wie üblich zwei Koffer für Herrn Reichsleiter Bormann fertig machen zu lassen.“ Zeh am 18.7.1944 an Dittmer - sowie: „Wie soeben die Fahrbereitschaft der Reichskanzlei mitteilt, ist ein Lastzug der R.k. [Reichskanzlei, W.B.] in Alt-Rehse. Ich bitte nach Möglichkeit die oben angeführten Gemüse usw. dem Lastwagen zu übergeben.“ Uehle am 25.10.1943 an Dittmar - sowie außerdem: „Sehr geehrter Herr Reichsleiter! - In den Anlagen erhalten Sie Rechnungen über die Aprillieferungen an das Führerhauptquartier, an die Hausintendantur des Führers und an die Partei-Kanzlei.“ Vehrs am 19.5.1943 an Bormann im Führerhauptquartier - Ende 1944 diente die Güterverwaltung Nord auch zur Unterbringung von Mobiliar der Reichskanzlei aus dem bombenbedrohten Berlin: „Als Anlage überlasse ich Ihnen ein Schreiben des Herrn Güterdirektor Dittmer betreffs der bei der Güterverwaltung Nord abgestellten Partei-Kanzlei-Möbel. Zum Jahresabschluss per 31.12.44 bitte ich Sie, über die bei der Güterverwaltung Nord abgestellten Einrichtungsgegenstände ein Inventarverzeichnis anfertigen zu lassen und dieses zu übersenden.“ Vermerk von Damm für Pg. Jensen vom 17.1.1945, in BArch NS 6 Bd. 292

[491] Vgl. Abbildung S.114.

[492] *17.6.1900 in Halberstadt. Vgl. zu Bormann Lang Sekretär (1990).

[493] Vgl. Schreiben Deuschls vom 18.12.1939 an Wolff und besonders Schreiben Deuschls vom 4.4.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382.

einjährige landwirtschaftliche Lehrzeit - wahrscheinlich auf einem mecklenburgischen Gut bzw. einer dortigen Ölmühle. Im August 1920 übernahm er eigenen Angaben zufolge auf dem Gut Herzberg bei Parchim in Mecklenburg-Vorpommern die Position eines „Geschäftsführers mit Generalvollmacht".[494] Hier war er u.a. auch für die auf dem von Treuenfels'schen Gut einquartierten Freikorpskämpfer zuständig. Später machte Bormann daraus die anmaßende Behauptung, er sei Abschnittsleiter der Organisation Rossbach gewesen.[495] Ob die Bezeichnung „Geschäftsführer mit Generalvollmacht" aus der Retrospektive eine Übertreibung war - Bormann war zu diesem Zeitpunkt noch keine 21 Jahre alt - oder ob es sich eventuell um eine aus den Kriegs- oder Nachkriegstagen herrührende persönliche Protektion durch den Gutsbesitzer Hermann Ernst Wilhelm von Treuenfels gehandelt hat, ist nach heutiger Quellenlage nicht mehr zu beurteilen.

Möglicherweise wird die Bezeichnung „Geschäftsführer mit Generalvollmacht" von Bormanns Biographen Lang aber auch überinterpretiert.[496] Denn nachdem Vehrs von Anfang 1920 bis Juli 1921 Inspektor auf dem mecklenburgischen Rittergut Langen-Brütz gewesen war, übernahm er als 28-Jähriger im Juli 1921 die Verwaltung der von Treuenfels'schen Güter Herzberg und Muschwitz.[497] Zu diesem Zeitpunkt konnte der Sohn eines Hofbesitzers schon auf eine etwa 5-jährige landwirtschaftliche Erfahrung zurückblicken. Es scheint, als ob Bormann schon in dieser Zeit begann, eine später bis zur Perfektion ausgebildete Fähigkeit zu entwickeln, sich in einem großen Betriebszusammenhang in organisatorischer Hinsicht für seine Vorgesetzten rasch zu einem emsigen und unentbehrlichen Zuarbeiter zu profilieren. Im Nachhinein bemühte er sich dann, diese eher subalterne Tätigkeit mit Hilfe von übertriebenen Titeln aufzuwerten. Jedenfalls ist es wahrscheinlicher, dass der nur oberflächlich mit der Landwirtschaft vertraute Bormann in dieser Zeit eher der Sekretär von Vehrs und von Treuenfels' war, als dass er der Vorgesetzte des landwirtschaftlich weit erfahreneren und älteren Vehrs gewesen sein soll. Sicher ist nur, dass Bormann bis Mai 1926, mit einem Jahr Unterbrechung, währenddessen er in Leipzig im Gefängnis saß, auf dem Gut Herzberg tätig gewesen ist. Im Unklaren muss bleiben, ob Helmuth Vehrs Mitbeteiligter oder Mitwisser eines im Mai 1923 im Raum Parchim sich zugetragenen Fememordes war oder nicht: Unter Beteiligung Bormanns war es unter den Gutshofarbeitern und Freikorpsangehörigen Ende Mai 1923 zu einer Lynchjustizaktion gekommen. Ein erst im Februar des Jahres hinzugestoßener Mitarbeiter hatte sich angeblich als politisch linksgerichteter

[494] Vgl. Lang Sekretär S.29f.
[495] Ebd. S.34f.
[496] Ebd. S.30
[497] Vgl. BArch (ehem. BDC), RS - Sign. G 0407, Vehrs, Helmuth, 08.12.1893. Bl. 1493; sowie BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten Film 203 B, Bl. 836f.

Spion erwiesen. Außerdem hatte er sich wohl bei Kameraden Geld geliehen und war dieses über die Zeit schuldig geblieben. In einer unter den beteiligten Gutshofarbeitern und Freikorpskämpfern geplanten Bestrafungsaktion kam der betreffende Mann - Walter Kadow - zu Tode.[498] Vom Staatsgerichtshof in Leipzig wurden am 15. März 1924 insgesamt 13 Tatbeteiligte zu mehrjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt, darunter auch der spätere KZ-Kommandant von Auschwitz, Rudolf Höß, zu 10 Jahren Zuchthaus. Bormann konnte seine Beteiligung an der Mordtat vor Gericht derart herunterspielen, dass er nur „wegen Beihilfe zur schweren Körperverletzung sowie wegen Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt“ wurde.[499] - Helmuth Vehrs gibt in zwei seiner Lebensläufe unterschiedliche Zeitangaben zu seiner Tätigkeit in Herzberg an. In dem einen heißt es: „Von da ab [Juli 1921, W.B.] verwaltete ich die v. Treuenfels’schen Güter Herzberg in Meckl. bis 1. Okt. 22“.[500] Im zweiten, undatierten Lebenslauf steht: „[...] von da ab [Juli 1921, W.B.] verwaltete ich die v. Treuenfels’schen Güter Herzberg und Muschwitz in Meckl. bis zum 1. Oktober 1923.“[501]
Bezüglich der später sehr engen, freundschaftlichen Beziehung zwischen Bormann und Vehrs wäre es schon von Interesse, welche der beiden Angaben nun die richtige ist. Im letzteren Fall könnte von einer Tatgemeinschaft bzw. Mitwisserschaft an einem Fememord auszugehen sein. Im ersteren Fall kann aber zumindest davon ausgegangen werden, dass Vehrs über die engen Kontakte zwischen den großen mecklenburgischen Gütern auch weiterhin von den Ereignissen auf dem Gut Herzberg unterrichtet und von seiner Gesinnung her eher auf der Seite Bormanns zu finden war. Damit wird deutlich, warum der spätere Reichsleiter Bormann, der sich schrittweise immer näher an seinen „Führer“ herangedient hatte, bis er am 12. April 1943 offiziell zum „Sekretär des Führers“ ernannt wurde, bei der persönlichen Fehde Deuschl/Vehrs sich derart vehement für seinen früheren Weggefährten und möglicherweise sogar Mittäter bzw. Mitwisser Vehrs einsetzte. Dass Vehrs die verantwortliche Position in Alt-Rehse unter maßgeblicher Beteiligung Bormanns erhielt, ist damit zwar auch sehr wahrscheinlich, aber nicht belegbar.[502] Jedenfalls machte sich Reichsleiter Bormann wegen eines anhängigen Parteigerichtsverfahrens

[498] Vgl. Lang Sekretär S.36-47.
[499] Ebd. S.387
[500] Vgl. handschriftlichen Lebenslauf vom 15.4.1939 SS - und Parteiunterlagen Helmuth Vehrs. BArch (ehem. BDC), RS - Sign. G 0407, Vehrs, Helmuth, 08.12.1893. Bl. 1493
[501] Vgl. SS - und Parteiunterlagen Helmuth Vehrs. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten Film 203 B, Bl. 836f.
[502] Vgl. Anm. 490.

gegen Vehrs vor dem Gaugericht Mecklenburg-Lübeck schon im Juli 1935 bei den zuständigen Stellen für seinen Schützling und ehemaligen Vorgesetzten stark.[503]

Nun aber zurück zu dem Vorfall vom Abend des 2. April 1940, der für Deuschl erhebliche berufliche und private Konsequenzen haben sollte. Helmuth Vehrs eröffnete seinen Gästen an diesem Abend seine Verlobungsabsichten mit einer Mitarbeiterin aus dem Forschungslabor Prof. Boehms.[504] Dies scheint besonders Sara Deuschl irritiert zu haben, da sie davon ausging, dass Frl. Noetzel mit einem anderen Mann verlobt war, der zu dieser Zeit als Soldat an der Front war.[505] Vehrs Mitteilung führte zu einer schweren atmosphärischen Verstimmung unter der anwesenden Gesellschaft, die an dem Abend auch nicht mehr ausgeräumt werden konnte. Dies veranlasste Bormann am darauf folgenden Tage zu einem Vieraugengespräch mit Deuschl. Die Essenz dieser Unterredung hielt Bormann in einem noch am selben Tag verfassten Brief an Deuschl fest: „Lieber Hans Deuschl! Da ich Wert auf eindeutige Klarheit lege, will ich das Thema unserer heutigen Unterhaltung noch einmal schriftlich fixieren: [...] Ich versuchte, der Unterhaltung die Schärfe zu nehmen und versicherte, die Nachricht sei völlig zutreffend und ich sei sehr froh, dass Herr Vehrs sich nun endlich zum Heiraten entschlossen habe."[506] - Helmuth Vehrs war bis kurz vor Bekanntmachung seiner Verlobung mit Frl. Noetzel bereits verlobt gewesen. Auf einen diesbezüglichen Einwand Sara Deuschls schrieb Bormann: „Sie [Sara Deuschl, W.B.] wird darüber aufgeklärt, diese Verlobung sei aufgelöst und zurückgegangen und sie äussert daraufhin mit grosser Schärfe, Herr Vehrs habe dem anderen daraufhin die Braut mit List abspenstig gemacht."[507] - Im weiteren Verlauf dieses vierseitigen Briefes setzte Bormann Deuschl seine Sicht des Sachverhalts auseinander. Der Inhalt zeigt eine deutliche Parteinahme für Vehrs und eine schulmeisterliche Zurechtweisung Deuschls durch Bormann: „Angelegenheiten des Herzens gehen Dritte gar nichts an, die Angelegenheit Vehrs - N. Dich und Deine Frau also einen Pfifferling !"[508] Deuschl berief sich bei der moralischen Verurteilung der Vehrs'schen Verlobung auf eine angebliche Aussage Himmlers, die dieser bezüglich Ehefrauen von im Krieg befindlicher Soldaten gemacht haben sollte. Deuschl zitierte Himmler (vermeintlich) dem Sinn nach: „Es ist für uns als SS-Männer so klar und selbstverständlich wie

---

[503] Vgl. Schreiben Bormanns vom 12.7.1935 an Regierungsrat Klitzing, sowie Schreiben Röpers - Vorsitzender des Gaugerichtes Mecklenburg-Lübeck - vom 1.11.1935 an Bormann. BArch (ehem. BDC), OPG J0059 Vehrs, Helmuth, 08.12.1893. Bl. 2216 u. 2212

[504] Vgl. zu Boehm und seinem Forschungslabor Maibaum S.123-131 und S.159-161.

[505] Vgl. zu diesem Thema besonders das Schreiben Bormanns vom 3.4.1940 an Deuschl sowie dessen Antwortschreiben vom 4.4.1940 sowie Schreiben Bormanns vom 6.4.1940 an Deuschl sowie Deuschls Schreiben vom 4.4.1940 an Himmler. Alle Schreiben in BArch, NS 19/3382

[506] Bormann am 3.4.1940 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

[507] Ebd. - [Ausdruck nach dem Original, W.B.]

[508] Ebd.

für jeden anderen Deutschen, daß niemand der Frau eines im Felde stehenden Soldaten nahetritt. Dies ist einfachstes und selbstverständlichstes Anstands- und Kameradengesetz.“[509] Sinngemäß, so meinte Deuschl, habe Himmler diese Aussage sicher auch für Bräute gemeint. Deuschl bezog sich also auch in diesem Konflikt wieder, wie bei vielen anderen zuvor und später noch, auf seinen Protegé und Bundesbruder Heinrich Himmler, dessen Unterstützung sich Deuschl seit den Burschenschaftszeiten sicher sein konnte.

Bormann sprach aber in seinem Brief an Deuschl noch andere Aspekte des zutage geförderten Konfliktes Deuschl/Vehrs an. Die betreffende Frl. Noetzel hatte sich Bormanns Wissen nach zu rechter Zeit von ihrem vorherigen Verlobten getrennt; die Eltern dieser Frl. Noetzel waren wohl auch mit der Verbindung zu Vehrs einverstanden. Bormann schien ein anderer Grund wichtiger für die ablehnende Haltung des Ehepaars Deuschl zu sein: „Das ist der ganze Grund: Ihr seid erbost, dass Herr Vehrs Fräulein N., die aus dem von Euch als gegnerisch angesehenen Lager Böhm kommt, heiratet. Wäre Fräulein N. eine Angestellte des Lazaretts, dann würde die Beurteilung ganz anders aussehen und dann würden jene Werturteile, die Du gestern über Fräulein N. abgabst, ganz anders ausgefallen sein.”[510] Deuschl hatte in dem nachträglichen Gespräch mit Bormann außerdem wohl angedeutet, dass er von dem Verhältnis zwischen Vehrs und Frl. Noetzel doch schon seit etwa November 1939 gewusst habe und dabei eher unfreiwillig, wie Bormann feststellte, eine Art Nachrichtendienst sowie eine Telefonüberwachung in Alt-Rehse eingeräumt. Bormann hierzu: „Ich will das Urteil, das der gute Gerhard Wagner über Deinen Spitzeldienst und Deine Telefon-Überwachung sehr eindeutig sagte, hier nicht noch einmal wiederholen.”[511] - Am Ende des Briefes wurde Bormanns Ton noch einmal schärfer und er spielte nun deutlich seine höhere Machtposition gegenüber Deuschl aus: „Ich habe Dich auch vergebens darauf hingewiesen, dass Du Dich völlig zu Unrecht auf RFSS. [Reichsführer-SS, W.B.] beriefst. Ich kenne die Auffassungen des RFSS. und des Führers sehr viel besser als Du! [...] Herrn Dr. Conti werde ich von Deinen bisherigen Angriffen gegen Herrn Vehrs unterrichten, denn Vehrs ist in Alt-Rehse nicht zu entbehren, er bleibt also dort, auch wenn Deiner Frau und Dir das in keiner Weise passt!”[512] Und Bormann abschließend drohend: „Helmuth Vehrs steht auf jeden Fall unter meinem besonderen Schutz. Was Du gegen ihn oder Fräulein N. unternimmst, werde ich als gegen mich gerichtet ansehen.”[513]

[509] Deuschl am 4.4.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[510] Bormann am 3.4.1940 an Deuschl. BArch, NS 19/3382
[511] Ebd.
[512] Ebd.
[513] Ebd. - [Hervorhebung im Original, W.B.]

Deuschl muss in dem Gespräch mit Bormann demnach wohl geäußert haben: Vehrs oder ich, einer von uns beiden muss gehen. Und da Deuschl bisher in schwierigen Situationen immer die persönliche Beziehung zu Himmler als schwerwiegendes Argument auf seiner Seite hatte, versuchte er es auch in dieser Situation wieder nach der altbewährten Methode. Er wandte sich in einem Brief an seinen mächtigen Förderer. Die Schwere der Bedrängnis Deuschls kann an der Länge seines Briefes abgelesen werden. Fünf maschinengeschriebene Seiten lang unterbreitete er Himmler seine Sicht der Dinge, und zwar bevor er den Brief Bormanns erhalten hatte. Einleitend rechtfertigte sich Deuschl ausführlich dafür, dass er sich in dieser für ihn sehr schwierigen Lage erneut an Himmler wandte: „Reichsführer! - Lieber Himmler! An unserem Hochzeitstag sagtest Du bei der Abfahrt zu mir ‚Hansi, wenn Du einmal Sorgen hast, dann kannst Du jederzeit zu mir kommen'. Leider bin ich heute dazu gezwungen; ich bedaure es umsomehr [...], weil ich mir ungefähr vorstellen kann, wie Du in dieser Kriegszeit mit Arbeit überlastet bist; aber es geht nicht nur um meine, sondern auch meiner Familie Zukunft und daher bitte ich Dich, mich anzuhören."[514] Unter anderem führte Deuschl aus: „Bormann sagte mir, daß er, falls ich auf meiner Ansicht bestünde, die Beziehungen zu uns restlos abbrechen würde, sie sind wohl auch schon seit dem Abschied nach der gestrigen Aussprache restlos abgebrochen. Ich weiß, Reichsführer, was das für mich bedeutet. Seit fast 10 Jahren kennt mich Bormann, er war mit mir per Du und ich bin mir bewußt, welch mächtiger Mann er ist. Bormann wollte die Angelegenheit dem Führer und Dir vortragen. Ich sagte ihm, er möge Dir die Entscheidung übertragen, da Vehrs und ich SS-Führer seien."[515] Deuschl schlug Himmler die Einsetzung eines SS-Ehrengerichts zur Entscheidung dieser Angelegenheit vor und fuhr fort: „Sollte dies aber nicht möglich sein, weil vielleicht Reichsleiter Bormann die Angelegenheit, wie er ja sagte, doch dem Führer vorträgt und eine Entscheidung des Führers schon vor dem Spruch eines SS-Gerichtes herbeiführt, so habe ich die zweite Bitte [...]. Gib mir Gelegenheit, Dich zu sprechen, damit ich Dir auch meine Ansicht [...] vortragen kann."[516]

Beide, Deuschl und Bormann, führten in dieser vermeintlichen Privatangelegenheit ihre jeweiligen obersten Dienstherren und Protegés mit ins Feld und Deuschl war klar, dass er in diesem Machtkampf wohl den Kürzeren ziehen würde: „Ich habe Bormann bei der Aussprache bereits mitgeteilt, daß ich unter allen Umständen mein heißgeliebtes Alt-Rehse verlasse und mir irgend eine andere Beschäftigung in vollster Zurückgezogenheit suche, da natürlich ein Zusammenleben zwischen Vehrs und mir hier nicht mehr möglich ist. Ich werde schon etwas

[514] Deuschl am 4.4.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[515] Ebd.
[516] Ebd.

geeignetes finden."[517] - Dass dies trotz seiner besonderen Beziehung zum Reichsführer-SS letztlich gar nicht so einfach für Deuschl werden würde, sollte sich erst später herausstellen. - Mit dem Brief an Himmler ging unter dem selben Datum ein Antwortschreiben Deuschls an Bormann heraus. Interessant an diesem ist, dass noch einmal das Gespräch zwischen Bormann und Deuschl aus dessen Sicht beleuchtet wurde: „Als Du mir bei der Besprechung sagtest, dass Du dann Vehrs wo anders hinnehmen würdest, habe ich Dir sofort erklärt, dass ich unter allen Umständen von Alt-Rehse weggehe und dass ich bereits am 29. 3. morgens einem Freund einen Brief wegen einer Stellung schrieb."[518] Wie viel Angst und devoten Respekt Deuschl vor der in den letzten Jahren erheblich gewachsenen Machtposition Bormanns hatte, wird aus folgenden Bemerkungen deutlich: „Um aber ja nicht gegen den Schlußsatz Deines Schreibens vom 3. 4. zu verstossen, möchte ich hiermit anfragen, ob ich ihm [Himmler, W.B.] Abschrift Deines Schreibens und dieser meiner Antwort zusenden darf."[519] Bormanns Reaktion auf Deuschls Rechtfertigungsversuche fiel barsch aus: „Lieber Deuschl! - Dir ist zu erwidern: [...] Ich habe nicht geäussert, dass ich ohne weiteres Herrn Vehrs aus Alt-Rehse wegnehmen würde, denn das könnte ich ohne das Einverständnis des Pg. Dr. Conti nie tun. Ich habe vielmehr geäussert, Herr Vehrs fände, wenn Du ihn von Alt-Rehse wegekeln wolltest, alle Tage durch mich einen anderen Posten [...]. Nachdem aber alle vernünftigen Menschen Deine Einmengung in die Privatverhältnisse anderer Leute ablehnen und nachdem vor allem Herr Vehrs als ein ausserordentlich fleissiger und tüchtiger Betriebsführer für Alt-Rehse und Neu-Rehse gar nicht zu entbehren ist, bleibt er dort, auch wenn das [...] Deiner Gattin und Dir nun nicht mehr passen sollte."[520] Und abschließend: „Meinetwegen kannst auch Du dem Reichsführer-SS sowie Herrn Dr. Conti meine Stellungnahmen und Deine törichten Auffassungen unterbreiten."[521]

Am 10. April 1940 muss Deuschl wegen dieser Angelegenheit zu einem persönlichen Gespräch bei Himmler in Berlin gewesen sein.[522] Dieser beauftragte Deuschl, die Angelegenheit in einer kurzen Unterredung mit Bormann und Vehrs einvernehmlich zu lösen. Über diese Unterredung schrieb Deuschl später an Himmler: „Unmittelbar nach der Unterredung mit Dir war ich am 10. 3. ungefähr 20 Minuten bei Reichsleiter Bormann, der sich mit mir über die Angelegenheit unterhielt. Zum Schluß erklärte er mir, dass er mit einer Frau, die solche Anschauungen habe, nicht mehr zusammenkommen könne, da die Gefahr bestünde, dass es dann zu Auseinandersetzungen käme. Ich darf das wohl so deuten, dass er damit die persönlichen

[517] Deuschl am 4.4.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[518] Deuschl am 4.4.1940 an Bormann. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebung im Original, W.B.]
[519] Ebd.
[520] Bormann am 6.4.1940 an Deuschl. BArch, NS 19/3382
[521] Ebd.
[522] Vgl. Schreiben Deuschls vom 13.4.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382.

Beziehungen wenigstens zu meiner Frau abbrechen will. - Befehlsgemäß war ich am 12. 3. bei Administrator Vehrs, die Unterredung dauerte jedoch nur 10 Minuten. Eine Aussprache über die Verlobung selbst war nicht möglich, da Vehrs eine Unterhaltung darüber ablehnte. Auf meine Fragen über unser persönliches Verhältnis erklärte er, daß er sich in unserer Freundschaft getäuscht habe und daß daher die Folgerungen klar seien."[523] Der Beschreibung Deuschls nach müssen Bormanns' und besonders auch Vehrs' mündliche Reaktionen recht frostig gewesen sein. Deuschl resümierte: „Damit ist diese Freundschaft restlos zu Ende. Ich habe also Deinen Befehl ausgeführt. Wenn jegliche Annäherung verhindert wurde, so ist es nicht meine Schuld. Heil Hitler ! - Dein Hansi Deuschl."[524] - Der letzte zu dieser Angelegenheit überlieferte Brief ist eine Antwort Himmlers an Deuschl: „Lieber Hansi ! [...] Insgesamt finde ich die ganze Angelegenheit höchst unglücklich. Ich glaube wirklich, daß es so ist, wie ich es Dir in unserer mündlichen Unterredung sagte: Wenn Du so mit Arbeit überlastet wärest wie wir, würdest Du nicht die Zeit haben, Probleme zu suchen, die an und für sich nicht vorhanden sind und Dich auf einen dörflichen, übermoralischen Standpunkt [...] stellen, der, das will ich klar betonen, von mir in meinen Befehlen niemals ausgesprochen und auch von mir persönlich niemals beabsichtigt und gedacht war."[525] Das konnte Himmler auch guten Gewissens nicht ernsthaft vertreten haben, da er seit etwa 1940 selber mit seiner ehemaligen Sekretärin Hedwig Potthast liiert war, ohne dass er sich je von seiner Ehefrau Martha hatte scheiden lassen.[526]

Deuschl war also in diesem relativ belanglosen Streitfall, insbesondere durch seine konservative moralische Einstellung und einer absolut loyalen Haltung seiner Frau gegenüber - sowie unter der veränderten Machtkonstellation Bormann/Himmler[527] - Vehrs und insbesondere Bormann gegenüber unterlegen. Er musste zur Kenntnis nehmen, dass selbst sein bisher mächtigster Förderer ihm in diesem Fall nicht helfen konnte bzw. wollte. Im Dezember 1940 wurde Deuschl in der Leitung der Führerschule durch Peltret abgelöst.

---

[523] Deuschl am 13.4.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382 - Der 10. März ist mit Sicherheit ein Schreibfehler. Aus dem Gesamtzusammenhang wird deutlich, dass es sich hier, wie auch bei der entsprechenden Stelle weiter unten, jeweils um den Monat April handeln muss.

[524] Ebd.

[525] Himmler am 17.4.1940 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

[526] Dieser Beziehung entstammen Höhne zufolge der am 15.2.1942 geborene Sohn Helge und die am 3.6.1944 geborene Tochter Nanette-Dorothea. Vgl. Höhne Orden S.388 sowie Breitman Himmler S.146. Vgl. auch Longerich Himmler S.346, 386-389, 481-484 u. 753f.

[527] Vgl. hierzu Höhne Orden S.388f.

5 Hans Deuschls Tätigkeiten nach 1940

5.1 Reval (1940 - 1943)

„Ehe mir ein deutscher Soldat, ja auch nur ein Este an einer Seuche stirbt, sterben mir lieber 500 bolschewistische Bestien."[528]

Die Zwistigkeiten in Alt-Rehse hatten mit der Zeit ein solches Ausmaß angenommen, dass ein weiteres Verbleiben für Deuschls unerträglich wurde.[529] Hans Deuschl musste feststellen, dass er sich in der Auseinandersetzung mit Vehrs und Bormann in eine Sackgasse manövriert hatte. Nachdem auch die letzte Intervention bei Himmler keinen Erfolg hatte, zog er schließlich für sich und seine Familie die Konsequenzen[530] und bat Conti um die Entlassung aus dem Amt als Leiter der Führerschule. Wie nicht anders zu erwarten, wurde diesem Wunsch zügig entsprochen. Zum 15. Dezember 1940 entband der Reichsgesundheitsführer Deuschl von seinen Führungsaufgaben in Alt-Rehse.[531] Selbstverständlich teilte Deuschl die neuen Entwicklungen vor Ort Anfang November 1940 Himmler schriftlich mit.[532]

Zu diesem Zeitpunkt war Deuschls Selbstvertrauen noch intakt und er der Ansicht, ohne seinen Protegé und Bundesbruder erneut eine ihm „angemessene" berufliche Herausforderung finden zu können. Immerhin schätzte er die veränderte Lage innerhalb der NS-Ärztehierarchie nach Wagners Tod dahingehend richtig ein, dass er davon ausging, unter Conti wahrscheinlich keine Chance mehr auf eine führende Position innerhalb derselben einnehmen zu können. An Himmler schrieb er: „Ich bleibe noch bei der Reichsärztekammer, bis ich eine neue Tätigkeit, die wahrscheinlich nicht im Rahmen der deutschen Ärzteschaft sein wird, ausfindig gemacht habe. Ich stehe schon mit zwei Parteidienststellen in Unterhandlungen und bin ganz unbesorgt, da ich überzeugt bin, daß ich über kurz oder lang eine geeignete Stellung in München finden werde. Während des Krieges wird jeder Mann gebraucht und nach dem Kriege wird bei den großen Aufgaben, die Deutschland zu lösen hat, die Nachfrage nach geeigneten Menschen wohl nicht

---

[528] Deuschl am 24.1.1942 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[529] Vgl. Sara Deuschl am 1.11.1943 an Himmler: „Der zweite Stoß war die Feindschaft mit Vehrs, bei der sich Herr B. [ormann, W.B.] leider mit seiner unangreifbaren Macht als Verteidiger von V.[ehrs, W.B.] einsetzte und so eine offene, ehrliche Streit und ev.[entuelle, W.B.] Versöhnung zwischen den beiden Männern unmöglich machte. [...] Die Feindschaft mit Herrn B.[ormann, W.B.] brachte uns unerwartete Schwierigkeiten."
BArch, NS 19/3382 Vgl. außerdem Deuschl am 2.11.1940 an Himmler: „Meine Frau freut sich außerordentlich, daß sie aus den hiesigen Verhältnissen wegkommt und wir nach München ziehen." BArch, NS 19/3382

[530] Sara Deuschl am 1.11.1943 an Himmler: „Der neue Chef wurde ohne seines Wissens zugesetzt."
BArch, NS 19/3382

[531] Vgl. Dtsch. Ärztebl. 71 (1941) S.11.

[532] Deuschl am 2.11.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382

geringer sein. Wir verlassen Alt-Rehse jetzt wirklich sehr gern. Solltest Du einmal in München Zeit und Gelegenheit haben uns zu besuchen, so würde es uns außerordentlich freuen."[533]

Nachdem das Alt-Rehser Lazarett zum 1. Dezember 1940 aufgelöst worden war, führte Deuschl seinen Nachfolger Peltret in dessen neue Leitungsposition an der wiedereröffneten Führerschule ein und zog Mitte Dezember 1940 seiner Familie Richtung München nach.[534]

Deuschls bewohnten dort ein „zwar etwas kleine[s], aber gemütliche[s] Häuschen".[535] Zu den privaten Verhältnissen in München führte Deuschl weiter aus: „Wir leben hier so schön zusammen und es war schon, wie wir oft unter uns sagen, gut, daß der Reichsführer damals unsere Ehe genehmigt hat. Ende April erwarten wir schon unser 3. Kind, pünktlich wieder nach 1½ Jahre[n]."[536] Am 19. April 1941 wurde Harald Deuschl geboren.

Eine neue berufliche Perspektive gab es bis zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht. Zwar hatte Deuschl inzwischen ein Gespräch mit SS-Oberführer Gregor Ebner über eine mögliche Verwendung beim „Lebensborn"[537] geführt. Bei Ebner handelte es sich nicht um einen beliebigen SS-Führer, sondern um einen weiteren Bundesbruder der Burschenschaft Apollo.[538] Dennoch, Personalentscheidungen von SS-Führern behielt sich der Reichsführer-SS grundsätzlich persönlich vor. Deshalb erscheint es auch fadenscheinig, wenn Deuschl sich wegen dieser Angelegenheit lediglich an den Chef des Persönlichen Stabes Himmlers, SS-Gruppenführer Wolff[539] wandte, um dessen (eher unbedeutende) Ansicht bezüglich seiner weiteren Verwendung innerhalb der SS einzuholen: „Ich habe mich heute absichtlich an Sie und nicht an den vielgeplagten Reichsführer gewandt, da ich ihn damit nicht behelligen möchte

---

[533] Deuschl am 2.11.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[534] „München-Gräfelfing. Grosostr. 19". Deuschl am 2.11.1940 an Himmler. BArch, NS 19/3382. Wahrscheinlich sind Deuschls in das Haus der Familie Peltret eingezogen. Peltret gab noch im Juli 1939 genau diese als seine Adresse an. Vgl. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Peltret, Dr. Johannes, 28.03.1890. Vgl. darüber hinaus: „Reichsführer! Lieber Himmler ! [...] Wir danken Dir hiermit vielmals für das schöne Geburtstagsgeschenk, das Du unserem Heinrich gesandt hast. Besonders hat es uns gefreut, daß Du bei Deiner vielen Arbeit noch die Zeit fandest, auch noch ein paar persönliche Zeilen beizulegen. Ebenso danken wir Dir für Deinen letzten Brief. - Der kleine Heinrich entwickelt sich sehr gut; er wird ein strammer fester Bursche. [...] Nunmehr wird unser Lazarett am 1.12.40 aufgelöst, da die Führerschule für Lehrgänge wieder geöffnet wird und so zieht meine Familie Mitte November bereits nach München. Ich selbst werde nach Abwicklung des Lazaretts und Einführung meines Nachfolgers Dr. Peltret Mitte Dezember nach München nachkommen." Und Sara Deuschl im Nachtrag dieses Briefes: „Wir haben so viel Freude an den Beiden, dass wir doch leicht über die grosse Enttäuschungen des letzten Jahres hinwegkommen werden. Es gibt doch immer noch Menschen an denen ich glauben kann!" Deuschls am 2.11.1940 an Himmlers. BArch, NS 19/3382 [Hervorhebung und Orthographie nach dem Original, W.B.]

[535] Deuschl am 1.4.1941 an SS-Gruppenführer und Leiter des Persönlichen Stabes Himmlers Karl Wolff. BArch, NS 19/3382

[536] Deuschl am 1.4.1941 an Wolff. BArch, NS 19/3382

[537] Vgl. zum Lebensborn Lilienthal Lebensborn (1985), sowie Lilienthal Medizin S.150-161.

[538] Gregor Ebner wurde am 19.10.1912 als cand. med. in die Studentenverbindung Apollo aufgenommen. Vgl. Philisterzeitung 36 (1912) Nr.5; sowie außerdem die Beurteilung Ebners vom 23.8.1934: „Der Obersturmbannführer i.S. Dr. med. Hans Deuschl ist mir persönlich seit dem Jahre 1912 bekannt." BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Hans, 21.7.1891, Film 145, Bl.724

[539] *13.5.1900 - †15.7.1984; vgl. zu Wolff ausführlich: Lang Adjutant München/Berlin 1985.

[...].”[540] Vielleicht war es ihm mittlerweile aber auch etwas unangenehm, sich wieder und wieder wegen seiner privaten Angelegenheiten an den vielbeschäftigten Apollo-Bundesbruder und Reichsführer-SS wenden zu müssen. Spürbar peinlich schien es ihm, eingestehen zu müssen, dass es ihm bisher nicht gelungen war, aus eigener Kraft eine ihm „angemessene“ Position gefunden zu haben. Deuschl berichtete Wolff von seinen beruflichen Vorstellungen und den gemeinsamen Vorüberlegungen mit Ebner: „Was ich will? Ich will nicht rein ärztlich tätig sein, dazu bin ich schon zu lange (10 Jahre) aus jeder praktischen ärztlichen Tätigkeit heraus, auch eigne ich mich nicht für eine reine Schreibtischarbeit. Was mir liegt, ist etwas Neues aufzubauen und zu organisieren, besonders auf baulichem Gebiet, ich habe auch Erfahrungen in geschäftlichen und Verwaltungsangelegenheiten. Nun kenne ich die einzelnen Abteilungen des ‚Lebensborn’ nicht, mir schwebte da die Leitung einer Abteilung vor, die den Erwerb, den Umbau oder Ausbau und die Einrichtung von Heimen, die ja wohl nach dem Kriege in größerer Anzahl errichtet werden, unter sich hat. Für eine solche Aufgabe würde ich auch viel praktische Erfahrung mitbringen, da ich nicht nur Alt-Rehse gebaut, sondern unter Prof. Troost das Berliner Aerztehaus umgebaut, und in meiner Heimat Einfamilienhäuser und den Umbau der elterlichen Brauerei leitete.”[541] - Deuschl konnte mit Sicherheit davon ausgehen, dass Wolff zu seiner weiteren beruflichen Verwendung keinerlei selbständige Entscheidung treffen durfte. Bei passender Gelegenheit musste er Deuschls Anliegen beim Reichsführer-SS vortragen.

Tatsächlich ergab sich diese Gelegenheit auch, allerdings erst sechs Monate später.[542] Ein Hinweis dafür, dass das persönliche Schicksal Deuschls für Himmler inzwischen etwas weiter in den Hintergrund getreten war. Diese Vermutung wird durch einen Vermerk Wolffs auf Deuschls Brief vom April 1941 bekräftigt: „RF [Reichsführer, W.B.] will selbst gelegentlich mit D.[euschl] reden.”[543] Dieser Aufschub sollte erneut eine ganze Weile auf sich warten lassen. Ende Mai 1941 folgte ein ausführlicher Brief Deuschls an Himmler. Dieser hatte sich in der Zwischenzeit mit einem Glückwunschschreiben zur Geburt des dritten Sohnes gemeldet und dabei einige - in diesen Kriegsmonaten nicht mehr selbstverständliche - Leckereien mitgeschickt: „Da ist es ihr [Sara Deuschl, W.B.] immer eine große Freude, wenn ich ihr alltäglich morgens frischen Kaffee von Dir mitbringe und da denkt sie täglich mit besonderer Dankbarkeit an Dich.”[544] Das Dankschreiben hatte Deuschl mit Verspätung abgesandt, da er noch auf ein Photo gewartet hatte von „der ganzen, jetzt schon 5köpfigen Familie [...], das ich an Führers

[540] Deuschl am 1.4.1941 an Wolff. BArch, NS 19/3382
[541] Ebd.
[542] Wolff am 22.9.1941 an Deuschl. BArch, NS 19/3382
[543] Deuschl am 1.4.1941 an Wolff. BArch, NS 19/3382
[544] Deuschl am 25.5.1941 an Himmler. BArch, NS 19/3382

Geburtstag, einen Tag nach Haralds Geburt aufnahm".[545] Auch diesen Brief schloss Deuschl mit der vertrauten Wendung: „Heil Hitler! Dein Hansi." Außerdem hatte Deuschl von postpartalen Komplikationen bei seiner Frau berichtet, die sich im weiteren Verlauf noch verschlechtern sollten. Wenig später erhielt Himmler auch diesbezüglich ausführlichen Bericht: „Ich werde Dich weiter auf dem Laufenden halten, in der Hoffnung bald Besseres melden zu können. Heil Hitler ! Dein Hansi Deuschl."[546]

In welcher Weise Himmler trotz aller Inanspruchnahme auch während des Krieges Anteil am Schicksal seiner Freunde und deren Familien nahm, zeigt der folgende, insgesamt allerdings doch knapp ausfallende Gruß. Und von einer neuen Stellung für Deuschl ist auch keine Rede: „Mein lieber D e u s c h l ! Recht herzlichen Dank für Deine beiden Briefe. - Mit großem Bedauern habe ich von der Erkrankung Deiner lieben Frau gehört. Ich wünsche ihr sehr herzlich alles Gute. Vielleicht kann der beigefügte Kaffee und die Flasche Cognac zur Heilung etwas beitragen. - Euch beiden und den drei Kindern viele herzliche Grüße - H e i l H i t l e r ! - D e i n HH."[547]

SS-Gruppenführer Wolff hatte Deuschl ja signalisiert, dass Himmler ihn bei Gelegenheit persönlich sprechen wollte. Ein richtungweisendes Gespräch fand schließlich am 1. November 1941 statt, allerdings nicht mit Himmler persönlich. Auf welcher Ebene dieses Gespräch stattgefunden hat, geht aus dem überlieferten Schriftwechsel nicht eindeutig hervor.[548]

Am 2. November 1941 meldet Deuschl an Wolff: „Ich antworte erst heute auf Ihren Brief vom 22.9., weil seit gestern die in meinem Briefe vom 1.4. angeschnittene Frage wegen einer eventuellen Verwendung im ‚Lebensborn' überholt bezw. erledigt ist. Nach vielem Suchen habe ich jetzt eine neue Stellung: ich übernehme die Leitung des Gesundheitswesens beim Generalkommissar für Estland[549] in Reval. Ich werde wohl zwischen 10.-15.11 dorthin abreisen."[550]

---

[545] Deuschl am 25.5.1941 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[546] Deuschl am 5.6.1941 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[547] BArch, NS 19/3382 - Persönlicher Stab Reichsführer - SS -Schriftgutverwaltung- Akt. Nr. 6.1941. Himmler hatte das Schreiben mit dem ihm üblichen handschriftlichen Kürzel „HH" unterschrieben. - [Hervorhebungen im Original, W.B.]

[548] Auf dem Brief Wolffs vom 22.9.1941 befindet sich ein Stempel: (gedruckt): Termin - handschriftlich: 1.11.41 - darunter (handschr.): 1.1.42. Die Terminangabe 1.11.41 spricht für einen direkten Termin mit Himmler, der wahrscheinlich auf den 1.1.1942 verlegt wurde. Gegen den 1.11.1941 spricht die Bemerkung Deuschls vom 2.11.1941 gegenüber Wolff: „Vielleicht haben Sie Gelegenheit dem Reichsführer, den ich mit einem eigenen Briefe nicht plagen will, kurz über meine neue Verwendung in Reval zu erzählen." BA: NS 19/3382. Möglicherweise wurde von Himmler selbst am 1.11. ein hochrangiger Kontakt für Deuschls weitere Verwendung angebahnt.

[549] Litzmann *1.8.1893 - 8/1945 (umstritten); zu dieser Zeit SA-Obergruppenführer und u.a. Generalkommissar für Estland im Reichskommissariat Ostland

[550] Deuschl am 2.11.1941 an Wolff. BArch, NS 19/3382. Vgl. ausserdem das Fernsprechverzeichnis des Generalkommissariats Reval - Hauptabteilung II (ohne Datierung): Hier wird Deuschl als Abteilungsleiter der Abteilung Gesundheitswesen beim Generalkommissariat in Reval ausgewiesen. BArch - Zwischenarchiv -

Knapp ein Jahr war nach dem Weggang Deuschls von Alt-Rehse vergangen, bis ihm diese Aufgabe übertragen wurde. Die neue Position bedeutete keineswegs einen Karrieresprung, sondern mutet eher wie eine „Frontbewährung“ an. Inwieweit Himmler direkt bzw. mittelbar an dieser Entscheidung beteiligt gewesen ist, ließ sich nicht mehr rekonstruieren. Auf jeden Fall riss der Kontakt zum Reichsführer-SS auch über die größer gewordene Entfernung nicht ab. Das apollonische Motto bewährte sich auch weiterhin.

Wenige Wochen nach seiner Ankunft in Reval schickte Deuschl einen ausführlichen Brief an Himmler, in dem er hauptsächlich das Thema Flecktyphuserkrankungen bei russischen Kriegsgefangenen anschnitt. Eines der Gebiete, für die er als Leiter des Gesundheitswesens in Estland zuständig war.[551] Das Fleckfieber hatte sich Deuschls Angaben zufolge durch russische „Kriegsgefangene, die zu Arbeiten aus einem Gefangenenlager in Fellin entlassen“ worden waren, in Estland verbreitet.[552] „Nach dem letzten Stand sind ungefähr erkrankt, 14oo Kriegsgefangene, 10 Militärpersonen und 300 estnische Zivilbevölkerung. [...] Meiner Auffassung nach geht es so wie jetzt in der Behandlung der Kriegsgefangenen nicht weiter. Sie stellen auch grössten Teils keine Arbeitskräfte mehr da[r]. Aus einem Teilgebiet der O.[rganisation] T.[odt, W.B.] weiss ich aus einer Aufstellung, dass nur 25% arbeitsfähig sind und diese natürlich noch im beschränkten Masse; nunmehr fallen diese ganze[n] Stützpunkte infolge des Fleckfiebers wochenlang als Arbeitskräfte aus. Auf Grund meiner Beobachtung vertrete ich die Ansicht, dass hier radikal durchgegriffen werden muss und die Hälfte der russischen Kriegsgefangenen erschossen werden soll. In diesem Fall können wir:

1. die übrig bleibende Hälfte mit den doppelten der bisherigen Lebensmittel versehen und haben dann wirkliche Arbeitskräfte,

2. mit der Kleidung und der Wäsche der Erschossenen kann die übrig bleibende Hälfte wieder halbwegs versehen werden, da doch damit zu rechnen ist, dass wir 1942 für die Kriegsgefangenen weder Kleidung noch Wäsche haben und der Zustand in diesem Punkte im kommenden Winter noch schlechter wird.

3. bringen wir auf diese Weise doch ziemlich wahrscheinlich die Seuchengefahr los. Wir müssen bedenken, dass im Sommer die Gefahr von Ruhr und Typhus besteht und dass wir bei Behaltung

---

Dahlwitz-Hoppegarten, R91, 1. Des Weiteren wird Deuschls Anwesenheit im September 1942 in Riga durch einen „Vermerk über eine Dienstbesprechung am 3.9.42 [...]“ bezeugt: BArch - Zwischenarchiv - Dahlwitz-Hoppegarten, R92, 10001

[551] Dies geht auch aus einem Schreiben Deuschls vom 30.12.1941 an den Reichskommissar für das Ostland - Abteilung Gesundheitswesen und Volkspflege - in Riga hervor. Staatsarchiv Estland R-65,1,124,6

[552] Deuschl am 24.1.1942 an Himmler. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 774f.

der bisherigen Verhältnisse auch für den kommenden Winter mit neuen Fleckfieberepidemien rechnen müssen.

Ehe mir ein deutscher Soldat, ja auch nur ein Este an einer Seuche stirbt, sterben mir lieber 500 bolschewistische Bestien, die übrigens zu einem grössten Teil im Laufe der Zeit bei den jetzigen Verhältnissen doch an Hunger, Erfrieren, oder an einer Seuche eingehen müssen. Gerade von diesem Gesichtspunkte aus, ist mein Vorschlag noch humaner als die Beibehaltung der bisherigen Zustände."[553] Übergangslos fuhr Deuschl fort: „Die Arbeit hier gefällt mir gut. Ich hoffe, dass Du gelegentlich einmal hier her kommst. Daheim ist alles in Ordnung. - Heil Hitler ! Dein - Hansi Deuschl."[554]

Deuschl zeigte sich auch hier als ein in jeder Hinsicht „gelehriger Schüler" seines obersten Ordensmannes, der in einem anderen Zusammenhang einmal davon gesprochen hatte: „Dies ist ein Weltanschauungskampf und ein Kampf der Rassen. Bei diesem Kampf steht hier der Nationalsozialismus, eine auf dem Wert unseres germanischen, nordischen Blutes aufgebaute Weltanschauung, steht eine Welt, wie wir sie uns vorstellen: schön, anständig, sozial gerecht, die vielleicht im einzelnen mit manchen Fehlern noch behaftet ist, aber im ganzen eine frohe, schöne, kulturerfüllte Welt, so wie unser Deutschland eben ist. Auf der anderen Seite steht ein 180-Millionen-Volk, ein Gemisch aus Rassen und Völkern, deren Namen schon unaussprechlich sind, und deren Gestalt so ist, dass man sie bloß ohne Gnade und Barmherzigkeit zusammenschießen kann. Diese Tiere [...] werdet Ihr selbst sehen."[555]

Einige Tage später antwortete Himmler in einem Fernschreiben: „Lieber Deuschl ! Besten Dank für Deine Briefe, besonders auch für Deinen Brief vom 24.1.1942. Ich bin mit Dir der Ansicht, daß bei flecktyphuskranken Gefangenen radikal durchgegriffen werden muß. Wende Dich doch an unsere Männer, die Dir bestimmt helfen werden."[556] „Unsere Männer" bedeutet - „SS-Männer" - mit den für diese hinlänglich bekannten Methoden. Himmlers Formulierung beinhaltet in einer „charakteristische[n], ebenso verschleiernde[n] wie entlarvende[n] Sprache der Nazis"[557] - wie Katrin Himmler treffend formuliert - nichts weniger als den Auftrag und die Erlaubnis zum Morden! Was aus den fleckfieberkranken Gefangenen geworden ist, kann nur vermutet werden. Trotz umfangreicher Recherchen konnte nicht ermittelt werden, ob diese durch Himmler autorisierten Kriegsverbrechen auf Deuschls Veranlassung hin erfolgt sind oder nicht.

---

[553] Deuschl am 24.1.1942 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[554] Ebd.
[555] Himmler am 13.7.1941 in einer Rede vor Ersatztruppen der Waffen-SS in Stettin; zitiert nach Stein Geschichte S.113f.
[556] Undatierte Abschrift eines Fernschreibens Himmlers an Deuschl. BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 773
[557] Himmler Brüder S.210

Im Juli 1942 erreichte Himmler ein Dankesbrief von Hans und Sara Deuschl aus Gräfelfing. Deuschl befand sich wegen „eigenartige[r] Kreislaufstörungen"[558] auf Heimaturlaub bei seiner Familie. Sara Deuschl bedankte sich persönlich für das von Himmler erhaltene Geburtstagsgeschenk: „Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß Sie auch in der heutigen Zeit so treu an uns denken."[559]

In Reval war es zu Machtkämpfen zwischen SA und SS gekommen, in die auch Deuschl in seiner Funktion als Leiter des Gesundheitswesens für Estland und als SS-Führer involviert wurde: „Auf Deinen Rat hin habe ich Anfang Mai Litzmann unsere Klagen offen vorgetragen, geholfen hat es aber leider nichts. Die Tendenzen, das Generalkommissariat noch mehr als SA-Organisation auszubauen, sind in den letzten Monaten noch viel deutlicher geworden. Ich bleibe aber erst recht."[560]

Recherchen im Staatsarchiv Estland in Tallinn ergaben nur einige wenige zusätzliche Aspekte zu Deuschls Wirken beim Generalkommissar in Reval. Dennoch verdeutlichen auch diese wenigen überlieferten Dokumente, dass sich Hans Deuschl, trotz seiner nicht mehr ganz so exponierten Stellung im NS-System, dennoch als ein fest in der NS-Ideologie verwurzelter Vertreter der „besonderen Rasse" und als hochrangiger SS-Führer verstand. Im Rahmen einer Zugfahrt vom damaligen Memel nach Riga wurde er von einem Oberleutnant der Wehrmacht aus der II. Klasse des Offizierswagens verwiesen, weil er nur eine Zugfahrkarte für Zivilisten besaß, obwohl er „die feldgraue SS-Oberführeruniform" trug.[561] Diese Missachtung quittierte Deuschl mit einer scharfen Meldung an den Generalkommissar in Reval und führte u.a. aus, dass er, Deuschl, es nicht für erheblich halte, ob jemand im Besitz eines „Wehrmachtsfahrschein[s] oder eine Fahrkarte [sei], sondern [allein auf] die Volkszugehörigkeit"[562] käme es in erster Linie an. Deuschl beschwerte sich wörtlich: „Es ist ein Unding, dass z.B. der Ungar in Zivil ruhig im Offizierswagen Platz nehmen kann, während ich in SS.-Oberführeruniform in ein Abteil mit den Letten verwiesen werde. Die zutage getretene Auffassung erinnert lebhaft an den Standpunkt der katholischen Kirche, der der katholische Neger näher steht, als der evangelische Deutsche [...]. Als Arzt mache ich noch darauf aufmerksam, dass gerade im Winter wegen der Fleckfiebergefahr dringend erwünscht ist, dass die deutschen Zivilangehörigen nicht mit

[558] Sara und Hans Deuschl am 23.7.1942 an Himmler. BArch, NS 19/3382. Vgl. auch Schreiben Deuschls vom 6.10.1942 an den Generakommissar in Reval. Staatsarchiv Estland R-65,1,9,70
[559] Sara und Hans Deuschl am 23.7.1942 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[560] Sara und Hans Deuschl am 23.7.1942 an Himmler. BArch, NS 19/3382. Vgl. zur Untermauerung dieses SS/SA-Konfliktes im sog. Ostland zu dieser Zeit: Schreiben Himmlers vom 9.12.1942 an Bormann. BArch, NS 19/2749
[561] Deuschl am 6.10.1942 an den Generakommissar in Reval. Staatsarchiv Estland R-65,1,9,70
[562] Deuschl am 6.10.1942 an den Generakommissar in Reval. Staatsarchiv Estland R-65,1,9,71

Einheimischen, bei denen die Gefahr der Verlausung doch wesentlich grösser ist, in einem Abteil zusammen reisen.“[563]

Im Januar 1943 schrieb Deuschl erneut aus Reval an Himmler: „Nun ein offenes Wort: hoffentlich erfolgen die Einberufungen auch im Bereich des Ostministeriums! Je rücksichtsloser, desto besser. Ich spreche aus Kenntnis seines Wirkens. Mit ‚kriegswichtig’ wird Schindluder getrieben. Hier feste durchgreifen ! - Was laufen allein in der Etappe Reval unnötig Soldaten herum ? Wie viele könnten hier für die Front freigemacht werden ! Ich möchte dann am liebsten auch zur Waffen-SS oder Wehrmacht.”[564] - Außerdem berichtete Deuschl in diesem Brief erstmalig von einer schweren Erkrankung seines zweiten Sohnes: „Dein Patenkind, unser goldiger Heiner, liegt seit 10 Tagen sehr schwer krank im Krankenhaus Schwabing. Hatte Scharlach, dazu Masern, jetzt noch Lungenentzündung und schwere Mittelohreiterung. Zustand bedenklich.”[565] Der Krankheitsverlauf des kleinen Heinrich-Axel gestaltete sich langwierig und sehr wechselhaft. Ein reger Briefwechsel zeugt von der durchgehenden Anteilnahme Himmlers.[566] Bis ins kleinste Detail wollte er persönlich informiert sein und beauftragte seinen Adjutanten in München, SS-Hauptsturmführer Schnitzler, regelmäßig Bericht zu erstatten. Außerdem sollte Schnitzler seinem Patenkind Fruchtsäfte und - bei anderer Gelegenheit - allen Deuschl-Kindern Honig und Obst zukommen lassen.[567] Bis ins Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ erreichten Himmler die fernschriftlichen Nachrichten über den Gesundheitszustand seines Patenkindes.[568] Trotz der vitaminreichen Gaben besserte sich der Zustand des „kleinen Heinrich” nicht. Laut Auskunft des zuständigen Professors entwickelte sich die Lage immer hoffnungsloser, zumal sich über die o.g. Erkrankungen hinaus noch eine Sepsis eingestellt hatte.[569] Obwohl im Februar zwischenzeitlich eine relative Besserung eingetreten war, verschlechterte sich das Zustandsbild Anfang März 1943 erneut.[570]

---

[563] Deuschl am 6.10.1942 an den Generakommissar in Reval. Staatsarchiv Estland R-65,1,9,71

[564] Deuschl am 29.1.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebung im Original, W.B.]

[565] Ebd.

[566] Ein beredtes Zeugnis für Himmlers Anteilnahme sind auch die regelmäßigen Geburts- und Festtagsgrüße. Zum 3. Geburtstag ließ er seinem Patenkind Heinrich-Axel ein großes Paket zuschicken. Darüber schrieb Sara Deuschl ihrem Mann nach Reval: „Sonst war heute die grosse Aufregung, das Paket vom Reichsführer! Es kam ein Paket an Heinrich-Axel Deuschl, ein grosses Paket! Die Kinder schrieen vor wilder Freude und tobten so um mich her, dass ich es kaum öffnen konnte. Ein schönes Holzpferd, recht gross und - zwei Schokoladentafeln! Das war eine Freude! Himmler hätte es erleben müssen! - Ich frug Heiner, wie das Pferd heissen sollte, prompt antwortete er: ‚Das Pferd soll Himmler heissen!’ Und nun heisst es eben Himmler! Eben rief er: ‚Utti, der Himmler hat mich gebeisst!’” Deuschl am 16.11.1942 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[567] „Lieber Kamerad Schnitzler! - Der Reichsführer-SS wünscht, daß die Kinder des SS Oberführers D e u s c h e l auch Honig und Obst bekommen.” Abschrift eines Fernschreibens Brandts vom 05.02.1943 an Schnitzler. BArch, NS 19/3382 [Hervorhebung im Original, W.B.]

[568] Fernschreiben Schnitzlers vom 8./10./14./16. und 18.2.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382

[569] Fernschreiben Schnitzlers vom 5.2.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382

[570] Undatiertes Schreiben Deuschls [am ehesten März 1943, W.B.] an Himmler. BArch, NS 19/3382

Interessant ist in diesem Kontext, dass erst die schwere Krankheit ihres zweiten Kindes Sara Deuschl erstmalig darüber reflektieren ließ, in welch außergewöhnlich privilegierter Lage sie sich samt ihrer Familie durch die enge Freundschaft mit Himmler in diesen Kriegstagen im Frühjahr 1943 befand, nachdem Anfang Februar mit der Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad die nun für jedermann sichtbare große Wende im Kriegsgeschehen stattgefunden hatte. Aus Seeshaupt wandte sie sich in einem Dankschreiben direkt an ihren mächtigen Gönner: „Lieber Reichsführer! Vielen herzlichen Dank für alles, was Sie haben Heiner zukommen lassen während seiner Krankheit, besonders für die Schokolade, da es uns unmöglich war sonst welche aufzubringen, und er immer danach gebettelt hat. Die letzten Tage hat er auch so schöne Obst bekommen. – Leider ist Heiner noch nicht so weit, dass wir sicher sind ihn behalten zu dürfen. [...] Was bedeutet ein dreijähriges kleines Leben in dieser Zeit? Und doch ist es zu schwer es herzugeben.“[571] Das Leben des „kleinen Heinrich” war schließlich trotz umfangreicher Unterstützungen seitens Himmlers und trotz aller ärztlichen Hilfe[572] nicht zu retten: Heinrich-Axel Deuschl verstarb am 30. März 1943. - Zur gleichen Zeit begannen im besetzten Osten die „Liquidierungen“ jüdischer Ghettos und die Verschleppung der Überlebenden in die Vernichtungslager von Sobibor, Belzec, Kulmhof/Chelmno, Treblinka, Lublin-Majdanek und Auschwitz-Birkenau.[573]

In Abwesenheit des Vaters fand am 2. April die Beerdigung in Gräfelfing statt. Deuschl informierte Himmler von Seeshaupt aus, wo sich Sara Deuschl von den persönlichen Strapazen der letzten Wochen erholte: „Ich selbst bin leider seit einiger Zeit auch krank und leide an Herz- und Kreislaufstörungen. Ich merke es ja schon seit einem Jahr. Kurz nach deinem letzten Besuch in Reval kam ich in Behandlung ins Marinelazarett Reval, wo ich auch [...] die Nachricht von Heiners Tod erhielt.”[574]

Um welche Art Erkrankung es sich bei Deuschl handelte, geht aus den Briefen nicht hervor. Allerdings scheint sie in direktem Zusammenhang mit seiner Tätigkeit in Reval gestanden zu haben. Deuschl sah die gesundheitlichen Probleme allerdings eher klimatisch bedingt: „Ich muß aber aus gesundheitlichen Gründen von Reval weggehen, da ich das Klima und die Kälte nicht ertrage und auch seit mehr als ½ Jahr an Kreislauf- und Gleichgewichtsstörungen leide. Nun möchte ich am liebsten zur Waffen-SS gehen, um dort vielleicht ein Lazarett oder sonst einen

[571] Sara Deuschl am 7.3.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382 [Die Orthographie folgt dem Original, W.B.]

[572] Unter den behandelnden Ärzten befand sich ein weiterer apollonischer Bundesbruder: Dr. Alfons Bauer. Dieser war zeitgleich mit Deuschl im November 1910 in die Studentenverbindung Apollo aufgenommen worden. Vgl. Studentische Nachrichten des Schwarzen Verbandes 2 (1910) S.53. Deuschl erbat sich für Bauer - als Dank für dessen ärztliche Bemühungen - ein Buchgeschenk mit persönlicher Widmung von Himmler. Vgl. Deuschl am 14.4.1943 aus Seeshaupt an Himmler. BArch, NS 19/3382

[573] Vgl. Broszat/Frei Überblick S.249 u. S.273-275.

[574] Deuschl am 14.4.1943 aus Seeshaupt an Himmler. BArch, NS 19/3382

geeigneten Verwaltungsposten zu übernehmen."[575] Möglicherweise handelte es sich bei diesen Beschwerden auch um vorgeschobene Gründe dafür, dass er die Tätigkeit als Leiter des Gesundheitswesens beim Kommissar des Ostministeriums in Estland aufgeben wollte. Denn schon im Frühjahr 1943 muss Deuschl innerlich entschlossen gewesen sein, die dortigen „unwirtlichen" Verhältnisse zu verlassen.

Von Reval aus wandte er sich an SS-Gruppenführer Genzken, den Leiter des Sanitätsamtes der Waffen-SS.[576] Zur Beschleunigung der Angelegenheit griff er auch hier wieder auf seinen „persönlichen Draht" zum Reichsführer-SS zurück: „Und nun habe ich eine Bitte: Kannst Du nicht dem Sanitätsamt der Waffen-SS eine kurze Weisung erteilen, eine geeignete Stelle im Sanitätswesen der SS für mich freizumachen."[577] Deuschl hatte - wie nicht anders zu erwarten - auch in diesem Fall wieder bestimmte Vorstellungen und Wünsche: „Ich muss in eine wärmere Gegend, also wohl Süddeutschland, sehr gerne ging[e] ich in die Ostmark. Vielleicht bestünde dann auch die Möglichkeit, meine Familie und meine Kinder nachkommen zu lassen, was mir sehr erwünscht wäre, weil meine Frau und meine Kinder in München ständig unter Erkältungskrankheiten leiden."[578] - Selbst dieses Mal konnte sich Deuschl auf das früher einmal von Himmler gegebene Versprechen verlassen, sich bei auftretenden Schwierigkeiten jederzeit an ihn wenden zu dürfen und bedankte sich ausdrücklich für Himmlers „apollonischen Freundschaftsbeweis": „Nochmals vielen, vielen Dank, dass Du Dir bei Deiner vielen Arbeit noch Zeit nimmst, Dich um meine Frau und meine Kinder zu kümmern."[579]

[575] Undatiertes Schreiben Deuschls [am ehesten März 1943, W.B.] an Himmler. BArch, NS 19/3382
[576] *8.6.1885 - †10.10.1957. Vgl. zu Genzken ausführlich Hahn Genzken 2006.
[577] Undatiertes Schreiben Deuschls [am ehesten März 1943, W.B.] an Himmler. BArch, NS 19/3382
[578] Ebd.
[579] Ebd.

5.2 Schwierige Suche nach einer neuen Anstellung (1943)

„Der Reichsführer-SS ist der Ansicht, daß er [Deuschl] *sich als oberster Arzt für das Lager in Dachau* [...] *besonders eignen würde.“*[580]

In den folgenden Monaten musste Deuschl noch häufiger auf Himmlers großzügiges Angebot zurückkommen, und zwar in einer Zeit, in der es Deuschl zunehmend schwerer wurde, aus eigener Anstrengung eine seinen Erwartungen als SS-Oberführer und Himmler-Intimus angemessene berufliche Stellung zu finden. Etwa Ende Februar/Anfang März 1943 hatte Himmler im Rahmen eines Reval-Besuches Deuschl versichert, dass er ihn nach seinem „Ausscheiden aus dem Ostministerium auf jeden Fall innerhalb der SS, entweder im Sanitätswesen oder [...] besser noch in einem [m]einer SS-Betriebe verwenden” wolle. [581]
Nach fast 1½-jähriger Tätigkeit im Ostministerium verließ Deuschl am 4. April 1943 Reval und reiste von dort direkt zu seiner Familie nach Seeshaupt am südlichen Ende des Starnberger Sees. Dorthin war Sara Deuschl zusammen mit ihren zwei Kindern in den ersten Märztagen gefahren, um sich von den zurückliegenden schweren Wochen und Monaten zu erholen. Ihr Mann selber ließ sich von Prof. Bauer[582] in München behandeln. Dieser empfahl ihm eine sechswöchige Kur in einem Heilbad. Von Seeshaupt aus kümmerte sich Deuschl um einen Kuraufenthalt für die ganze Familie, zumal seine Frau erneut schwanger war. Ausführlich berichtete er Himmler alle Einzelheiten: „Sie hat die letzten schweren Wochen tapfer überstanden, obwohl sich schon Schwangerschaftsbeschwerden, die eine Folge der letzten schweren Geburt sind, bemerkbar machen und die sich natürlich von Woche zu Woche noch steigern werden. Ich sehe natürlich den nächsten Monaten mit einer gewissen Sorge um das Befinden meiner Frau entgegen, umsomehr, als wir seit einigen Wochen auch keine Haushaltshilfe mehr haben [...]. Hauptsturmführer Schnitzler hat sich auch schon beim Arbeitsamt darum bemüht und will uns auch weiterhin helfen.”[583] Der 3½-seitige Brief aus Seeshaupt endete erneut mit einem Beweis untertänig-freundschaftlicher Vertraulichkeit: „Verzeihe, dass ich Dir heute so ausführlich über all’ unsere Sorgen geschrieben habe, aber Du weisst, Du bist der Mann, zu dem meine Frau und

[580] Brandt am 28.4.1943 an Grawitz und Pohl. BArch, NS 19/3382
[581] Deuschl am 14.4.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[582] Es handelt sich bei dem genannten Prof. Bauer vermutlich um den o.g. Apollo-Bundesbruder Dr. Alfons Bauer. Dieser bedankte sich handschriftlich - mit der Anrede: „Lieber Himmler!“ und der Unterzeichnung: „Dein Bauer“ - für ein Buchgeschenk bei Himmler. Ein solches hatte sich Deuschl von Himmler als Anerkennung für Bauers ärztliche Bemühungen bei der Behandlung von Himmlers Patenkind Heinrich-Axel gewünscht. Bauer am 3.6.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[583] Deuschl am 14.4.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

ich so vollstes Vertrauen haben und von dem wir wissen, dass er uns in der Not immer helfen wird."[584]

Familie Deuschl hatte sich ab dem 8. Mai 1943 zu einer Erholungskur in Bad Reichenhall[585] eingefunden; und das zu einer Zeit, in der gerade zigtausend Soldaten durch den pathologischen Größenwahn des Gröfaz[586] Adolf Hitler wegen dessen Durchhaltebefehlen in Stalingrad in den sicheren Tod gingen (Jan./Febr. 1943) und Goebbels daraufhin am 18. Februar im Berliner Sportpalast den „totalen Krieg" verkündete. Und nicht nur das. Deuschl, der Himmler - nur etwas über ein Jahr zuvor - die Ermordung hunderter russischer Kriegsgefangener vorgeschlagen hatte, wünschte sich nun von seinem Bundesbruder die Vermittlung einer angemessenen Stellung, die zum einen „körperlich nicht zu sehr anstrengend sein" sollte und die zum anderen „in einer nicht zu kalte[n] Gegend" liegen sollte, „denn meine Frau und meine Kinder leiden in München ständig unter Erkältungskrankheiten [...]. Wegen einer Wohnung habe ich keine grossen Ansprüche, wir haben Krieg. Wenn wir drei grosse Zimmer, ein Mädchenzimmer und Zubehör, dazu einen Lagerraum für unsere übrigen Möbel und vielleicht noch einen Garten für die Kinder hätten, wären wir vollauf zufrieden und glücklich."[587]

Während Deuschls in Bad Reichenhall weilten, kümmerten sich auf Veranlassung Himmlers im Hintergrund diverse SS-Stellen um die weitere Verwendung Deuschls innerhalb der SS. Der persönliche Referent Himmlers, SS-Obersturmbannführer Rudolf Brandt[588], wandte sich am 28. April 1943 aus der Feldkommandostelle an den Reichsarzt-SS, Gruppenführer Ernst Robert Grawitz[589] sowie an den Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Oswald Pohl[590]: „Der Reichsführer-SS bittet, eilig zu überlegen und zu prüfen, welche Verwendung SS-Oberführer Dr. D e u s c h l finden könnte. Der Reichsführer-SS ist der Ansicht, daß er sich als oberster Arzt für das Lager in Dachau, der vor allen Dingen dann die vom Reichsführer-SS gewünschten Versuche organisiert und überwacht, besonders eignen würde."[591] - Himmler hatte seinen Bundesbruder also nicht allein zum obersten Lager-Arzt im Konzentrationslager Dachau ausersehen, sondern wollte ihm

---

[584] Deuschl am 14.4.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[585] „Ich muss jetzt auf 6 Wochen zu einer Kur in ein Bad, wahrscheinlich nach Reichenhall und bin gerade auf der Suche nach einer Unterkunft dort. Da diese Bäder auch für meine Frau sehr gut wären, will ich sie und damit natürlich auch die zwei Kinder dorthin mitnehmen. Ich hoffe, dass es mir gelingt, wenigstens bis Anfang Mai zwei Zimmer für uns zu bekommen." Deuschl am 14.4.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382; vgl. außerdem Sara Deuschl am 1.5.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382.

[586] „Gröfaz" = boshafte Abkürzung für „Größter Feldherr aller Zeiten"

[587] Deuschl am 14.4.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[588] *2.6.1909 - †2.6.1948 (in Landsberg am Lech hingerichtet)

[589] *1899 - †1945. Vgl. zu Grawitz ausführlich Hahn Genzken (2008).

[590] *30.6.1892 - †7.6.1951 (in Landsberg hingerichtet)

[591] Brandt am 28.4.1943 an Grawitz und Pohl. BArch, NS 19/3382

auch die Oberaufsicht über die von ihm angeregten Menschenversuche übertragen. Knapp vier Wochen später meldete sich SS-Obergruppenführer Pohl in einem geheimen Schreiben bei seinem „lieben Kameraden Deuschl": „Der Reichsführer-SS hat mich durch Brief vom 28.4.1943 gebeten, zu überlegen und zu prüfen, ob ich Sie in meinem Befehlsbereich irgendwie verwenden könnte. Der Reichsführer-SS selbst ist der Ansicht, daß Sie vielleicht die von ihm gewünschten oder befohlenen Versuche, welche wir in unseren Konzentrationslagern durchführen, überwachen könnten. Es handelt sich hier um Versuche verschiedenster Art, die nicht nur in Dachau, wohin der Reichsführer-SS Sie zu versetzen anregt, stattfinden, sondern auch in unseren übrigen KL. Es laufen zurzeit noch etwa 8-10 Versuchsreihen. Ich bin der Meinung, daß diese Aufgabe Sie kaum ausfüllen noch befriedigen wird. Mir schwebt deshalb vor, Ihnen neben dieser Arbeit eine noch viel wichtigere zu übertragen, durch deren Wahrnehmung Sie den Chef meines Amtes D III, SS-Obersturmbannführer Dr. L o l l i n g, wesentlich entlasten könnten, nämlich ärztlicher Inspekteur der hygienischen Verhältnisse in den Außenstellen der Rüstungsindustrie. Es handelt sich zurzeit um etwa 30 große Stellen. Da Sie sich hierunter wahrscheinlich nicht viel vorstellen können und da ich Ihnen diese Dinge nicht gut schriftlich erklären kann, schlage ich vor, daß Sie mich hier in Berlin mal besuchen. Wir wollen uns dann zusammen mit Obersturmbannführer Dr. Lolling über all diese Dinge mal unterhalten."[592] Pohl schien also eine alleinige Verwendung Deuschls als Versuchsleiter der KZ-Menschenversuche für eine Unterforderung zu halten und schlug selber eine weit darüber hinausgehende Verwendungsmöglichkeit vor, die im Rahmen zweier Besprechungen mit Pohl konkretisiert und vor Ort in Augenschein genommen wurden. Eine erste Unterredung fand am 4. Juni 1943 in Berlin, die zweite am 23. Juni in Dachau statt.[593]

Doch Ende Juni 1943 stand die Inspektion der hygienischen Verhältnisse in den Außenstellen der Rüstungsindustrie schon nicht mehr zur Diskussion. Dafür hatte Pohl andere Vorschläge gemacht, worüber Deuschl erneut ausführlich an Himmler berichtete. „Für Deine lieben Geburtstagswünsche und die schöne Gemäldemappe danke ich Dir herzlich. Immer findest Du bei Deiner vielen Arbeit noch Zeit, an solchen Tagen unser zu gedenken. Hab herzlichen Dank dafür! [...] Da ich nicht weiß, wie weit Du über meine Verwendung innerhalb der SS informiert bist, berichte ich Dir kurz: eine Verwendung innerhalb der Waffen-SS, z.B. in einem SS-Lazarett, ist leider nicht möglich, da ich ungedient bin und wegen meines steifen Beins auch nicht dienen kann. Auch bei der Wehrmacht bin ich kürzlich als ‚wehruntauglich' ausgemustert worden. Dein, mir seinerzeit in Reval gemachter und mir sehr zusagender Vorschlag, einen

[592] Pohl am 21.5.1943 an Deuschl. BArch, NS 19/3382
[593] Deuschl am 24.7.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

Betrieb der SS zu übernehmen, ist nach Auffassung von Obergruppenführer Pohl gerade heute kaum durchführbar, da die Leitung eines Betriebes jetzt wegen der mangelnden Fachkräfte und der Kriegsbestimmungen doch große Fachkenntnisse erfordert. Pohl schlug daher [...] vor, ich solle übernehmen 1. die Überwachung der von Dir in den KL befohlenen Versuche, 2. die gesundheitlich[e] Betreuung der Erholungsheime der SS." Deuschl weiter: „Ich erklärte mich damit einverstanden; Pohl wollte mein Aufgabengebiet schriftlich niederlegen und mir zusenden, anschließend soll ich noch einmal zu ihm nach Berlin kommen. Ich warte nun täglich auf Bescheid von ihm. Dienstsitz für mich ist München, Wohnsitz bleibt Gräfelfing, da ich in Dachau keine Tauschwohnung auftreiben konnte. Ich nehme ja an und hoffe, daß auch die Versuchsanstalt in Dachau, die mich gerade sehr interessieren würde, zu meinem Aufgabengebiet gehört, und ich daher viel in Dachau sein muß. Es würde mich sehr freuen, wenn ich in meiner neuen Tätigkeit, die ja nunmehr wohl bald anlaufen wird, auch einmal Gelegenheit hätte, Dich wieder zu sprechen. - Nochmals herzlichen Dank für alles Gute!"[594]

Diesem Brief zufolge schien Deuschls berufliche Zukunft nunmehr klar vorgezeichnet zu sein. Sie sollte ihn - wohlgemerkt auf eigenen Wunsch - direkt in das Konzentrationslager Dachau führen. - Es ist zu rekapitulieren: Deuschl war am 23. Juni 1943 - wahrscheinlich zusammen mit Pohl - im Konzentrationslager Dachau gewesen und hat dabei - so ist zu vermuten - auch Raschers[595] „Arbeitsbereich" mit den dort ablaufenden Menschenversuchen gesehen. Denn es war ja unter den in Frage kommenden Möglichkeiten gerade dieser Aufgabenbereich, für den sich Deuschl besonders interessierte. Ende 1943 ging Deuschl also davon aus, dass er in kürzester Zeit die mit Pohl besprochenen Tätigkeiten aufnehmen würde. - Allerdings hatte sich dieser seit dem gemeinsamen Besuch in Dachau noch nicht wieder bei Deuschl gemeldet, so dass er ungeduldig bei Pohl nachfragte.[596]

Aus dem überlieferten Material geht hervor, dass von verschiedenen Seiten Unmut bzw. Einwände gegen die von Himmler vorgeschlagene Verwendung Deuschls geäußert worden sein müssen. Denn Pohl wandte sich erst vier Wochen später wieder an Deuschl und schränkte die im Juni abgesprochenen Vereinbarungen folgendermaßen ein: „Sie werden mit Recht ungeduldig; denn erstens sind seit unserer letzten Unterhaltung 4 Wochen vergangen und zum anderen

---

[594] Deuschl am 24.7.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[595] *12.2.1909 - †26.4.1945. Vgl. Klee Personenlexikon S.480, Baader Menschenversuche S.184-186 sowie Studt Lesebuch S.208. - Sigmund Rascher wandte sich 1941 aktiv an Himmler, ob er ihm für seine Flughöhenversuche „zwei oder drei Berufsverbrecher" bereitstellen könne, in Kauf nehmend, dass diese im Rahmen der Versuche sterben konnten. Er führte neben den sog. Höhenversuchen auch sog. Unterkühlungsversuche und Blutstillungsversuche durch. Rascher wurde am 26.4.1945 auf Befehl Himmlers im KZ Dachau durch SS-Männer exekutiert, nachdem er sich an Kindesentführungen seiner Frau und einem möglichen Mord mitschuldig gemacht hatte. Vgl. www..wikipedia.org/wiki/Sigmund_Rascher

[596] Pohl am 29.7.1943 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

wollen Sie etwas hören. - Wie Sie aus der von mir veranlaßten Übersendung der Aufstellung unserer Erholungsheime gesehen haben, habe ich mich in der Zahl schwer geirrt, da wir insgesamt nur 10 Erholungsheime haben. Ob die Inspektion dieser 10 Heime Sie ausfüllen und auch den bescheidenen geldlichen Aufwand, den Sie erwarten, rechtfertigen, muß ich heute bezweifeln. Auch die Beaufsichtigung der Versuche im KL. Dachau vergrößern dieses Arbeitspensum deshalb nicht, offensichtlich weil diese Versuchsreihen auch immer mehr abklingen (zurzeit sind es nur noch 3-5). Diese Tatsachen machen es mir immer schwerer, Sie in Ihrer Absicht zu bestärken, beim Reichsführer-SS ein Tätigkeitsfeld zu finden. Ich möchte Ihnen deshalb empfehlen, von der Übernahme dieser Aufgaben abzusehen, weil dieselben Sie auf die Dauer ganz bestimmt nicht oder nur sehr unzulänglich befriedigen werden."[597]

Wer oder was veranlasste Pohl zu diesem generellen Rückzug? Einwände können von Rascher direkt gekommen sein. Eventuell wollte man in Dachau keinen Himmler-Intimus vor die Nase gesetzt bekommen, der möglicherweise noch zum „Nutznießer ihrer Arbeit" hätte werden können. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Pohl anlässlich seiner Treffen mit Deuschl den Eindruck gewonnen hatte, dass sich dieser für die in Frage kommenden Aufgabengebiete nicht eignete. Denn an Rudolf Brandt, der sich mittlerweile auch schon bei Pohl nach dem Stand der Verhandlungen erkundigt hatte, meldete er: „Da es wirklich schwer ist, Deuschl nicht zu enttäuschen, hoffe ich, daß er meinen Wink versteht und von einem Einsatz im Rahmen des SS-W.V.-Hauptamtes absieht."[598]

Auf jeden Fall muss Pohl eine Stellungnahme bezüglich der weiteren Verwendung Deuschls an Himmler geschickt haben, die diesen auch inhaltlich überzeugt haben muss. Trotz der unmissverständlich-ablehnenden Haltung Pohls ließen Himmlers Bemühungen für seinen Bundesbruder nicht nach. Deshalb ließ er seinen persönlichen Referenten Brandt noch einmal bei Pohl nachfragen, „ob nicht die Einsetzung des SS-Oberführers D e u s c h l etwa als Direktor eines Rüstungsbetriebes möglich wäre. Für einen derartigen Posten würde sich der Oberführer vielleicht eignen. Ich wäre Ihnen für eine baldige Mitteilung dankbar, ob Sie hier noch eine Möglichkeit sehen."[599]

Erstmalig schien Deuschl durch die dezidierte Absage Pohls und die sich immer schwieriger gestaltende Stellungssuche verunsichert. Denn etwas kleinlauter - als sonst üblich - fragte er bei

[597] Pohl am 29.7.1943 an Deuschl. BArch, NS 19/3382
[598] Pohl am 12.8.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[599] Brandt am 25.8.1943 an Pohl. BArch, NS 19/3382 [Hervorhebung im Original, W.B.]

Himmler an: „All dies ist also nicht möglich. Und bei der Reichsführung in München hast Du wohl auch keinen Vertrauensposten für mich?"[600]

Drei Wochen später erhielt Deuschl einen Zwischenbericht von Brandt, der den zunehmenden Druck an der Ostfront und den jetzt noch größer gewordenen Verantwortungsbereich Himmlers spiegelte: „Dem Reichsführer-SS hat Ihr Brief vom 4.8.43 vorgelegen. Er kann Ihnen, wofür Sie nach seiner Ernennung zum Reichsminister des Innern[601] sicherlich Verständnis haben werden, im Augenblick nicht persönlich darauf antworten. Er hat mich beauftragt, dies für ihn zu übernehmen. Der Reichsführer-SS bedauert sehr, daß aus seiner Absicht, Ihnen im Bereich des SS-Obergruppenführers Pohl eine Tätigkeit zu ermöglichen, nichts geworden ist. SS-Obergruppenführer Pohl ist erneut gebeten worden, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Vielleicht warten Sie noch einige Tage mit Ihren weiteren Bemühungen. - Der Reichsführer-SS hat mir für Sie und Ihre Familie herzliche Grüße aufgetragen."[602]

Bisher waren Himmlers Vorschläge in der Regel wie Befehle ausgeführt worden. Pohls Reaktion auf den Vorschlag, Deuschl eventuell als Direktor eines SS-Rüstungsbetriebes einzusetzen, lässt darauf schließen, dass im Juli/August 1943 in Berlin ein verändertes Machtgefüge herrschte, das eine Protektion von Himmler-Günstlingen aus der Ferne erschwerte: „Mein lieber Brandt! - Infolge Fehlens jeglicher Fachkenntnisse ist es ein Ding der Unmöglichkeit, den Arzt SS-Oberführer Dr. Deuschl als Direktor eines Rüstungsbetriebes einzusetzen. - Ich bitte Sie dringend, von einer weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit abzusehen!"[603]

Der Weg über Pohl schien keine Aussicht auf Erfolg mehr zu haben. Deshalb wandte sich Brandt im Auftrag Himmlers an den inzwischen zum SS-Gruppenführer aufgestiegenen Reichsgesundheitsführer Conti in Berlin: „Der Arzt SS-Oberführer Dr. D e u s c h l hat sich an den Reichsführer-SS gewandt und um Verwendung innerhalb der SS gebeten. Da im Rahmen der SS sich ein den Fähigkeiten des SS-Oberführers Dr. Deuschl entsprechendes Tätigkeitsfeld leider nicht finden ließ, läßt der Reichsführer-SS Sie bitten, einmal zu überlegen, ob Dr. Deuschl in Ihrem Aufgabenbereich verwandt werden kann."[604] - Conti kümmerte sich schnell um die Angelegenheit und schlug Brandt folgendes vor: „Für Dr. Deuschl käme vielleicht in Frage eine leitende Betriebsarztstelle des großen Luxemburger Eisen- und Stahlkonzerns ‚Arbed'[605]. Betriebsarztstellen, von denen ich glaube, dass Dr. Deuschl sie ausfüllen könnte, sind im übrigen

---

[600] Deuschl am 4.8.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[601] Himmler war am 24.8.1943 anstelle Fricks - zusätzlich zu all seinen anderen Ämtern - von Hitler auch noch zum Reichsinnenminister ernannt worden und damit u.a. auch zum Befehlshaber der Polizei.

[602] Brandt am 25.8.1943 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

[603] Pohl am 7.9.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382

[604] Brandt am 21.9.1943 an Conti. BArch, NS 19/3382

[605] ARBED = Aciéries Réunies de Burbach-Eich-Dudelange - dt: Vereinigte Stahlhütten Burbach-Eich-Düdelingen

noch an mehreren Stellen frei. z.B. bei der A.E.G. Fabrik Warthegau in Litzmannstadt. Doch halte ich die Stelle in Luxemburg für besser und interessanter."[606]

Einen solchen Vorschlag aus Contis Mund konnte dem ehemaligen stellvertretenden Reichsärzteführer Deuschl und langjährigen Leiter der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft nur wie eine späte demütigende Revanche erscheinen. Deshalb wundert es nicht, wenn Conti Himmler im Oktober meldete: „Dr. D e u s c h l hat in einer Rücksprache die ihm angebotenen, arbeitsmäßig und wirtschaftlich sehr guten Betriebsarztstellen ausgeschlagen, da diese Art der Tätigkeit ihm zu fremd ist. Er wird sich wahrscheinlich, wie er mir sagte, entschliessen, eine Praxis aufzunehmen, wenn ihm die Übergangs- und Einarbeitungszeit ermöglicht wird. Dazu bin ich selbstverständlich in jeder Weise bereit."[607]

Nachdem Deuschl Contis „Angebot" ausgeschlagen hatte, meldete sich überraschend Sara Deuschl in einem ausführlichen, handgeschriebenen Brief bei Himmler. Sara Deuschl hatte gerade ihr viertes Kind[608] im SS-Mütterheim „Hochland" in Steinhöring - zum „Lebensborn" gehörend - zur Welt gebracht. Zu Beginn des Briefes bedankte sie sich erst einmal für die Glückwünsche Himmlers zur Geburt ihrer Tochter. Doch dann machte sie ihrem Herzen Luft und schrieb ihm sorgenvoll: „Oft habe ich in den drei letzten Jahren Ihnen schreiben wollen und um Ihre Hilfe bitten, Reichsführer. Immer wieder habe ich es verschoben, wollte warten bis der Krieg gewonnen war. Der Krieg dauert aber noch, und das, was mir so grosse Sorgen macht, wird mit jedem Jahr schlimmer. Der Einzige, der mir da helfen kann, sind Sie, Reichsführer. Es gilt meinen Mann. - Schwer kann ich es aber schreiben, wenn ich mit Ihnen sprechen dürfte, könnte ich leichter alles erklären. Wäre es wohl möglich, dass Sie für mich Zeit hätten, wenn Sie nächstens nach München kommen? Da wir wegen Luftgefahr auf dem Lande bleiben und ich meine zukünftige Adresse nicht weiss, bitte ich Sie, einen in Frage kommenden Termin Herrn Schnitzler wissen zu lassen, mit dem ich mich in Verbindung setzen werde. - Mein Mann darf nichts erfahren, sonst wäre alles verfehlt. [...] Sollte es sich nicht ermöglichen, dass ich Sie sprechen darf, werde ich versuchen Ihnen meine Sorgen zu schreiben, da ich Angst habe zu lange gewartet zu haben."[609]

In den vergangenen drei Jahren war Deuschl für längere Zeiten ohne feste Anstellung gewesen. Nachdem er Mitte Dezember 1940 die Leitung der Führerschule in Alt-Rehse an Peltret hatte abgeben müssen, dauerte es annähernd elf Monate bis zur Übernahme der Leitung des Gesundheitswesens beim Kommissar des Ostministeriums in Reval. Der zweite stellungslose

---

[606] Conti am 25.9.1943 mit Fernschreiben an Brandt. BArch, NS 19/3382
[607] Conti am 20.10.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[608] Ingrid Deuschl *29.9.1943 - Suizid im Jahr 1975
[609] Sara Deuschl am 21.10.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382 [Orthographie und Satzbau dem Original folgend]

Abschnitt folgte, nachdem Deuschl aus „gesundheitlichen Gründen" im April 1943 Reval verlassen hatte.

Nun waren trotz mehr oder weniger intensiven Bemühungen von höchster Stelle wieder acht Monate vergangen, und noch immer war keine - dem SS-Oberführer Deuschl genehme - berufliche Herausforderung gefunden worden. Es ist nicht allzu schwer sich vorzustellen, dass ein ansonsten in verantwortlichen Positionen tätiger und nun erneut beschäftigungsloser Mann im Alter von 52 Jahren im engen Kreis des Familienalltags nicht der verträglichste Mensch gewesen sein wird. Ein Mann, der seit Jahren gewohnt war, im „Neuen Deutschland jemand zu sein", der mit den höchsten Repräsentanten der Macht verkehrte und selber nicht unerheblichen Einfluss gewonnen hatte, der nun seit geraumer Zeit stellungslos und in kränkend abhängiger Weise bei seinem einzig verbliebenen Förderer und Bundesbruder um eine ihm „gemäße" Anstellung bitten musste.

In dieser Richtung lagen auch die Sorgen, mit denen sich Sara Deuschl an Himmler wandte, nachdem dieser sie in einem in mehrfacher Hinsicht bezeichnenden Schreiben dazu aufgefordert hatte: „Liebe Frau Deuschl! - Recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21.10.1943. Nach München werde ich wohl in der nächsten Zeit nicht kommen. Schreiben Sie mir doch alles, ich bekomme Ihren Brief sofort und ohne daß ihn jemand anderer öffnet. Über Ihren Mann mache ich mir schon seit längerer Zeit ebenfalls Sorge. Ich habe vor, ihn demnächst einmal zu mir heraus zu bitten. Den Plan von ihm, nun wieder eine Praxis aufzumachen, halte ich ausgesprochen für falsch. Er muß aus der Unzufriedenheit, in der er sich offenkundig jetzt befindet, herausgerissen werden. Den Vorschlag von SS-Oberführer Kranefuß, in der Brabag[610] mitzuarbeiten, hielte ich zum Beispiel für sehr gut. Vielleicht schreiben Sie mir bald, damit ich Ihren Brief habe, bevor ich Hans zu mir bitte. - Über Ihre übrigen Nachrichten, daß es Ihnen so gut geht und daß diesmal alles so leicht gegangen ist, habe ich mich von Herzen gefreut. Ich wünsche Ihnen weiter alles Gute. Es ist selbstverständlich, daß Sie jederzeit auf meine Hilfe bauen können. Viele herzliche Grüße und Heil Hitler ! Ihr sehr erg.[ebener, W.B.] gez. H.H."[611]

Der Bezug zu Kranefuß hatte sich dadurch ergeben, dass dessen Ehefrau zeitgleich mit Sara Deuschl zur Entbindung im Lebensborn-Heim „Hochland" in Steinhöring war. Dort waren sich auch die beiden Ehemänner erneut begegnet. Denn die Familien Deuschl und Kranefuß kannten sich aus vergangenen Nürnberger Parteitagszeiten. Damals hatte Kranefuß „im Auftrage des

[610] Brabag = Braunkohle-Benzin AG. Vorstandssprecher: SS-Oberführer Kranefuß, Friedrich Carl Arthur *19.10.1900 - 1945 (umstritten). Vgl. zu Kranefuß Bindernagel/Bütow KZ 2004 bes. S.41-67.

[611] Himmler am 27.10.1943 an Sara Deuschl. BArch, NS 19/3382

Reichsführers SS das [...] jung verheiratete Ehepaar D e u s c h l betreut".[612] Die neuerliche Begegnung mit Hans Deuschl hatte Kranefuß veranlasst, sich ebenfalls sorgenvoll an den obersten Dienstherren der SS zu wenden: „Wenn ich nun auch nicht weiss, welches Interesse der Reichsführer heute an SS-Oberführer Deuschl hat, fühle ich mich doch verpflichtet, Ihnen über einige Eindrücke zu berichten, die ich im Zusammensein mit dem Kameraden Deuschl und seiner Frau gewonnen habe, und Ihnen anheim zu stellen, dem Reichsführer hierüber zu berichten."[613]

Deuschl hatte Kranefuß von den Schwierigkeiten berichtet, die sich aus dessen Sicht „zufolge der Differenzen mit Reichsleiter B o r m a n n, Reichsärzteführer Dr. C o n t i usw. für ihn" ergeben hatten.[614] Kranefuß kam in seiner eigenen Einschätzung schnell auf den Punkt: „Es scheint mir so zu sein, dass SS-Oberführer Dr. Deuschl an der schwierigen Lage, in welche er geraten ist, im wesentlichen selbst die Schuld trägt. Er scheint recht unverträglich zu sein und vielfach zur negativen und vielleicht auch verletzenden Kritik zu neigen. Offenbar ist er ein gerader, ehrlicher Charakter, aber wenig geschickt und diplomatisch und stösst damit immer wieder andere Menschen vor den Kopf. Dank seiner Freundschaft mit dem verstorbenen Reichsärzteführer Dr. W a g n e r hat er offenbar neben seiner beruflichen Tätigkeit in Alt-Rehse ein in jeder Hinsicht angenehmes Leben geführt, und es ist ihm nach dem Tode Dr. Wagner's wohl bisher nicht möglich gewesen, sich innerlich und äusserlich auf die nunmehr gegebenen Verhältnisse wieder umzustellen. Wenn es bisher nicht gelang, für ihn eine neue Tätigkeit zu finden, die ihm gefällt und ihn befriedigt, so mag hieran auch seine Eigenart einen guten Teil Schuld tragen."[615] Kranefuß' Eindrücke müssen aber das normale Maß an kameradschaftlicher Sorge überstiegen haben, denn er schrieb weiter: „Diese Umstände sind auch nicht etwa der Grund, warum ich mich verpflichtet fühle, Ihnen zu schreiben. Nach meiner Auffassung ist aber zu befürchten, dass sich die Verhältnisse des SS-Oberführers Deuschl und seiner Familie in schnellem Tempo negativ und möglicherweise eines Tages lawinenartig zur Katastrophe entwickeln, wenn nicht von befreundeter Seite bzw. von oben her eingegriffen wird."[616]

Deuschl muss auf Kranefuß einen besorgniserregenden Eindruck gemacht haben. Dessen prekäre innere Verfassung samt der dazugehörigen familiären Konfliktsituation wurden durch Kranefuß' Brief offenkundig. In seinem Schreiben an Brandt fuhr er fort: „Seine Neigung zur negativen Kritik und sein Bestreben, die Umwelt für jede ungünstige Entwicklung verantwortlich zu

[612] Kranefuß am 22.10.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[613] Ebd.
[614] Ebd.
[615] Ebd.
[616] Ebd.

machen, wird immer grösser werden, und eines Tages wird es der wahrhaft prachtvollen Frau nicht mehr gelingen, ausgleichend zu wirken und die schlimmsten Schwierigkeiten zu bereinigen und abzuwenden. Sie wissen, dass Frau Deuschl Schwedin ist, die durch die ablehnende Haltung von dortigen Verwandten und Bekannten gegenüber dem Nationalsozialismus und Deutschland ohnehin Schwierigkeiten und Kummer genug hat. Die Aufopferung und die vorbildliche Haltung dieser Frau nötigt mir grösste Bewunderung ab, aber ich sehe den Tag kommen, wo es auch über ihre Kräfte gehen wird, das Schicksal für ihren Mann und ihre Kinder zu meistern. Wenn also, und dies ist der Zweck meines Briefes, der Reichsführer überhaupt noch Interesse hat an dem Schicksal der Familie Deuschl bzw. an SS-Oberführer Deuschl, der überdies ja Ehrenzeichenträger der Bewegung ist, so müsste nach meiner Auffassung bald eingegriffen werden und in Kürze etwas geschehen, da sonst möglicherweise die Entwicklung eines Tages zu einem Zustand geführt haben wird, der nicht mehr zu ändern ist. [...] Wenn also der Reichsführer bereit sein würde, auch im vorliegenden Falle wieder zu helfen, so müsste zweifellos diese Hilfe durch ein entsprechendes Machtwort von seiner Seite begleitet werden."[617]

Kranefuß' Schreiben macht deutlich, dass sogar ein relativ Außenstehender - wie er es war - hauptsächlich Deuschl selbst für dessen „Karriereeinbruch" wie auch für seine privaten Schwierigkeiten verantwortlich machte. Bekräftigt wurde diese Einschätzung Kranefuß' durch den von Himmler erbetenen Brief Sara Deuschls, der etwa zehn Tage nach dem des SS-Oberführers in der Feld-Kommandostelle eintraf. Dieser Brief offenbarte das ganze Ausmaß der Beziehungs- und Familiendramatik im Hause Deuschl. Gleich zu Beginn des Briefes zeigte sich die Brisanz der Lage: „Nie, nie dürfen Sie Hans den Brief zeigen! Ich habe schlechtes Gewissen, das ich mich an Sie wende und empfinde es fast als Verrat Hans gegenüber. Und doch tue ich es nur, weil ich ihn so lieb habe und keine andere Möglichkeit sehe um ihn noch zu helfen. Vielleicht habe ich sogar zu lange gezögert."[618]

Auf fünf handgeschriebenen Seiten legte Sara Deuschl dem Reichsführer gegenüber ihre Sicht der Entwicklung ihres Mannes und ihrer gemeinsamen Beziehung der vergangenen Jahre dar. Der Tenor war freundschaftlich-vertraut, denn Himmler hatte ihr ja versichert: „Es ist selbstverständlich, daß Sie jederzeit auf meine Hilfe bauen können."[619]

Sara Deuschl beschrieb die einzelnen Etappen ihres Lebens, angefangen von den Tagen ihres Kennenlernens in Berlin, gefolgt von den Jahren an der Seite ihres Mannes in Alt-Rehse, bis hin zum jetzigen Anlaß ihres Schreibens. Sie berichtete, dass ihr Mann früher voller Idealismus und

[617] Kranefuß am 22.10.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[618] Sara Deuschl am 1.11.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[619] Himmler am 27.10.1943 an Sara Deuschl. BArch, NS 19/3382

Tatkraft gewesen sei. Leider sei davon nicht mehr viel übrig geblieben. Ein erster Schlag sei für ihren Mann der Tod Gerhard Wagners gewesen: „Hans, wie leider auch viele andere von den nächsten Mitarbeitern Dr. Wagners, war sehr verwöhnt. Jetzt wurde Dr. C.[onti] sein neuer Chef, gerade er, mit dem Hans schon vor Jahren eine schwere Auseinandersetzung gehabt hatte. [...] Der zweite Stoß war die Feindschaft mit Vehrs, bei der sich Herr B.[ormann] leider mit seiner unangreifbaren Macht als Verteidiger von V.[ehrs] einsetzte und so eine offene, ehrliche Streit und ev.[entuell] Versöhnung zwischen den beiden Männern unmöglich machte. Ich will Hans da nicht als schuldlos erklären. Er ist undiplomatisch - aber er ist restlos sauber und ehrlich und dreht nicht wie vielen andern den Mantel nach dem Wind. Treu ist er auch und deshalb kann er nie Unsauberkeit und Treulosheit sehen ohne offen seine Meinung zu sagen - obwohl es klüger wäre zu zweigen, das haben wir genügend oft erfahren.

Die Feindschaft mit Herrn B.[ormann] brachte uns unerwartete Schwierigkeiten. Erst musste Hans Alt-Rehse verlassen. Der neue Chef wurde ohne seines Wissens zugesetzt. Und nachher fang das Suchen nach einer neuen Stellung an. Erst wurde er überall freundlich empfangen - es gebe Stellungen genug. Dann nannte er, offen wie immer, seine Feindschaft mit Herrn B.[ormann] und er hörte nichts mehr von den Leuten. So verging ein ganzes Jahr. Zuletzt bat er selbst nach dem Osten versetzt zu werden. Arbeitslos konnte er nicht mehr gehen."[620] Außerdem sei es ihm gesundheitlich immer sehr schlecht gegangen, sobald er weiter entfernt von der Familie lebte: „Anderthalb Jahr war er dort [im Osten, W.B.], konnte es aber gesundheitlich nicht mehr aushalten. So fang das Warten und Suchen vom Neuen an. Viele Monate hat er gehofft, dass es mit der Stellung bei Herrn Pohl was wurde. Anfang August bekam er die Nachricht, dass das nichts wäre. Dann hat er sich wieder bei Ihnen, Reichsführer, gemeldet. Da wurde ihm Luxemburg angeboten, was er meint, dass er aus gesundheitlichen Gründen nicht nehmen kann. Und nun wollte er um endlich mal eine Arbeit zu haben und gleichzeitig auch um freier Mann zu werden wieder Praxis eröffnen oder - was sein letzter Vorschlag ist - Röntgenarzt werden. Nun halte ich aber dies nicht für richtig. Hans hat damals, als er zur Partei getreten ist, leider sein Praxis aufgehört. Besser wäre, er hätte ihn behalten und ehrenamtlich Dienst in der Partei gemacht, dann wäre er jetzt ein freier Mann. Nun war er zu lange weg um wieder anfangen zu können. Und mit 52 Jahren geht es nicht mehr so leicht vom Neuen zu beginnen. Genügend Ausdauer hat Hans auch nicht. Nur in unserer Ehe habe ich noch nicht gemerkt, das es ihm langweilig wird."[621]

---

[620] Sara Deuschl am 1.11.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[621] Ebd.

Bis in solch intime Details ihrer Ehe hinein offenbarte sich Sara Deuschl dem Reichsführer-SS. „Er ist auch so, dass sobald er von uns wegkomt, geht es ihm gesundheitlich schlecht. Es muss wohl psychisch bedingt sein. Er hängt sehr an uns und macht sich unsretwegen sehr viel Sorgen. Sicher hängt es mit seinem Alter zusammen. - Er ist in den letzten Jahren sehr nervös geworden, abgemagert und überempfindlich. Es wäre schon schön, wenn er von einem guten Arzt untersucht würde, der nicht nur organische Fehler konstatiert, sondern den kranken Menschen findet und ihm hilft. Die Arbeitslosigkeit und die Enttäuschung über viele Freunde hat ihn unzufrieden und misstraurig gemacht und ihm viel Glaube genommen. Er verfällt immer mehr in seine bayrische, uncivilisierte Urart. Wenn ich ihn hier unter den Leuten sehe, merke ich, wie sehr er zu denen gehört, ich weiss nur nicht in welcher Stellung. In der Stadt passt Hans aber gar nicht rein. Was ihm am meisten liegt ist

1) organisatorische Aufgaben und Bauen. Dabei wäre vielleicht doch zu viel Reisen, was er gesundheitlich nicht machen kann

2) juristischen Fragen in nationalsozialistischen Sinn zu lösen, z.B. bei einem SS-Gericht oder so was, ich weiss ja nicht, was es alles gibt.

Bekommt er etwas, was ihm Freude macht und interessiert kann er noch viel Kraft und Energie reinsetzen, und ich glaube, dass [...] eine befriedigende Tätigkeit seine Rettung wäre. So wie er jetzt ist, ist er unleidlich. Seine Unzufriedenheit mit sich selber versucht er durch vieles Reden zu verbergen, er macht von jeder Kleinigkeit grosse Sache um zu zeigen, wie viel er zu tun hat. Er merkt es selbst nicht - manchmal möchte ich über ihn weinen und es ist mir schwer vor den Nachbarn und den Meinigen in Schweden ihn als ein arbeitender Mensch hinzustellen.“[622]

Wie außergewöhnlich ernst sich die familiäre Situation zugespitzt hatte, machen folgende erschreckende Sätze Sara Deuschls deutlich: „Reichsführer, ich weiss es ist unrecht, aber manchmal die letzten Jahren habe ich gedacht es wäre mir und den Kindern leichter, wenn Hans im Krieg gefallen sei. Da hätten wir einen offenen Traum, und er sei für uns ein Held. Ihn so zu sehen wie jetzt, doch stark und tapfer zu bleiben, ihn nach aussen zu verteidigen und zu Hause Frieden zu halten ist oft sehr, sehr schwer. Hans müsste eine Arbeit haben, wo er zu Hause wohnen konnte. Sobald er von uns weg kommt, verliert er alle Haltung, er raucht zu viel, isst unregelmässig und ungenügend, er wird schwermutig und zweifelnd. Das kommt wohl daher, dass er zu spät geheiratet hat. Jetzt braucht er uns ständig um sich, sonst ist er bald krank. Ich kenne ihn und weiss, dass seine Krankheit sehr viel psychisch bedingt ist.

[622] Sara Deuschl am 1.11.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

Lieber Reichsführer, wie wäre ich dankbar, wenn Sie uns helfen könnten, ich weiss nur nicht wie. Ein 52-Jährigen Mensch kann man nicht ändern, man muss von dem was er ist das bestmögliche machen. Einen Urbayer umzupflanzen geht auch schwer, hier hat er seine Wurzeln. Aber Sie werden sicher irgend eine Möglichkeit finden - lassen Sie ihn nur nicht merken, dass ich mich an Sie gewandt habe, dann kriegt er Wut und alles wäre verfehlt.
Gerade jetzt ist Hans voll beschäftig um uns eine kleine 2 Zimmer Wohnung zu besorgen. Er will uns nicht nach M.[ünchen] nehmen, da er die Angriffe für uns fürchtet und vom vorigen Jahr die Erfahrung hat, wie sehr die Kinder durch die Alarmnächten mitgenommen wurden. Gegen 20.11. hofft er die Wohnung die äusserst primitiv ist, so weit fertig zu haben, dass wir einziehen können. Ich wäre ja dankbar, wenn Sie ihn erst um die Zeit zu sich rufen möchten."[623]
Mit Bezug auf das in Aussicht gestellte persönliche Gespräch ihres Mannes mit Himmler fuhr sie fort: „Schön wäre, wenn er sich mal aussprechen durfte. Beurteilen Sie ihn, bitte, nicht zu hart - er ist krank, Reichsführer. Und helfen Sie uns, bitte, so dass wir unseren arbeitsfrohen, gläubigen und tatkräftigen Vater wiederbekommen! Erreichen Sie, was die Ärzte nicht erreicht haben, daß er wieder gesund und lebensbejahend wird!"[624] - Entschuldigend räumte Sara Deuschl am Ende ihres Briefes ein: „Der Brief wurde lang, und ich weiss nicht, ob ich durch den, was ich geschrieben habe, klarmachen kann, wie es um Hans steht, und was er mir für Sorgen macht. Helfen Sie mir, bitte! In Schweden darf niemand was ahnen, sie haben mich alle gewahrnt Hans zu heiraten. Nie, nie gebe ich zu, daß ich enttäuscht wurde! Zeigen Sie, bitte, niemanden den Brief! Und seien Sie nicht böse, Reichsführer, dass ich so offen geschrieben habe - aber es ist schwer alles allein zu tragen."[625]
Sara Deuschls Not muss sehr groß gewesen sein, wenn sie sich derart schonungslos an Himmler als Beichtvater und Seelenarzt wandte, der in ihren Augen als Einziger noch eine Wende herbeiführen konnte. Darüber hinaus gab es für sie auch kein stützendes soziales Umfeld mehr, das ihr bei all ihren Sorgen hätte helfen können. Denn nach außen musste sie ihre Not verbergen und sich verstellen. Allerdings konnte sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie sich auf die Unterstützung Himmlers verlassen konnte. Denn Himmler hatte als SS-Trauzeuge dem Ehepaar Deuschl und seinem Bundesbruder immerwährende Freundschaft und Unterstützung versprochen.
Der Brief scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben, wenn nicht Kranefuß' Intervention schon die entscheidende Wende herbeigeführt hatte. Dieser hatte sich ohne Deuschls Wissen

[623] Sara Deuschl am 1.11.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[624] Ebd.
[625] Ebd.

erneut für dessen berufliche Zukunft engagiert. Hiervon unterrichtete Kranefuß Rudolf Brandt etwa zeitgleich mit dem Schreiben Sara Deuschls an Himmler: „In Ergänzung unseres kürzlich geführten Telefongespräches in der Angelegenheit des SS-Oberführer[s] D e u s c h l [...] darf ich Ihnen mitteilen, dass ich inzwischen nochmals ausführlich über diesen Fall mit Herrn Dr. B r a i t m a i e r gesprochen habe. Er hat sich vorbehaltlos bereit erklärt, Herrn Deuschl ebenso ärztlich zu beraten, da dessen Gesundheitszustand in der letzten Zeit sehr zu wünschen übrig lässt, wie auch ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, um sich wieder in eine befriedigende ärztliche Tätigkeit einzuarbeiten. Eine unmittelbare Zusammenarbeit dürfte aus naheliegenden Gründen nicht in Frage kommen [wegen der Nähe zu Bormann, W.B.], zumal Dr. Braitmaier die Betreuung der Heime auf dem Obersalzberg übertragen wurde. Dr. Braitmaier meint aber, dass es in Oberbayern dank seiner vielfachen Beziehungen zu sehr guten Ärzten gute Gelegenheiten zur Einarbeit für Oberführer Deuschl geben würde. Er will dann in späterer Zeit versuchen, ob es möglich ist, ihn in die ärztliche Betreuung bei der Braunkohle-Benzin A.G. einzuschalten, doch müssen hierzu [...] eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt werden."[626]

Deutlich kommt hier zum Ausdruck, dass die persönliche Fehde zwischen Bormann und Deuschl in den höheren NS-Kreisen bekannt und dies ein fortdauernder Hemmschuh für Deuschls Karriere war. Dennoch kann man auch in diesen Tagen noch von keinem dramatischen Einbruch bei Deuschl sprechen. Des Himmlerschen Versprechens gewiss, wandten sich Deuschls noch einmal gemeinsam an ihren mächtigen Gönner: „In großer Not müssen wir Dich für unsere 3 Kinder dringend um Hilfe bitten. Da Gräfelfing sehr luftgefährdet ist und fast bei jedem Angriff getroffen wird, suchen wir jetzt [...] Unterkunft in meinem Heimatkreis Ebersberg." Ausführlich erläuterte Deuschl die bürokratischen Schwierigkeiten, die man ihm als SS-Führer machte. „Es ist ein unhaltbarer Zustand, wir liegen sozusagen auf der Straße, die ganze Familie verwahrlost durch dieses Vagabundenleben. Wir werden immer vertröstet, die Gemeinde tut nichts, bei gutem Willen könnte sie schon helfen. Unsere große Bitte an Dich: Baldigst einen SS-Führer aus München in Deinem Auftrage nach Steinhöring und dann nach Ebersberg zu senden, der besonders auf die Gemeinde und auch auf das Landratsamt einwirkt, damit dieser auch gesundheitlich unmögliche Zustand schleunigst behoben wird. Anruf allein wird nach meiner Kenntnis der hiesigen Verhältnisse wahrscheinlich nicht genügend wirken. Lieber Himmler, es geht uns wirklich dreckig. Nur Du kannst uns helfen, dass Frau und Kinder baldigst wieder ein Heim haben. [...] Wir bitten Dich daher von Herzen um Deine Hilfe."[627]

---

[626] Kranefuß am 3.11.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[627] Sara und Hans Deuschl am 7.11.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebung im Original, W.B.]

Nun waren also zwei recht dramatische Hilferufe aus München unterwegs an die Ostfront. Trotz all seiner Ämter und Aufgaben ließ Himmler seine Freunde daheim nicht im Stich. Keine Woche später bot Himmler seinem Bundesbruder einen attraktiven kommunal-politischen Posten an: er könne Bürgermeister von Starnberg werden. Deuschls konnten sich also auch diesmal voll und ganz auf ihren Gönner verlassen. Dieser hatte den Notruf verstanden und reagierte prompt. Jetzt zögerte auch Deuschl selber nicht länger, sondern nahm das Angebot ohne Einwände umgehend an.

5.3 Bürgermeister von Starnberg (1944 - 1945)

„Und doch gibt es so viele Menschen, die meinen, der Reichsführer hätte kein Herz! Es ist aber besser, sie wissen nicht alle wie lieb er ist."[628]

Knapp zwei Wochen später war Deuschl Bürgermeister von Starnberg.[629] Hier hatte es zuvor offenbar erheblichen Ärger mit dem Amtsvorgänger Buchner[630] gegeben. Was genau zur Ablösung Buchners geführt hatte, ließ sich nicht ermitteln. An diesem Vorgang ist abzulesen, wie weitreichend Himmlers Einfluss nach seiner zusätzlichen Ernennung zum Reichsinnenminister gewesen ist - bis hinunter in die Kommunalpolitik.[631] Am 12. November 1943 telegrafierte Himmler seinem Gauleiter Giesler[632] nach München: „Ich habe heute mit Pg. SS-Oberführer D e u s c h l gesprochen. Dieser ist grundsätzlich gern bereit, das Amt des Bürgermeisters in Starnberg zu übernehmen. Mein Münchener Adjutant SS-Hauptsturmführer Schnitzler wird Ihnen die Papiere des SS-Oberführers Deuschl in den nächsten Tagen bringen. Vielleicht bestellen Sie Pg. Deuschl in der nächsten Zeit einmal zu sich."[633] Himmler hatte Deuschl am 12. November 1943 - kurz nach Eintreffen von Sara Deuschls „Notruf" - zu sich in die Feld-Kommandostelle einbestellt und ihm den Bürgermeisterposten in Starnberg angeboten.[634]

Trotz der zähen Stellungsuche, die sich nicht unwesentlich durch Deuschls verwöhnte Anspruchshaltung in die Länge gezogen hatte, schien Himmler weiterhin freundschaftlich-offen gegenüber Deuschls gestimmt geblieben zu sein. Großen Anteil an diesem weitreichenden

---

[628] Sara Deuschl am 26.4.1944 an Brandt. BArch, NS 19/3382

[629] Himmler am 12.11.1943 an Giesler. BArch, NS 19/3382. Eigenen Angaben zufolge wurde Deuschl am 6.1.1944 in sein Bürgermeisteramt eingeführt. Vgl. Deuschl am 6.1.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382; sowie: BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145. Bl. 756 u. 767. An anderer Stelle wird als Ablösetermin der 1.1.1944 genannt. Vgl. Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.135

[630] Buchner, Franz *17.6.1898 (Starnberg) - †26.6.1967 (Starnberg). NSDAP Mitgliedsnummer: 3988. Blutordenträger. NSDAP Kreisleiter seit 1926. Bürgermeister von Starnberg von 1933 bis 1943 und in diesem Amt direkter Vorgänger von Deuschl. Mitglied des Reichstages seit April 1933. Autor des Buches „Kamerad! Halt aus!", München 1942. Dieses Buch enthält eine ausführliche Chronologie der sog. Kampfzeit im Großraum Starnberg. Es handelt sich um ein sehr interessantes zeitgeschichtliches, lokalpolitisches Dokument inklusive Namensnennung aller aktiven nationalsozialistischen Mitkämpfer. Buchner soll nach seiner Ablösung durch Deuschl bei der Organisation Todt eingesetzt worden sein. Vgl. Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch Stadt S.135 und Buchner Kamerad! 1942 sowie Baumann Chronist S.3, sowie: BArch, RKK,SII; sowie Schreiben Maria Brandstetters vom 3.12.1943 an Gauleiter; sowie Gerichtsurteil der I. Kammer des Obersten Parteigerichts der NSDAP gegen Buchner vom 13.12.1944; sowie Lebenslauf Franz Buchners. BArch (ehem. BDC), PK, Buchner, Franz, 17.6.1898

[631] Himmler wurde am 24.8.1943 Amtsnachfolger von Frick.

[632] Giesler, Paul *15.6.1895 - †8.5.1945. Architekt

[633] Himmler am 12.11.1943 an Giesler. BA: NS 19/3382

[634] „Als ich gerade bei meiner Frau im Entbindungsheim war, wurde mir gesagt, dass ich zu Himmler kommen solle und dass ich Bürgermeister in Starnberg werden solle. Ich war am 12. Nov. 1944 bei Himmler." Protokoll der öffentlichen Sitzung vom 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

Wohlwollen scheint allerdings auch der Verdienst Sara Deuschls gewesen zu sein. Denn ihre Bitte um eine „milde" Einflussnahme hatte Erfolg. Himmler deutete in einem Fernschreiben an ihren Mann an: „Wie ich Dir schon sagte, hielte ich diese Aufgabe zur Einarbeitung in Kommunalarbeiten für ausgezeichnet und es steht absolut bei Dir, Dich später zu entscheiden, entweder in Starnberg zu bleiben oder, wenn Du die Fähigkeit dazu zeigst und dazu Lust hast, einen größeren Posten auf kommunalem Gebiet anzustreben."[635]

Für die Zwischenzeit verhalf Himmler Familie Deuschl zu einer behaglichen Unterkunft in Geitau. „Ich hoffe, daß inzwischen der Umzug von Dir und Deiner Familie auf das Berghaus Bayrischzell stattfindet. Dir und Deiner lieben Frau besonders herzliche Grüße und alles Gute Heil Hitler! Dein H. Himmler."[636] Die Fürsorge Himmlers ging sogar so weit, dass er sich von seinem Münchener Adjutanten Vollzugsmeldung erbat, „sobald die Familie Deuschl sich auf dem Berghaus Bayrischzell befindet".[637]

Von einem nachlassenden Interesse Himmlers am Schicksal der Familie Deuschl, wie man es sich bei einer derartigen Anspruchshaltung hätte vorstellen können, kann also keine Rede sein. Hatte doch Kranefuß im Rahmen seiner Intervention für Deuschl sicherheitshalber erst vorsichtig vorgefühlt, ob „der Reichsführer überhaupt noch Interesse [...] an dem Schicksal der Familie Deuschl bzw. an SS-Oberführer Deuschl"[638] habe. - Adjutant Schnitzler kabelte am 16. November pflichtgetreu an seinen obersten Dienstherren: „Melde gehorsamst, dass die Familie des SS-Oberführers D e u s c h l heute um 13.00 Uhr in Geitau bei Bayrischzell gut angekommen ist. Nach Aeuszerung Oberführers ist er mit der Unterbringung vollauf zufrieden."[639]

Die letzten Wochen des Jahres 1943 hatten Deuschls mit dem Umzug nach Starnberg zu tun. Hans Deuschl blühte spürbar wieder auf und berichtete Himmler Anfang Januar 1944 - in zusammenfassendem Telegrammstil - die Ereignisse der vergangenen Wochen. Die Berichterstattung zeigt, welch ein treuer Vasall Deuschl gegenüber seinem obersten Dienstherren war und wie sehr er sich zu dessen SS-Orden zugehörig fühlte:

„Reichsführer! - Lieber Himmler!

Heute erfolgt meine Einführung als Bürgermeister von Starnberg. Da berichte ich Dir nach Antritt der neuen Stellung und Abschluß des Umzugs kurz:

6. 12. 43 Entdeckung einer sehr geeigneten Wohnung, in der bisher noch ein jüdischer Arzt aus Berlin mit seiner arischen Frau und

[635] Himmler am 12.11.1943 an Deuschl. BArch, NS 19/3382
[636] Ebd.
[637] Brandt am 13.11.1943 an Schnitzler. BArch, NS 19/3382
[638] Kranefuss am 22.10.1943 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[639] Schnitzler am 16.11.1943 an Himmler. BArch, NS 19/3382

3 halbjüdischen Töchtern wohnte.

7. 12. 43 Rücksprache mit Hauptsturmführer Schnitzler und Gestapo in München wegen Freimachung dieser Wohnung.

10. 12. 43 Mitteilung von Hauptstf. Schnitzler, daß die Wohnung am 15. 12. geräumt ist.

16. 12. 43 Einzug in die Wohnung mit dem in Steinhöring gelagerten Mobiliar.

18. 12. 43 Abholen meiner Familie in Geitau und Einzug in Starnberg.

5. 1. 44 Vorstellung bei Gauleiter Giesler [...]

Da danke ich Dir von Herzen für all' das Gute, was Du in diesen Monaten für uns getan hast:

1.) für die neue Stellung, die mir zweifellos viel mehr als eine ärztliche Tätigkeit liegt; wenn später die großen Starnberger Bauprojekte Wirklichkeit werden, wird es eine Tätigkeit, die mir ganz große Freude bereitet;

2.) für die so schnelle Freimachung dieser für uns so idealen Wohnung durch die Gestapo und Hauptstf. Schnitzler. Aus diesem Haus möchten wir nicht mehr herausgehen, wir möchten es später sehr gerne kaufen! [...] Ich werde meinen Dienst hier so versehen, daß Du mit mir zufrieden bist."[640]

Deuschl zeigt hier aber auch, dass er als SS-Oberführer und Himmler-Intimus den Machtapparat des Regimes skrupellos für sich zu nutzen verstand. Außerdem kündigt er dienstbeflissen an, Himmler künftig über Missstände unterrichten zu wollen, die ihm in seinem neuen Amte auffallen würden. Darüber hinaus wollte er auch anderweitige Anregungen unterbreiten, die diesem als Reichsinnenminister möglicherweise von Interesse sein könnten.

Durch den Posten eines Bürgermeisters mit neuem Selbstwertgefühl versehen, rückte Deuschl gleich mit einer solchen Anregung heraus, in der er seine verinnerlichte judenfeindliche Gesinnung zum Ausdruck brachte: „Ich denke z.B. jetzt an eine Anregung über die Behandlung von ‚privilegierten' Juden, die, wie im Falle meiner Wohnungsvorgänger, noch leben wie 1920. [...] Hab nochmals herzlichen Dank für alles! Dir ein recht erfolgreiches Jahr 1944!"[641]

Keine 1½ Jahre später, nach der Niederlage Deutschlands und dem Zusammenbruch des NS-Regimes, hatte Deuschl diese und andere Aspekte seines nationalsozialistisch-konformen Denkens und Handelns wohl nicht wirklich vergessen, aber geflissentlich verdrängt. Heute gibt es nur noch wenige nachvollziehbare Spuren, mit deren Hilfe Auswirkungen dieser regimetreuen

[640] Deuschl am 6.1.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[641] Ebd.

Einstellungen Deuschls nachvollzogen werden können.[642] Für Deuschls skrupellose Unterkunftsbeschaffung in Starnberg gilt dies allerdings nicht. Die Tochter des jüdischen Arztes Dr. Adolf Franck, Candida Franck, hatte im Jahr 1999 noch präzise Erinnerungen an die damaligen Vorfälle, als sie etwa 26 Jahre alt gewesen war: „Im Dezember 1943 standen eines Tages mehrere Herren, einer unter ihnen in völlig schwarzer Uniform, vor unserer Haustür. Deuschl selber war meiner Erinnerung nach nicht unter diesen Männern. Der Schwarzuniformierte teilte meinem Vater in schroffem Ton mit, dass das Haus binnen drei Tagen völlig zu räumen sei, vom Keller bis zum Dachboden. Ich weiß bis heute nicht, wie die Familie diese enorme Anstrengung in den wenigen Tagen vollbracht hat. Aber Angst und Verzweiflung ließen es uns schaffen."[643]

Deuschl fasste die Beschlagnahme der Franck'schen Villa mit Hilfe der Gestapo Himmler gegenüber in die knappe Bemerkung zusammen: „Mitteilung von Hauptsturmführer Schnitzler, dass die Wohnung am 15.12. geräumt ist."[644]

Das Ehepaar Franck musste Starnberg verlassen. Als „Ausgleich" für die geräumige Villa wurde ihnen eine Zweizimmer-Wohnung in München zugewiesen. Candida Franck hütete diese leerstehende Wohnung von Bekannten, die wegen der zunehmenden Bombenangriffe der Alliierten aufs Land gezogen waren. - Im Gegensatz zur Familie Franck[645] kam es im Hause

---

[642] Dies gilt besonders für Deuschls Tätigkeit in Estland und Lettland von Ende 1942 bis April 1944.

[643] Gespräch des Verfassers mit Frau Candida Franck im November 1999 in Starnberg

[644] Deuschl am 6.1.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382

[645] Dr. Adolf Franck - eine familiengeschichtliche Skizze:
Adolf Franck wurde am 21.1.1879 (†15.9.1962) als viertes Kind einer vermögenden und einflussreichen jüdischen Bankiersfamilie in Berlin geboren. Er studierte in Berlin und München Medizin und absolvierte die Facharztausbildung zum Augenarzt. Seine Familie hätte es gerne gesehen, wenn er eine „standesgemäße" Praxis in Berlin eröffnet hätte. Ihm war es aber wichtig, sich und seiner Familie zu beweisen, dass er auf eigenen Füßen stehen könne. Deshalb verzichtete er auf ein großzügiges Angebot seiner Familie und nahm ca. 1903 das Angebot einer Glasfabrik in Briesen an (zwischen Berlin und Frankfurt/O. gelegen), die dort neueingerichtete Stelle eines Betriebsarztes für eine geringfügige Bezahlung zu übernehmen. Seine Frau Franziska, geb. Erhard (*15.3.1883 - †8/1974) kam aus sehr einfachen, oberbayerisch-bäuerlichen Verhältnissen (Dempf bei Degerndorf/Chiemgau) und war zu ihrer Schwester nach München gezogen, die dort einen Kunstmaler geheiratet hatte. In dieser Schwabinger Künstlerszene lernten sich Adolf Franck und Franziska Erhard kennen. Für die Franck'sche Familie war diese Verbindung allerdings nicht standesgemäß. Aber nicht etwa aus religiösen Gründen; denn schon die Großeltern waren nicht mehr traditionell jüdisch-religiös gebunden. Dennoch setzte sich der Sohn gegenüber seiner Familie durch und die beiden heirateten. Von 1903 bis 1936 hatte Franck über seine augenärztliche Tätigkeit hinaus in Briesen eine allgemeinmedizinische Praxis alter Schule betrieben. Hierzu gehörten damals sowohl eine weitreichende chirurgische als auch gynäkologische Betätigung. Franziska Franck hatte ihrem Ehemann versprochen, 30 Jahre mit ihm dort hin zu gehen, wohin dessen beruflicher Weg sie führen würde. Danach wolle sie aber zurück zu ihren „heißgeliebten" Bergen. Am 13.8.1904 wurde die älteste Tochter Ilse geboren (†1973), am 5.5.1907 der Sohn Claus (†1990), am 4.3.1911 die Tochter Doris (†1979) und am 9.2.1917 die jüngste Tochter Candida. - Adolf Franck nahm am gesamten Ersten Weltkrieg als Arzt teil und leitete am Ende ein Lazarett in Frankfurt/O. Im Laufe der Zeit wurde Dr. Franck ein angesehener und zunehmend auch vermögender Bürger in der Kleinstadt Briesen, hatte ein großzügiges Landhaus erbaut und betätigte sich neben seiner großen allgemeinmedizinischen Praxis noch als Betriebs- und Bahnarzt. Candida Franck wörtlich: „Wir hatten alles: das erste Auto im Dorf, ein Wasserklo und Zentralheizung - dies war einmalig am Ort." Alle Kinder besuchten die höhere Schule, entweder in Fürstenwalde oder in Frankfurt/O. Ab 1934 begann auch Familie Franck das „politische Erwachen der deutschen Nation" zunehmend am eigenen Leib zu spüren. Im April 1934 stand ein ehemaliger

Deuschl im weiteren Verlauf des Jahres 1944 zu einer erheblichen atmosphärischen Aufhellung. Davon zeugt nicht nur der weitere Briefwechsel Deuschls mit Himmler. Auch andere Stimmungsbilder sind überliefert, z.B. die des o.g. SS-Oberführers Kranefuß. Dieser wandte sich im Januar 1944 erneut mit einer Bitte Sara Deuschls an den Leiter des Persönlichen Stabes des RF-SS, Rudolf Brandt. Frau Deuschl wollte mit Hilfe ihres persönlichen Kontaktes zu Himmler die Ausreisegenehmigung für eine verwitwete schwedische Freundin aus Deutschland erwirken. Kranefuß kam im Vorspann seines Schreibens auf einen Brief Sara Deuschls an seine eigene Frau zu sprechen, der u.a. den Stimmungswandel im Hause Deuschl betraf. Ein interessantes Detail ist, dass Kranefuß eine Abschrift dieses an seine Frau gerichteten Briefes seinem Schreiben beilegte, so wie er auch schon mit vorherigen Briefen verfahren war: „In diesen Tagen erhielt meine Frau wieder einen besonders netten Brief von Frau D e u s c h l, den ich Ihnen ebenso wie die früheren zur Kenntnisnahme übersende, in diesem Falle aber mit der besonders freudigen Feststellung, dass dieser Brief nach dem erfolgreichen Eingreifen des Reichsführers

---

Mitschüler in SA-Uniform mit einem Schild vor dem Haus der Familie: „Meidet jüdische Ärzte!" Woher die Briesener Bürger von der jüdischen Abstammung Dr. Francks wussten, darauf hatte Frau Candida Franck keine Antwort. Allerdings war ihr Vater ein sehr politischer Mensch, der sich aus Überzeugung zu den grundlegenden Fragen des gesellschaftlichen Lebens auch zu äußern pflegte. Außerdem hatte er sich mit dem örtlichen Pfarrer angelegt, was seinen Austritt aus der evangelischen Kirche zur Folge hatte, in die er mit etwa 16 Jahren eingetreten war. Adolf Franck ist den Erinnerungen seiner Tochter zufolge ein Arzt für die armen Leute gewesen. Als die politischen Verhältnisse für Juden in Deutschland immer prekärer wurden, emigrierten die meisten Familienmitglieder 1936 in die USA. Adolf Franck blieb mit seiner Familie als einziger seiner Großfamilie in Deutschland, da seine Frau sich vehement gegen eine Emigration wandte. Denn in der Zwischenzeit war ihre zweitjüngste Tochter Doris wegen angeblicher Vorbereitung von politischem Hochverrat in Berlin zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Und Mutter Franck hatte gesagt: „Solange eines meiner Kinder in diesem Land im Zuchthaus ist, solange gehe ich nicht weg!" - Im Zuge der Entrechtung der jüdischen Bevölkerung wurde auch Adolf Franck die Approbation und Kassenzulassung entzogen. So löste er um ca. 1935 das Versprechen gegenüber seiner Frau ein, nach ca. 30 Jahren zusammen mit ihr Richtung Süden zu ziehen. Eine Schwester von Frau Franck lebte damals in Starnberg. Diese wurde beauftragt, sich nach einem Stück Land für die Familie umzusehen. Da gerade zu dieser Zeit Graf Almeida genötigt war, Land zu veräußern, konnte Dr. Franck durch Vermittlung seiner Schwägerin ein ansehnliches Grundstück am mittleren Hang des Almeida'schen Besitzes erwerben und erbaute dort eine mehrstöckige Villa mit Blick auf den Starnberger See. Die Familie zog im Laufe des Jahres 1936 in das fertiggestellte großzügige Haus. Candida Franck zufolge gab es für ihre Familie in Starnberg eine beständige, latente Bedrohung durch das kommunale nationalsozialistische Regime. Einmal wurde ihr Vater mitten in der Nacht abgeholt und erst drei Wochen später wieder aus dem Starnberger Gefängnis entlassen. Damals war Franz Buchner Bürgermeister von Starnberg, der ca. 1937/38 Starnberg von allen Juden „befreit" und in der Presse gejubelt hatte: „Starnberg ist jetzt judenfrei!" Im Rahmen dieser Aktion war die Familie vorübergehend in München untergekommen. Nach ihrer Zuchthausstrafe wurde Doris Franck, die in Berlin Medizin studierte, ohne weitere Gerichtsverhandlung bzw. Begründung ins KZ-Ravensbrück verbracht. Mutter Franck war zwischenzeitlich einmal nach Berlin geflogen und dort mit der ihr eigenen Zivilcourage bis ins Vorzimmer des Reichsführers-SS gelangt. Dieser soll Candida Franck zufolge einen „Ziehsohn" in einem privaten Erziehungsheim in Starnberg gehabt haben. In diesem Heim, das von einem Ehepaar Goldaté geleitet wurde, ging Heinrich Himmler ein und aus. Mutter Franck kannte Frau Goldaté und erzählte dieser vom Schicksal ihrer Tochter Doris. Durch Frau Goldatés persönliche Intervention bei Himmler soll dieser Doris Franck etwa im Juni 1942 persönlich im KZ-Ravensbrück durch Handschlag vor allen versammelten Gefangenen aus der Haft entlassen haben. Was dies für Doris Franck bedeutet haben muss, ist nur schwer zu ermessen, da die Mithäftlinge vermuten mussten, dass sie sich durch Verrat diese Freilassung „erkauft" hatte. - Gleich nach Kriegsende ging Franziska Franck zu ihrem Haus in den Almeidaweg 29. Frau Deuschl öffnete die Tür und reagierte empört, als Frau Franck ihr Anliegen vorbrachte, nämlich, dass sie wieder in ihr Haus wolle. „Was, in unser Haus?" soll Frau Deuschl erwidert haben, obwohl sie genau gewusst haben musste, auf welche Weise ihr Mann 1943 an diese noble Starnberger Unterkunft gelangt war.

SS ganz anders klingt als die früheren. Ich glaube, dass hier wieder einmal Hilfe kam, als die Not am grössten war, und dass der Reichsführer für diesen alten Parteigenossen und vor allem für seine prachtvolle Frau sehr, sehr viel Gutes getan hat. Vielleicht berichten Sie [dem Reichsführer, W.B.] einmal über den wesentlichen Inhalt dieses Berichtes."[646]

Sara Deuschls Zeilen an Ellen Kranefuß dokumentieren, dass auch sie die nationalsozialistische Ideologie tief verinnerlicht hatte und sich wie selbstverständlich der nationalsozialistischen Führungsschicht zugehörig fühlte: „Das Haus ist sehr schön. Am liebsten möchte ich für immer hier bleiben. Der Blick über den Starnberger See erinnert an meiner Heimat und mein Mann hat seine geliebte bayrische Gebirge [...]. Hoffentlich gelingt es uns Mal, von den Juden dies Haus zu kaufen. Schwierigkeit ist nur weil er mit einer Arierin verheiratet ist [...]. Ich hoffe so, [...] dass jetzt alles wieder gut wird. Diese Jahre war sehr schwer. - Ihnen kann ich alles verdanken. Wie viel hat sich unser ganzes Leben geändert nur dadurch, dass ich Sie kennenlernte. Sonst hätte ich nie Mut gefasst, um dem Reichsf. [führer] zu schreiben." [647]

Sara Deuschl wusste ihren weiblichen Charme und ihre zweifellos bei Himmler vorhandenen Sympathien gezielt für ihre Interessen einzusetzen. Denn trotz einer inhaltlich wohlbegründeten Absage bezüglich der Ausreisegenehmigung für ihre schwedische Freundin - „der Reichsführer-SS ist der Ansicht, daß es nicht im Sinne des Mannes ist, die Kinder in Schweden in einer Umgebung groß werden zu lassen, in der sie auch beim besten Willen der Mutter zu Feinden des Vaterlandes ihres Vaters heranwachsen müssen."[648] Und obwohl selbst Kranefuß diese Auffassung des Reichsführers-SS als dessen Untergebener widerspruchslos akzeptierte - „Ich werde nun Frau D e u s c h l entsprechend unterrichten und bin sicher, dass sie für die bestimmt richtige grundsätzliche Auffassung des Reichsführers SS volles Verständnis haben und ihrer Freundin den Bescheid in gleichem Sinne nahe bringen wird."[649] - versuchte Sara Deuschl in einem erneuten Anlauf, ihr Anliegen in ihrem und ihrer Freundin Sinn zu lancieren: „Ich will den Reichsführer aber nicht mehr mit Privatsorgen belästigen. Gleichzeitig möchte ich aber Frau V. helfen, da ich weiss, wie viel die Antwort auf diese Bitte für sie bedeutet."[650] Und - an Himmlers „einfühlsamen Familiensinn" appellierend - fuhr sie fort: „Nun steht sie ohne Mann mit nur einem Kind allein im fremden Land - zu Hause wartet und lacht ihre Familie. Ich bin überzeugt, dass auch ihr einige Monate in Schweden genügen um Deutschland mit ganzem

[646] Kranefuß am 15.1.1944 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[647] Sara Deuschl am 9.1.1944 an Ellen Kranefuß. BArch, NS 19/3382 - [Hervorhebung im Original, W.B.]
[648] Brandt am 25.1.1944 an Kranefuß. BArch, NS 19/3382
[649] Kranefuß am 28.1.1944 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[650] Sara Deuschl am 1.4.1944 an Brandt. BArch, NS 19/3382

Herzen als ihre rechte Heimat zu anerkennen."[651] - Acht Tage später hielt Sara Deuschl den Erfolg ihrer Bemühungen in Händen. Brandt schrieb: „Ich habe dem Reichsführer-SS den Wunsch von Frau V. zur Kenntnis gebracht. Er hat sich nunmehr damit einverstanden erklärt, daß Frau V. mit ihrer Tochter nach Schweden reist. Er empfiehlt aber, daß Sie Frau V. nahelegen, auf ihre Pension nicht zu verzichten. Es wäre jetzt noch nicht zu übersehen, wie Frau V. als Witwe eines Deutschen behandelt werden würde. Es könnte sehr gut sein, daß Frau V. und ihre Tochter wegen ihres deutschen Vaters bei den ganzen Verhältnissen in Schweden sehr viel auszustehen hätten, so daß Frau V. vielleicht aus Mitleid mit ihrem Kind gern wieder nach Deutschland zurückkäme."[652] Rührend bewegt über den prompten Erfolg ihres Einsatzes „weiblicher Waffen" antwortete Sara Deuschl: „Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen! - Und doch gibt es so viele Menschen, die meinen, der Reichsführer hätte kein Herz! Es ist aber besser, sie wissen nicht alle wie lieb er ist."[653]

Im Mai 1944 meldete sich Deuschl, jetzt wieder in „angemessener beruflicher Position" und in standesgemäßem Ambiente wohnend, dementsprechend auch in stabilerer Seelenverfassung, bei seinem mächtigen Bundesbruder: „Dein Vorschlag, die Bürgermeisterstelle in Starnberg zu übernehmen, war wirklich das Beste. Die Arbeit liegt mir und macht mir viel Freude; und wenn dann nach dem Siege hier größere Bauprojekte, wie geplant verwirklicht werden, dann ist es erst recht das Gegebene für mich. Soweit ich es heute schon übersehen kann, will ich daher auch später den Posten beibehalten."[654] - Deuschl wäre nicht Deuschl, verbände er nicht auch mit diesem Schreiben eine Bitte bzw. irgend einen Wunsch für sich und/oder seine Familie: „[...] sie [seine Frau und die Kinder, W.B.] wollen von Starnberg nicht mehr fort. Wir hätten nur den Wunsch das Haus von dieser Judensippe käuflich erwerben zu können, damit wir ein endgültiges Heim haben. Auch käme es billiger, da ich jetzt 270 M Miete bezahlen muß. Ich habe in dem Haus, schon des guten Beispiels wegen, noch ein Ehepaar und eine Frau und ein Kind aufgenommen. Meine Erholung ist die Arbeit in unserem Garten."[655]

Auch Hans Deuschl wusste, welchen Ton er anzuschlagen hatte, damit seine Wünsche in Erfüllung gingen. Wieder ließ die Antwort nicht lange auf sich warten. Schon am 8. Mai erhielt er eine positive Nachricht über Brandt: „Der Reichsführer-SS hat mich beauftragt, da er selbst im Augenblick infolge seiner vielen Arbeit und seiner häufigen Dienstreisen nicht zur Beantwortung kommt, den Empfang Ihres Briefes vom 1.5.1944 zu bestätigen. Er freut sich, daß es Ihrer

[651] Sara Deuschl am 1.4.1944 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[652] Brandt am 8.4.1944 an Sara Deuschl. BArch, NS 19/3382
[653] Sara Deuschl am 26.4.1944 an Brandt. BArch, NS 19/3382
[654] Deuschl am 1.5.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[655] Ebd.

Familie und Ihnen in Starnberg so gut gefällt. Teilen Sie mir bitte nähere Angaben über das von Ihnen bewohnte Haus mit. Ich werde dann auftragsgemäß feststellen, welche Möglichkeiten hinsichtlich des Erwerbs dieses Hauses bestehen. Den Grüßen des Reichsführers-SS für Ihre Gattin und Sie schließe ich mich gern an."[656]

Bis Mai 1944 gibt es in Deuschls Briefen keinen Hinweis darauf, dass er grundsätzliche Zweifel am „Endsieg" Deutschlands im Kriege bzw. überhaupt in irgend einer Weise Zweifel am nationalsozialistischen System hatte. Noch im Mai 1944 sprach er von „größere[n] Bauprojekte[n]" in Starnberg, die „nach dem Siege [...] verwirklicht werden" sollten.[657] Erst zur Jahreswende 1944/45 machten sich erste sorgenvolle Zwischentöne bemerkbar: „Zum Julfest wünscht Dir die ganze Familie Deuschl von Herzen alles Gute! Mögest Du dem deutschen Volke weiter in voller Gesundheit und Arbeitskraft erhalten bleiben, wir brauchen Dich ja so dringend."[658] Dieser Ausruf war sicherlich in doppeltem Sinne zu verstehen. Deuschls lebten in einer ausschließlich durch den freundschaftlich-gönnerhaften Kontakt zum Reichsführer-SS und nunmehrigem Reichsminister des Inneren sowie gerade frisch ernannten Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Oberrhein[659] hochprivilegierten Oberschicht des nationalsozialistischen Regimes, dessen Wanken hier zum ersten Mal von Deuschl andeutungsweise ausgesprochen wurde. Der „große Zusammenbruch" musste gleichzeitig den Zusammenbruch ihrer Starnberger Idylle bedeuten. Deshalb der Hilferuf, der gleichzeitig als privater wie auch als nationaler Rettungsruf verstanden werden kann, „wir brauchen Dich ja so dringend."[660]

Der letzterhaltene Brief aus der Korrespondenz Himmler/Deuschl aus der Feld-Kommandostelle vom 22. Januar 1945 ist daher ein beredtes Zeitzeugnis. Brandt bedankte sich im Namen Himmlers für Deuschls Julfestbrief und „das nette Familienbild [...]. Er [der Reichsführer, W.B.] kann Ihnen nicht selbst antworten, da die Führung der Heeresgruppe Oberrhein, neben der Erledigung seiner sonstigen Aufgaben, ihn erheblich viel Zeit kostet. Der Erfolg ist aber eindeutig, nachdem der Reichsführer-SS die Heeresgruppe übernommen hat, festzustellen. Wir haben nicht nur den Brückenkopf Colmar gehalten, sondern sogar noch Gebiete zurückgewonnen. Freundlichen Gruß und H e i l H i t l e r!"[661]

---

[656] Brandt am 8.5.1944 an Deuschl. BArch, NS 19/3382 - Deuschls haben das Haus der Familie Franck in der Folge nicht käuflich erworben.
[657] Deuschl am 1.5.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[658] Deuschl am 17.12.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[659] Himmler führte die Heeresgruppe Oberrhein vom 10.12.1944 bis 23.1.1945
[660] Deuschl am 17.12.1944 an Himmler. BArch, NS 19/3382
[661] Brandt am 22.1.1945 an Deuschl. BArch, NS 19/3382

Keine vier Monate später war der nationalsozialistische deutsche Größenwahn besiegt. Hitler, Himmler und viele andere „Größen" des NS-Regimes hatten sich durch Selbstmord ihrer Verantwortung vor der Menschheit und weltlichen Gerichten entzogen.
Und wie stand es um die Günstlinge der zweiten Reihe? Deuschl erlebte den „Zusammenbruch" bzw. die „Niederlage", die es für ihn - und mit ihm - für die Mehrheit der Deutschen gewesen ist, als Bürgermeister von Starnberg.[662]

[662] Vgl. u.a. Himmler Brüder S.247-267.

5.4 Das Kriegsende in Starnberg und Deuschls Internierungshaft

„Da waren sie, die anderen, die unsere Feinde sind
und jetzt zu unseren Befreiern wurden.“[663]

Wie an vielen anderen Orten des zusammenbrechenden nationalsozialistischen Reiches war auch in Starnberg das nahende Kriegsende von heftigen internen Machtkämpfen zwischen 150%igen Nationalsozialisten und pragmatischen Opportunisten gekennzeichnet.[664] Am 27. April 1945 hatte der damalige Starnberger Landrat Max Irlinger[665] „in einem Aufruf an alle Bürgermeister und Gendarmerieposten des Kreises Starnberg [...] die Organisation jeglichen Widerstandes gegen die einrückenden Amerikaner untersagt”.[666]

Zwei Tage später wurde Irlinger wegen dieses Aufrufes von einer vor Ort stationierten SS-Einheit verhaftet: „Es scheint, daß es nur dem persönlichen Eingreifen des letzten NS-Bürgermeisters von Starnberg, Dr. Deuschl, zu verdanken war, daß Dr. Irlinger damals am Leben blieb und daß Starnberg nicht sinnlos verteidigter Trümmerhaufen wurde. Dr. Deuschl selbst enthüllte im Jahre 1949, daß die entscheidende Besprechung zwischen ihm, Dr. Irlinger und dem SS-Kommandeur am Samstag, 29. April, von 14-17 Uhr in der Bernstorff-Villa in der Hanfelder Straße stattgefunden habe. Was dort gesprochen wurde, ist von keinem der Beteiligten bekannt gemacht worden. Tatsache ist jedoch, daß Dr. Irlinger wieder auf freien Fuß gesetzt wurde und daß die SS am Abend des 29. April und der Nacht zum 30. Starnberg sang- und klanglos verließ. Auch der Volkssturm wurde nicht mehr aufgeboten. Eine fast unheimliche Stimmung stellte sich ein.”[667]

---

[663] Ein Augenzeuge beim Einmarsch der Amerikaner in Starnberg. Vgl. Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.138.
[664] Vgl. u.a. Niethammer Mitläuferfabrik S.126-128.
[665] *17.2.1913 - † 5.4.1969. Besuch des Neuen Realgymnasiums in München. 1931 Eintritt in die SS (Mitgliedsnr: 44 138). Im Frühjahr 1932 Beginn des Jurastudiums in München. Am 1.6.1932 Eintritt in die NSDAP (Mitgliedsnr.: 975 802) und den NSDStB. Am 20.4.1936 Beförderung zum SS-Untersturmführer; am 20.4.1937 zum Obersturmführer. Ab 1.4.1938 SS-Führer im SD-Hauptamt (Leitung einer Auslandsabteilung-Abwehr). Am 10.12.1939 Beförderung zum SS-Hauptsturmführer (Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD München). 1. Juristisches Staatsexamen am 10.8.1935. 1940 Promotion zum Dr. iur. 2. Juristisches Staatsexamen am 15.5.1940 mit gleichzeitiger Ernennung zum Regierungsassessor. Zur Zeit seines SS-Heiratsgesuches (August 1941) bereits am Landratsamt Starnberg tätig. Am 11.9.1941 SS-Heirat mit Maria Katharina Maier (*25.1.1914). Am 1. Juni 1942 Beförderung zum Regierungsrat. Träger des SS-Totenkopfringes. Landrat des Landkreises Starnberg vom 20.06.1942 bis 15.1.1943 sowie vom 22.11.1944 bis 8.5.1945. Schließlich durchgehend vom 4.6.1948 bis zu seinem Tod am 5.4.1968 Starnberger Landrat. Vgl. BArch (ehem. BDC) SS-Führerpersonalakten, Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Film 126-A, Bl. 852-787; sowie BArch (ehem. BDC) PK Sign. F 0117 Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Bl. 1500-1516; sowie BArch (ehem. BDC) DS Sign. B0072 Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Bl. 154-182; außerdem BArch (ehem. BDC) RS Sign. C5085. Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Bl. 1507-1628.
[666] Vgl. Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.138.
[667] Ebd.

Diese Version der damaligen Ereignisse wird gestützt durch bisher unveröffentlichte Aufzeichnungen der Ehefrau des damaligen Starnberger Landrats, Maria Irlinger.[668] Selbst wenn es sich naturgemäß um tendenziöse Schilderungen einer beteiligten Zeitgenossin handelt, können sie dennoch - unter Berücksichtigung dieses Aspektes - als wertvolle Illustrationen des lokalpolitischen Milieus der damaligen Zeit herangezogen werden. Da es nur wenige Zeitzeugenberichte für die damaligen Starnberger Ereignisse gibt, sei aus diesem Bericht etwas ausführlicher zitiert: „In diesem Aufruf forderte er [Irlinger, W.B.] das Volk auf, den amerikanischen Truppen keinen Widerstand zu leisten. Die Bevölkerung möge eine, des deutschen Volkes würdige Haltung zur Schau tragen, stand da zu lesen. Sie möge von Denunziationen Abstand nehmen! Er erklärte den ‚Werwolf' für aufgehoben. Das war wohl der schwerwiegendste Satz in diesem Aufruf [...]. Vor wenigen Tagen hatte sich eine Division Waffen-SS in der Stadt verschanzt. Sie sollten versuchen, die Front noch einmal zum Stehen zu bringen [...]. Er war dann auf die Idee mit diesem Aufruf gekommen. Wie sollte der kleine Mann auf der Straße wissen, dass er nicht berechtigt war, den Werwolf aufzulösen [...]. Die Führungsschicht natürlich wusste sehr wohl, dass Dr. Irlinger nicht berechtigt war, den Werwolf aufzulösen [...]. Wenige Zeit später waren in Starnberg und noch etwas später im ganzen Kreis diese Plakate angeschlagen, vor denen rasch ganze Trauben von ängstlichen Menschen standen. Mit einem Lastwagen fuhr Dr. Irlinger in rasender Fahrt nach Pöcking. Er wusste, bei Herrn von Dzimbowski waren Mengen von Waffen für den Werwolf eingelagert [...]. Als er jedoch [...] ankam, standen dort schon zwei Leute der Waffen-SS [...]. Da Herr von Dzimbowski sowieso kein Mann von Mut war, ließ er sich überrumpeln. Die SS-Leute standen unschlüssig daneben und bevor sie etwas entscheiden konnten, waren die Waffen aufgeladen und der Wagen fuhr weg. Dr. Max Irlinger wusste, jetzt müssen wir nach Söcking zum Schloß Kastell der Gräfin Kastell, die eine Agentin des SD war und in deren Garten und in deren Haus eine Menge solcher

[668] Irlinger, Maria: Eine Hand voll Freunde. o.O. u. o.J. Maria Irlinger hatte ein Manuskript Weihnachten 1971 an Sara Deuschl nach Schweden geschickt. - Einem beiliegenden Brief zufolge standen die beiden Frauen auch nach Kriegsende in regem Briefverkehr. Bezogen auf ihr Manuskript schrieb sie: „Es wird Dich und Deine Familie sehr interessieren. Dein lieber Mann und Du selbst bist dort verewigt. Ich fand es notwendig, dass unsere Kinder einmal aus authentischem Munde hören, wie es damals war. In dieser Fassung glaube ich nicht, dass ich das Buch, von dem ich noch einen dritten Teil schreiben werde, veröffentlichen kann. Man muß wahrscheinlich die Namen alle ändern. Für Dich aber ist die unverfälschte Wahrheit wichtig. - Du siehst, dass ich sehr viel an Dich denke. Wie könnten wir je diese Zeit vergessen! Auch wollte ich meinem Mann ein Denkmal setzen." - Ein weiteres Detail dieses Briefes ist erwähnenswert, da es beleuchtet, wie weit noch nach Kriegsende die Bande zwischen den „Alten Kameraden" und ihren Frauen hielten. Maria Irlinger berichtete von einem Bauprojekt, das sie gerade mit Hilfe eines Partners beendet hatte: „Jetzt aber ist das Haus fertig und mein Partner und Geldgeber war großzügig genug zu den Abmachungen zu stehen. Er ist eben auch ein Kamerad von früher." - Ein letzter Aspekt beleuchtet den in Anm.19 erwähnten Suizid von Ingrid Deuschl: Sara Deuschl hatte in ihrem vorangegangenen Brief von einer psychiatrischen Erkrankung ihrer Tochter Ingrid geschrieben. Maria Irlinger hierzu: „Du darfst aber die Hoffnung nicht aufgeben! Der Sohn einer Freundin ist Psychologe [...]. Er sagt, das Wort ‚unheilbar' gibt es fast nie [...]. Ini ist doch noch so jung! Die Erlebnisse ihrer frühesten Kindheit können diese Auswirkungen haben. Verliere nicht die Hoffnung!!" Maria Irlinger am 20.12.1971 an Sara Deuschl in Schweden. - Manuskript und Brief aus dem Privatarchiv Harald Deuschls

Waffen lagen [...]. Zu seinem Entsetzen musste er sehen, dass das Schloß von der Führungsschicht der Waffen-SS belegt worden war. Sie hatten außerdem schon telefonisch von der Beschlagnahme der Waffen durch den Landrat gehört und erwarteten ihn schon mit gezogenen Pistolen. Sie stellten ihn an die Wand und wollten ihn dort erschießen, eine Sache, die derzeit leider, leider vielerorts in Deutschland geschah.

Irlinger wusste, jetzt geht es um Leben und Tod, es geht um Minuten und sein Gehirn arbeitete wie verrückt. Da fiel ihm der Bürgermeister Dr. Deuschl ein, der Brigadeführer der SS war.[669] Max Irlinger rief: ‚Ich verlange, dass man den Brigadeführer Dr. Deuschl holt, auch er weiß, dass ich einen Sonderauftrag habe.' Er brüllte die SS-Führer an: ‚Ich kann verstehen, dass Sie nicht wissen können, was sich hier im Inland abspielt, da Sie von der Front kommen! Aber wie können Sie sich unterstehen, einen Befehl, der von der höchsten Führungsspitze kommt, verhindern zu wollen!' - Da es diesen Führern niemals vorkam, dass jemand sie anbrüllte, waren sie momentan etwas schockiert. Sie berieten einen kurzen Augenblick und beschlossen dann, Dr. Deuschl zu holen.

Deuschl, das stimmte wohl, war Brigadeführer der SS, was diese Leute aber nicht wussten, war, dass Dr. Deuschl nach Starnberg strafversetzt war, weil er Bormann, einen der unangenehmsten Führer, einmal geohrfeigt hatte, nachdem dieser seiner Frau zu nahe getreten war.[670] So war auch er nicht gerade ein hundertprozentig begeisterter Anhänger der Nationalsozialisten. Es war mit ein Grund, weshalb Dr. Irlinger sich so gut mit ihm verstand.

Während man Dr. Irlinger an der Wand stehen ließ und ihn weiterhin mit Pistolen bedrohte, wurde Dr. Deuschl aus Starnberg geholt. - ‚Dr. Deuschl' rief Dr. Irlinger sofort. Als er den Bürgermeister kommen sah ‚Sie wissen doch, dass wir die Waffen woanders hinbringen müssen, wir dürfen es nicht sagen, wohin. Diese Leute wollen mir das nicht glauben, bestätigen Sie das!' Deuschl, der natürlich alles bestätigt hätte, tat dies, und noch einmal war Dr. Irlinger mit dem Leben davongekommen. Sie stiegen beide zusammen in den Lastwagen, um zur Stadt zurückzufahren [...]. ‚Danke!' sagte er. ‚Unsinn!' antwortete der andere. Dann brütete jeder vor sich hin."[671]

So stand Irlinger vorerst in der Schuld Deuschls. Aber nur wenig später sollte er Gelegenheit bekommen, sich bei Deuschl zu revanchieren. Maria Irlinger in ihrem Manuskript weiter: „Während dieser Mann [ein Unbekannter, W.B.] bei ihm [Irlinger, W.B.] im Zimmer saß, kamen

---

[669] Deuschl war nicht Brigadeführer, sondern Oberführer der SS

[670] Möglicherweise eine Version, die Deuschl 1944 in Starnberg verbreitet hatte. Von einer Strafversetzung kann nicht die Rede sein. Frau Irlinger berichtete, dass sie nichts über das Vorleben Deuschls wusste, nicht einmal, dass er Arzt gewesen war und einige Jahre die Ärzteführerschule der deutschen Ärzteschaft geleitet hatte.

[671] Irlinger Hand S.2-5

plötzlich zwei junge SS-Leute herein, sie schleiften den völlig außer sich geratenen Dr. Deuschl hinter sich nach und sie riefen: ‚Herr Dr. Irlinger, Sie sollen SS-Führer sein, Sie sollen SD-Führer sein, ist das richtig!?' ‚Ja! das ist richtig.' ‚Dann verurteilen Sie diesen Mann, er grüßt nicht mit Heil Hitler. Er hat sich geweigert, mit Heil Hitler zu grüßen!'

‚So, das haben Sie, wir werden es Ihnen zeigen!' sagte Dr. Irlinger. ‚Sie sind mir schon längst bekannt, dass Sie kein hundertprozentig Begeisterter sind.' Zu den jungen SS-Leuten aber sagte er: ‚Lassen Sie diesen Mann hier, ich werde ihn schon verarzten!' Die SS-Leute ließen Deuschl im Zimmer stehen und verließen, die Hacken zusammenschlagend, Dr. Irlinger. - Kaum waren sie draußen, da änderte sich der Ton sichtlich. ‚Was haben Sie denn jetzt gemacht, Deuschl?' sagte Irlinger. Nun erzählte Deuschl, er sei in seinem Büro im Rathaus gesessen, als plötzlich diese zwei jungen SS-Leute hereinkamen. Sie traten auf, als würde ihnen das Amt gehören und sie schrieen: ‚Warum grüßen Sie uns nicht, warum sagen Sie nicht Heil Hitler?' und, sagte Deuschl und schmunzelte etwas, da habe ich Götz von Berlichingen zitiert.' ‚Um Gottes willen', sagte der Landrat, ‚wie können Sie denn so etwas tun?', und auch er schmunzelte ein wenig. Daraufhin hatten die SS-Leute, die vielleicht zwanzig, einundzwanzig Jahre alt waren, Deuschl gepackt, auf die Straße gezerrt zum Bahnhof, um ihn dort an dem Baume am Rondell aufzuhängen. Deuschl hatte in den sogenannten ‚Feindnachrichten' schon gehört, dass derartige Dinge in Frontnähe passierten. Obwohl er das immer für übertrieben gehalten hatte, wurde ihm schrecklich Angst. Er verlangte, dass er von Dr. Irlinger abgeurteilt würde, dem SS- und SD-Führer. Das war zweifellos das Geschickteste, was er tun konnte. - Jetzt waren sie wieder quitt, diese beiden."[672]

Wahrscheinlich handelt es sich im Detail um eine aus der Rückschau verklärte Schilderung und Interpretation der Ereignisse. Der Bericht deckt sich im Kern aber mit vielen anderen, die besagen, dass es in den letzten Kriegstagen vielfach zu Erschießungen von Deserteuren gekommen sei. Außerdem gab es vielerorts tatsächlich auf Grund von Einzelinitiativen ernsthafte Bemühungen, aus welchen Motiven auch immer, Städte und Ortschaften den anrückenden Alliierten unzerstört zu übergeben. Ob es sich bei Deuschl und Irlinger eher um opportunistische Beweggründe handelte, um sich für die Zeit der „Abrechnung" jeweils einen gewichtigen Leumund zu verschaffen, ist schwer zu beurteilen. Dass es aber im Blick auf das absehbare Ende und die Zeit danach für höhere SS- und SD-Führer ein zweckmäßiges bzw. weniger zweckmäßiges Verhalten gab, dies entscheiden zu können, kann man beiden Männern

[672] Irlinger Hand S.6f.

wohl unterstellen. Im Falle Deuschls sollte sich sein beherztes Eingreifen bei Irlingers Verhaftung später in Form eines gewichtigen „Persilscheines" bezahlt machen.[673]

Am 30. April 1945 zogen amerikanische Truppen in Starnberg ein.[674] - „Das Warten wurde zur Folter. An Arbeit war kaum zu denken. Mutige wagten bereits weiße Fahnen herauszuhängen. Dann, am Nachmittag - plötzlich Lärm. Irgendwo rollen Panzer heran [...]. Plötzlich eine Detonation. Kindsköpfe hatten die Würmbrücke bei Percha gesprengt. Letzte Zuckungen eines Führerbefehls.[675] Jetzt kommen überall weiße Fahnen heraus. Die Leute stehen unschlüssig vor den Häusern. ‚Am Tutzinger-Hof-Platz' berichtet ein Augenzeuge, ‚ein denkwürdiger Augenblick: Da waren sie, die anderen, die unsere Feinde sind und jetzt zu unseren Befreiern wurden.' Alles rennt zum Tutzinger-Hof-Platz. Panzer um Panzer stehen da. Ein GI entfernt das Schild ‚Adolf-Hitler-Straße' am Haus der Bäckerei [...]. Er entfernt mehr als nur ein Straßenschild [...]. Und junge Mädchen werfen den lächelnden Amerikanern Blumen zu."[676] - Sicher ist auch dies eine eher euphemistische Darstellung aus der Retrospektive. Und dennoch kann zwischen den Zeilen die in hohem Maße vorhandene Ambivalenz der Zeitgenossen gespürt werden, wenn man die in den oben ausgesprochenen Worten versteckte, eigentliche Aussage herausdestilliert: Da waren sie nun, unsere Feinde! Und das sollen jetzt auf ein Mal unsere Befreier sein?!

Auch beim Starnberger Bürgermeister Deuschl kann von einer solchen Ambivalenz ausgegangen werden. Wenn nicht sogar die Angst vor Entdeckung seiner tieferen Verstrickungen mit dem NS-Regime und seiner Freundschaft zum allseits gefürchteten und berüchtigten Reichsführer-SS schon damals im Vordergrund stand. Auf jeden Fall bedeutete der Einmarsch der US-Amerikaner in Starnberg nicht nur für Deuschl eine weitere „nationale Schmach" nach dem bereits „verlorenen" Ersten Weltkrieg. In diesem Moment brach auch sein ganz persönliches und seine Familie über viele Jahre zusammenhaltendes „Stützkorsett" vollends zusammen. Sein Bundesbruder und Protegé Himmler war noch in den letzten Kriegstagen - wegen seiner Alleingänge den Westalliierten gegenüber - bei Hitler in Ungnade gefallen und all seiner Ämter enthoben worden. Dieser ehemals hochrangige Gönner Deuschls versuchte nun seinen eigenen Kopf zu retten, und geriet am 23. Mai unter falscher Identität in der Nähe Lüneburgs in britische Gefangenschaft. Hier beging er, wie vier Wochen zuvor schon sein „Führer" am 30. April 1945,

---

[673] Irlinger wurde in Deuschls Entnazifizierungsverfahren einer der Hauptentlastungszeugen.
[674] Vgl. Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.138.
[675] Hitlers sogenannter „Nero-Befehl" vom 19. März 1945 verlangte von der Wehrmacht, alle für den Feind nutzbaren Industrie- und Versorgungsanlagen sowie wichtige Infrastruktur beim Zurückweichen zu zerstören.
[676] Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.138

Selbstmord.[677] Mit der bedingungslosen Kapitulation in Reims und Karlshorst befand sich nun nicht nur das ganze ehemalige Deutsche Reich in den Händen der Alliierten, sondern auch das Schicksal des SS-Führers Deuschl und das seiner Familie.

Am 2. Mai 1945 wurde Deuschl zusammen mit Irlinger im Zuge des sogenannten „automatic arrest"[678] vom amerikanischen CIC[679] festgenommen. Die Amerikaner gingen dabei von einem vereinfachten Schema aus, derart, dass „die Mitgliedschaft und/oder ein bestimmter Funktionärsrang in der Partei oder bestimmten Spezial-Organisationen des NS-Regimes [...] den Verdacht oder Tatbestand des Aktivismus für die verbrecherischen Ziele des Nationalsozialismus" begründete.[680] Vornehmlich gab es zwei Hauptmotive für die Internierung dieser Personengruppe: Zum einen hatte es besonders in den ersten Monaten der Besatzungsherrschaft eine nicht unerhebliche und nicht unbegründete Angst vor einer nationalsozialistischen Untergrundbewegung gegeben, aus der die Sorge um die Sicherheit ihrer eigenen Truppen und Einrichtungen resultierte. Zum anderen befürchteten sie „eine negative Beeinflussung der Bevölkerung durch diese Personen, die im NS-Regime gehobene oder führende Stellungen innegehabt hatten."[681] Die im Rahmen des „automatic arrest" Verhafteten machten die größte Gruppe der Internierten aus. Daneben gab es noch die Gruppe der sog. „security threats" und die der „war criminals". Außerdem eine „black list" und eine Gruppe sog. „Vermischter" („miscallaneous").[682] Deuschl und Irlinger zählten auf Grund ihres SS-Führerranges zur Gruppe derjenigen, die im Rahmen des automatischen Arrestes durch den CIC festzunehmen waren. Noch am selben Tag wurde ein Vertreter der Starnberger Widerstandsgruppen, Schuldirektor Prof. Carl Goldaté, vom Kommandanten der amerikanischen Militär-Zivilverwaltung, Captain Paisley, zum kommissarischen 1. Bürgermeister ernannt.[683]

Rückblickend beschrieb Deuschl die Tage der Kapitulation Ende April/Anfang Mai 1945 in einer Zuschrift an den Starnberger „Land- und Seeboten": „Der Einmarsch der Amerikaner erfolgte am Montag, 30. April 1945, 15.30 Uhr, aus Richtung Hanfelder Straße. Der Bürgermeister wurde zum Tutzinger-Hof-Platz gerufen [...]. Die maßgebenden Offiziere der

---

677 Vgl. Fraenkel/Manvell Himmler S.212-230.

678 Beim sog. automatic arrest „handelte es sich um einen weitgefassten Kreis von Personen, die auf Grund ihres Ranges in der NSDAP oder in anderen NS-Organisationen als mutmaßliche NS-Verbrecher oder gefährliche NS-Aktivisten galten und deshalb präventiv von jeglicher Einflussnahme ausgeschaltet und bis zum Abschluß ihres Entnazifizierungsverfahrens festgehalten wurden". Dieser Personenkreis war im Oktober 1944 vom britisch/US-amerikanischen Oberkommando in London (SHAEF) zusammengestellt worden. Vgl. Vollnhals Entnazifizierung S.238-247.

679 CIC = Counter Intelligence Corps

680 Schick Internierungslager S.302

681 Ebd.

682 Ebd.

683 Vgl. Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.139.

Vorausabteilung betraten mit Dr. Irlinger und dem Bürgermeister um 15.30 Uhr das Rathaus. Der Einmarsch aus Richtung Weilheim und Tutzing erfolgte in der Nacht zum 1.5.1945. Die Würmbrücke wurde trotz aller unserer gegenteiligen Bemühungen gesprengt [...]. Es war nach 17.00 Uhr [...]. Bereits am 29. und dann am 30.4. war unser Parlamentär L. mit dem Auftrag des Bürgermeisters auf kampflose Übergabe der Stadt am äußersten Ende der Weilheimer Straße aufgestellt."[684] - Eigenen Angaben zufolge wurde Deuschl selber am 1. Mai 1945 von den Amerikanern verhaftet.[685] Er erhielt die Gefangenen Nummer 3-0430/A-27. Bis zum 14. Mai 1948 war er in insgesamt zwölf verschiedenen Internierungslagern in Haft.[686]

Aus Sicht Maria Irlingers sah die Verhaftung ihres Mannes und die Hans Deuschls folgendermaßen aus: „Zur gleichen Zeit saß Dr. Irlinger zusammen mit Dr. Deuschl, dem Bürgermeister der Stadt Starnberg, eingesperrt in einem Zimmer in Wolfratshausen. Vor drei Stunden hatte man sie hierher gebracht. Im Nebenzimmer ging es hoch her. Die Amerikaner kreischten und grölten und feierten ihren Sieg. Den beiden Gefangenen wurde es etwas unbehaglich. Betrunkene sind immer unberechenbar, gleich welcher Nation sie angehören."[687]

An anderer Stelle beschreibt Frau Irlinger den Transport beider Männer in deren erstes Internierungslager Gauting, sowie die dortigen Bedingungen im Mai 1945: „Auch für die Männer in Wolfratshausen ging die Nacht allmählich ihrem Ende zu. Gegen morgen kamen zwei Amerikaner. Sie waren nüchtern und nicht besonders unhöflich. In einem Jeep brachten sie die beiden Männer nach Gauting. Dort hatten die Amerikaner ein großes Waldgebiet mit einem Stacheldraht umzäunt. Eine Unmenge Soldaten und Zivilisten waren bereits dort festgehalten. Es waren 25 000. Auch Dr. Irlinger und Dr. Deuschl wurden hineingebracht und ihrem Schicksal überlassen. Dr. Irlinger hatte seinen alten Mantel an, Deuschl aber hatte nur seinen Anzug an. Es gab keinen Unterstand, nur den nackten Boden. Menschen über Menschen. Die Soldaten hatten manchmal eine Zeltplane, mit der sie sich schützen konnten. Der Tag war kalt und es begann etwas zu schneien. Irlinger und Deuschl versuchten eine kleine Mulde in den Boden zu graben und dann setzten sie sich hinein und bedeckten sich mit Irlingers altem Mantel. Jeden Tag einmal kamen Amis mit Kübeln, die mit einer dünnen Suppe angefüllt waren. Die Soldaten hatten ihre Essgeschirre, die Zivilisten aber mussten warten, bis ein Soldat ihnen das Geschirr gab und sehen, was sie dann noch zu essen bekamen. - Es vergingen Tage."[688]

---

[684] Zitiert in Knab/Zellner/Beigel Heimatbuch S.139. Die Zuschrift hatte Deuschl dem Heimatbuch zufolge am 14.4.1949 verfasst, also etwa vier Jahre nach Kriegsende. Vermutlich sind Deuschls Schilderungen tendenziös eingefärbt, um seine Entnazifizierung nachträglich nicht zu gefährden.
[685] Handgeschriebener Lebenslauf vom 18.2.1947. Amtsgerichtsarchiv Starnberg
[686] Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer Starnberg vom 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg
[687] Irlinger Hand S.122
[688] Irlinger Hand S.125

Von Gauting aus kamen Deuschl und Irlinger mit einem Transport in ein Lager nach Ulm, der Maria Irlinger zufolge ausschließlich aus SS-Männern bestand. „Es handelte sich hier schon um ein ausgebautes Gefangenenlager. Quadrate von etwa 50 mal 50m waren mit hohen Drahtzäunen umgeben. Etwa vier oder sechs solcher Quadrate waren wieder mit einem weiteren Drahtzaun von etwa 2,5m umgeben. An den Ecken standen hohe Wachtürme, aus denen Posten mit Gewehren die Gefangenen beobachteten. Eine Flucht war ausgeschlossen. Einer dieser Käfige, wie sie genannt wurden, war mit doppelt so starkem und weit höherem Zaun umgeben als die anderen. Es handelte sich um das Gefangenenlager für SS-Leute. Dort waren nun auch Dr. Deuschl und Dr. Irlinger. Jeden Tag wurden Gefangene in eine Baracke geführt, um dort vernommen zu werden. Sie kamen immer blutverschmiert und manche mit gebrochenen Gliedern zurück. Am schlimmsten waren Kriegsversehrte daran. Ein Beinamputierter hüpfte auf seinem einen Bein in die Vernehmungsbaracke. Seine Krücken hatte man ihm weggenommen. Als er heraus kam, hatte er schon eine gebrochene Nase. Nun aber musste er noch eine Art Spalier von amerikanischen Soldaten durchlaufen, bis er in seinen Käfig zurückkam. Diese schlugen mit ihren Gewehrkolben auf ihn ein, bis der Unglückliche endlich schwerverletzt im Lager zusammenbrach."[689]

Nachdem Irlinger selber verhört worden war und sah, dass er als SS- und SD-Führer bei den Amerikanern kaum eine Chance haben würde, schlug er seinem Freund Deuschl vor: „‚Aus dem Käfig der SS müssen wir heraus, wenn wir eine Chance zu überleben haben wollen. Von mir erfährt keiner mehr die Wahrheit. Wenn sie es so wollen, diese blöden Schweine!' Da die amerikanischen Posten nachts wahllos in die Menge schossen, sobald sie auch nur die geringste Bewegung unter den Gefangenen sahen, schoben sich die beiden Männer Meter für Meter auf dem Bauch liegend immer näher an den Zaun, der das Lager der SS von denen der Wehrmacht trennte. Mit ihren bloßen Händen gruben sie nun eine Mulde unter den Zaun. Um Mitternacht war es so weit. Dr. Irlinger konnte Deuschl in das andere Lager hinüber schieben. Für ihn war das Loch noch zu klein, aber auch ihm gelang es noch in dieser Nacht hinüberzukommen. Sie robbten sich nun Zentimeter für Zentimeter in das Innere des Lagers, um dort unterzutauchen, was ihnen auch gelang. Etwa 10 Tage später wurde das Lager aufgelöst. Erst hofften sie, sie würden entlassen, da es sich ausschließlich um Kriegsgefangene, also um Soldaten handelte. Als aber die Lastwägen sich nach Westen wendeten, da ging das schreckliche Gerücht um, sie

[689] Irlinger Hand S.157. - Die Beschreibung der Internierungsbedingungen deckt sich mit den Schilderungen anderer Inhaftierter. Vollnhals schreibt: „Das Leben in den notdürftigen Unterkünften war elend, die Selbstverwaltung der Lagerinsassen häufig korrupt, die Atmosphäre von bedrückender Hoffnungslosigkeit geprägt." S.237 - Zum Thema Internierungslager der Alliierten nach 1945 siehe u.a. Vollnhals Entnazifizierung S.237-S.258; vgl. auch Schick Internierungslager S.301-325.

würden an die Franzosen ausgeliefert. Was das bedeuten würde, schilderten die nur zu genau, die schon in französischer Gefangenschaft gewesen waren. Schließlich aber wurden sie in Ludwigsburg in den Kasernen abgeladen. Auch diese waren mit hohem Stacheldraht umzäunt. Dort waren Soldaten und Zivilgefangene. Nur keine SS-Männer. Hier blieben sie den ganzen Herbst. Der Gesundheitszustand der Männer wurde immer schlechter."[690] Nach etwa drei Monaten erhielt Frau Irlinger erste Post von ihrem Mann aus dem Lager Ludwigsburg. Zu diesem Zeitpunkt befand sich auch Deuschl noch dort.[691] Im März 1946 wurden beide Männer nach Kornwestheim verlegt:[692] „Die 150, die vor sechs Wochen aus dem Lager Ludwigsburg gekommen waren, waren inzwischen eingegliedert. Sie waren wieder und wieder geimpft worden. Die Amerikaner hatten vor Seuchen eine panische Angst. Der kleine Raum, den Dr. Irlinger mit 29 anderen teilte, hatte an beiden Seiten 10 Doppelpritschen. Dazwischen lag ein schmaler Gang. Die Inhaftierten lagen oder saßen auf ihren Lagern. Sie konnten den Raum auch verlassen und draußen im eingezäunten Hof herumgehen. Nur mehr als 3 Inhaftierte durften nie zusammenstehen, sonst pfiff der Wachtposten oder wenn er glaubte, sie teilten sich nicht schnell genug, schoß er in die Luft. Es war ihnen mitgeteilt worden, dass der Posten auch auf die Leute schoß, wenn sie der Warnung nicht Folge leisten würden."[693]

Nachdem in den Lagern sog. Spruchkammern eingerichtet worden waren, begann sich Irlinger als gelernter Jurist dadurch ein Zubrot zu verdienen, dass er allen, die es wünschten, anbot, ihnen eine juristische Entlastungsschrift zu formulieren. „Das brachte ihm manche zusätzliche Verpflegung ein."[694] Seine Frau versuchte derweil vergeblich, das Verfahren ihres Mannes vor der Starnberger Spruchkammer zur Verhandlung zu bringen. Denn zu dieser Zeit übergaben die Amerikaner noch keine Häftlinge an deutsche Zivilinstitutionen.[695]

Auch vom weiteren Schicksal Sara Deuschls und der Kinder erfahren wir durch das Manuskript Maria Irlingers: „Frau Deuschl war wieder nach Schweden zurückgekehrt.[696] Das war ihr Heimatland und die Schweden holten alle Frauen zurück, die Deutsche geheiratet hatten. Sie

---

[690] Irlinger Hand S.158f.

[691] Vgl. Irlinger Hand S.167f.

[692] Vgl. Irlinger Hand S.174; sowie die Kopie eines standardisierten Vordrucks aus dem Archiv der „Central Tracing Agency-Genéva" sowie Original des Gefangenen-Ausweises von Hans Deuschl. Beides im Privatarchiv Harald Deuschls. - Vgl. die Abbildung auf S.179.

[693] Irlinger Hand S.177f.

[694] Irlinger Hand S.178. Die Spruchkammern nahmen Schick zufolge im Herbst 1946 bzw. vermehrt erst im Frühjahr 1947 ihre Arbeit in den Lagern auf. Vgl. Schick Internierungslager S.312 u. bes. S.323. „Die Lagerspruchkammern lösten die sog. „Security Review Boards" der Amerikaner ab, in deren Rahmen diese allein bis Januar 1946 „etwa 12 000 ‚security threats' aus den Lagern entließen". Vgl. zu den „Security Review Boards" Schick Internierungslager S.309-312.

[695] Vgl. Irlinger Hand S.186.

[696] Sara Deuschl hatte Starnberg zusammen mit ihren drei Kindern bereits am 20. August 1945 Richtung Schweden verlassen. Vgl. Meldebestätigung vom 26.3.1962 und die Meldekarte „Deuschl". Stadtarchiv Starnberg (Einwohnermeldeamt)

hatte 3 kleine Kinder und schweren Herzens folgte sie dem Ruf ihres Heimatlandes, denn auch für sie bestand keine Aussicht, ihren Mann bald wiederzusehen. Dr. Max Irlinger und Dr. Deuschl waren schon vor etwa einem Jahr getrennt worden. Sie wussten nicht warum."[697]

Besonders die Eindrücke der ersten Nachkriegsjahre machen das Manuskript Maria Irlingers zu einem beredten Zeitzeugnis. Da wir davon ausgehen können, dass auch Hans Deuschl sich zu dieser Zeit noch im Lager Kornwestheim befand, mögen auch die folgenden Aspekte der Internierungshaft Irlingers hier zitiert werden: „Auch in Kornwestheim war dieser Winter [1946/47, W.B.] besonders schrecklich wegen seiner großen Kälte. Die Kasernen waren nur ganz wenig geheizt, gerade genug um nicht zu erfrieren. Dr. Max Irlinger hatte viel zu tun, da man darangegangen war, endlich kleine Parteigenossen zu entlassen. Nun sollte Irlinger versuchen aus dem geringen Entlastungsmaterial, das die Leute hatten, für jeden einzelnen soviel herauszuholen, was nur irgend ging. Er erlebte Sorgen und Qualen, entsetzlich viel menschliches Leid und viel Schwäche und Verlogenheit. Er staunte und konnte es kaum glauben, fast keiner wollte ein Anhänger Hitlers gewesen sein. Er versuchte vergeblich den Leuten klarzumachen, dass sie vor ihm doch die Wahrheit sagen könnten, ja müssten, sollte er ihnen helfen können. Aber es war vergeblich. Das erschwerte seine Arbeit und verringerte seine Lust an dieser Tätigkeit. Von Seiten der Amerikaner erlebte er Haß und Angst, vor allem Angst. Ein amerikanischer Offizier sagte zu ihm: ‚Gib einem Deutschen ein Stück Blech und er macht eine Waffe daraus. Die Leute von der SS brauchen keine Waffe, sie beißen einem Feind die Kehle durch.'"[698]

Max Irlingers Nachkriegskarriere ist eine nicht ganz untypische für ehemals hohe und höchste Parteigenossen, SS- und SD-Führer. Zum einen entfloh er in geschickter Weise den Amerikanern, erschlich sich durch frühere SD-Kontakte[699] eine Blanko-Entnazifizierungsurkunde, erhielt für insgesamt 3000,- RM noch „10 Scheine ‚Vom Gesetz nicht betroffen'"[700] und arbeitete anschließend für einen amerikanischen Offizier des CIC, der mit Irlingers Spitzelerfahrung im SD schneller Karriere zu machen hoffte.[701] Höhepunkt dieser rasanten Nachkriegskarriere war, dass Irlinger bei den ersten Landratswahlen in Bayern als Kandidat der SPD zum ersten demokratisch gewählten Nachkriegslandrat von Starnberg gewählt wurde.[702]

---

[697] Irlinger Hand S.190 - Diese Schilderung deckt sich nicht mit der Realität. Sara Deuschl hatte sich selbständig entschieden, mit den Kindern zurück in ihre Heimat nach Schweden zu ziehen.
[698] Irlinger Hand S.193
[699] Vgl. Irlinger Hand S.309.
[700] Vgl. Irlinger Hand S.309. Die hier erwähnten Details wurden im April 2000 fernmündlich von Frau Maria Irlinger dem Verfasser gegenüber als sachlich zutreffend bestätigt.
[701] Vgl. Irlinger Hand S.254f.
[702] Vgl. Irlinger Hand S.317f.; sowie: Bezirksamtmänner S.8f.

Seiner Frau berichtete er, nachdem er die Wahl angenommen hatte, „er habe nicht einmal gewusst, wie man eine demokratische Wahl annimmt".[703]

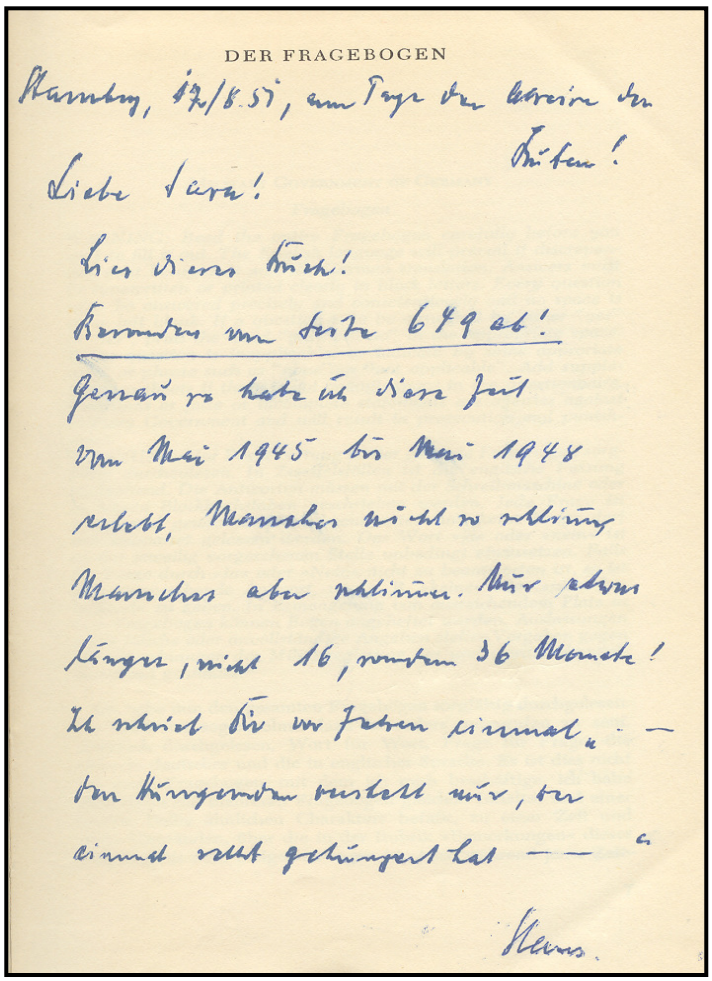
Über Hans Deuschls weitere Internierungshaft erfahren wir aus Maria Irlingers Manuskript keine weiteren Details mehr. Festzuhalten bleibt allerdings, dass Deuschl mit drei Jahren Internierungshaft zur Gruppe der Langzeitinternierten gehörte. - Die Zahl der im amerikanischen Besatzungsbereich Internierten war bis Dezember 1945 auf etwa 115 000 angestiegen. Diese Zahl verringerte sich zum einen durch die Arbeit der „Security Review Boards"[704] und zum anderen besonders durch die im August 1946 erfolgte Jugendamnestie in der amerikanischen Zone[705] auf etwa 40 000 Personen im September 1946.[706] Durch die Aufnahme der Spruchkammertätigkeit im Herbst 1946[707] und die im Dezember 1946 erfolgte sog. „Versehrtenamnestie"[708] sowie die Anfang Februar 1947 erfolgte sog. „Weihnachtsamnestie"[709] reduzierte sich die Zahl der in der amerikanischen Zone ohne Anklage bzw. Urteil Internierten auf etwa 20.000 Personen im Frühjahr 1947.[710]

Auch jetzt gehörte Deuschl noch nicht zu den Entlassenen, da sich die Lagerspruchkammern vorrangig mit den Fällen der Mitläufer beschäftigten.[711] Und zu denen gehörte Deuschl allein schon wegen seiner Formalbelastungen nicht. Er hatte noch mehr als ein Jahr Internierungshaft vor sich, ohne dass in dieser Zeit sein Verfahren auch nur angekündigt wurde. Diese Vorgehensweise der Amerikaner führte dazu, „dass in den Lagern ‚kleine Fische' mit hohen Nazi-Funktionären zusammengesperrt waren. Sie registrierten kaum die dadurch bewirkte Solidarisierung dieser beiden ungleichen Gruppen, die sich durch die Erfahrung der gemeinsam erlittenen Haft verbunden fühlten. Infolgedessen blieb vielfach der Einfluß der ‚aktiven' Nazis in den Lagern dominierend. Ein Internierter [...] kam von daher zu der bitteren Feststellung, die Internierungslager seien keine ‚Denazifizierungslager, sondern Renazifizierungslager' gewesen."[712]

---

[703] Irlinger Hand S.319
[704] Vgl. Schick Internierungslager S.311.
[705] Vgl. Vollnhals Entnazifizierung S.352.
[706] Schick Internierungslager S.311. Vollnhals spricht von 95.250 Inhaftierten bis 1. Januar 1947 und von bis zu diesem Zeitpunkt bereits 44.244 Entlassenen. Damit kommt er auf ca. 51.000 im Januar 1947 noch in der amerikanischen Zone inhaftierten Personen.a.a.O. S.251
[707] Vgl. Schick Internierungslager S.312 u. S.323.
[708] Ebd. S.322
[709] Vollnhals Entnazifizierung S.352
[710] Vgl. Schick Internierungslager S. 322. Dazu Schick weiter: „Im Februar 1947 erhöhte sich diese Zahl sogar noch durch diejenigen, die aufgrund von Urteilen der ersten Instanz der Spruchkammern zu Arbeitslagerhaft verurteilt und in Arbeitslager eingewiesen worden waren [...]. Da das ursprüngliche Vorhaben, für diese Spruchkammer-Verurteilten eigene Arbeitslager zu schaffen, gescheitert war, wurden sie in das nächstgelegene Internierungslager gesteckt." S.322
[711] Vgl. Vollnhals Entnazifizierung S.237f.
[712] Schick Internierungslager S.308

713



DER FRAGEBOGEN

Starnberg, 17/8.51, am Tage der Abreise der Buben!

Liebe Sara!

Lies dieses Buch!

Besonders von Seite 649 ab!

Genau so habe ich diese Zeit vom Mai 1945 bis Mai 1948 erlebt, Manches nicht so schlimm, Manches aber schlimmer. Nur etwas länger, nicht 16, sondern 36 Monate! Ich schrieb Dir vor Jahren einmal „---den Hungernden versteht nur, wer einmal selbst gehungert hat---“

Hans.

Die Stimmung der durch den automatischen Arrest Internierten spiegelt sich exemplarisch in folgender Beschreibung: „Besonderen Unmut erregte die Pauschalität des amerikanischen ‚Automatic Arrests’, über den sich ehemals überzeugte Parteifunktionäre mit unkritischer Selbstgerechtigkeit ausließen: ‚Sperren Menschen jahrelang ein, nur weil sie einmal Nazis waren, ohne Rücksicht darauf, ob sie Verbrechen begingen oder nicht [...]. Menschen, die das Wort ‚Gerechtigkeit’ im Munde führen und dabei Unrecht über Unrecht begehen, sind Heuchler, vor denen man sich in acht nehmen soll.’ Gerade weil die Kritik an der Pauschalität der amerikanischen Maßnahmen nicht unberechtigt war, neigten viele Internierte dazu, sich als

[713] Hans Deuschl schenkte seiner Frau Sara im August 1951 Ernst von Salomons Buch „Der Fragebogen“ und gab es wahrscheinlich seinen Kindern bei deren Abreise am Ende der Sommerferien mit. - „Starnberg, 17.8.51, am Tage der Abreise der Buben! - Liebe Sara! Lies dieses Buch! Besonders von Seite 649 ab! Genau so habe ich die Zeit von Mai 1945 bis Mai 1948 erlebt, Manches nicht so schlimm, Manches aber Schlimmer. Nur etwas länger, nicht 16, sondern 36 Monate! Ich schrieb Dir vor Jahren einmal ‚---den Hungernden versteht nur, wer einmal selbst gehungert hat---’ - Hans.“ Privatarchiv Harald Deuschl

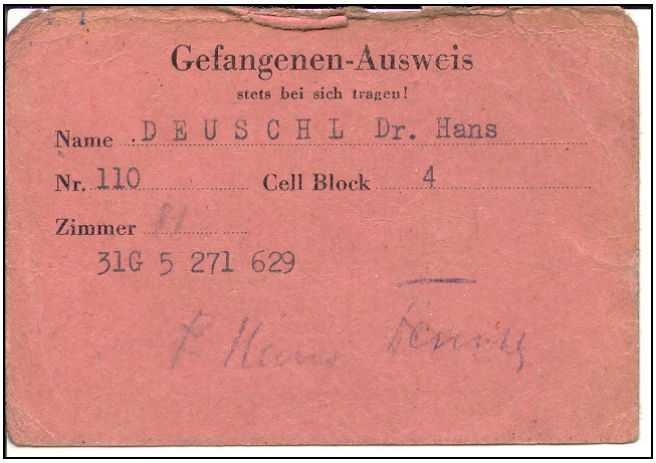
‚verfolgte Unschuld' zu fühlen und brachten wenig Anstrengungen auf, sich über ihre eigene Schuld, ihre Mittäterschaft oder über ihre Verstrickung in das verbrecherische NS-Regime Rechenschaft abzulegen."[714]

Es ist sicher nicht abwegig anzunehmen, dass Hans Deuschl ähnlich dachte und fühlte. Dies machen besonders seine späteren Rechtfertigungen im Entnazifizierungsverfahren deutlich.[715]

Nachdem sich die internationale Lage durch Trumans Politik der Eindämmung des Kommunismus zunehmend polarisierte, lag den Amerikanern - entsprechend ihrer veränderten geopolitischen Pläne - immer weniger an einer „gerechten" und gründlichen Entnazifizierung. Der dem NS-Regime u.a. immanente Antikommunismus kam nun als Doktrin der amerikanischen Politik erneut durch die Hintertür ins Haus und veränderte die Besatzungspolitik im Allgemeinen und die der Internierten im Besonderen. Die Veränderung der politischen Großwetterlage führte dazu, dass es im Frühjahr 1948 zu einer großen Entlassungswelle unter den Internierten kam. „Allein in Bayern wurden in den Monaten März und April 1948 insgesamt rd. 9000 Internierte entlassen. Am 1. Mai 1948 zählte man nur noch 2630 Internierte in den bayerischen Internierungs- und Arbeitslagern. Fast alle Lager wurden daraufhin aufgelöst. Nur das Lager Nürnberg-Langwasser blieb bestehen."[716]

Unter diesen 2630 amerikanischen Internierten befand sich auch noch Hans Deuschl. Am 14. Mai 1948 wurde er schließlich nach über dreijähriger Internierungshaft aus dem Lager „Krankenhaus Garmisch" entlassen.[717]

[718]


Gefangenen-Ausweis
stets bei sich tragen!
Name DEUSCHL Dr. Hans
Nr. 110 Cell Block 4
Zimmer
31G 5 271 629

[714] Schick Internierungslager S.319
[715] Vgl. Kap. 5.5.
[716] Schick Internierungslager S.324
[717] Entlassungsschein für Zivilpersonen vom 14. Mai 1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg
Im Januar 1949 hat es Schick zufolge noch 241 Internierte unter amerikanischer Besatzung gegeben, von denen die letzen erst im Sommer 1952 entlassen wurden. a.a.O. S.325
[718] Internierungslager - Gefangenen - Ausweis. Privatarchiv Harald Deuschl

„Die deutschen Stellen waren ihrer Maxime, die kleinen Fische bevorzugt aus den Lagern zu entlassen und die schwer belasteten NS-Führer und Nazi-Aktivisten noch weiter in Haft zu halten, nicht gänzlich untreu geworden. Besonders eindrucksvoll war diese Grundsatztreue aber nicht, waren doch im Zuge der raschen Auflösung der Lager schon ein halbes Jahr nach der Entlassung der Masse der kleineren Parteigenossen auch die meisten einstigen Systemträger auf Kreis-, Gau- und Reichsebene nach Hause geschickt worden."[719]

Da Deuschl aufgrund seiner Formalbelastungen und seiner bis damals bereits bekannt gewordenen Betätigungen als SS-Führer, langjähriger Stellvertreter des Reichsärzteführers Wagner, Geschäftsführer des NSDÄB und Leiter der Führerschule der deutschen Ärzteschaft sowie als Himmler-Intimus zu den einstigen Systemträgern zu rechnen war, ist es interessant, Deuschls Entnazifizierungsverfahren unter den Bedingungen des zu Ende gehenden Jahres 1948 näher ins Auge zu fassen.

[719] Schick Internierungslager S.325

5.5 Deuschls Entnazifizierung - ein typisches „Persilschein-Verfahren“

„Ich glaube, das Beste zur Entlastung ist, dass ich keine Belastung hatte.”[720]

Etwa vier Monate nach seiner Entlassung aus der Internierungshaft erhielt Deuschl vom „Öffentlichen Kläger“ der Spruchkammer Starnberg seine Klageschrift nach dem „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ vom 5. März 1946 zugestellt.[721] Dem Öffentlichen Kläger Dr. Reiter lag als Beweismaterial Deuschls Meldebogen sowie eine Zeugenaussage des damaligen Bürgermeisters von Starnberg, Gassner, und eine ebensolche von Deuschl selber vor. Anhand dieser Informationen beantragte der Öffentliche Kläger, Deuschl in die Gruppe I der Hauptschuldigen einzureihen.[722] In seiner Klagebegründung führte Reiter aus: „Nach den Angaben in seinem Meldebogen war der Betroffene Mitglied der NSDAP von 1929-1945. Bei der Allg.[emeinen] SS war er Mitglied von 1931-1945; hier war er Oberführer von 1937-1945. Mitglied des NS-Ärztebundes war er von 1930-1945; hier war er Reichsamtsleiter von 1934-1939. Der Betroffene hatte das ‚Goldene Parteiabzeichen’ und die Dienstauszeichnung in Bronze. Der Betroffene war Bürgermeister der Stadt Starnberg. Ohne Amt und ohne Rang gehörte der Betroffene weiterhin folgenden Organisationen an: der NSV von 1937-1945, dem NS-Altherrenbund von 1943-1945, der Deutschen Jägerschaft von 1935-1945, dem RLB von 1935-1945. Die letztgenannten Mitgliedschaften belasten den Betroffenen nach den Bestimmungen des Befr.[eiungs] Ges.[etzes] nicht. Der Kammer wird die sich bei den Akten befindende Auskunft der DC zur besonderen Durchsicht empfohlen. Aus dieser Auskunft ergibt sich insbesondere, dass der Betroffene sich an der Saalschlacht im ‚Bürgerbräukeller’ August 1930 beteiligt haben soll. Die Amtsauskünfte sind sonst bezüglich des Betroffenen einwandfrei; allerdings ergibt sich hieraus, dass er sich auch als politischer Redner betätigt haben soll. Die Auskunft des Herrn Bürgermeisters der Stadt Starnberg bezeichnet als persönlichen Vorteil des Betroffenen infolge seiner Parteizugehörigkeit, dass er als Bürgermeister in Starnberg eingesetzt wurde, weiter, dass er als Bürgermeisterwohnung den seinerzeitigen jüdischen Besitz des Dr. Frank[723] in Starnberg bezog. Die Kammer wird in eingehender mündlicher Verhandlung auch eine eventuelle Nutzniesserschaft des Betroffenen zu klären haben, insbesondere auch unter

[720] Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer Starnberg am 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

[721] Vgl. Schullze Gesetz (1948). Das Gesetz regelte die sog. Entnazifizierung im amerikanischen Zuständigkeitsbereich. Vgl. zum Thema außerdem Fürstenau Entnazifizierung 1969 sowie Albrecht Entnazifizierung S.73-84.

[722] Klageschrift des Öffentlichen Klägers Reiter bei der Spruchkammer Starnberg vom 2.9.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg. AZ: 32/L 1952

[723] Der Name „Franck“ wird in den gesamten Verhandlungsunterlagen fälschlicherweise „Frank“ geschrieben.

Berücksichtigung der Auskunft des Finanzamtes Starnberg und des erheblich angestiegenen Einkommens von 1944 im Gegensatz zu 1943. Schliesslich ist es Aufgabe des Betroffenen, den Art. 6 des Befr. Ges. zu widerlegen. Hierüber kann der Öffentliche Kläger bisher in der Akte nichts finden. Dieser Sachverhalt rechtfertigt nach Art. 6 des Gesetzes die Klage."[724]

Mit diesen Ausführungen wurde Deuschl nach Art. 6 des sog. „Befreiungsgesetzes"[725] im Sinne einer Rechtsvermutung in die Gruppe der Hauptschuldigen aufgenommen und musste demzufolge mit einer Sühnemaßnahme von bis zu zehn Jahren Arbeitslager rechnen. Außerdem drohte Deuschl der Entzug seiner Approbation als Arzt und der Verlust seines gesamten Vermögens sowie jeglicher Rentenansprüche. Neben weiteren beruflichen und wirtschaftlichen Einschränkungen war für die Gruppe der Hauptschuldigen die Aberkennung des aktiven und passiven Wahlrechts vorgesehen.[726] - All dies ließ sich nur vermeiden, wenn der Beklagte beweisen konnte, dass er keine der Tatbestände nach Art. 5 bzw. 7-9 erfüllte. „Führt er diesen Beweis, so ist er von der Kammer in diejenige günstigere Stufe einzustufen, deren Tatbestand auf ihn passt, oder auch für ‚überhaupt nicht belastet' zu erklären. Führt er den Beweis nicht, hat er also die Rechtsvermutung nicht widerlegt, so kann er nur wegen besonderer Milderungsgründe (Art. 39 II) in die jeweils niedrigere Gruppe eingestuft werden."[727]

Anders als im Strafverfahren lag die Beweislast im Spruchkammerverfahren auf Seiten des Betroffenen. Dieser galt bis zum Beweis des Gegenteils - entweder durch mögliche Entlastungszeugen bzw. durch eigene Aussagen - als belastet und musste im Sinne des Gesetzes entsprechend zur Verantwortung gezogen werden.[728]

Im wesentlichen wurde Deuschl gemäß seines von ihm selbst ausgefüllten Meldebogens[729] - nach den sog. „Listenkriterien"[730] - in die Gruppe I der Hauptschuldigen aufgenommen.[731] Nach

---

[724] Art.6 lautete: „Bis zur Widerlegung [durch den Betroffenen, W.B.] gilt als Hauptschuldiger, wer in Klasse I der dem Gesetz beigefügten Liste aufgeführt ist." Schullze Gesetz S.13

[725] Dieser Begriff bürgerte sich rasch anstelle des langen und umständlichen „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus" nicht nur in der Umgangssprache ein.

[726] Sühnemaßnahmen für Hauptschuldige waren in §15 des Befreiungsgesetzes ausgeführt. Vgl. Schullze Gesetz S.23-28

[727] Schullze Gesetz S.55

[728] Die Beweislast regelte §34 des Befreiungsgesetzes. Vgl. Schullze Gesetz S.54-56.

[729] Als Beweismittel lag der Spruchkammer Deuschls Meldebogen bzw. „Fragebogen" vom 16.3.1948 vor. Vgl. die Klageschrift des öffentlichen Klägers bei der Spruchkammer Starnberg vom 2.9.1948. AZ:32/L 1952. - Im August 1951 las Deuschl das Buch „Der Fragebogen" von Ernst von Salomon. Er schickte es noch im selben Monat, versehen mit folgenden handschriftlichen Eintragungen, seiner Frau Sara nach Schweden: „Starnberg, 17.8.51, am Tage der Abreise der Buben! - Liebe Sara! - Lies dieses Buch! Besonders von Seite 649 ab! – Genau so habe ich diese Zeit von Mai 1945 bis Mai 1948 erlebt, manches nicht so schlimm, manches aber schlimmer. Nur etwas länger, nicht 16, sondern 36 Monate! Ich schrieb Dir vor Jahren einmal, [...] den Hungernden versteht nur, wer einmal selbst gehungert hat [...]. - Hans." Das Buch befindet sich im Privatarchiv Harald Deuschls. Vgl. die Abbildung auf S.179.

[730] In dieser sog. „Liste", eigentlich der „Anlage zum Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus (‚Liste')" wurden detailliert Mitgliedschaften, Dienstränge und Auszeichnungen aufgeführt, die für die Einordnung in die Gruppen I und II als formale Kriterien erfüllt sein mussten. Vgl. Schullze Gesetz S.88-114.

Artikel 34 lag nun die Beweislast zur Einstufung in eine für ihn günstigere Kategorie auf Deuschls Seite. Der Artikel führte zur Beweislast aus:

„I. Gehört der Betroffene in die Klasse I oder II der dem Gesetz angefügten Liste, so hat er in klarer und überzeugender Weise darzutun, dass er in eine für ihn günstigere Gruppe fällt [...]. Gehört der Betroffene in die Klasse I, so sind an die von ihm vorgebrachten Einwendungen besonders strenge Anforderungen zu stellen.

II. Wer behauptet, Mitläufer oder Entlasteter zu sein, hat das im Zweifelsfalle zu beweisen."[732]

Deuschl erfüllte durch die in der Klageschrift ausgeführten Mitgliedschaften, Betätigungen und Auszeichnungen, die der Öffentliche Kläger im wesentlichen auf der Basis seines eigenhändig ausgefüllten Meldebogens zusammengestellt hatte, ausreichend viele Kriterien, die die Einstufung in die Gruppe der Hauptschuldigen notwendig machte. Nur die „Saalschlacht im Bürgerbräukeller" im August 1930 und der Tatbestand des „politischen Redners" wurden durch

---

[731] Die Verantwortungsgrade wurden in fünf Kategorien unterteilt und in Artikel 4 aufgeführt:
„1. Hauptschuldige
2. Belastete (Aktivisten, Militaristen, Nutznießer)
3. Minderbelastete (Bewährungsgruppe)
4. Mitläufer
5. Entlastete"

In jeweils eigenen Artikeln wurden diese fünf Kategorien näher beschrieben. In Art.5 die Hauptschuldigen, in Art.7 die Belasteten (Aktivisten), in Art.8 die Belasteten (Militaristen), in Art.9 die Belasteten (Nutznießer). Art.11 befasste sich mit der Bewährungsgruppe der Minderbelasteten, Art.12 mit den Mitläufern und Art.13 schließlich mit der Gruppe der Entlasteten. Art.14 bis 18 umfassten die jeweils vorgesehenen Sühnemaßnahmen, Art.19 beschrieb mögliche mildernde Umstände. Nach Art.3 des Befreiungsgesetzes wurde „zur Aussonderung aller Verantwortlichen und zur Durchführung des Gesetzes [...] ein Meldeverfahren eingerichtet", nach dem „jeder Deutsche über 18 Jahre [...] einen Meldebogen auszufüllen und einzureichen" hatte. Damit dieses Verfahren auch weitestgehend befolgt wurde, koppelte man den Erhalt von Lebensmittelkarten sowie die Beschäftigung bzw. Neueinstellung von Arbeitnehmern an das Vorlegen der Quittung über die Abgabe des Meldebogens. Zur Gruppe der Hauptschuldigen gehörten nach Artikel 5 des sog. Befreiungsgesetzes:

„1. wer aus politischen Beweggründen Verbrechen gegen Opfer oder Gegner des Nationalsozialismus begangen hat;
2. wer im Inlande oder in den besetzten Gebieten ausländische Zivilisten oder Kriegsgefangene völkerrechtswidrig behandelt hat;
3. wer verantwortlich ist für Ausschreitungen, Plünderungen, Verschleppungen oder sonstige Gewalttaten, auch wenn sie bei der Bekämpfung von Widerstandsbewegungen begangen worden sind;
4. wer sich in einer führenden Stellung der NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder eines angeschlossenen Verbandes oder einer anderen nationalsozialistischen oder militaristischen Organisation betätigt hat;
5. wer sich in der Regierung des Reiches, eines Landes oder in der Verwaltung der früher besetzten Gebiete in einer führenden Stellung betätigt hat, wie sie nur von führenden Nationalsozialisten oder Förderern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bekleidet werden konnte;
6. wer sonst der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft außerordentliche politische, wirtschaftliche, propagandistische oder sonstige Unterstützung gewährt hat oder wer aus seiner Verbindung mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft für sich oder andere sehr erheblichen Nutzen gezogen hat;
7. wer in der Gestapo, dem SD, der SS, der Geheimen Feld- oder Grenzpolizei für die nationalsozialistische Gewaltherrschaft aktiv tätig war;
8. wer sich in einem Konzentrationslager oder Arbeitslager oder in einer Haft-, Heil oder Pflegeanstalt an Tötungen, Folterungen oder sonstigen Grausamkeiten in irgendeiner Form beteiligt hat;
9. wer aus Eigennutz oder Gewinnsucht aktiv mit der Gestapo, SS, SD oder ähnlichen Organisationen zusammengearbeitet hat, indem er Gegner der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft denunzierte oder sonst zu ihrer Verfolgung beitrug." Schullze Gesetz S.11-13. In acht Anmerkungen wurden einzelne Punkte noch präziser ausgeführt.

[732] Schullze Gesetz S.54-56

zusätzliche Amtsauskünfte als Belastung erhoben. Außerdem war durch den damaligen Bürgermeister Gassner die widerrechtliche Aneignung der Franck'schen Villa publik geworden. Daneben sollte die Frage einer eventuellen Nutznießerschaft wegen des gestiegenen Einkommens von 1943 auf 1944 im Rahmen der mündlichen Verhandlung geklärt werden. Es lag nun bei Deuschl, „in klarer und überzeugender Weise" darzulegen, dass er in eine für ihn günstigere Gruppe einzustufen sei (so er davon überzeugt war - und davon konnte ausgegangen werden ...). Oder, falls er sich als Mitläufer oder sogar Entlasteter sah, dieses zu beweisen.

In einem Begleitschreiben zur Klageschrift wurde Deuschl durch den Spruchkammer-vorsitzenden Reiter dazu aufgefordert, „binnen einer Frist von 14 Tagen etwaige Anträge oder Einwendungen gemäß Art. 33 und 34 des Gesetzes schriftlich einzureichen unter Angabe von Zeugen [...] oder anderer Beweismittel".[733]

War in Artikel 34 die Beweislast geregelt, so wurden in Artikel 33 die Aufgaben und Zuständigkeiten des Öffentlichen Klägers näher ausgeführt. Da Deuschl nach den Formalkriterien in die Kategorie I der Hauptschuldigen eingereiht worden war, kam für ihn von Seiten des Öffentlichen Klägers folgendes hinsichtlich Artikel 33 in Betracht. In Art. 33.2 wurde ausgeführt: „Soweit in der dem Gesetz angefügten Liste oder in Anweisungen des Ministers für politische Befreiung Personengruppen oder Einzelpersonen als besonders prüfungsbedürftig bezeichnet werden, ist die Untersuchung mit besonderer Sorgfalt zu führen."[734] Sowie in Art. 33.3: „Gehört der Betroffene in die Klasse I der angeführten Liste, so ist die Untersuchung vordringlich durchzuführen und die Klage mit dem Antrag zu erheben, ihn in die Gruppe der Hauptschuldigen einzureihen. In diesem Falle muß eine mündliche Verhandlung stattfinden."[735]

Deuschl erhielt die Klageschrift am 6. September 1948 zugestellt. Umgehend beauftragte er den Söckinger Rechtsanwalt Eckhard König, seine Angelegenheit vor der Spruchkammer zu vertreten.[736] König machte sich in seiner Klageerwiderung daran, die formale und materielle Belastung Deuschls massiv zu entkräften. Er versuchte Deuschl als verführten und betrogenen Idealisten darzustellen, der sich hinsichtlich der Verteidigung der nationalsozialistischen Ideale beinahe als Widerstandskämpfer geriert und sich angeblich mit der gesamten Führungselite der NSDAP angelegt hatte. Er bot insgesamt 13 Entlastungszeugen sowie 6 entlastende eidesstattliche Erklärungen auf. Einige Zeugen hatte Deuschl schon während seiner

[733] Schreiben des Öffentlichen Klägers Reiter am 2.9.1948 an Deuschl. Das Originalschreiben im Privatarchiv Harald Deuschls
[734] Schullze Gesetz S.47
[735] Ebd.
[736] Feit bezeichnet König im Zusammenhang mit Franz Buchners Wiederaufnahmeantrag seines Gnadengesuches (1951) als „versierten Münchener Rechtsanwalt". Vgl. Feit Kreisleiter S.269.

Internierungszeit um einen „Persilschein" gebeten.[737] Manche von diesen gehörten früher selbst zur nationalsozialistischen Elite.[738] Andere waren Deuschl wegen seiner vorgesetzten Stellung als Bürgermeister zu Dank verpflichtet.[739] Exemplarisch soll im folgenden die Verteidigungs- und Rechtfertigungsstrategie ausgeführt werden, die der ehemalige SS-Oberführer und Himmler-Intimus - wie neben ihm Tausende andere auch - mit juristischer Hilfe im Oktober 1948 für sich in Anspruch nahm. Rechtsanwalt König führte aus: „Laut anliegender Vollmacht vertrete ich den Betroffenen und erwidere auf die Klage wie folgt:

Der Betroffene ist formell belastet:

1.) als SS-Oberführer,

2.) als Reichsamtsleiter,

3.) als Träger des goldenen Parteiabzeichens und der Dienstauszeichnung in Bronze,

4.) als Bürgermeister der Stadt Starnberg.

Untersucht man die Tatbestände, auf denen die Formalbelastungen des Betroffenen beruhen, so ergibt sich, dass lediglich seine frühere Parteimitgliedschaft (seit 1929) politischen Charakter hatte, während die übrigen Belastungen mit Politik nicht das Geringste zu tun haben. Der Betroffene verdankt nämlich sowohl seinen hohen Rang in der SS wie auch den Titel eines Reichsamtsleiters ausschließlich seinem Arztberuf und seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes. Die Letztere hatte aber gar keinen politischen Inhalt und keine politische Bedeutung.

1.) Zum frühen Parteieintritt des Betroffenen ist nur so viel zu sagen, dass er aus idealistischer Gesinnung und infolge zufälliger Bekanntschaft mit einigen Nationalsozialisten, sich frühzeitig zum Parteieintritt entschlossen hatte. Ich werde unten zeigen, wie aufrichtig es dem Betroffenen um die Verwirklichung der Ideale der NSDAP zu tun war, und wie energisch er gegen führende Nationalsozialisten aufgetreten ist, als er sah, was diese aus den Parteiidealen machten.

2.) Zum Verständnis für die aktive Tätigkeit des Betroffenen im NS-Ärztebund ist eine kurze Rückschau auf seinen beruflichen Werdegang erforderlich. Der 1891 in Grafing b./München geborene Betroffene hatte noch vor dem 1. Weltkrieg einen Teil seines Medizinstudiums absolviert. Als Medizinstudent wurde er während des 1. Weltkrieges Sanitäter. Sein

---

[737] Als sog. „Persilscheine" („die schmutzige Weste weißwaschen") wurden im Volksmund die entlastenden Erklärungen bezeichnet, die die Betroffenen in ihren Verfahren vorlegten.

[738] So z.B. Walter Buch, * 24.10.1883. Von 1928 bis 1945 Oberster Parteirichter der NSDAP. Deuschl hatte Buch im Internierungslager Krankenhaus Garmisch im Frühjahr 1948 wiedergetroffen. Außerdem Herbert Kosmehl, *5.6.1903. Von 1934 bis 1945 Syndikus der Reichsärztekammer in München; sowie: Adolf Wittmann, * 30.5.1906. Von 1930 bzw. 1935 bis 1945 Sachbearbeiter in der Geschäftsführung des NSDÄB und beim Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP; und: Karl Luber, *8.4.1896. Sachbearbeiter der Ärzteversorgung

[739] Eckhard König am 14.10.1948 an die Spruchkammer Starnberg sowie Protokoll der öffentlichen Sitzung am 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

Staatsexamen machte er nach dem 1. Weltkrieg und promovierte anschließend in München. Von 1920 bis 1923 war er als Arzt an zwei Irrenanstalten tätig. Im Jahre 1923 ergab sich für ihn die Notwendigkeit, seine Mutter in der Führung des elterlichen Brauerei. u. Gutsbetriebes in Grafing zu unterstützen. Diesen Betrieb leitete er etwa zwei Jahre. Hiernach ließ er sich als prakt. Arzt in Grafing nieder. Im Jahr 1928 gab er den Beruf des prakt. Arztes auf und wurde Assistenzarzt an der Röntgenabteilung des Krankenhauses rechts der Isar in München. Er erwarb in dieser Zeit die Qualifikation eines Röntgenarztes.

Bei dem beruflichen Werdegang des Betroffenen von Beginn seines Medizinstudiums an bis zum Jahr 1931 fällt bereits der mehrfache Wechsel seiner Tätigkeit von einem ärztlichen Gebiet zum anderen, ja sogar zu einer mit dem Arztberuf in keinem Zusammenhang stehenden Tätigkeit, der Verwaltung einer Brauerei und eines Gutsbesitzes, auf. Dies hatte seinen Grund darin, dass der Betroffene sich für den ausgesprochenen Arztberuf nicht geeignet fühlte. Ihm lagen organisatorische und Verwaltungsaufgaben, ja sogar die Bearbeitung rechtlicher Fragen, erheblich mehr. Aus diesen Gründen nahm er im März 1931, also zwei Jahre nach seinem Parteieintritt, das Angebot, die Geschäftsführung des kurz vorher gegründeten NS-Ärztebundes zu übernehmen, gern an. Er glaubte, in dieser Berufsorganisation der Partei, die einen Zusammenschluß aller Ärzte anstrebte, seine Fähigkeiten besser entwickeln zu können. Seine Tätigkeit als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes wurde der Ausgangspunkt für seine weitere berufliche Entwicklung. Aus ihr resultieren praktisch sämtliche Formalbelastungen.

a) Es ist bekannt, dass alle Parteigenossen im Alter des Betroffenen in den Jahren vor 1933 neben der Partei einer ihrer Gliederungen angehören mussten. Ein Unterschied zwischen der SS und der SA bestand damals praktisch kaum. So trat der Betroffene am 19.6.1931 in die allgemeine SS ein. In seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes wurde er gleichzeitig zum SS-Standartenarzt ernannt.

Beweis: Ernennungsurkunde des Reichsführers SS vom 24.6.1933 - Anl. 1

Als Standartenarzt hatte er den Rang eines Sturmbannführers der SS. Bereits am 11.5.1933 wurde er zur Disposition gestellt.

Beweis: Schreiben des Reichsführers SS vom 11.5.1933 - Anl. 2

Mit Schreiben vom 23.5.1934 wurde er vom Reichsführer SS z.V. gestellt.

Beweis: Das Schreiben des Reichsführers SS vom 23.5 1934 - Anl. 3,
sowie weiteres Schreiben vom 7.5.1935 - Anl. 4

Im Jahr 1937 erfolgte die einzige Beförderung des Betroffenen zum SS-Oberführer.

Hiernach hat der Betroffene innerhalb der SS niemals aktiven SS-Dienst geleistet oder gar irgend eine SS-Formation geführt. Sein Rang in der SS war ein reiner Titel, den er auf Grund seiner Stellung als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes erhalten hatte. Seit 1934 hatte er zur SS nur noch rein formale Beziehungen.

Beweis: Eidesstattliche Erklärung des Dr. Kosmehl vom 30.4.1948 - Anl. 4a

Die einmalige Beförderung zum SS-Oberführer kennzeichnet das geringe Interesse der SS an der Person des Betroffenen und die Tatsache, dass er aktiv in der SS gar nicht tätig gewesen ist.

b) Ähnlich sieht es mit dem Titel eines Reichsamtsleiters aus. Auch diesen erhielt der Betroffene, und zwar im Jahr 1934, als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes. Es handelt sich hierbei um einen reinen Ehrenrang, der keinerlei politische Tätigkeit in sich schloß.

Beweis: Eidesstattl. Erklärung des Adolf Wittmann, Bruckmühl vom 1.4.1948 Anl.5

Als im Jahr 1933 innerhalb des NS-Ärztebundes die Kassenärztl. Vereinigung gegründet wurde, übernahm der Betroffene in ihr den Aufgabenkreis eines Sachbearbeiters für Besoldungs-, Grundstücks- u. Baufragen. Diese Arbeit bildete in den folgenden Jahren die Haupttätigkeit des Betroffenen. Schon ab 1.4.1935 machte er bei dem NS-Ärztebund keinerlei Dienst mehr. Er hatte nämlich den Aufbau und die Leitung der Ärzteschule in Alt-Rehse i./Mecklbg. für die Kassenärztl.[iche] Vereinigung übernommen und war von München nach Alt-Rehse übergesiedelt. In dieser Zeit behielt er zwar formell das Amt eines Geschäftsführers des NS-Ärztebundes noch bei, übte jedoch diese Tätigkeit praktisch gar nicht mehr aus. Damit schied der Betroffene aus der Führung des NS-Ärztebundes, in welcher er bis 1935 als Geschäftsführer organisatorisch tätig gewesen war, aus. Seine Beziehungen zum NS-Ärztebund endeten mit der Niederlegung des Postens eines Geschäftsführers im Jahre 1939. Von diesem Zeitpunkt ab blieb er nur noch Sachbearbeiter der Kassenärztl. Vereinigung Deutschlands.

Beweis: Eidesstattl. Erklärung Wittmann, wie vor.

Als die Ärzteschule in Alt-Rehse im Herbst 1939 in ein Lazarett umgewandelt wurde, behielt der Betroffene dessen Leitung noch bis Ende 1940. Zu diesem Zeitpunkt meldete er sich nach Reval, wo er ein Kriegslazarett übernahm. Sein Gesundheitszustand bedingte im Sommer 1943 die Rückkehr in die Heimat.

Damit sind die Hauptformalbelastungen des Betroffenen bereits erörtert. Es liegt auf der Hand, dass weder seine Tätigkeit als Geschäftsführer des NS-Ärztebundes, die er praktisch nur von 1931 bis 1933 und so dann nebenamtlich bis zum 1.4.1935 ausgeübt hat, noch seine Tätigkeit als Sachbearbeiter der Kassenärztl. Vereinigung Deutschlands, den Tatbestand einer der Art. 5, 7, 8 od. 9 erfüllen kann. Es sei nur bemerkt, dass die Ärzteschule in Alt-Rehse sich ausschließlich mit Fragen der ärztlichen Organisation und der Ausbildung der Ärzte befasste.

c) Das Goldene Parteiabzeichen erhielt der Betroffene auf Vorschlag des Leiters des Ärztebundes, des Reichsärzteführers Dr. Gerhard Wagner, und zwar ehrenhalber, da er ja formell die Voraussetzungen für die Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens nicht erfüllte, am 30.1.1939.

Beweis: Veröffentlichung im Deutschen Ärzteblatt vom 4.2.1939 - Anl. 6

Mithin hat auch diese letzte Formalbelastung des Betroffenen nach Klasse I ihren Grund allein in der Tätigkeit des Betroffenen im NS-Ärztebund und in der Kassenärztl. Vereinigung Deutschlands.

d) Im Jahre 1944 wurde der Betroffene beauftragt, das Amt eines Bürgermeisters der Stadt Starnberg zu übernehmen. Hierzu kam es, weil der Betroffene nach Aufgabe seines Postens als Leiter des Kriegslazaretts in Reval einen neuen Aufgabenkreis noch nicht wieder gefunden hatte. Himmler, der damals Innenminister war, griff bekanntlich im Jahr 1944 zur Besetzung von Posten im Rahmen des Innenministeriums auf sämtliche z.V. -gestellte SS-Führer zurück.

3.) Der Betroffene hat schon vor 1933, in erhöhtem Maße aber nach 1933, bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen die Misswirtschaft der Partei und das immer deutlicher in Erscheinung tretende Bonzentum gekämpft. Nur einige Vorfälle von Bedeutung seien hier kurz angeführt.

a) Im Sommer 1932 erhob er gegen den späteren Reichsärzteführer Dr. Conti schwere Vorwürfe beim Disziplinarhof des NS-Ärztebundes. Er warf Conti ein übles Intrigenspiel und ‚Hinterfotzigkeit' vor. In dem Disziplinarverfahren, das hierauf eingeleitet wurde, stellte der Disziplinarhof am 17.9.1932 wörtlich folgendes fest:

‚Der weitere Vorwurf der ‚Hinterfotzigkeit' ist in dieser Form ungebührlich, besteht aber inhaltlich der festgestellten Tatsachen zu recht.'

Am Schluß des Entscheides heißt es: ‚Deuschl wird verurteilt, den Ausdruck ‚Hinterfotzigkeit' als ungebührlich zurückzunehmen.'

Beweis: Das Urteil des Disziplinarhofes, welches vorgelegt wird.

b) Im Dezember 1932 beantragte der Betroffene beim Obersten Parteirichter Walter Buch den Ausschluß des Dr. Goebbels aus der Partei wegen dessen Artikel über Gregor Strasser, der im VB erschien.[740] Buch lehnte die Einleitung eines Verfahrens gegen Goebbels ab, weil nur der Führer selbst einen solchen Antrag stellen könne.

Beweis: Eidesstattl. Erklärung des Walter Buch vom 30.4.1948 - Anl. 7

[740] Zu diesem Aspekt wurden vom Verfasser keine Belege in Archiven gefunden.

Im Jahre 1940 kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Betroffenen und Martin Bormann. Bormann hatte seinen guten Freund und Schützling als Verwalter auf das Gut Alt-Rehse, welches der Kassenärztl. Vereinigung gehörte, und auf welchem der Betroffene wie oben ausgeführt, eine Ärzteschule eingerichtet hatte und leitete, eingesetzt. Dieser Verwalter namens Vehrs verlobte sich plötzlich mit der Braut eines Soldaten, der im Felde stand. Hierüber hatte der Betroffene mündlich und schriftlich seine Empörung zum Ausdruck gebracht. Als Ergebnis eines heftigen Schriftwechsels sprach Bormann schriftlich folgende eindeutige Drohung gegen den Betroffenen aus: ‚Helmuth Vehrs steht auf jeden Fall unter meinem besonderen Schutz. Was Du[741] gegen ihn oder Fräulein Noetzel unternimmst, werde ich als gegen mich gerichtet ansehen.' Und Himmler, der ebenfalls mit der Frage befasst wurde, schrieb dem Betroffenen: ‚Wenn Du[742] so mit Arbeit überlastet wärst wie wir, würdest Du nicht die Zeit haben, Probleme zu suchen, die an und für sich nicht vorhanden sind, und Dich auf einen dörflichen, übermoralischen Standpunkt stellen, der, das will ich klar betonen, von mir in meinen Befehlen niemals ausgesprochen und auch von mir persönlich niemals beabsichtigt und gedacht war.'

Beweis: Originalbrief von Martin Bormann vom 3.4.1940 und von Himmler vom 17.4.1940, die ich in der Verhandlung vorlegen werde.

Hatte auch der Gegenstand dieses Streites mit Politik nichts zu tun, so wird doch deutlich, dass der Betroffene für Recht und Sitte eintrat, ohne sich um die Feindschaft eines Bormann und eines Himmler zu kümmern. Ich führe diesen Fall als kennzeichnend für die rechtliche Gesinnung des Betroffenen an.

d) Obwohl der Betroffene seit diesem Zeitpunkt in äusserst gespanntem Verhältnis zu Bormann stand, erlaubte er sich, im Herbst 1940 eine offizielle Beschwerde an die Reichsärzteführung einzureichen, weil der Verwalter Vehrs, also der Schützling Bormanns, das Führerhauptquartier und einige prominente Nazis mit Lebensmitteln aus dem Gut Alt-Rehse in unzulässigem Ausmaße belieferte.[743] Der Betroffene wurde durch den Finanzbeauftragten des Reichsärzteführers, Hartmann, in einem längeren Brief vom 5.10.1940 zum Schluss mit folgenden Worten abgefertigt: ‚Das ist kein schöner Brief, den ich Dir habe schreiben müssen. Aber einmal musst Du darüber Klarheit bekommen, dass Deine Position in diesem Streite nicht die des stärkeren ist. Das ist sehr hart, aber je eher man die Situation real und unvoreingenommen betrachtet, um so eher hat man Aussicht, glimpflich aus dem Streite hervorzugehen.' Mit anderen Worten: Hartmann deutete dem Betroffenen „freundschaftlich" an,

[741] Das „Du" von Seiten Bormanns hätte den Richter aufmerksam machen können/müssen.
[742] Ebenso das „Du" von Seiten Himmlers.
[743] Zu diesem Aspekt wurden vom Verfasser keine Belege in Archiven gefunden.

er solle den Streit mit Bormann nicht noch weiter treiben. Übrigens wurde Bormann auch von Conti gegen den Betroffenen aufgehetzt. Denn dieser hatte ihm weder das oben geschilderte Disziplinarverfahren, noch die Übersendung einer Pistolenforderung vergessen.

Beweis: 1. Schreiben des Herrn Hartmann vom 5.10.1940,
2. Bericht über die Übersendung der Pistolenforderung,
beides wird vorgelegt.

Infolge seiner Differenzen mit Bormann gab der Betroffene seine Tätigkeit in Alt-Rehse auf. Seine Feindschaft mit Bormann war seither so allgemein bekannt, dass der Betroffene hiernach keine Stelle mehr fand, und als er 1943 aus Reval zurückkehrte, über ein Jahr ohne Arbeit war.

Beweis: Protokoll über eine Besprechung mit Dr. Conti vom 18.10.1941,
welches vorgelegt wird.

Diese Vorfälle kennzeichnen die Haltung des Betroffenen zur genüge. Es liegt hiernach auf der Hand, dass er ein absoluter Gegner des Terrorsystems der Nazis war, und seine politische Haltung auf rein idealistischen Grundsätzen beruhte.

5.) Abschließend sei kurz zu den materiellen Vorwürfen gegen den Betroffenen Stellung genommen.

a) Es ist unwahr, dass der Betroffene an einer Saalschlacht im Bürgerbräu-Keller teilgenommen hätte. Tatsächlich war er als Versammlungsteilnehmer im August 1930 zu einer Versammlung im Bürgerbräu-Keller hingegangen. Dort kam es zu einer Rauferei, an der er selbst nicht teilnahm. Er wäre jedoch beinahe selbst verprügelt worden.

b) Den Bürgermeisterposten in Starnberg erhielt er, worauf ich bereits hinwies, als z.V. gestellter SS-Führer, weil er 1944 ohne Arbeit war. Ein Vorteil war mit dieser Stellung nicht verbunden. Denn der Betroffene bezog weiter sein Gehalt von der Kassenärztl. Vereinigung und lieferte die Bezüge des Bürgermeisters nebst Aufwandsentschädigung[744] restlos an die Kassenärztl. Vereinigung ab.

Beweis: Schriftwechsel, der hierüber geführt wurde, sowie
Erklärung des Stadtangestellten Benkert, die sich bereits bei den Akten befindet.

Eine Erhöhung seines Einkommens ist in dieser Zeit mithin nicht eingetreten.

Beweis: Auskunft des Finanzamtes Starnberg, sowie Gehaltsabrechnungen, die vorgelegt werden.

e) Die Wohnung der jüdischen Familie Frank wurde dem Betroffenen ohne sein Dazutun als Dienstwohnung zugewiesen. Als Bürgermeister musste er selbstverständlich eine

[744] Deuschl erhielt als Bürgermeister entweder 6.250,- oder 8.600,- RM Aufwandsentschädigung. BArch (ehem. BDC), PK, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891.Bl. 304 u. 312. Beide Angaben finden sich in den Unterlagen.

Dienstwohnung bekommen. Da der bisherige Bürgermeister Buchner in seinem Privathause gelebt hatte, stand der Stadt eine Dienstwohnung nicht zur Verfügung. Die Wohnung Frank wurde daher durch die zuständigen Stellen dem Betroffenen zur Verfügung gestellt. Er hat an die Familie Frank nicht nur den festgesetzten Mietpreis bezahlt, sondern auch nahezu alle Einrichtungsgegenstände der Familie Frank überlassen, obwohl ihm deren Benutzung zustand.

Beweis: Der diesbezügliche Schriftwechsel, der vorgelegt wird, sowie
Zeugnis des Josef Richter, Starnberg, Hanfelderstrasse 26.

6.) Gerade bei der Führung des Bürgermeisterpostens in Starnberg hat der Betroffene in seltenem Maße gerecht und ohne Ansehen der Person, aber auch der politischen und religiösen Einstellung der Beteiligten, gehandelt und sehr häufig energisch Protest gegen Mißstände und gegen die Parteiwirtschaft erhoben. In vielen Fällen hat er hierbei erfolgreich sogar politisch Verfolgten oder Nichtparteigenossen gegen Anordnungen der Partei geholfen.

Beweis: 1. Zeugnis des Landrats Dr. Max Irlinger, Starnberg,
2. Zeugnis der Frau Rosa Linder, Starnberg, Kaiser Wilhelmstr. 12, Rückgeb.,
3. Zeugnis der Frau Anna Maier, Starnberg, Kaiser Wilhelmstr. 3/o,
4. Zeugnis der Frau Anna Stelzer, Starnberg, Hanfelderstr. 2/II.

Über die Gesamthaltung des Betroffenen wissen auch die nachbenannten zwei Zeugen genau Bescheid.

Beweis: 1. Dr. Karl Luber, München - Obermenzing. Eine eidesstattl.
Erklärung dieses Zeugen lege ich vor. - Anl. 8
2. Maria Waldleitner, Starnberg, Münchnerstrasse 6, Baracke.

Es sei darauf hingewiesen, dass Dr. Luber der Schwiegersohn des ehem. Führers der Bayerischen Sozialdemokratie, Erhard Auer, ist. Der Betroffene schützte ihn vor der Verhaftung und der Entlassung aus dem Staatsdienst und stellte ihm darüber hinaus seine persönliche Hilfe zur Verfügung. - Die Zeugin Waldleitner weiss besonders genau über die dienstliche Tätigkeit des Betroffenen in Starnberg Bescheid.

7.) Der Betroffene hat sich besonders am Kriegsende ein großes Verdienst um die Stadt Starnberg erworben, in dem er diese durch seinen persönlichen Einsatz vor der beabsichtigten Verteidigung bewahrte. Er hat bei dieser Gelegenheit den bereits verhafteten Landrat Dr. Irlinger vor Exekution durch die SS geschützt. Auch der prakt. Arzt Dr. Müller in Starnberg, der sich mit einer Gruppe von Starnberger Bürgern für die kampflose Übergabe der Stadt an die Amerikaner eingesetzt hatte, und der darauf hin von der SS verhaftet wurde, verdankt dem Betroffenen seine Rettung.

Beweis: 1. Eidesstattl. Erklärung des Dr. Irlinger (siehe oben)

2. Eidesstattl. Erklärung des Dr. Müller, Starnberg vom 10.5.1945 - Anl. 9

Zusammenfassend ergibt sich folgendes:

Der Betroffene war ein ausgesprochener Idealist. Er hat die Gewaltmethoden der Nazis überall bekämpft und sich hierbei soweit vorgewagt, dass er sich die Feindschaft der mächtigsten Männer des 3. Reiches zuzog. Er hat niemals in irgend einer Form das Gewaltregime unterstützt. Seine Formalbelastungen gehen auf Ehrenränge und Ämter zurück, denen kein politischer Inhalt beizumessen ist. Der Betroffene erfüllt damit die Voraussetzungen des Art. 12 des Befr. Gesetzes.[745]

Ich beantrage daher, den Betroffenen in die Gruppe der Mitläufer einzureihen.

Bei der Bemessung der Sühne bitte ich folgendes zu berücksichtigen:

1.) Der Betroffene hat seine Stellung in der Kassenärztl. Vereinigung mit Kriegsende verloren.

2.) Der Betroffene war nach dem Kriege über 3 Jahre interniert. Er hat selbstverständlich während dieser Zeit für seine Familie nicht im geringsten sorgen können. Seine ohnehin angegriffene Gesundheit hat hierbei schweren Schaden erlitten. Er gehört der Versehrtenstufe III an.

Beweis: Versehrtenbescheinigung vom 25.7.1946, die vorgelegt wird.

3.) Der Betroffene hat für seine Frau und vier unmündige Kinder zu sorgen. Da er nach der Besetzung durch Plünderung einen großen Teil seines Realvermögens eingebüßt hat, und sein Barvermögen durch die Währungsreform zu einem Nichts zusammengeschmolzen ist, steht er praktisch ohne jede Mittel da und ist darauf angewiesen, sich nunmehr, im Alter von 57 Jahren, erst wieder eine Existenz zu schaffen.

Ich bitte daher von der Festsetzung einer Sühne Abstand zu nehmen."[746]

Deuschls Spruchkammerverfahren fand am 18. Oktober 1948, etwa sieben Wochen nach Zustellung der Klageschrift, in öffentlicher Sitzung vor der Starnberger Spruchkammer statt. Unterstützt wurde er dabei von Rechtsanwalt König.

---

[745] In Art.12 wird ausgeführt, wer zur Gruppe der Mitläufer gerechnet wurde: „I. Mitläufer ist: wer nicht mehr als nominell am Nationalsozialismus teilgenommen oder ihn nur unwesentlich unterstützt und sich auch nicht als Militarist erwiesen hat.

II. Unter dieser Voraussetzung ist Mitläufer insbesondere:

1. wer als Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen, ausgenommen HJ und BDM, lediglich Mitgliedsbeiträge bezahlte, an Versammlungen, deren Besuch Zwang war, teilnahm oder unbedeutende oder rein geschäftsmäßige Obliegenheiten wahrnahm, wie sie allen Mitgliedern vorgeschrieben waren;
2. wer Anwärter der NSDAP war und nicht endgültig als Mitglied aufgenommen wurde."

Schullze Gesetz S.19f.

[746] König am 14.10.1948 an die Spruchkammer Starnberg. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

Im weiteren Verlauf wird sehr ausführlich auf das Verfahren eingegangen, da es u.a. Anliegen dieser Arbeit ist, die bisherigen Ergebnisse der Recherchen zu Deuschls nationalsozialistischem Engagement mit seiner Verteidigungsstrategie und den Ergebnissen des Spruchkammerverfahrens im Oktober 1948 zu vergleichen.

In der Verhandlung wurde die Klageschrift noch einmal vorgelesen und Deuschl als erstes Gelegenheit eingeräumt, sich zur Klage zu äußern: „Zur Klage selbst möchte ich äußern, dass die Angaben über die Mitgliedschaft bei der Partei stimmen. Zur persönlichen Anklage möchte ich folgendes bemerken: In der Saalschlacht im Bürgerbräukeller war ich als gewöhnlicher Zuschauer beteiligt. Es kam zwischen Reichsbanner und Jung-Stahlhelm zu einer Saalschlacht. Ich war Zuschauer, wie viele Hunderte auch. Also überhaupt nichts, was nach dem Befreiungsgesetz eine Belastung darstellen könnte.

Ferner ist ein persönlicher Vorwurf, dass ich Bürgermeister von Starnberg wurde. Da war ich genau so überrascht, wie jeder Starnberger. Mir wurde die Pistole auf die Brust gesetzt. Ich wollte Röntgenarzt werden damals und hätte da bestimmt 3-5x soviel verdient, wie als Bürgermeister. Ich selbst hatte eine Wohnung, ein Haus mit 8 Zimmern in Gräfelfing gemietet. Meine Frau war zur Entbindung auswärts. Die Kinder hatte ich in die Nähe getan. Während wir also weg waren, wurde mir eine Familie in meiner Abwesenheit in meine Wohnung gesetzt. Auf der anderen Seite kam das Angebot vom Reichs-Innenminister, bezw. der Auftrag, den Bürgermeisterposten in Starnberg anzunehmen. Es wurde mir dabei die Zusage gemacht, ich bekäme eine Dienstwohnung in Starnberg. Ich erklärte dem Gauleiter Giesler, dass ich nicht hier antrete. Dann sagte ich aber doch zu und stellte mein Haus in Gräfelfing zur Verfügung. Es wurde mir die Wohnung von Dr. Frank angeboten. Ich habe dort meine Miete pünktlich bezahlt und habe alles abgelöst, was abzulösen war. Ich glaube, dass mir da kein Vorwurf gemacht werden kann."[747]

Im Rahmen der Befragung führte Deuschl zur Starnberger Dienstwohnung und zum Bürgermeisteramt aus: „Frank musste ausziehen. Das weitere überließ ich den Dienststellen. Als ich gerade bei meiner Frau im Entbindungsheim war, wurde mir gesagt, dass ich zu Himmler kommen solle und dass ich Bürgermeister in Starnberg werden soll. Ich war am 12. Nov. 1944[748] bei Himmler [...]. Für die Wohnung von Dr. Frank bezahlte ich 270 Mark Miete, es waren 8 Zimmer. Es war eine hohe Miete. Sie war so hoch, dass es dem Landesgerichtsrat Kerler zu hoch erschien. Er war damit nicht einverstanden [...]. Herrn Frank habe ich überhaupt nicht gesehen.

[747] Protokoll der öffentlichen Sitzung vom 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg
[748] Es handelt sich hier sicher um einen Druckfehler. Richtig muß es „1943" heißen. W.B.

Mit Frau Frank war ich einmal kurz draussen. Als ich vorgestellt wurde, als der neue Bürgermeister, hat sie einen Hofknicks vor mir gemacht, was ich als Ironie empfunden habe."[749]

Die anderen Aspekte zur Befragung Deuschls werden im Rahmen der ausführlichen Begründung des Öffentlichen Klägers Reiter in seinem Spruch vom 4. November 1948 weiter unten behandelt.

Nachdem die Befragung Deuschls abgeschlossen war, wurden 10 Zeugen vernommen, von denen sich neun für Deuschl einsetzten und nur einer, direkt aus dem Zuschauerraum, nur unerheblich Belastendes gegen Deuschl vorbrachte.

Am Ende der öffentlichen Sitzung beantragte der Öffentliche Kläger, „[Deuschl] gemäß Art. 11 entweder nach I,1 oder nach I,2[750] [...] in die Gruppe der Minderbelasteten einzureihen. Sühnemaßnahmen nach Art. 17.[751] Ich beantrage aber den Betroffenen im sofortigen Nachverfahren in die Gruppe IV der Mitläufer einzureihen und Sühne nach Art. 11,8[752] aufzuerlegen."[753]

Rechtsanwalt König beantragte seinerseits die Einstufung seines Mandanten in „Gruppe IV [der] Mitläufer [und] von einer Sühne Abstand zu nehmen, da der Betroffene schon so lange in Haft war und erhebliche gesundheitliche Schäden erlitten hat."[754]

Am Ende der Verhandlung wurde Deuschl Gelegenheit zu einem Schlusswort gegeben. Hierin führte er aus: „Zu den persönlichen Vorwürfen brauche ich nichts mehr zu sagen. Der letzte Zeuge ist wohl nicht als Belastungszeuge anzusprechen. Ich glaube, das Beste zur Entlastung ist, dass ich keine Belastung hatte. - Ich glaube, das Starnberger Volk kann froh sein, dass ein SS-

---

[749] Protokoll der öffentlichen Sitzung vom 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

[750] In Art.11 wurde die Bewährungsgruppe der Minderbelasteten beschrieben:

„I. Minderbelastet ist:

1. wer an sich zur Gruppe der Belasteten gehört, jedoch wegen besonderer Umstände (Art. 39) einer milderen Beurteilung würdig erscheint und nach seiner Persönlichkeit erwarten lässt, dass er nach Bewährung in einer Probezeit seine Pflichten als Bürger eines friedlichen demokratischen Staates erfüllen wird;
2. wer an sich zur Gruppe der Mitläufer gehört, jedoch wegen seines Verhaltens und nach seiner Persönlichkeit sich erst bewähren soll.

II. Die Bewährungsfrist beträgt höchstens drei Jahre. Von dem Verhalten während der Bewährungsfrist hängt es ab, welcher Gruppe der Betroffene endgültig zugewiesen wird." Schullze Gesetz S.18f.

[751] In Art.17 waren die Sühnemaßnahmen gegen die Gruppe der Minderbelasten aufgeführt. Vgl. Schullze Gesetz S.30-34.

[752] Wahrscheinlich ein Druckfehler. In Art. 11 wurden keine Sühnemaßnahmen aufgeführt, sondern die Gruppe der Minderbelasteten näher beschrieben. Sinn ergäbe und scheint richtig zu sein: Art. 18,1. Denn in Art.18 wurden die Sühnemaßnahmen der Mitläufer ausgeführt:

„1. Gegen Mitläufer sind einmalige oder laufende Beiträge zu einem Wiedergutmachungsfonds anzuordnen. Hierbei sind die Dauer der Mitgliedschaft, die Höhe der Beiträge und sonstigen Zuwendungen sowie die Vermögens-, Erwerbs- und Familienverhältnisse zu berücksichtigen." Vgl. Schullze Gesetz S.35

[753] Schullze Gesetz S.35

[754] Protokoll der öffentlichen Sitzung am 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

Sturmführer[755] Bürgermeister von Starnberg war. Ich habe mehr als einmal die Partei angegriffen. Ich war Nationalsozialist, das gebe ich zu, aber ich war nicht mit dem Regime einverstanden. Wenn man so lange interniert war, wie ich, in 12 Lagern, dann hat man glaube ich gesühnt. Ich habe meine Kinder seit 1945 nicht gesehen, meine Frau im Juli 1948 das erste Mal für 8 Tage. Ich kann nur eines sagen, bezahlen kann ich nichts. Ich weiß nicht, Herr Rechtsanwalt, wie ich Sie bezahlen soll. Was ich noch hatte, ist von den Russen geschnappt worden.[756] Einkommen und Arbeit habe ich nicht. Das was auf der Sparkasse war ist durch Abwertung zum Nichts geworden. Vor meinem Gewissen, vor meiner Frau und meinen Kindern und auch vor dem Volk von Starnberg fühle ich mich als entlastet."[757]

Im Anschluss an dieses Schlussplädoyer verkündete der Vorsitzende „nach geheimer Beratung der Kammer durch Verlesung der Spruchformel, Mitteilung der Gründe und unter Anfügung der Rechtsmittelbelehrung folgenden Spruch:

1. Der Betroffene ist Mitläufer, unter Anwendung von Art. 17/VIII, Art. 42, Abs.2 des Befr. Ges.[758]

2. Es wird ihm eine Sühne von DM 300. - auferlegt.

Der Betroffene hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

II. - Beschluß: - Der Streitwert wird auf 20.380 DM festgesetzt."[759]

Die ausführliche Begründung des Spruches vom 4. November 1948 liest sich so:

---

[755] Es ist nicht mehr zu klären, ob es sich hier um einen Schreibfehler oder um eine bewusste Täuschung Deuschls handelte.

[756] Möglicherweise hatten Deuschls noch Mobiliar bzw. andere Wertgegenstände in Alt-Rehse belassen. Es kann aber auch sein, dass es sich um einen Versprecher handelt und „von den Russen" nur als Synonym für „die Feinde" gemeint ist. Das wären dann „die Amerikaner" gewesen.

[757] Protokoll der öffentlichen Sitzung am 18.10.1948. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

[758] Die Ziffer VIII des Art.17 wurde im Rahmen des Zweiten Gesetzes über die Abänderung einzelner Vorschriften des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 am 25. März 1948 hinzugefügt: Art. 17/VIII: „Von der Festsetzung von Sühnemaßnahmen und von der Anordnung einer Bewährungsfrist kann ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn sich der Betroffene nach seiner Gesamthaltung bereits bewährt hat, oder wenn ein Missverhältnis zwischen den auf Grund der Eingruppierung zu verhängenden Sühnemaßnahmen und den seitherigen persönlichen oder wirtschaftlichen Beschränkungen besteht. Wird von der Festsetzung von Sühnemaßnahmen und von einer Bewährungsfrist ganz abgesehen, so kann der Betroffene ohne Nachverfahren (Art. 42 Abs. 2) sofort in die Gruppe der Mitläufer eingereiht werden." Nachtrag zu Schullze S.1
Art.42/2 lautete: „Nach Ablauf der Bewährungsfrist hat der öffentliche Kläger auf Grund des Ergebnisses seiner Erhebungen Antrag zu stellen, welcher Gruppe Verantwortlicher der Betroffene zuzuweisen ist. Die Kammer hat mit der Entscheidung hierüber zugleich endgültig über die Sühnemaßnahmen zu bestimmen. Bewährt sich der Betroffene nicht, so ist schon vor Ablauf der Bewährungsfrist auf Antrag des öffentlichen Klägers der Betroffene in einem erneuten Verfahren der Gruppe der Belasteten zuzuweisen. Zugleich sind die Sühnemaßnahmen festzusetzen." Schullze Gesetz S.67f.

[759] Vgl. Schullze Gesetz S.67f.; sowie: Abschrift des Spruches der Starnberger Spruchkammer vom 4.11.1948. AZ: 32/L 6952. Privatarchiv Harald Deuschl - In der Deuschl zugestellten Kopie des Spruches befinden sich kurze, aber bezeichnende handschriftliche Anmerkungen. Mit Rotstift ist zum einen unterstrichen „DM 300.-" im Rahmen des Satzes „die Sühne von DM 300,-" sowie „Kosten des Verfahrens". Neben der Zeile „Kosten des Verfahrens" schrieb Deuschl: „ca. 1.050 DM !!" – „1.050" ist fünffach rot unterstrichen.

„Der Betroffene war Mitglied[760] [...] und gehört somit nach der Rechtsvermutung in die Gruppe I der Hauptschuldigen.

Der Öffentliche Kläger beantragte, den Betroffenen in die Gruppe III der Minderbelasteten einzureihen und eventuell von Art. 17/VIII Gebrauch zu machen.

Die Beweisaufnahme in der mündlichen Verhandlung vom 18.10.1948 hatte folgendes ergeben: Auf Grund der Formalbelastungen fällt der Betroffene zunächst in die Gruppe I der Hauptschuldigen, wegen seiner Zugehörigkeit zur SS und dem damit bekleideten Dienstrang eines Oberführers nach dem Anhang des Gesetzes Teil A, Buchstabe E,I,2. ferner als Reichsamtsleiter nach Buchstabe F,I,6 und als Träger des sogenannten ‚Goldenen Parteiabzeichens' nach Buchstabe J,I,2.

Wegen seiner Mitgliedschaft zur NSDAP fällt er zunächst nach dem Anhang des Gesetzes, Buchstabe D,III,4, sowie als Bürgermeister nach Buchstabe K,II,8 in die Gruppe II der Belasteten.

Der Betroffene gibt an, aus idealistischen Gründen in die NSDAP eingetreten zu sein. Gelegentlich einer Zusammenkunft mit dem früheren Reichs-Ärzteführer Dr. Wagner wurde darauf hingewiesen, dass die Ärzte, die sich bei der Partei befanden, sich unbedingt einer Gliederung, entweder der SA oder der SS, anzuschließen hätten. Auf Veranlassung des seinerzeitigen Reichsarztes Dr. Hörmann ist er daraufhin im Jahre 1931 in die SS eingetreten. Zunächst wurde er Standartenarzt und in dieser Eigenschaft hatte er nur Unterschriften unter die gestellten Aufnahmeformulare zu leisten. Es bestand also vorwiegend ein schriftlicher Dienst. Im Jahre 1934 wurde ihm geraten, für den damals im Aufbau befindlichen NS-Ärztebund zu werben. Er hat das angenommen, da ihm eine verwaltungstechnische Sache mehr lag, als der ärztliche Beruf an sich. Gleichzeitig wurde ihm die Stellung als Referent bei der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands angeboten. Er nahm dieses Amt an. Der Betroffene gab zu, anlässlich Versammlungen der Ärztl.[ichen] Verrechnungsstelle gesprochen zu haben. Politische Tendenzen hätten jedoch seine Reden nicht gehabt. Das sogenannte ‚Goldene Parteiabzeichen' erhielt er auf Vorschlag des damaligen Reichsärzteführers Dr. Wagner im Jahre 1939. Diesem stand das Recht zu 2-3 hierfür in Frage kommende Personen zur Verleihung dieses Abzeichens vorzuschlagen. Der Betroffene gab zu, dieses Abzeichen meistens getragen zu haben.

Der Betroffene nahm auf seinen Eid, dass er:

1.) Als Parteiredner sich niemals betätigt hat,

[760] Es wurden noch einmal alle formalen Belastungen aufgeführt.

2.) der sogenannten Saalschlacht im Bürgerbräukeller als Zuschauer infolge Teilnahme an der Versammlung beiwohnte, jedoch nicht tätig geworden ist,

3.) in der Mietsache Dr. Frank niemals eine Anzeige bei der Gestapo oder einer anderen Dienststelle veranlasst, noch herbeizuführen versucht hat.

Zum letzten Punkt ist zu bemerken, dass nach Auskunft der Stadt Starnberg der Betroffene eine gehässige Haltung gegenüber der jüdischen Familie Frank in Starnberg anlässlich seiner Ernennung zum Bürgermeister in der Weise eingenommen hätte, dass er veranlasste, Frank müsse für ihn (den Betroffenen) seine Wohnung frei machen. Würde dies zutreffen, so hätte nach dem B.G. der Betroffene nach Art. 7/II,10 insbesondere einen Tatbestand des Aktivismus verwirklicht.[761] Die Beweiserhebung hat jedoch einen stichhaltigen Beweis, dass der Betroffene in dieser Richtung hin eine Handlung begangen hat, nicht ergeben. Die Kammer bemerkt hierzu noch, dass hierfür der Herr Öffentl. Kläger beweispflichtig gewesen wäre. Durch seinen Eid hat der Betroffene bekundet, dass diese Anschuldigungen nicht den Tatsachen entsprechen. Insoweit bestand für die Kammer kein Anlass, an den gemachten Aussagen zu zweifeln.

Die Beweiserhebung hat ferner nach Ansicht der Kammer eindeutig ergeben, dass der Betroffene, insbesondere in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt Starnberg, eine korrekte und einwandfreie Haltung gegenüber Jedermann an den Tag legte. Selbst der jetzige Bürgermeister hat in der mündlichen Verhandlung [...] ausgesagt, dass der Betroffene ein Bürgermeister für die Allgemeinheit war und Nachteiliges über ihn ihm nie zu Ohren gekommen sei.

Der Zeuge Hans Benker, der ebenfalls den Betroffenen seit 1943, als er Bürgermeister in Starnberg wurde, kennt und damals geschäftsführender Oberinspektor der Stadt war, bekundete [...], dass der Betroffene Pgs. und Nicht-Pgs. gleich behandelt hat.

Der Zeuge Schröter konnte Belastendes im Sinne des BG nicht aussagen. Der Zeuge hatte einmal eine Differenz mit dem Betroffenen im Jahre 1943 wegen Mietstreitigkeiten in seinem Haus. Von einem politischem Vergehen seitens des Betroffenen kann hier nicht gesprochen werden.

Die übrigen Zeugen, Anna Maier, Maria Waldleitner, sowie Herr Dr. Karl Luber sprachen nur günstig über den Betroffenen. Besonders zu erwähnen ist hierbei, dass es sich bei diesen genannten Personen um keine Parteimitglieder handelt und gerade der Betroffene diesen Personen weitgehendste Hilfe angedeihen liess.

---

[761] Art.7 befasst sich mit den belasteten Aktivisten. Art. 7/II,10 lautete: „Aktivist ist insbesondere, soweit er nicht Hauptschuldiger ist: [...] 10. wer durch Wort oder Tat eine gehässige Haltung gegenüber Gegnern der NSDAP im In- oder Ausland, gegen Kriegsgefangene, die Bevölkerung der ehemals besetzten Gebiete, gegen ausländische Zivilarbeiter, Häftlinge oder ähnliche Personen eingenommen hat." Schullze Gesetz S.13f. [Hervorhebung im Original, W.B.]

Als ein weiterer Entlastungszeuge wurde Herr Dr. Max Irlinger einvernommen. Die Kammer verweist auf die Aussagen dieses Zeugen im Protokoll und es hat die Beweiserhebung eindeutig ergeben, dass dem Betroffenen auf Grund dieser letztgenannten Zeugenaussagen im reichen Umfange Art. 39/II zur Seite steht.[762]

Die Beurteilung eines Einzelnen erfolgt vor allem unter Berücksichtigung des Art. 2 des BG.[763] Die Kammer muss also bei richtiger Gesetzesauslegung vor allem das Gesamtverhalten des Betroffenen eingehend ergründen.

Als Belastungen steht unzweifelhaft fest: Durch sein frühes Eintreten in die NSDAP im Jahre 1929 hat der Betroffene auf Grund seiner Bildung und seiner Persönlichkeit den Nationalsozialismus immerhin allein durch seinen Beitritt gefördert. Im Jahre 1934 hat er innerhalb einer NS-Gliederung ein Amt angetreten, wenngleich er als Reichsamtsleiter im Sinne des BG nicht in Erscheinung trat und dieses Amt mehr oder weniger einer Rangangleichung entsprach, so hat er nach Ansicht der Spruchkammer am Nationalsozialismus immerhin mehr als nominell teilgenommen. Die Einreihung des Betroffenen in die Gruppe IV der Mitläufer nach Art. 12/I des BG von vorneherein vorzunehmen, scheidet daher auf Grund dieser wesentlichen Tatsache aus.[764]

Des weiteren ist zu berücksichtigen, und der Betroffene wird sich darüber wohl selbst im klaren sein, dass er im Jahre 1939, ehrenhalber, ohne rechtlichen Anspruch zu haben, das sogenannte ‚Goldene Parteiabzeichen' erhielt. Die Kammer ist sich bewusst, dass nur ausgesprochen eifrige Nationalsozialisten dieser damaligen Ehre teilhaftig wurden.

Wie die Beweiserhebung weiter ergab, wurde der Betroffene auf Vorschlag des seinerzeitigen SS-Führers Himmler, zu dem er selbst gerufen wurde, Bürgermeister der Stadt Starnberg. Wäre der Betroffene bei der NSDAP oder bei sonst irgendeiner Gliederung in Ungnade gefallen, so wie er heute das angibt, so wäre ihm kaum ein derartiges Amt von höchster Stelle nochmals

---

[762] In Art.39 wurde näher ausgeführt, was die Kammer zugunsten (II) bzw. zuungunsten des Betroffenen (I) besonders berücksichtigt.

[763] Art.2 lautet: „1. Die Beurteilung des einzelnen erfolgt in gerechter Abwägung der individuellen Verantwortlichkeit und der tatsächlichen Gesamthaltung; danach wird in wohlerwogener Abstufung das Maß der Sühneleistung und der Ausschaltung aus der Teilnahme am öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Volkes bestimmt mit dem Ziel, den Einfluß nationalsozialistischer und militaristischer Haltung und Ideen auf die Dauer zu beseitigen.
2. Äußere Merkmale wie die Zugehörigkeit zur NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder einer sonstigen Organisation sind nach diesem Gesetz für sich allein nicht entscheidend für den Grad der Verantwortlichkeit. Sie können zwar wichtige Beweise für die Gesamthaltung sein, können aber durch Gegenbeweise ganz oder teilweise entkräftet werden. Umgekehrt ist die Nichtzugehörigkeit für sich allein nicht entscheidend für den Ausschluß der Verantwortlichkeit." Schullze Gesetz S.8

[764] Art.12/I: „Mitläufer ist, wer nicht mehr als nominell am Nationalsozialismus teilgenommen hat oder ihn nur unwesentlich unterstützt und sich nicht als Militarist erwiesen hat." Schullze Gesetz S.19f.

übertragen worden.[765] Dem gegenüber aber steht das sonstige korrekte und in jeder Hinsicht lobenswerte Verhalten des Betroffenen. Außerdem steht ihm im weitesten Umfange, wie bereits erwähnt, Art. 39/II Ziffer 3 und 4 zur Seite.[766]

Die Kammer hatte zunächst zu entscheiden, ob der Betroffene auf Grund seiner Stellung und seiner Beziehungen zur NSDAP einen Tatbestand des Art. 5 des BG erfüllt hat.

Dem Betroffenen ist es in dieser Hinsicht gelungen, Art. 6 des BG einwandfrei zu widerlegen. Ausserordentliche Unterstützung des Nationalsozialismus, wie es nach Art. 5 des BG gefordert wird, hat der Betroffene in keiner Weise geleistet. Dagegen ist es dem Betroffenen nicht gelungen, ebenso eindeutig Art. 7 des BG zu widerlegen.

Unter Berücksichtigung des vorgebrachten Tatsachenmaterials hat die Kammer entsprechend des Art. 11/I/1 des BG den Betroffenen für würdig erachtet, ihn in die Gruppe III der Minderbelasteten einzureihen.

Mit Rücksicht auf die 3-jährige Internierungshaft und die dadurch erlittenen wirtschaftlichen und persönlichen Beschränkungen seitens des Betroffenen, hat die Kammer auf Grund des 2. Abänderungsgesetzes von Art. 17/VIII Gebrauch gemacht und den Betroffenen ohne Nachverfahren in die Gruppe IV der Mitläufer genommen. Es bestand kein sichtlicher Grund, den Genuss dieses 2. Abänderungsgesetzes dem Betroffenen zu versagen. Auf eine Sühne zu verzichten, konnte sich jedoch die Kammer nicht entschliessen, weil immerhin der Betroffene auch seinerseits den Nationalsozialismus durch Mitgliedsbeiträge 16 Jahre lang tatkräftig unterstützt hat."[767]

Hiermit schien Deuschl wohl das für ihn günstigste Ergebnis erreicht zu haben. Zwar war er nicht so gut davongekommen wie sein Internierungskamerad Irlinger, der mittlerweile wieder in Amt und Würden, nämlich Landrat von Starnberg geworden war. Und dennoch wollte sich Deuschl mit diesem Ergebnis nicht zufrieden geben. Rechtsanwalt König reichte im Dezember 1948 ein Gnadengesuch beim Berufungshauptkläger der Spruchkammer Starnberg ein:

„Hiermit bitte ich namens des Betroffenen, ihm im Gnadenwege die gegen ihn ausgesprochene Sühne zu erlassen. Ich nehme Bezug auf meine Ausführungen in meinem gleichzeitig gestellten Antrag auf Gebührenerlass, von dem ich eine Abschrift beifüge. Die dortigen Ausführungen zeigen, dass der Betroffene nicht nur mittellos und ohne Arbeit ist, sondern, dass er auch gar

[765] In der Originalabschrift steht neben dieser sicherlich richtigen Schlussfolgerung in roter Handschrift: „Mist!" - Hier war Deuschl wohl ein strategischer Fehler unterlaufen; evt. äußert er hiermit auch nur seinen Ärger.

[766] Art.39/II,3 u. 4: „[...] 3. nachweisbare regelmäßige öffentliche Teilnahme an den Veranstaltungen einer anerkannten Religionsgesellschaft, sofern klar erwiesen ist, dass diese Teilnahme eine Ablehnung des Nationalsozialismus bedeutete; 4. nachweisbare wiederholte Förderung und Unterstützung von Opfern und Gegnern des Nationalsozialismus, sofern sie auf antinationalsozialistischen Beweggründen beruhte [...]." Schullze Gesetz

[767] Vgl. Abschrift des Spruches der Starnberger Spruchkammer vom 4.11.1948. AZ: 32/L 6952. Privatarchiv Harald Deuschl

nicht in der Lage ist, angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes im Augenblick überhaupt eine Arbeit zu übernehmen. In wirtschaftlicher Hinsicht ergänze ich meine Ausführungen noch wie folgt:
Die Ehefrau des Betroffenen befindet sich in Schweden, wo sie zuhause ist. Sie hat dort eine Stellung in einer Entbindungsanstalt übernommen, um für sich und ihre beiden bei ihr lebenden Kinder den Unterhalt aufzubringen. Der Betroffene war hierzu weder während seiner über 3jährigen Internierungszeit, noch nachher in der Lage, da er persönlich weder über Vermögen, noch über Einkünfte verfügte. Es besteht mithin schon jetzt der merkwürdige Zustand, dass die Ehefrau des Betroffenen sich und die Kinder durch Arbeit unterhält, während der Betroffene vom Erlös der restlichen Möbel seiner Frau lebt.
Das Gnadengesuch erscheint mir aber auch deshalb begründet, weil der Betroffene durch eine mehr als 3jährige Internierung außerordentlich schwer gesühnt hat. Die zusätzliche Auferlegung einer Geldsühne ist unter diesen Umständen und angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse des Betroffenen, insbesondere aber angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes und seiner nahezu völligen Arbeitsunfähigkeit, unbillig. Der Gnadenantrag ist demnach begründet."[768]
Im März 1949 wurde dem Gnadengesuch Deuschls teilweise entsprochen und die ursprünglich auf DM 300,- festgesetzte Sühne auf DM 100,- ermäßigt.[769]

Mit Verblüffung nimmt man das Ergebnis dieses Spruchkammerverfahrens zur Kenntnis! Wie konnte ein solches Urteil zustande kommen? Was ließ Deuschl hinsichtlich seines aktiven nationalsozialistischen Engagements wohlweislich aus, wo manipulierte er Sachverhalte, wo behauptet er die Unwahrheit, welche Meineide schwor er? Diesen Aspekten soll auf der Basis der heutigen Quellenlage nachgegangen werden.
Als erstes sei noch einmal ein Blick in die Klageschrift geworfen unter besonderer Beachtung der oben angeführten Sachverhalte. Die Anklage basierte ja im wesentlichen auf dem von Deuschl selbst ausgefüllten Meldebogen. Folgende inhaltlich belastende Tatbestände erwähnte Deuschl nicht. Es sollen hierzu in chronologischer Reihenfolge nur die Hauptaspekte noch einmal angedeutet werden so, wie sie in dieser Arbeit schon weiter oben ausführlich beschrieben worden sind.
Das Thema „Saalschlacht im Bürgerbräukeller" ist heute nicht mehr zu klären. Tatsache bleibt aber Deuschls Verurteilung durch das Münchener Landgericht vom 3. Juli 1931 sowie der

[768] König am 11.12.1948 an Bezold, Berufungshauptkläger der Spruchkammer Starnberg. Amtsgerichtsarchiv Starnberg
[769] Aufzeichnung Bezolds vom 16.3.1949. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

Umstand, dass er sich gern in früheren Lebensläufen mit diesem Ereignis gebrüstet hatte. - Seine aktive nationalsozialistische Karriere begann Deuschl bereits deutlich vor der Machtübertragung im Januar 1933 - wie wir nachweisen konnten - indem er schon im Juni 1931 von Himmler mit der Führung und Organisierung des Sanitätswesens der 1. SS-Standarte in München beauftragt und im November 1931 im Rang eines SS-Sturmbannführers von diesem zum Abschnittsarzt des SS-Abschnitts I ernannt worden war.

Des weiteren verschwieg Deuschl seine aktive, propagandistisch-parteipolitische Betätigung als Geschäftsführer des NSDÄB, seine Herausgebertätigkeit der Zeitschrift „Ziel und Weg“ und sein Amt als Stellvertreter von Reichsärzteführer Wagner.

Wohlweislich ließ Deuschl besonders auch die exklusive Beziehung und Duz-Freundschaft zum Reichsführer-SS Heinrich Himmler (und bis April 1940 auch zu Martin Bormann) aus, durch dessen Protektion Deuschl mit seiner Familie zu den Privilegierten des NS-Regimes gehörte. Die zentrale Rolle beim Aufbau und der Leitung der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ in Alt-Rehse - mit ihrer immensen Bedeutung für die ideologische Durchdringung der Gesundheitsberufe - wurde von ihm bis zur Unkenntlichkeit minimiert. Ebenso verfuhr er mit der Zeit als Leiter des Gesundheitswesens beim Generalkommissar für Estland in Reval, seiner mutmaßlichen Mitverantwortung bei der Ermordung russischer Kriegsgefangener sowie bei seiner Bereitschaft, in Dachau die medizinischen Menschenversuche zu leiten sowie mit seiner Position als Leiter der Deutschen Klinik in Reval. - Die Auszeichnungen mit dem SS-Degen sowie dem SS-Totenkopfring[770] wurden ebenfalls geflissentlich verschwiegen.

Über diese „Auslassungen“ hinaus gibt es bezüglich der Verteidigungsschrift von Rechtsanwalt König unter den o.g. Fragestellungen noch Folgendes anzumerken, ebenfalls wieder in chronologischer Reihenfolge:

Deuschls Tätigkeit als Geschäftsführer des NSDÄB hatte - wie wir zeigen konnten - sehr wohl parteipolitische Agitation zum Inhalt und damit auch politische Bedeutung.

Die Affäre Deuschl/Conti interpretiert König nachträglich vollständig zu Deuschls Gunsten um. Im Gegensatz zu Königs verharmlosender Argumentation war es nicht zwingend notwendig, neben dem Eintritt in die NSDAP auch in weitere Parteigliederungen einzutreten, es sei denn, man wollte innerhalb des NS-Regimes Karriere machen. Außerdem ist es falsch zu behaupten, dass es seitens der SS nur ein geringes Interesse an der Person Deuschls gegeben habe und Deuschl wurde - im Gegensatz zu Königs Behauptung - innerhalb der SS mehrfach befördert.

[770] Vgl. BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891. SS-Stammrollenauszug vom 13.2.1944. Neben dem Goldenen Parteiabzeichen (verliehen am 30.1.39), dem SS-Totenkopfring und dem SS-Ehrendegen ist hier auch der sog. Julleuchter als Auszeichnung festgehalten.

Desgleichen war Deuschl nicht nur ein „kleiner Sachbearbeiter“ der KVD. Als Stellvertreter des Reichsärzteführers war Deuschl einer seiner stellvertretenden Kommissare, der u.a. an der „Zwangsgleichschaltung“ der ärztlichen Spitzenverbände maßgeblichen Anteil hatte. - Die von König als Ärzteschule bezeichnete „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ in Alt-Rehse befasste sich - wie wir darlegen konnten - gerade nicht mit fachmedizinischer Ausbildung der Ärzte. Vielmehr handelte es sich um eine NS-Ärzteführerschule, eine ideologische Kaderschmiede für „linientreue“ Ärzte und Vertreter anderer Gesundheitsberufe, deren stolzer Begründer und Leiter Deuschl 5 Jahre lang gewesen war. - Und auch nach seinem Wechsel an die „Führerschule“ blieb Deuschl einer der führenden Vertreter der NS-Ärzteelite im Reich.

Deuschl meinte sich die Auseinandersetzung mit Vehrs resp. Bormann nur leisten zu können, da er sich durch die langjährige Freundschaft mit Himmler in Sicherheit wähnte. Von einer Feindschaft Deuschls mit Himmler zu sprechen, entspricht einer vollständigen Umkehr der Tatsachen. - Des weiteren meldete sich Deuschl nicht nach Reval, um dort ein Kriegslazarett zu übernehmen. Er wurde zum Leiter des gesamten Gesundheitswesens beim Generalkommissar für Estland in Reval sowie zum Leiter der Deutschen Klinik in Reval ernannt. - Und: das „Goldene Parteiabzeichen” bekam Deuschl wegen seiner Verdienste für „die Bewegung“.

Schließlich wurde Deuschl nicht routinemäßig im Rahmen einer normalen Stellenbesetzung Bürgermeister von Starnberg. Den Posten als Bürgermeister verdankte Deuschl allein der Freundschaft und niemals nachlassenden Protektion Heinrich Himmlers. Wie wir zeigen konnten, ging der Berufung durch den Reichsführer SS eine langwierige Stellensuche auf höchster SS-Ebene voraus, bei der u.a. sogar die Leitung der Menschenversuche im Konzentrationslager Dachau in Betracht gezogen wurde. - Die repräsentative Amtswohnung als Starnberger Bürgermeister - die Villa des jüdischen Arztes Dr. Franck - verdankte Deuschl allein seiner eigenen Begehrlichkeit und Denunziation dieses ärztlichen Kollegen bei der Münchener Gestapo. - Eine eidesstattliche Erklärung von einem ehemaligen SD und SS Führer, der sich sein Entnazifizierungsurteil gekauft hatte (Irlinger), kann sicher nicht als Entlastungsbeweis herangezogen werden.[771] Gewissermaßen als „Krönung“ der nachträglich exkulpierenden

[771] Dennoch seien hier einige Auszüge aus Irlingers „Eidesstattlicher Erklärung“ als typisches Zeitzeugnis zitiert: „Über die strafrechtlichen Folgen einer bewusst oder fahrlässig falsch gemachten eidesstattlichen Erklärung bin ich mir im Klaren. Ich weiss, daß diese Erklärung zur Vorlage vor einer Spruchkammer benützt wird [...]. Ich bin mit rechtskräftigem Urteil vom 21.8.47 wegen nachgewiesenen Widerstandes gegen die NS-Gewaltherrschaft und deswegen erlittener Nachteile in Form von dreimaliger politischer Haft in die Gruppe der Entlasteten gemäss Art. 13 des Befreiungsgesetzes vom 5.3.1946 eingereiht worden [...]. Sehr bald nach meinem Amtsantritt habe ich mit Herrn Dr. Deuschl, den ich ursprünglich, da er SS-Ehrenführer war, mit Misstrauen begegnete, eine offene politische Aussprache gehabt. Ich erklärte ihm, nachdem ich mich versichert hatte, daß Dr. Deuschl niemals sich zu einer politischen Denunziation hergeben würde, meine fanatische regimefeindliche Einstellung. Herr Dr. Deuschl erzählte mir daraufhin seinen Leidensweg bei der Partei, insbesondere daß er mit dem allmächtigen Reichsleiter Bormann in absoluter Feindschaft stehe und seit er die Verhältnisse in der oberen Parteiführung kennengelernt habe, auch

„Umdeutungen“ ist zu sehen, wie König versuchte, Deuschl als „absoluten Gegner des Terrorsystems der Nazis“ darzustellen.

Abschließend sei noch der Verlauf des Spruchkammerverfahrens selber ins Auge gefasst. Es sollen - erneut chronologisch vorgegangen - nur noch jene Aspekte erwähnt werden, die bisher noch gar nicht bzw. unter einem anderen Blickwinkel berücksichtigt wurden. - Zum einen bagatellisierte Deuschl sein eigenes Karrierestreben beim Eintritt in die NSDAP, die SS und den NSDÄB deutlich. Als SS-Standartenarzt und SS-Abschnittsarzt hat Deuschl sicher nicht nur Aufnahmeformulare ausgestellt. Er hat die medizinische Versorgung des SS-Abschnitts I aufgebaut, organisiert und überwacht und war für deren reibungsloses Funktionieren verantwortlich. - Wie wir zeigen konnten, hat Deuschl nicht allein Werbung für den NSDÄB gemacht, sondern war einer seiner exponierten, offensiv politisch auftretenden Repräsentanten. Er räumte allein belanglose Reden bei Versammlungen der Ärztlichen Verrechnungsstelle ein. Diese hätten keine politischen Tendenzen gehabt. Wer jedoch diese Reden liest, erkennt, wie eminent politisch Deuschls Reden waren. - Die Berufung zum Bürgermeister von Starnberg deutete Deuschl derart um, dass man meinen könnte, er sei zu dieser Tätigkeit geradezu gezwungen worden. Dagegen sprechen seine eigenen, sehr zufrieden klingenden Aussagen Himmler gegenüber, nachdem er das Amt übernommen hatte.

Bezüglich der Franck’schen Villa hatte die Beweisaufnahme einen Funken Wahrheit hervorgebracht: Deuschls gehässige Haltung der jüdischen Familie Franck gegenüber mit der Weisung, dass Francks die Wohnung für den neuen Bürgermeister freizumachen habe. Die Denunziation bei der Gestapo München konnte das Gericht damals noch nicht nachweisen. Ansonsten hätte er damit den Tatbestand des Aktivismus (Art. 7/II.10) erfüllt. - Den Zeugen Irlinger hob das Gericht damals als besonders entlastungswürdig hervor. Wir konnten nachweisen, dass Irlinger selbst SS- und SD-Führer gewesen ist, der sein eigenes Entnazifizierungsurteil für RM 3000,- gekauft hatte. Deshalb scheidet er als Entlastungszeuge aus. - Insgesamt beging Deuschl damit im Rahmen seiner Verhandlung nachweislich zwei Meineide. Ein dritter ist wahrscheinlich, kann aber nicht ausreichend belegt werden.

Aus heutiger Sicht können wir feststellen, dass es Deuschl damals - wie vielen anderen Vertretern der nationalsozialistischen Führungselite (und nicht nur denen) - gelang, das Gericht zu täuschen und sich als sog. „Mitläufer” darzustellen. Am Ende blieb neben einer nicht beweisbaren Vermutung, Artikel 7 könne möglicherweise doch auf Deuschl zutreffen, substantiell allein seine 16-jährigen Mitgliedsbeiträge für die NSDAP übrig. Dreieinhalb Jahre

---

seinerseits das NS-Regime ablehne.“ Max Irlingers Eidesstattliche Erklärung vom 11.11.1947. Amtsgerichtsarchiv Starnberg

nach Kriegsende kam Deuschl mit nahezu „weißgewaschener Weste" aus der Verhandlung heraus.

Es ist nicht unsere Aufgabe, Hans Deuschl posthum zu „kriminalisieren" oder gar dem Starnberger Gericht Rechtsbeugung zu unterstellen. Unser Anliegen ist vielmehr, mit dem heute zur Verfügung stehenden Material und mit Hilfe des größeren zeitlichen Abstandes anhand eines konkreten Beispieles nachzuzeichnen, was später gemeinhin als „Mitläuferfabrik"[772] bezeichnet wurde.

Deuschl war es unter Zuhilfenahme von erheblichen „Ausblendungen" seiner national-sozialistischen Karriere, einseitig ausgesuchter Zeugen, falscher bzw. verharmlosender Aussagen bezüglich seiner parteipolitischen Aktivitäten und nachweisbarer Falschaussagen und Meineiden während der mündlichen Verhandlung am 18. Oktober 1948 gelungen, sich in ein derart günstiges Licht zu rücken, dass er unter den allgemeinen Bedingungen der Zeit (in den meisten Lebensbereichen herrschte noch Chaos; fehlende Kommunikationsstrukturen; keine geordneten Archive etc.) aus der Gruppe I der Hauptschuldigen, über die Gruppe II der Belasteten in die Gruppe III der Minderbelasteten eingestuft wurde. Und in Anbetracht der dreijährigen Internierungshaft und der daraus resultierenden Nachteile wurde er in gleicher Sitzung (ohne Nachverfahren) in die Gruppe IV der Mitläufer herabgestuft.

[772] Dieser Begriff verselbständigte sich, nachdem ihn Lutz Niethammer in seinem 1982 erschienenen Buch „Die Mitläuferfabrik - Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns" geprägt hatte.

5.6 Deuschls vergeblicher Kampf um Frau und Kinder - und: Etablierungsversuche als Hersteller von mottensicheren Kleidersäcken ab Mai 1948

„Meine Mottensackpläne stehen sehr gut, [...] *ich hoffe schon 1951 meine Kinder anständig versorgen zu können.“*[773]

Seit Deuschls Verhaftung am 1. Mai 1945 war Sara Deuschl mit der Versorgung ihrer drei Kinder (damals 7-, 4- und noch nicht 2-jährig) in Starnberg auf sich allein gestellt. Wahrscheinlich bekam sie als ehemalige Frau des Bürgermeisters einige Unterstützung von Mitbürgern und Freunden. Dennoch wurde z.B. die Wohnsituation sofort bedrohlich. Candida Franck zufolge ging deren Mutter „gleich nach Kriegsende [...] zu ihrem Haus in den Almeidaweg 29. Frau Deuschl öffnete die Tür und reagierte empört, als Frau Franck ihr Anliegen vorbrachte, nämlich, dass sie wieder in ihr Haus wolle. ‚Was, in unser Haus?' soll Frau Deuschl erwidert haben, obwohl sie genau gewusst haben muss, auf welche Weise ihr Mann 1943 an diese noble Starnberger Unterkunft gelangt war.“[774]

Wie aus dem Bericht von Maria Irlinger hervorgeht, hatte Sara Deuschl zwischen Mai und August 1945 noch einige Male Kontakt zu ihrem Mann im Internierungslager gehabt. Möglicherweise hatten sie dabei Gelegenheit, sich über die Zukunft der Familie auszutauschen. Denn Deuschl fiel - wie viele andere Familienväter in dieser Zeit auch - auf nicht absehbare Zeit als Ernährer seiner Familie aus. Da die Zukunft des SS-Oberführers völlig im Unklaren lag, ist es wahrscheinlicher, dass Hans Deuschl selber seiner Frau zur Rückkehr nach Schweden geraten hat, als die Version von Maria Irlinger, der schwedische Staat habe damals alle Frauen zurückgeholt, die Deutsche geheiratet hatten. Zumal sich auch zu dieser Zeit noch keine gravierenden Schatten auf die Beziehung der Eheleute gelegt hatte.[775]

Sara Deuschl muss die Villa der Familie Franck relativ schnell nach Mai 1945 verlassen haben, denn in einem Briefwechsel Deuschls mit dem Eigentümer - Dr. Adolf Franck - vom Dezember 1948 erwähnt er, dass seine Frau im Sommer 1945 im Prinzenweg 3 gewohnt habe. In diesem Schreiben geht es - auch hier zeigt sich Deuschl weiterhin völlig einsichtsunfähig - um einen Radioapparat, der in seiner und seiner Frau Abwesenheit aus eben dieser Wohnung (Prinzenweg 3) abgeholt und zu Francks gebracht worden sei. Deuschl wörtlich: „Der Apparat war nun nicht

---

[773] Deuschl am 27.2.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl. Bei „Anna-Ma“ handelt es sich um die jüngste Schwester Sara Deuschls, Anna-Mathilda.

[774] Vgl. Gespräch des Verfassers mit Frau Candida Franck im November 1999 in Starnberg, ausführlich S.161f.

[775] Im September 1945 hatte Sara Deuschl noch an ihren Mann in Internierungshaft geschrieben: „Hans, was alles kommen mag, ich bleibe Deine Sara!“ - Deuschl am 26.2.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl

mein Eigentum, sondern war und ist Eigentum der Eltern des damaligen und derzeitigen Landrats Dr. Irlinger, die ihn mir im Januar leihweise zur Verfügung gestellt hatten, da mein eigener Apparat kaputt war, ich als örtlicher Luftschutzleiter wegen der Alarme und der Luftlagemeldungen jedoch unbedingt einen Apparat haben mußte. Wegen unserer Abwesenheit konnten wir seinerzeit nicht sofort gegen die Wegnahme Schritte unternehmen, auch war es meiner Frau unter den damaligen Verhältnissen und später wegen ihrer Abreise in das Ausland nicht mehr möglich dies nachzuholen. - Die Eltern von Dr. Irlinger verlangen den Apparat nunmehr zurück. Ich bitte Sie daher um baldige schriftliche Mitteilung, wo und wann ich den Apparat abholen lassen kann, damit sie wieder zu ihrem rechtmäßigen Eigentum kommen.“[776]

Die Reaktion Adolf Francks war aus nachvollziehbaren Gründen „frostig“: „An Herrn Dr. Hans Deuschl, ehemal.[igen] SS-Oberführer und Bürgermeister der Stadt Starnberg [...].

I. Sie wollen gefälligst davon Kenntnis nehmen, daß, solange ich, der Unterzeichnete, noch am Leben bin, Sie mit ‚Familie Franck’ nichts, sondern mit mir zu tun haben, und daß ich nicht daran denke, mit Ihnen Briefe zu wechseln oder zu verhandeln.

II. Sie wollen gefälligst, ehe Sie irgendwelche Ansprüche an mich stellen, zuerst einmal dafür Sorge tragen, daß die mir schuldig gebliebenen Mietbeträge für das von Ihnen benützte Einfamilienhaus Almeidaweg 29 bezahlt werden, dass die von Ihnen widerrechtlich am Hause vorgenommenen baulichen Veränderungen tadellos beseitigt werden, [...] daß die sonstigen mir aus der Hausbeschlagnahme entstandenen Schäden wiedergutgemacht werden.

III. Sie wollen gefälligst sich mit ihrem Anspruch auf einen Radioapparat an Stadtverwaltung und Polizei Starnberg wenden. - Auf Anordnung Ihres Amtsvorgängers [...] hat seinerzeit der Polizist Hofmann meinen hochwertigen Radioapparat abgeholt (‚sichergestellt’!) Derselbe Polizist konnte sich nach dem Zusammenbruch des Naziregimes dieser Tatsache ‚nicht entsinnen’, aber die von ihm unterschriebene Beschlagnahme - und Empfangsbescheinigung meines Radioapparates konnte sein verlorenes Erinnerungsvermögen wieder herstellen, und so haben auf mein Verlangen Ihre Nachfolger in der Stadtverwaltung und Polizei mir für den weggenommenen und nicht mehr vorhandenen Radioapparat ein anderes Gerät gestellt. - Es ist für mich völlig belanglos, von wem die Polizei sich das Gerät beschafft hat bezw. wer sein damaliger Eigentümer war, und ich denke nicht daran, dies Gerät herauszugeben, bevor mir nicht

[776] Deuschl am 9.12.1948 an „Familie Dr. Frank.“ [Auch hier falsch geschrieben, W.B.] Privatarchiv Harald Deuschl

von Ihnen oder Ihren Amtsnachfolgern ein meinem weggenommenen gleichwertiges Gerät tadellos montiert erstellt wird.“[777]

Nach Sara Deuschls Rückkehr in ihre Heimat und der langandauernden Internierungshaft ihres Mannes muss es in Schweden zu einer Wiederannäherung zwischen Sara Deuschl und einem ehemals befreundeten Arzt gekommen sein.[778] Nicht aus Neugier an privaten Beziehungsdetails, sondern weil Vergleichbares in vielfältigster Form zur damaligen Zeit vorgekommen ist und in den Familien seine jeweiligen Auswirkungen auf alle Beteiligten gehabt hat, möchte ich im Folgenden aus dem überlieferten Briefwechsel zwischen Hans Deuschl und seiner Frau und Schwägerin „Anna-Ma“ in Schweden zitieren. [779] Die Briefe zeugen davon, wie verzweifelt Deuschl nach seiner Haftentlassung um die Zuneigung seiner Frau, bzw. gegen ein erneutes Scheitern seiner ehelichen Beziehung und um die Rückkehr seiner Kinder nach Deutschland gekämpft hat. Deuschl an seine Schwägerin: Und „dann kommt [...] die sogenannte Beichte [...]. Jetzt hat sie ihn schon sehr gern! Und von mir hat sie nur Briefe! Was konnte ich ihr aus den Lagern heraus denn sonst geben?“[780] Und weiter: „Ja, was mussten wir manchmal in den Lagern von der Untreue der Frauen hören, dass sie die Männer bei den Amis anzeigten [...]. Nur bei Sara hätte ich es nie, nie geglaubt! Verstehst Du, dass ich da jeden Glauben an eine Frau verloren habe? Ja, nicht grundlos sind fast alle großen Philosophen Frauenfeinde! Und trotzdem könnte ich Sara alles verzeihen und vergessen.“[781]

Anfang 1950 war Hans Deuschl zu Besuch bei seiner Frau Sara und den Kindern in Schweden. Sara Deuschl arbeitete wohl wieder als Hebamme in der Klinik, in der auch der fragliche „Nebenbuhler“ tätig war. Deuschl an Saras Schwester: „Schön war diese Schwedenreise gerade nicht! Aber vielleicht wird doch alles wieder gut?“[782] Dennoch gingen die Auseinandersetzungen weiter, bis dahin, dass Deuschl seiner Frau drohte, ihr die Kinder wegzunehmen.[783] Denn um

---

[777] Adolf Franck am 12.12.1948 an Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl. Ob und wie diese Geschichte zu einem Abschluss gekommen ist, ist nicht überliefert.

[778] „Sie sprach auch, daß sie eben ihren Jugendfreund wieder gefunden habe.“ Deuschl am 29.1.1950 an „Anna-Ma“ sowie: „Von Starnberg sende ich Dir als ‚Einschreiben’ wichtige Briefe von Sara, aus denen Du siehst, wie sie 1945/46 bis in den Herbst war, und wie sie mich später anlog.“ Deuschl am 27.1.1950 an „Anna-Ma“ sowie: „Du siehst daraus, dass Sara bis 1947 absolut nicht unglücklich in unserer Ehe war. [...] Erst in den letzten Jahren erfand sie das Märchen von ihrer immer unglücklichen Ehe [...].“ Deuschl am 27.2.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl

[779] Der gesamte Briefwechsel zwischen Hans Deuschl und seiner Frau Sara, sowie deren Schwester „Anna-Ma“ wurde dem Verfasser von Harald Deuschl überlassen. Alle Angaben über das Privatleben seiner Eltern wurden von diesem bestätigt.

[780] Deuschl am 26.2.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl

[781] Ebd.

[782] Deuschl am 26.1.1950 an „Anna-Ma“ - Linköping/Schweden. Privatarchiv Harald Deuschl

[783] „Wenn sie [Sara] nicht die Zusicherung gegeben hätte [...], hätte ich ihr sofort die Kinder weggenommen, weil ich sie schon nicht bei einer so unehrlichen, treulosen Mutter haben wolle. Meine Kinder sollen gerade, ehrliche treue Menschen werden. Lieber sind sie dann etwas sauer, das ist mir lieber!“ Deuschl am 27.1.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl

1948/49 muss Sara Deuschl versucht haben, Deuschls Einwilligung zum Wechsel der Staatsangehörigkeit ihrer Kinder zu erwirken. Deuschl interpretierte dies als Versuch seiner Frau, „vollendete Tatsachen“ zu schaffen.

In diesen Wintermonaten muss es bei Hans Deuschl zu einer erheblichen Zuspitzung der Konfliktsituation gekommen sein. Er hielt die Spannungen und die Ungeklärtheit der Beziehungs- und Familienkonstellation nicht mehr aus und sann darüber nach, seiner Frau mit dem Entzug der Kinder zu drohen. An seine Schwägerin schrieb er: „Sara wird 1 Monat Zeit bekommen, um sich zu entscheiden. Und den Brief kenne nur ich und sie, nicht einmal meinem Juristen zeige ich ihn.“[784] Und weiter: „Wenn dann ihre [Saras] Entscheidung im Juni gefallen ist, so oder so, werde ich alle Folgerungen daraus ziehen. Unauffällig wird von mir schon alles vorbereitet, ich habe bereits Einreisevisa beantragt um notfalls die Kinder zu holen oder mich mit ihr zur Versöhnung zu treffen. Die weitere Zukunft der Familie und besonders der armen Kinder hängt nur von ihrer Entscheidung ab.“[785]

Aus Schweden wieder zurück in Deutschland, schreibt Deuschl an sein Schwägerin: „Welch gewaltiger Unterschied zwischen dem sauberen Schweden und dem immer noch so zerstörten Deutschland! Ich muß mich hier erst wieder einleben.“[786]

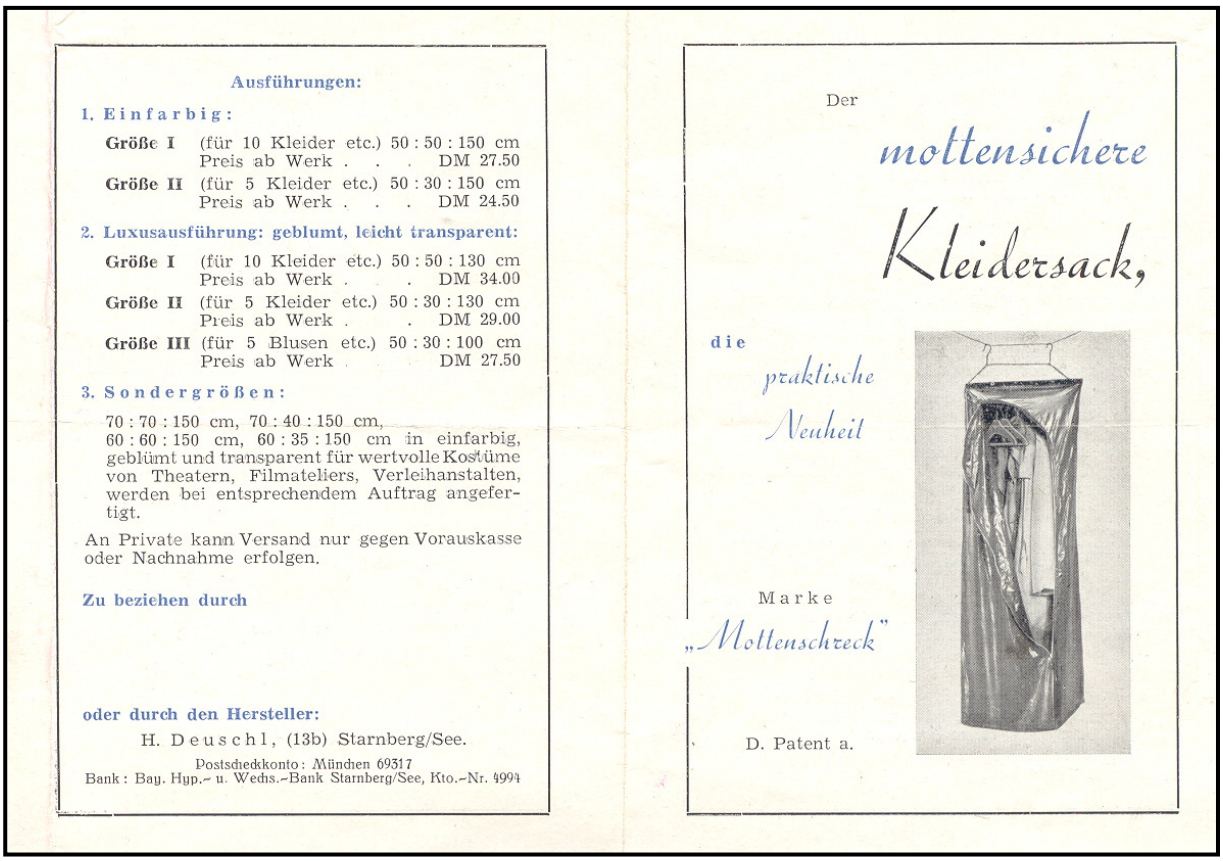
Noch 1950 stand es um Deuschls finanzielle Situation sehr schlecht. Er konnte sich noch nicht wieder vorstellen, seine Familie aus eigener Kraft zu ernähren.[787] „Rechne nicht, daß die Buben schon diesen Sommer hierher kommen können. [...] ich könnte [sie] nur kommen lassen, wenn ich bis Juni schon eine Pension bekäme, denn das Geschäft fängt erst an, da kann ich vor 1951 nicht mit einem Einkommen rechnen, vorerst muß ich ja nur schauen, wie ich das Geld für die erste Zeit, Material, Maschinen, Messebesuch, Reklame, aufbringe; Gewinne dieses Jahres brauche ich sofort dringendst wieder zur Beschaffung von weiterem und mehr Material, um größere Mengen herzustellen [...]. Ordnungsgemäß müßte ich ja seit 1945 über 27.000 DM Pension nachbezahlt bekommen! Das schon im Dezember angekündigte Entnazifizierungs-Amnestie-Gesetz kommt erst in diesem Monat heraus. Ehe das nicht da ist und ich seinen Inhalt nicht kenne, muß ich noch still sein, damit sie mir nicht Schwierigkeiten machen. Jedes Urteil kann nämlich vorerst noch [...] einfach aufgehoben werden, das taten sie [...] bei 2 Kollegen

[784] Deuschl am 15.4.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl [Orthographie nach dem Original, W.B.]
[785] Ebd.
[786] Deuschl am 30.1.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl
[787] „Ich erklärte ihr [Sara] sofort, ich habe weder Wohnung noch Geld um die Familie unterzubringen.“ Deuschl am 27.1.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl

schon, um so keine Pension bezahlen zu müssen. So lange also diese Gefahr besteht, muß ich mich noch ruhig verhalten.“[788]

Durch Anregung eines Freundes war der mittlerweile knapp 59-jährige Arzt und ehemalige SS-Oberführer dabei, sich eine Existenz im produzierenden Gewerbe aufzubauen. Er hoffte, mit dem Einstieg in die Herstellung von mottensicheren Kleidersäcken bald wieder für seine Familie sorgen zu können. Deuschl an Anna-Ma: „Ueber meine geschäftlichen Pläne bist Du ja durch den Durchschlag meines Briefes an Sara im Bilde. In diesen Wochen habe ich natürlich viel Arbeit, es muß vorwärts gehen, in spätestens 2 Jahren muß ich meinen 3 Kindern und, wenn Sara will, auch ihr eine sichere Zukunft geschaffen haben! Dann kann ich ruhig sterben, aber das muß ich noch durchfechten.“[789]

[790]



Ausführungen:

1. Einfarbig:

Größe I (für 10 Kleider etc.) 50 : 50 : 150 cm
Preis ab Werk . . . DM 27.50

Größe II (für 5 Kleider etc.) 50 : 30 : 150 cm
Preis ab Werk . . . DM 24.50

2. Luxusausführung: geblumt, leicht transparent:

Größe I (für 10 Kleider etc.) 50 : 50 : 130 cm
Preis ab Werk . . DM 34.00

Größe II (für 5 Kleider etc.) 50 : 30 : 130 cm
Preis ab Werk . . DM 29.00

Größe III (für 5 Blusen etc.) 50 : 30 : 100 cm
Preis ab Werk . DM 27.50

3. Sondergrößen:

70 : 70 : 150 cm, 70 : 40 : 150 cm,
60 : 60 : 150 cm, 60 : 35 : 150 cm in einfarbig, geblümt und transparent für wertvolle Kostüme von Theatern, Filmateliers, Verleihanstalten, werden bei entsprechendem Auftrag angefertigt.

An Private kann Versand nur gegen Vorauskasse oder Nachnahme erfolgen.

Zu beziehen durch

oder durch den Hersteller:

H. Deuschl, (13b) Starnberg/See.

Postscheckkonto: München 69317
Bank: Bay. Hyp.- u. Wechs.-Bank Starnberg/See, Kto.-Nr. 4994

Der
mottensichere
Kleidersack,
die
praktische
Neuheit
Marke
„Mottenschreck"
D. Patent a.

Immer wieder bedenkt er Frau und Kinder mit Paketsendungen nach Schweden: „Am Donnerstag bin ich wieder in München und da will ich Dir wieder ein Päckchen senden, das zur Tarnung kleine Osterhasen und Ostereier für Euch Vier enthält. Packe aber Dein Osterei allein

[788] Deuschl am 11.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl
[789] Deuschl am 2.3.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl
[790] Ausschnitt eines Prospektes für Deuschls Mottensäcke namens „Mottenschreck“. Privatarchiv Harald Deuschl

aus, es enthält nämlich die Armbanduhr für Hansi zum Geburtstag und hebe sie ihm bis dahin auf. [...] Seitdem Du mir neulich schriebst, daß Du - zum erstenmal! - Zoll zahlen musstest [...] bin ich recht vorsichtig, da ich nicht einsehe, daß Du für diese kleinen Geschenke auch noch Zoll zahlen sollst.“[791] - Optimistisch schreibt er nach Schweden: „Meine Mottensackpläne stehen sehr gut [...] ich hoffe schon 1951 meine Kinder anständig versorgen zu können.“[792]

Und einen Monat später: „Mit den Mottensäcken geht es gut vorwärts: ich erhielt in dieser Woche wieder 3 weitere Zusagen auf je 200 DM [...]. 2.200 sind also sicher, weitere in Aussicht. [...] Am Montag kam ein unangenehmer Brief, in dem das Patentamt das Patent trotz der Zusage zur Annahme ablehnte [...]. Er [der zuständige Mitarbeiter beim Patentamt, W.B.] sah es dann auch ein, jetzt hat er es mir fest zugesagt, hat mir sogar den Wortlaut für die Abänderung meines Patentanspruchs selbst diktiert. [...] Diesen Donnerstag war ich auf der Erfindermesse in München, erfreulicherweise war dort nichts, das in meine Mottensacksache hereinspielt.“[793]

Schließlich meldete er spürbar stolz: „Am Donnerstag bekam ich nun die endgültige Zusage, daß meine Aufhängevorrichtung als Patent angenommen wird, da war ich nun aber froh! [...] Auch von meinem Bruder Eduard in Karlsruhe kann ich notfalls 200 DM haben, er baut im Sommer auch gerade eine Wohnung aus [...]. 2.900 sind mir nun schon sicher, 1500 fehlen noch.“[794]

Neben aller Geschäftigkeit fand Deuschl immer wieder Zeit, ausführlich nach Schweden zu schreiben. Auch Neuigkeiten aus der „guten alten Zeit“ kamen zur Sprache: „Dr. Ebner ist jetzt entnazifiziert worden; wie Du aus dem Zeitungsausschnitt siehst, muß er die Hälfte seines Vermögens abgeben (sein schönes Haus in Kirchseeon), in der Zeitung steht aber nicht, daß er auch 5 Jahre nur in gewöhnlicher Arbeit arbeiten darf, also nicht als Arzt, sondern als Holzarbeiter oder so was!! Das ist, noch dazu bei seinen 58 Jahren auch nicht schön! Wegen des Lebensborns haben sie gar nichts machen können, da wurde er auch von den Amis freigesprochen, die sogar von einer wohltätigen Einrichtung sprachen, aber er hat einmal jemanden denunziert und das haben sie ihm schwerstens angerechnet. Aber seit Mai 1945 hat man das Volk jahrelang zur Denunziation von Nazis aufgefordert, in Zeitungen, Plakaten, im Radio, was ist das denn?“[795]

Die Beziehung zwischen Hans und Sara Deuschl blieb weiterhin ungeklärt. Seine Drohung, ihr eventuell die Kinder zu nehmen, machte Deuschl nicht wahr. Immer häufiger zeigten sich Töne von Selbstmitleid und tiefer Resignation, verbunden mit einem schuldzuweisenden aggressiven

[791] Deuschl am 19.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl
[792] Deuschl am 27.2.1950 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl
[793] Deuschl am 25.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl
[794] Deuschl am 30.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl
[795] Deuschl am 19.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl

Unterton seiner Frau in Schweden gegenüber. Gedanken über sein „eigenes Ende“ nahmen in den Briefen zu: „Eben komme ich aus Gräfelfing von Heiners Grab. Ich brachte ihm Blumen. Heute vor 7 Jahren war sein kurzes Leben zu Ende. Der liebe Bub! Aber, wer weiß, ob es so nicht besser war. Seltsame Gedanken bewegten mich heute an seinem Grabe. Nicht der mir schon lang wohlvertraute, daß ich wohl als Einziger unserer Familie einmal bei ihm auch ruhen werde; zum erstenmal bei meinen Grabbesuchen kam mir heute der Gedanke, wann das wohl sein wird. Bald? Wer weiß es!“[796] - Und bezogen auf sein konkretes Versterben schreibt er an seine Frau: „Und dann übergebe ich ihm [Theo Walch, einem Freund Deuschls - anlässlich eines Besuches bei diesem, W.B.] dabei auch mein Testament. Erben sind wie bisher die 3 Kinder zu gleichen Teilen, Testamentsvollstrecker soll Walch machen, damit Du bei einem plötzlichen Ableben gar nicht hierher zu fahren brauchst [...] und Du einmal keine große Arbeit mit dem toten Hans Deuschl hast.“ Und beerdigt will ich in aller Stille - nur Theo soll dabei sein, sonst kein Mensch - bei Heiner in Gräfelfing werden.“[797]

Weihnachten 1951 war Sara Deuschl zusammen mit der damals 8-jährigen Tochter Ingrid für zwei Wochen bei ihrem Mann in Starnberg. Aber auch dieser Besuch brachte keine Annäherung mehr zwischen den Eheleuten.[798]

Sara Deuschl ließ die beiden größeren Jungen auch in den Sommerferien allein zu ihrem Vater nach Deutschland fahren. „An den Buben hatte ich im Sommer viel, viel Freude, trotzdem ich sie die ersten 5 Wochen durch meinen Aufenthalt im Krankenhaus nicht viel sah [Deuschl hatte einen Herzinfarkt erlitten, W.B.], aber die letzten 2 Wochen lebten wir zusammen in der gleichen Pension.“[799] Und weiter: „Für den Sommer [1952, W.B.] freue ich mich schon wieder auf Hans u. Harald.“[800]

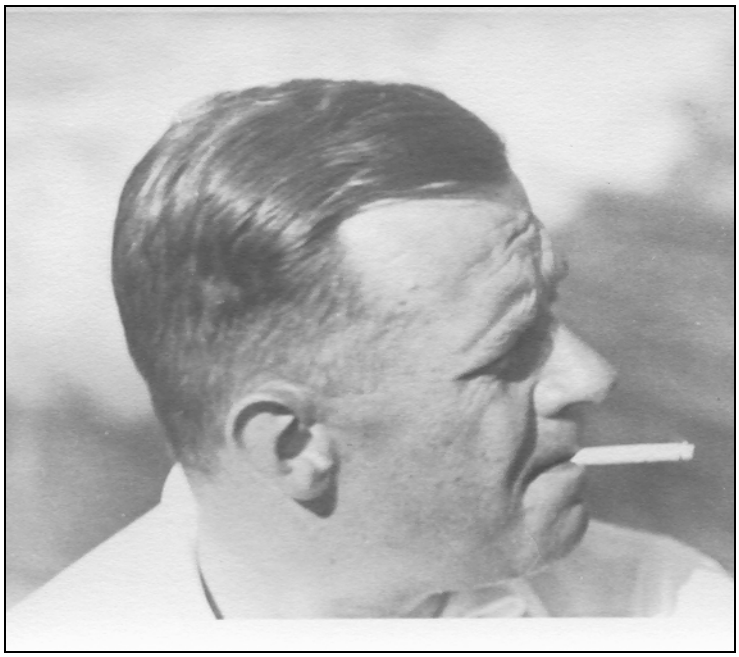
Gesundheitlich war Deuschl also kräftig angeschlagen. Dennoch berichtete er bezogen auf seine Mottensackproduktion: „Mein Geschäft ging von April bis Juli sehr gut, ich verkaufte trotz der Erkrankung 1951 fast 1000 Stück meiner Kleidersäcke, meine Firma und meine Säcke haben schon einen gewissen und zwar guten Ruf.“[801] Die Geschäfte (und dazu die Unterstützung von Freunden und Bekannten) entwickelten sich sogar so gut, dass Hans Deuschl sich im September 1951 sogar eine 3-Zimmerwohnung kaufen konnte. „Seit September habe ich nun eine [...] helle und sonnige Dreizimmer-Neubauwohnung, ich bin ja so froh, dass ich endlich nach 3 Jahren aus

[796] Deuschl am 30.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl
[797] Deuschl am 11.3.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl
[798] „Es gab keine Differenzen, ich vermied alles, was Streit hervorrufen könnte, aber die Kälte, die in der Natur damals nicht war, war in ihr. Und so bin ich weiterhin einsam.“ Deuschl am 3.2.1952 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl
[799] Ebd.
[800] Ebd.
[801] Deuschl am 3.2.1952 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl

dieser kleinen düsteren Dachkammer herauskam, sie hat mich fast erdrückt. Leider kostete sie mich fast DM 6000. Aber ich habe wenigstens eine Wohnung jetzt.“[802]

Die letzte von Hans Deuschl an seine Frau Sara überlieferte Karte ist datiert vom 20. April 1953 - „Führers Geburtstag“ - sicher ein Zufall, und doch auch zugleich Ironie und Tragik der privaten Geschichte des Ehepaares Deuschl, eine Woche vor dessen Tod im Starnberger Krankenhaus: „Liebe Sara! Heute nur kurz, Brief folgt in dieser Woche. Messe war ganz ausgezeichnet, mit Abstand meine beste bisher; Verkauf doppelt so viel, als ich erwartet hatte! Und bei der Konkurrenz ging fast nichts. Bin aber auch ziemlich erledigt. [...] Harald hat seinen Geburtstag wohl froh verbracht? Also nächstens mehr! Euch Allen beste Grüße! - Apa.“[803] Bis zu seinem plötzlichen Tod hat Hans Deuschl vergeblich um die Zuneigung seiner Frau und die Rückkehr von Frau und Kindern nach Starnberg gekämpft. Hans Deuschl verstarb am 27. April 1953 im Starnberger Krankenhaus.[804]

[805]



[802] Deuschl am 3.2.1952 an „Anna-Ma“. Privatarchiv Harald Deuschl
[803] Deuschl am 20.4.1950 an Sara Deuschl. Privatarchiv Harald Deuschl - Apa: Koseform der Kinder für ihren Vater. [Hervorhebungen im Original, W.B.]
[804] Zur Krankengeschichte Hans Deuschls ließen sich im Krankenhaus Starnberg keine näheren Angaben mehr aus dieser Zeit ermitteln, da die dortigen Archivbestände schon 1998 nicht mehr bis ins Jahr 1953 zurückreichten. Auskunft Prof. Lydtins - damaliger Chefarzt der Medizinischen Klinik - vom 4.3.1998 an den Verfasser.
[805] Hans Deuschl - ca. 1937. Privatarchiv Harald Deuschl

806

[806] Grabstein der Familie Deuschl. Das Grab befindet sich auf dem Friedhof, der direkt um die Pfarrkirche St. Ägidius in Grafing angelegt ist.

6 Zusammenfassung

6.1 Schlussbetrachtung

Zwei Tage später dokumentierte ein Starnberger Bürger in einem Nachruf, dass er den ehemaligen Geschäftsführer des NSDÄB, Stellvertreter des Reichsärzteführers, Begründer und Leiter der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“, den Leiter des Gesundheitswesens beim Kommissar des Ostministeriums in Reval, den designierten ärztlichen Leiter der medizinischen Menschenversuche in den Konzentrationslagern, den SS-Oberführer und Duz-Freund Heinrich Himmlers nur zu gerne durch umfassende Verdrängungsmechanismen posthum exkulpierte - genauso, wie es Deuschl in Bezug auf sich selbst schon vor der Spruchkammer in Starnberg getan hatte.

Die gesellschaftspolitische Atmosphäre der frühen 50-er Jahre klingt in dem Nachruf für Hans Deuschl - frei nach dem Motto „Nicht ich, Adolf Hitler ist es gewesen”[807] - an: „Der plötzliche Tod von Dr. Hans Deuschl hat in weiten Kreisen der Starnberger Bevölkerung herzliche Teilnahme hervorgerufen, waren ihm doch in schwerster Zeit, während des zweiten Weltkrieges, Starnbergs Geschicke anvertraut. Ihm war es vor allem mit zu verdanken, daß Starnberg nicht verteidigt und beim Einmarsch der Besatzungstruppen vor Schaden bewahrt blieb. Dennoch begann für Dr. Deuschl nach dem Verhör bei dem seinerzeitigen amerikanischen Panzergeneral eine bittere Leidenszeit, als er [...] monatelang in US-Gefangenschaft gehen mußte. Von Dezember 1943 bis Mai 1945 führte er ehrenamtlich in überaus loyaler Weise die Geschäfte des ersten Bürgermeisters und hatte rasch das Vertrauen aller gewonnen. Viele politische Gegensätze wußte er auszugleichen, die Erstellung eines neuen Friedhofs geht auf seine Zeit zurück, sanitäre Probleme, u.a. eine Sauna auf einem Seegrundstück, wurden aufgegriffen. Als früherer Arzt von Gräfelfing wußte er um die Sorgen und menschlichen Leiden damaliger Zeit, die auch ihm späterhin nicht erspart blieben. [...] Als junger Arzt heiratete er 1937 in Mecklenburg eine Schwedin [...]. Mit großer Liebe hing er an seinen Kindern, zwei Jungen und einem Mädchen. Die Freude zum Basteln machte ihn zum Erfinder des in Ausstellungen oft prämierten ‚Mottensacks’, für dessen Herstellung er in Starnberg sogar einen Kleinbetrieb aufbaute. Durch eine schwere Beinamputation war seit Jahren seine Gesundheit geschwächt; doch wer Dr. Deuschl noch vor einigen Tagen - als großer Tierfreund unzertrennlich mit seinem schwarzen Pudel - begegnete, ahnte nicht, daß ein schweres [...] Leiden ihm im Krankenhaus am

[807] Frei nach dem Theaterzyklus „Ich bin’s nicht, Adolf Hitler ist es gewesen“ von Hermann van Harten, der zwischen 1984 und 2003 unzählige Male in Berlin von den Freien Theateranstalten aufgeführt wurde.

Montagvormittag so rasch den Tod bringen würde. Ein treubesorgter Vater ist seiner Familie entrissen worden, einen edlen, bescheidenen Menschen hat Starnberg verloren. Dankbar und in Achtung wird man sich Dr. Deuschls stets erinnern."[808]

Wie anders wäre wohl ein Nachruf ausgefallen, wenn Deuschl ein ähnliches Schicksal ereilt hätte wie das seines langjährigen NS-Weggefährten Gerhard Wagner, der zu einer Zeit verstarb, als noch der größte Teil der Bevölkerung von einer tausendjährigen Blütezeit des neuen, nationalsozialistischen Deutschen Reiches ausging und Deuschl wie Wagner zur politischen Führungsschicht dieses Regimes gehörten! Davon zeugen Worte, die der langjährige Schriftleiter des Deutschen Ärzteblattes, Karl Haedenkamp, anlässlich des Todes von Gerhard Wagner 1939 im Deutschen Ärzteblatt veröffentlichte: „Gerhard Wagner war Nationalsozialist, das heißt, Soldat des Führers, verlässlich, selbstlos, pflichtbewusst, gedankenklar, beharrlich, unbeirrbar, unbeugsam bis zum letzten. Das ist es, was sein Leben ausmachte, seine Treue zum Führer, zur Idee, zur Bewegung, zum Werke, zur Aufgabe, zu den Kameraden und Kampfgenossen [...]. In der Geschichte der Deutschen Ärzteschaft ist Gerhard Wagner der erste, der die wahre Aufgabe des deutschen Arztes erkennt, der unserem Berufsideal einen neuen Inhalt gibt. Er selbst wird Vorkämpfer dieses Ideals, lebt es den Berufskameraden in reiner und edler Gesinnung vor, indem er sich als politischer Soldat des Führers an ihre Spitze stellt. [...] Der soldatische Geist, der das Wesen Gerhard Wagners ausmachte, beherrscht auch diese letzte Stunde der Trennung und des Abschieds."[809]

Mit dem Entschluss, nach Auflösung der ersten Ehe das beschauliche Grafing gegen Ende des Jahres 1929 zu verlassen und die landärztliche Tätigkeit aufzugeben, entscheidet sich der damals 38-jährige Deuschl auf dem Hintergrund seiner kommunalpolitischen Erfahrungen als Leiter des „Völkischen Blocks" im Grafinger Gemeinderat bewusst für ein politisches Engagement auf höherer Ebene im nahegelegenen München, der „Hauptstadt der Bewegung". Diese Entscheidung ist die eigentliche Zäsur in Deuschls Leben. Im Spannungsfeld der die allgemeine Lebensdynamik bestimmenden Pole „Notwendigkeit und Freiheit" ist hier eine vulnerable Übergangszeit in Deuschls Biographie festzustellen.

Als mitten im Leben stehender Mann kann Deuschl für sich nicht mehr das Etikett eines „jugendlich verführten Idealisten" in Anspruch nehmen. Mit seinem Eintritt in die NSDAP - im September 1929 - und im Juni 1931 in die SS, der Übertragung des Aufbaus und Führung des Sanitätswesens der I. SS-Standarte in München durch Heinrich Himmler, mit seiner Funktion als Herausgeber der Zeitschrift „Ziel und Weg" sowie der Übernahme des Amtes des

[808] Münchner Merkur. Zeitung für den Starnberger See, den Ammersee und das Würmtal vom 29.4.1953 S.1
[809] Zitiert nach Zunke Reichsärzteführer S.125

Geschäftsführers des NSDÄB und schließlich, mit seiner ersten öffentlichen politischen Stellungnahme „Deutsche Ärzte, wacht auf!“ - im August 1931 - hatte sich Hans Deuschl entschieden, als „politischer Soldat des Führers“ mit in der ersten Reihe der nationalsozialistischen Ärzteschaft für einen Sieg der „Völkischen Sache“ zu kämpfen. In diesen knapp zwei Jahren legte Hans Deuschl den Grundstein für seine weitere Karriere innerhalb der NS-Ärzteschaft, die schließlich mit der Übernahme der Leitung der „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“ in Alt-Rehse in den Jahren 1935 bis 1940 ihren Höhepunkt erreichte. Wäre nicht die stets verlässliche Freundschaft und Protektion durch den Reichsführer-SS Heinrich Himmler gewesen, hätte der Konflikt mit Bormann und Vehrs auch das endgültige Ende seiner NS-Karriere bedeuten können. Und auch nach seinem unfreiwilligen Weggang von Alt-Rehse hätte Deuschl theoretisch einen anderen Weg einschlagen können, als sich weiterhin durch die Gönnerschaft Himmlers als vermeintlich „besonders wichtiger NS- und SS-Vertreter des Regimes“ protegieren zu lassen. Deuschl war zu diesem Zeitpunkt allerdings schon so mit „dem System“ und den daraus resultierenden persönlichen Vergünstigungen verstrickt, dass der Freiheitsgrad eines denkbaren Richtungswechsels wohl gegen Null einzuschätzen ist.

Hans Deuschl kann und muss aus heutiger Sicht als einer der maßgeblichen Vertreter des Ärztestandes in der Zeit des Nationalsozialismus eingeordnet werden, der mit vielen anderen seiner Kollegen die Ideologie des Antiliberalismus, des Antiindividualismus, des Antisemitismus, des Antikommunismus, der Rassenhygiene und der Eugenik verinnerlicht hatte und diese in exponierter Stellung offensiv vertrat und multiplikatorenhaft verbreitete. Wie viele andere der mitverantwortlichen „Systemträger“ stellte er sich nach dem „Zusammenbruch“ des totalitären Unrechtsregimes seiner Mitverantwortung nicht - weil er sie weder sehen wollte noch konnte.

Dass ein solcher Weg der politischen Radikalisierung in der damaligen Zeit nicht zwangsläufig in dieser Weise verlaufen musste, möge - stellvertretend für viele andere - die Positionierung Hermann Hesses aus dem Jahr 1922 verdeutlichen: „Eine kleine Schrift [...] gibt Anlaß, auch einmal ein Wort über eine der hässlichsten und törichtsten Formen jungdeutschen Nationalismus zu sagen, über die blödsinnige, pathologische Judenfresserei der Hakenkreuzbarden und ihrer zahlreichen, namentlich studentischen Anhänger. Es gab früher einen Antisemitismus, er war bieder und dumm, wie solche Antibewegungen eben zu sein pflegen, und schadete nicht viel. Heute gibt es eine Art von Judenfresserei unter der deutschen, übel missleiteten Jugend, welche sehr viel schadet, weil sie diese Jugend hindert, die Welt zu sehen wie sie ist, und weil sie den Hang, für alle Mißstände einen Teufel zu finden, der dran schuld sein muß, verhängnisvoll unterstützt. Man mag die Juden lieben oder nicht, sie sind Menschen, häufig unendlich viel

klügere, tatkräftigere und bessere Menschen als ihre fanatischen Gegner. Man mag sie, wo man sie als schädlich empfindet, auch bekämpfen, wie man gelegentlich gegen Übel kämpft, die man als notwendig kennt, die aber dennoch je und je zu erneutem Anlauf reizen. Daß man aber eine Menschenklasse schlechthin für das Übel in der Welt, und für die tausend schlimmen Sünden und Bequemlichkeiten des eigenen, deutschen Volkes als Sündenbock aufstellt, ist eine Entartung so schlimmer Art, daß ihr Schade allen Schaden, der je durch Juden geschehen sein mag, zehnfach aufwiegt.“[810]

Diese biographische Skizze eines hochrangigen Vertreters der nationalsozialistischen deutschen Ärzteschaft ist ein weiterer Mosaikstein in der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit derselben. Gerade in einer Zeit, in der in diffizilerer Weise die Themen von „wertem und unwertem Leben“ und von „Kindern nach Maß“ durch die sich in Ausweitung befindliche genetische und pränatale Diagnostik unsere Gesellschaft - und besonders auch wieder den ärztlichen Berufsstand - vor immense ethische Grundsatzfragen und Gewissensentscheidungen stellt.[811]
Schließen möchte ich diese Arbeit mit einem Zitat Eugen Kogons, der in einer Vorbemerkung zur zweiten Auflage seines Buches „Der SS-Staat“ mahnt: „In uns [...] findet das Unrecht, die Unmenschlichkeit, die Tyrannei den Nährboden der Herrschaft von morgen. Möge alles, was der Ausbreitung oder der Wiederholung des Unheils entgegenwirkt, nicht umsonst und nicht zu spät sein.“[812]

[810] Aus einer Buchbesprechung des 45-jährigen Hermann Hesse zu Wilhelm Michels „Verrat am Deutschtum“ - Sämtliche Werke Bd.18 S.345 - aus dem Jahr 1922
[811] Beispielhaft für die Aktualität dieser Fragen sei u.a. die Konferenz „Tödliche Medizin. Zur Bedeutung der NS-Verbrechen in der aktuellen Ethik-Debatte“ erwähnt, die im April 2009 im Jüdischen Museum in Berlin in Kooperation mit dem Institut für die Geschichte der Medizin der Charité und der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin stattfand; vgl. außerdem Frühwald Bedrohung. Dtsch. Ärztebl. 2002; 99: A 1281-1286 [Heft 19] sowie Ewig Abschied. Dtsch Ärztebl. 2001; 98: A 3268-3270 [Heft 49].
[812] Kogon SS-Staat S.6 [Hervorhebung im Original]

6.2 Tabellarischer Lebenslauf Hans Deuschls

21. 7. 1891	---	in Grafing bei München als drittes von vierzehn Kindern geboren
1910	---	Reifeprüfung am Ignaz Günther Gymnasium in Rosenheim
1910 - 1914	---	Medizinstudium in Erlangen und München
Nov. 1910	---	Eintritt in die Burschenschaft „Apollo”
WS 1914/15	---	freiwilliger Sanitäter im I. Weltkrieg
15. 3. 1919	---	Staatsexamen in München
19. 4. 1919	---	Eintritt in das Freikorps Ebersberg - Grafing
1919 - 1920	---	Medizinalpraktikant an der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg und Wöllershof sowie in der medizinischen Abteilung der Universitäts-poliklinik München
1920	---	Approbation und Promotion
1920 - 1921	---	Aushilfsarzt und Vertragsarzt an der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg
8. 2. 1922	---	1. Eheschließung mit Martha Seibert
März 1923	---	Beendigung der ärztlichen Anstaltstätigkeit in Regensburg
1923 - 1925	---	kaufmännische Leitung des elterlichen Betriebs in Grafing
8. 12. 1924	---	als Ortsgruppenführer des „Völkischen Blocks“ von Januar 1925 bis Juli 1928 Gemeinderatsmitglied von Grafing
1925 - 1928	---	Tätigkeit als praktischer Arzt in Grafing
5. 12. 1928	---	Scheidung von Martha Seibert
1928 - 1931	---	Assistenzarzt an der Röntgenabteilung Krhs. München rechts der Isar
1. 9. 1929	---	Eintritt in die NSDAP (Mitgliedsnummer: 147.015)
2/1931	---	verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift „Ziel und Weg” - dem schriftlichen Organ des NSDÄB
25. 4. 1930	---	Niederlassung als Facharzt für Röntgen- und Lichtheilkunde in München

1. 3. 1931	---	Geschäftsführer des NSDÄB
19. 6. 1931	---	Eintritt in die allgemeine SS (Mitgliedsnummer: 8.894)
28. 3. 1933	---	Als Vertreter des „Kommissars“ Gerhard Wagner Kontrolltätigkeit beim Leipziger „Verband der Ärzte Deutschlands“ - Hartmannbund. Offiziell wurde Deuschl dort nur als „Sachbearbeiter“ bezeichnet.
1. 4. 1935	---	Leiter der Führerschule der deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse
25. 2. 1937	---	2. Eheschließung mit Sara Toll - aus der Ehe gingen vier Kinder hervor
28. 4. 1938	---	Geburt des ersten Sohnes: Hans
1939 - 1940	---	Chefarzt des Reservelazaretts Alt-Rehse
28. 10. 1939	---	Geburt des zweiten Sohnes: Heinrich - Axel
19. 4. 1941	---	Geburt des dritten Sohnes: Harald
1941 - 1943	---	Leiter des Gesundheitswesens beim Generalkommissar für Estland in Reval sowie Leiter der „Deutschen Klinik“ in Reval
30. 3. 1943	---	Tod von Himmlers Patenkind Heinrich - Axel
29. 9. 1943	---	Geburt des vierten Kindes: Ingrid
1944 - 1945	---	Bürgermeister von Starnberg
1945 - 1948	---	Internierungshaft
20. 8. 1945	---	Sara Deuschl kehrt mit den Kindern Hans, Harald und Ingrid zurück nach Schweden
4. 11. 1948	---	Entnazifizierungsverhandlung
1950 - 1953	---	Produzent von mottensicheren Kleidersäcken
27. 4. 1953	---	Hans Deuschl verstirbt 61-jährig im Starnberger Krankenhaus

7 Veröffentlichungen Hans Deuschls - (in chronologischer Reihenfolge)

1) Über Altersveränderungen von Iris und corpus ciliare. Diss. med. München 1923

2) Zur Gemeindewahl in Grafing. Beilage zu Der Oberbayer vom 13.12.1924 o.S.

3) Liek. Ziel und Weg 1 (1931) Nr.2 S.17-20

4) Allerlei - Ein Briefwechsel. Ziel und Weg 1 (1931) Nr.2 S.22-24

5) Deutsche Ärzte, wacht auf! ‚Wenn ein Volk stirbt, dann ist kein Stand dieses Volkes davon ausgeschlossen.' Münchener Beobachter Ausgabe 224 vom 12.8.1931. Tägliches Beiblatt zum Völkischen Beobachter vom 12.8.1931

6) An die deutschen Ärzte! Eine Erwiderung an den Hartmannbund. Münchener Beobachter. Tägliches Beiblatt des Völkischen Beobachters Nr. 254 vom 11.9.1931 sowie: Ziel und Weg 1 (1931) Nr.3 S.18-20

7) Bekanntmachung der Spitzenverbände. Ärztliche Mitteilungen 32 (1931) Nr. 36

8) Rede Hans Deuschls auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Hartmannbundes am 1. November 1931. Nach einer Niederschrift aus dem Archiv der Bundesärztekammer. Archiv des Deutschen Ärzteblattes

9) Wir nationalsozialistischen Aerzte wollen die S.A. unter den deutschen Aerzten sein. Die Rede von Pg. Dr. Deuschl über „Standespolitik". Völkischer Beobachter vom 9.12.1931

10) 31. Juli. Nationalsozialisten! Kollegen! Ziel und Weg 2 (1932) Nr.3 S.1

11) Aus dem System - O.-K.-K.-Paläste in Zahlen. Ziel und Weg 2 (1932) Nr.3 S.22-27

12) Zusammenfassung eines Redebeitrages Deuschls auf der Gautagung des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes Gau Süd - Hannover - Braunschweig, in: Gautagungen des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes Gau Süd - Hannover - Braunschweig. Ziel und Weg 2 (1932) Nr.5

13) Schreiben Deuschls vom 7.9.1932 an das Ärztliche Kreisberufsgericht für Oberbayern II. Kammer z. Hd. von Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Jänicke. Archiv der Bundesärztekammer - Archiv des Deutschen Ärzteblattes, Berlin. Prozeßunterlagen Geheimrat Dr. Stauder/Nürnberg gegen Dr. Deuschl. Ordner 117

14) Fort mit den jüdischen Vertrauensärzten. Völkischer Beobachter (Münchener Ausgabe) Beiblatt zur Ausgabe Nr. 94 vom 4.4.1933

15) Deuschls Beiträge auf der Versammlung des NSDÄB und des Bundes Deutscher Aerzte, Gau München-Oberbayern im Juni 1933, in: Dem Ganzen Volke dienen - Nationalsozialistische Aerzte-Versammlung. Münchner Neueste Nachrichten Nr.162 vom 16.6.1933

16) Anordnung. Ziel und Weg 3 (1933) S.272

17) Achtung! Reichsparteitag der NSDAP. 1933 - Sondertagung. Ziel und Weg 3 (1933) Heft 12

18) Achtung! Parteitag in Nürnberg! Ärzteblatt für Pommern und Mecklenburg-Lübeck 2 (1935) S.207 sowie Ärzteblatt für Rheinland (1935) S.141

19) Auszüge aus Deuschls Ansprache während des ersten Jungarztkurses, in: Der Volksgesundheit verpflichtet - Der erste Führerkurs für Jungärzte. Münchner Neueste Nachrichten vom 14.3.1936 S.4

20) Deuschls Ansprache anlässlich der Amtseinführung Leonardo Contis (als Nachfolger Gerhard Wagners) zum Reichsgesundheitsführer am 22.4.1939, in: Amtseinführung. Dtsch. Ärzteblatt 69 (1939) S.325

8 Archivalische Quellen

Amtsgerichtsarchiv Starnberg

Spruchkammerbestand - Hans Deuschl -

Archiv der deutschen Ärzteschaft/Berlin

Archiv der Stadt Starnberg

Meldebestätigung vom 26.3.1962 und die Meldekarte „Deuschl"; Kopien aus dem Einwohnermeldeamt der Stadt Starnberg

Bundesarchiv Berlin - Lichterfelde

BArch (ehem. BDC), PK, Buchner, Franz, 17.6.1898
BArch, RKK, SII
BArch (ehem. BDC), PK, Buchner, Franz, 17.6.1898 - Maria Brandstetter am 3.12.1943 an Gauleiter; Gerichtsurteil der I. Kammer des Obersten Parteigerichts der NSDAP gegen Buchner vom 13.12.1944
BArch (ehem. BDC), SSO, Deuschl, Hans, 21.07.1891
BArch (ehem. BDC),SS - Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891.
Film 145. Bl. 756 u. 767
BArch (ehem. BDC), RS A 5465, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Bl. 2738 - 2768
BArch (ehem. BDC), SS - Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891.
Film 145. Bl. 724f.; Bl. 754f.; Bl. 773; Bl. 774f.; Bl. 788
BArch (ehem. BDC),SS-Führerpersonalakten, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. Film 145.
BArch (ehem. BDC), PK, Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891.Bl. 304 u. 312
BArch (ehem. BDC), RS - Deuschl, Hans, 21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2834
BArch (ehem. BDC), RS - Deuschl, Hans, 21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2798
BArch (ehem. BDC), RS, Deuschl, Hans,21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2696-2728 u. 2770-2852
BArch (ehem. BDC), RS - Deuschl, Hans, 21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2844
BArch (ehem. BDC), RS - Deuschl, Hans, 21.07.1891 - Sign. A5465. Bl. 2722
BArch (ehem. BDC), OPGNA, Deuschl, Hans, 21.07.1891. Bl. 2536

BAL NS 22 Nr. 446
BArch (ehem. BDC), RS - Deuschl, Dr. Hans, 21.07.1891. A 5465. Bl. 2738-2768
BArch, (ehem. BDC), OPG, Claus, Dr. Martin, *28.9.1888, Bl.62-382
BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2884-2904
BArch (ehem. BDC), PK, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900. Bl. 2914
BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 904-907
BArch (ehem. BDC) SSO, Conti, Dr. Leonardo, 24.08.1900, Bl. 866
BArch (ehem. BDC) SS - Führerpersonalakten, Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913.
Film 126-A, Bl. 787 - 852
BArch (ehem. BDC) PK Sign. F 0117 Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Bl. 1500 - 1516
BArch (ehem. BDC) DS Sign. B0072 Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Bl. 154 - 182
BArch (ehem. BDC) RS Sign. C5085. Irlinger, Dr. Max , 17.02.1913. Bl. 1507 - 1628
BArch, NS 22 Nr. 446
BArch (ehem. BDC), RS - Sign. G 0407, Vehrs, Helmuth, 08.12.1893. Bl. 1442-1602
BArch (ehem. BDC), SS - Führerpersonalakten Film 203 B, Bl. 833-866
BArch (ehem. BDC), RS - Sign. G 0407, Vehrs, Helmuth, 08.12.1893. Bl. 1493
BArch (ehem. BDC), SS-Führerpersonalakten Film 203 B, Bl. 836f.

Bundesarchiv Koblenz

BArch, NS 19/3382
BArch, NS 19/2749
BArch, NS 19/1719
BArch NS 22 Bd.446
BArch NS 19 Bd. 2585
BArch NS 6 Bd. 292

Bundesarchiv Potsdam (jetzt BA Berlin-Lichterfelde)

ZA I 8001 A,4

Bundesarchiv - Zwischenarchiv - Dahlwitz-Hoppegarten

BArch, R92, 10001
BArch, R91, 1

BArch, RKK,SII
ZM 1457-AZ-Bl. 68 u.73
ZM 1457-AZ-Bl. 33 u. 34

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Abt. 483 Nr. 2027, 3141b, 4473e, 10313-10314 u. 10319;

Privatarchiv Köpp

Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um Archivbestände des ehemaligen Landratsamtes Waren. Kopien dieses Bestandes liegen dem Verfasser vor. Nach Beendigung der Dissertation werden diese dem Institut für Geschichte der Medizin - Klingsorstr. 119 - 12203 Berlin - übergeben.

Privatarchiv Harald Deuschl

Kopien dieses Bestandes gehen nach Beendigung der Dissertation in den Besitz des Instituts für Geschichte der Medizin - Klingsorstr. 119 - 12203 Berlin - über. Der Originalbestand wird verabredungsgemäß Herrn Prof. Günther Deuschl/Kiel als Vertreter der Familie Deuschl übergeben.

Staatsarchiv Estland/Tallinn

R-65,1,9,70f.
R-65,1,124,6

Staatsarchiv Schwerin

2 A 16/02-Nr. 644
2 A 14/02-Nr. 17210
2 A 14/03-Nr. 2834
2 A 16/02 Meckl. Ministerium für Justiz-Lehngüter III-Nr.644

Stadtarchiv Grafing

Personenstandsangaben
IAS20 Gemeindewahlen 1818-1924
IAS21a Gemeindewahlen 1925 - 1933
IAS22d Magistratsräte, Gemeinderäte
Kaufvertrag vom 22.4.1927 Geschäfts-Register Nr. 871
IAN2a Wertzuwachssteuer Deuschl

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Thüringen, Nr. 3-5: Rundschreiben
KVD 1, 2, 16, 21, 188, 192, 199, 205, 223, 234, 236, 345, 490/1.

Universitätsarchiv der LMU

Deuschls Belegblätter im Archiv der LMU
Immatrikulationskarteikarte Nr. 791

Ton- und Filmdokumente:

Die Eröffnung der Reichsführerschule der deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse bei Neubrandenburg/Mecklenburg (Life-Übertragung vom 01.06.1935)
Vgl. Tondokumente zur Zeitgeschichte 1933 - 1938, in: Bild- und Tonträger - Verzeichnisse vom Deutschen Rundfunkarchiv Nr.10, S.488

Regime unter dem Hakenkreuz - Eine Sendereihe von Manfred Rexin im RIAS - Bildungsprogramm. Kapitel 10: Ärzte im Braunhemd - Die Medizin des Dritten Reiches.
Sendung: Mittwoch, den 11. Mai 1983, 18.37 - 19.30. RIAS II.

Conti-Ordner

Dokumente, die mit dieser Quellenangabe versehen sind, befinden sich in einem Ordner, zu dem mir im Laufe der Jahre leider die Archivsignaturen verlorengegangen sind. Trotz intensivster Bemühungen konnte ich die in Archiven angefertigten Kopien letztendlich nicht mehr einer Signatur zuordnen. Nach Fertigstellung der Dissertation übergebe ich den Ordner dem Institut für Geschichte der Medizin - Klingsorstr. 119 - 12203 Berlin.

9 Literatur

Abel, Otto — Heut' schon liegen hinter mir der Semester hundert. Studentische Nachrichten des Schwarzen Verbandes 7 Nr.2/3 S.14

Ackermann, Josef — Heinrich Himmler als Ideologe. Göttingen 1970

Apotheker — Hundert deutsche Apotheker in Alt-Rehse. Deutsche Apotheker-Zeitung 51 (1936) S.633-636 u. 651-656

Ärzteblatt — für Pommern und Mecklenburg-Lübeck 1ff. (1934ff.)

Albrecht, Wilma — Die Entnazifizierung. Neue Politische Literatur, Jg. 24,1 (1979) S.73-84

Baader, Gerhard — Menschenversuche in Konzentrationslagern, in: Johanna Bleker und Norbert Jachertz (Hrsg.), Medizin im „Dritten Reich". Köln 1993 S.183-190

Baader, Gerhard
Wessely, Christina (Hg.) — NS-Ärzteschaft: Alt-Rehse. Kaderschmiede für die nationalsozialistischen Jungärzte, in: Thomas Brandstetter, Dirk Rupnow, Sachunterricht. Fundstücke aus der Wissenschaftsgeschichte. Wien 2008, S.198-206

Baecker-Vowinkel, Elisabeth — 8. Schulungslehrgang für Ärztinnen in Alt-Rehse vom 5.-15. Juli 1939. Die Ärztin 15 (1939) S.260

Baumann, Günther — Chronist der Kampfzeit. Süddeutsche Zeitung, Landkreisausgabe Starnberg 9.11.1998 S.3

Bezirksamtmänner — und Landräte des Landkreises Starnberg seit 1902 - Kreistage seit 1946, hrg. vom Landkreis Starnberg. Starnberg 2002

Bindernagel, Franka
Bütow, Tobias — Ein KZ in der Nachbarschaft - Das Magdeburger Außenlager der Brabag und der „Freundeskreis Himmler". Köln 2004

Blome, Kurt — Die Neuordnung der ärztlichen Fortbildung. Dtsch. Ärztebl. 66 (1936) S.2-11

Blome, Kurt — Das ärztliche Fortbildungswesen in Deutschland. Niederschrift eines Vortrages gehalten auf dem III. Internationalen Kongreß für das ärztliche Fortbildungswesen vom 21.-25.08.1937 in Berlin, in: Dtsch. Ärztebl. 67 (193) S.817-823

Boes, Wilhelm — Hans Deuschl, der Begründer und erste Leiter der „Führerschule“, in: Stommer, Rainer (Hg.): Medizin im Dienste der Rassenideologie - Die „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“. Berlin 2008 S.43-54

Die Brauerei-Genossenschaft — „zum Grandauer“ in Grafing - Aufklärungsversammlung am Donnerstag, 5. Mai 1927 im Deuschlkeller-Saale.

Breitman, Richard — Der Architekt der „Endlösung”: Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden. Paderborn 1996

Broszat, Martin
Frei, Norbert — Das Dritte Reich im Überblick. München 1999

Brunck, Helma — Die Entwicklung der Deutschen Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. - Eine Analyse. Diss. phil. Darmstadt 1996

Buchner, Franz — Kamerad! Halt aus! München 1942

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.) — Unsere Dörfer 1995. 18. Bundeswettbewerb 1995 „Unser Dorf soll schöner werden“. Bonn 1995

Degener, Herrmann A.L. — Wer ist’s? 10. Ausgabe Berlin 1935

Deutsche Apothekerzeitung 1ff. (1892ff.)

Deutsches Ärzteblatt 63ff. (1933ff.), vorher: Ärztliches Vereinsblatt für Deutschland. Zeitschrift des Deutschen Ärztevereinsbundes e.V.

Diehl, Wolfgang Hermann Croissant. Werk im Leben - Leben im Werk, in: Setzer, Heinz u. Ingenthron, Jean (Hrsg.): „Von Arkadien und anderswo“ - Zum 100. Geburtstag des pfälzischen Malers Hermann Croissant. Landau 1997

Dietz, Fritz Tätigkeitsbericht des Referenten für ärztliche Fortbildung im Amt f. Vg., Pg. Dr. med. Fritz Dietz, Wetzlar über den Monat Juni 1935. Hessisches HstA Abt. 483-Nr.4473e

Dingeldey, R. Die Schulung des Nachwuchses. Der Jungarzt 5 (1937/38) S.15-17

Doeberl, Michael; Scheel, Otto; Schlink, Wilhelm; Sperl, Hans; Spranger, Eduard; Bitter, Hans; Frank, Paul (Hrsg.) Das Akademische Deutschland. Berlin 1931

Ebbinghaus, Frank Aufzeichnungen eines Mannes vom linken Flügel. Ein spektakulärer Fund: Das Mecklenburgische Landeshauptarchiv hat die Papiere des Gauleiters Friedrich Hildebrandt erworben. FAZ 20.8.1999. S.44

Eröffnung Die feierliche Eröffnung der Führerschule der deutschen Ärzteschaft - Alt-Rehse am 1. Juni 1935. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.555-562

Ewig, Santiago Abschied von der Menschenwürde ? - Der Grundkonsens der liberalen Gesellschaft ist durch die Forschung an embryonalen Stammzellen gefährdet. Dt Ärztebl 2001; 98: A 3268-3270 [Heft 49]

Feit, Barbara — Die Kreisleiter der NSDAP - nach 1945, in: Broszat, Martin; Henke, Klaus-Dietmar; Woller, Hans: Von Stalingrad zur Währungsreform: Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte. Bd. 26). München 1989

Fischer, Thora F. — Der nationalsozialistische Arzt. Diss. med. Kiel 1971

Förster, Heinz — Judenfrage, Rassenfrage - Rassenpolitik, Staatspolitik. Ärzteblatt für Sachsen, Prov. Sachsen, Anhalt und Thüringen (1935) S.151-153

Fraenkel, Heinrich; Manvell, Roger — Himmler. Kleinbürger und Massenmörder. Berlin 1965

Frei, Norbert — „Machtergreifung“. Anmerkungen zu einem historischen Begriff, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, hrsgg. von Karl Dietrich Bracher und Hans-Peter Schwarz, H 1 1983 S.136-145

Freyberg, Jutta von; Krause-Schmitt, Ursula — Frauen im Konzentrationslager 1933 - 1945. Lesebuch zur Ausstellung. Frankfurt/M. 1997

Fricke, Dieter u.a. (Hrsg.) — Lexikon zur Parteiengeschichte - Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789 - 1945) 1985. 4 Bde.

Friede — Der Friede. Willkommensgruß den aus der Gefangenschaft heimkehrenden Bundesbrüdern. Philisterzeitung der Studentenverbindung „Apollo” 43 (1918) Nr.3 S.31

Frühwald, Wolfgang — Die Bedrohung der Gattung „Mensch“ - Dem „Imperativ des Fortschritts“ in Naturwissenschaft und Technik begegnet der Imperativ der moralischen Vernunft. Dtsch Ärztebl 2002; 99: A 1281-1286 [Heft 19]

Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse (Mecklenburg). Dtsch. Ärztebl. 64 (1934) S.1199f.

Fürstenau, Justus Entnazifizierung. Ein Kapitel deutscher Nachkriegspolitik. (= Politica. Abhandlungen und Texte zur politischen Wissenschaft. Hrsg. von W. Hennis und H. Maier Bd. 40). Neuwied/Berlin 1969

Gauck, Joachim Winter im Sommer - Frühling im Herbst. München 2009

Gaus, Willi Zweiter Jungärztelehrgang an der Führerschule der deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse vom 3. bis 29. Mai 1936. Dtsch. Ärztebl. 66 (1936) S.622-626

Gladen, Paulgerhard Gaudeamus igitur - Die studentischen Verbindungen einst und jetzt. München 1986

Gritschneder, Otto „Der Führer hat Sie zum Tode verurteilt ...” Hitlers „Röhm - Putsch” - Morde vor Gericht. München 1993

Günther, Hans F.K. Forderungen für eine Erbgesundheitspflege des deutschen Volkes. Ziel und Weg 1 (1931) Nr.2 S.6-14

Gursky, Ernst Herbert Jungärzte in Alt-Rehse. Dtsch. Ärztebl. 66 (1936) S.477-483

Haedenkamp, Hans Wie Alt-Rehse aufgebaut wurde. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.571f.

Haedenkamp, Hans Ärzteführerschule Alt-Rehse. Der Baumeister 34 (1936) S.33-36

Haedenkamp, Karl Hauptversammlung. Ärztliche Mitteilungen 32 (1931) S.911f.

Haedenkamp, Karl Das neue Deutsche Ärzteblatt. Dtsch. Ärztebl. 63 (1933) S.6-8

Haedenkamp, Karl Parteipolitische Angriffe auf den Hartmannbund. Ärztliche Mitteilungen

32 (1931) S.691f.

Haedenkamp, Karl — Das Staatsbegräbnis (für Gerhard Wagner) am 27. März 1939. Dtsch. Ärztebl. 69 (1939) S.252

Hahn, Judith — Ernst Robert Grawitz, Karl Genzken, Karl Gebhardt. Drei Karrieren im Sanitätsdienst der SS. Diss. phil. Berlin 2006

Hansen, Eckhardt, Heisig, Michael, Leibfried, Stephan, Tennstedt, Florian et al. (Hg.) — Seit über einem Jahrhundert . . .: Verschüttete Alternativen in der Sozialpolitik. Köln 1981

Harbers, Guido — Ärzteführerschule Alt-Rehse. Der Baumeister 34 (1936) S.33-36

Hartmann, Käthe — Bericht über den Lehrgang in der Führerschule zu Alt-Rehse. Zeitschrift der Reichsfachschaft Deutscher Hebammen (1935) S.594-597 u. S.628-630

Haug, Alfred — Die Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse, in: Rudolf Kudlien (Hg.), Ärzte im Nationalsozialismus. Köln 1985 S.122-130 u. 278f.

Haug, Alfred — „Neue Deutsche Heilkunde“ - Naturheilkunde und „Schulmedizin“ im Nationalsozialismus, in: Johanna Bleker und Norbert Jachertz (Hrsg.), Medizin im „Dritten Reich“. Köln 1993 S.129-136

Heiber, Helmut — Reichsführer!... Briefe an und von Himmler. Stuttgart 1968

Heidepriem, L. — Der erste Ärztinnenlehrgang in Alt-Rehse. Dtsch. Ärztebl. 66 (1936) S.1056f.

Hesse, Hermann — Sämtliche Werke Bd.18 S.345 - 1922

Himmler, Katrin — Die Brüder Himmler - Eine deutsche Familiengeschichte. Frankfurt M. 2005

Hitler, Adolf — Mein Kampf, München 1930

Holzhauer, W. — Alt-Rehse - Schule zwischen See und Wald - Bericht über die 1. Reichstagung der Zahnärztlichen Arbeitsgemeinschaft für medizinisch-biologische Heilweisen vom 17. bis 26. September 1941. Zahnärztliche Mitteilungen 32 (1941) S.378-381 u. S.402-406

Hoßfeld — Alt-Rehse - Erster Gemeinschaftslehrgang für Altärzte und Apotheker vom 12. - 21. April 1937. Deutsche Apotheker-Zeitung 52 (1937) S.536f.

Höhne, Heinz — Der Orden unter dem Totenkopf - Die Geschichte der SS. Augsburg 1996

Hubenstorf, Michael — „Deutsche Landärzte an die Front!" - Ärztliche Standespolitik zwischen Liberalismus und Nationalsozialismus. S. 207, in: Christian Pross und Götz Aly Der Wert des Menschen. Berlin 1989 S.200-223

Hubenstorf, Michael — Von der „freien Arztwahl" zur Reichsärzteordnung - Ärztliche Standespolitik zwischen Liberalismus und Nationalsozialismus, in: Johanna Bleker und Norbert Jachertz (Hrsg.), Medizin im „Dritten Reich". Köln 1993 S.43-53

Huber, Heinrich — Aus der Vergangenheit der Grandauerbrauerei in Grafing. Brauwelt 1946 H. 10-11 S.1-6 (Sonderdruck)

Irlinger, Maria — Eine Hand voll Freunde. Unveröffentlichtes Manuskript. o.O. u. o.J.

Jäckle, Renate — Schicksale jüdischer und „staatsfeindlicher" Ärztinnen und Ärzte nach 1933 in München. München 1988

Jahresberichte — 1921/22 und 1923 der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg

Kameradschaftshaus — Einweihung in Alt-Rehse. Deutsche Apotheker-Zeitung 51(1936) S.1448f.

Kanzler, Rudolf — Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus. München 1931

Kater, Michael H. Ärzte als Hitlers Helfer. Hamburg/Wien 2000

Kießkalt, Ernst Siegfried Rothenburger Verband schwarzer schlagender Verbindungen (R.V.S.V.), in: Das akademische Deutschland. Hrsg.: Michael Doeberl, Otto Scheel, Wilhelm Schlink, Hans Sperl, Eduard Spranger, Hans Bitter, Paul Frank, Bd.2. Berlin 1931 S.443-446

Kinder, Hermann; Hilgemann, Werner dtv - Atlas Weltgeschichte. München 1997

Klee, Ernst Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945? Frankfurt am Main 2003

Knab, Otto Michael; Zellner, Hans; Beigel, Hans Heimatbuch Stadt Starnberg. Starnberg 1972

Koch, Peter - Ferdinand Menschenversuche - Die tödlichen Experimente deutscher Ärzte. München 1996

Kögl, Otto Revolutionskämpfe im südostbayerischen Raum. Rosenheim 1969

Koehl, Robert Lewis The Black - Corps. The Structure and Power Struggles of the Nazi SS. London 1983

Köpp, Wolfgang Alt-Rehse - Ein Dorf in Licht und Schatten. Alt-Rehse 1995

Köpp, Wolfgang Alt-Rehse. Schau auf dieses Dorf. Schwerin 1999

Köppendorfer Verbindungsberichte - Apollo - München. Studentische Nachrichten 11 (1919) Nr.6. S.77f.

Kogon, Eugen Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager.

Berlin/Frankfurt a.M. 1947

Lang, Jochen von — Der Adjutant - Karl Wolff: Der Mann zwischen Hitler und Himmler. Frankfurt/M. - Berlin 1989

Lang, Jochen von — Der Sekretär - Martin Bormann: Der Mann, der Hitler beherrschte. Berlin 1990

Lechler, Karl Ludwig — Alt-Rehse - Bericht über den Kurs vom 26. Mai bis 6. Juni. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.635-637

Lehrgang — o.V. Der erste Lehrgang. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) Nr.23 S.570

Leibfried, Stephan; Tennstedt, Florian — Berufsverbote und Sozialpolitik 1933. Die Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtergreifung auf die Krankenkassenverwaltung und die Kassenärzte (= Arbeitspapiere des Forschungsschwerpunktes Reproduktionsrisiken, soziale Bewegungen und Sozialpolitik Nr.2 Universität Bremen) 2. Aufl. Bremen 1980

Liebl, Ludwig — Nationalsozialistischer Deutscher Ärzte - Bund und ärztliche Standesorganisation. Ziel und Weg 1 (1931) Nr.1 S.4f.

Liebl, Ludwig — Bekanntmachungen. Ziel und Weg 1 (1931) Nr.2 S.32

Liebl — Pg. Liebl - Ehrenvorsitzender des NSDÄB. Ziel und Weg 2 (1932) Nr.5 S.2

Lifton, Robert Jay — Ärzte im Dritten Reich. Stuttgart 1988

Lilienthal, Georg — Der „Lebensborn e.V.". Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik (= Forschungen zur neueren Medizin- und Biologiegeschichte). Stuttgart/New York 1985

Lilienthal, Georg — Medizin und Rassenpolitik - Der „Lebensborn e.V." der SS, in: Medizin im

„Dritten Reich". Hrsg. Johanna Bleker/Norbert Jachertz, 2. Aufl. Köln 1993 S. 150-161

Longerich, Peter — Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. München 1989

Longerich, Peter — Heinrich Himmler. München 2008

Maibaum, Thomas — Die Führerschule der deutschen Ärzteschaft Alt-Rehse. Diss. med. Hamburg 2007

Marin, Oswald — Häuser- und Familienbuch des Marktes Grafing vom 30-jährigen Krieg bis 1900. Unveröffentlichtes maschinenschriftliches Manuskript. Grafing 1973

Menge, Marlies — Kein ganz normales Dorf. Die Kassenärztliche Vereinigung fordert die Ärzteführerschule der Nazis zurück. Die Zeit (1994) Nr.6 vom 4.2.1994

Müller, Emil — 50 Jahre Brauereigenossenschaft „Zum Grandauer" 1927-1977 - Festschrift der Brauereigenossenschaft Zum Grandauer in Grafing o.J.

Münchner Merkur — Zeitung für den Starnberger See, den Ammersee und das Würmtal 1953

Studentische Nachrichten — des Schwarzen Verbandes. Verbandsblatt des Rothenburger E.C. Zeitschrift für schwarze schlagende Verbindungen an deutschen Hochschulen. 1ff. (1909ff.)

Nekrolog — Hans Deuschl. Svenska Dagbladet 27.4.1998 S.22

Nennstiel, Elisabeth — Das Rudolf-Heß = alias Gerhard-Wagnerkrankenhaus Dresden - Neustadt - Hochschule für Massenmord. Berlin 1968

Niethammer, Lutz — Die Mitläuferfabrik - Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Berlin/Bonn 1982

Der Oberbayer — Generalanzeiger für das bayerische Oberland 1ff. (1880ff.)

Oechsner, Philipp Alt-Rehse V. Lehrgang. Ärzteblatt für Bayern (1935) S.355-358

Oswald, Marin Häuser- und Familienbuch des Marktes Grafing vom 30-jährigen Krieg bis 1900. Maschinschriftl. Manuskript. Grafing 1973

Peltret, Johannes Der Arzt als Führer und Erzieher. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.563-567

Philister-Zeitung der Studenten-Verbindung „Apollo“ 1ff. (1877ff.)

Reptilienfonds Zum Reptilienfonds der Ärzte. Der Kassenarzt Nr. 19, 5 (1928) S.1f.

Rexin, Manfred Regime unter dem Hakenkreuz - Eine Sendereihe in 25 Folgen im RIAS-Bildungsprogramm. QUARTAL o.O. u. o.J. S.4

Richtfest in Alt-Rehse. Dtsch. Ärztebl. 64 (1934) S.1018f.

Ripperger, W. Gedanken um Alt-Rehse. Hippokrates 8 (1937) S.534f.

Rohde, R. Alt-Rehse-Lied. Dtsch. Ärztebl. 66 (1936) S.26

Rothschuh, K.E. Stimmungsbild vom 1. Jungärztelehrgang in der Führerschule der deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse. Der Jungarzt H 18 (Mai 1936) S.347

Sagmeister Chronik - Aus der Geschichte der Studentenverbindung Apollo. Studentische Nachrichten des Schwarzen Verbandes 20 (1928) Nr.3 S.42f.

Satzungen des Schwarzen Verbandes. Studentische Nachrichten des Schwarzen Verbandes. 2 (1910) Nr.3 S.22

Schick, Christa Die Internierungslager. In: Broszat, Martin; Henke, Klaus-Dietmar; Woller, Hans: Von Stalingrad zur Währungsreform: Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. Hrsg. Vom Institut für Zeitgeschichte, Bd. 26) 2. Aufl. München 1989 S.302

Schmiedebach, Peter — Ärztliche Standeslehre und Standesethik 1918 - 1945, in: Baader, Gerhard; Schultz, Ulrich (Hrsg.) Medizin und Nationalsozialismus. Tabuisierte Vergangenheit - Ungebrochene Tradition? (= Dokumentation des Gesundheitstages Berlin 1980. Bd.1). Berlin 1980 S.64-72

Schmierer, Klaus — Medizingeschichte und Politik. Die Karrieren des Fritz Lejeune in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus, H.96). Husum 2002 (urspr. Diss. med. Rostock 1996)

Schullze, Erich — Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. 3. Aufl. München 1948

Schultze, W. — Bericht über die 2. Reichstagung des N.S.D. Ärztebundes am 5./6. Dezember 1931 in Leipzig. Ziel und Weg 2(1932) Nr.1 S.1-4

Schulungslager — Das Schulungslager in Alt-Rehse. Deutsche Apotheker-Zeitung 54 (1939) S.498f.

Schumacher, Hajo — Vergangenheitsbewältigung - „Muster deutschen Bauens”. Der Spiegel H 37 (1995) S.80f.

Schwarz, Albert — Der Sturz der Monarchie. Revolution und Rätezeit. Die Einrichtung des Freistaates (1918-1920), in: Handbuch der bayerischen Geschichte. Vierter Band. Das neue Bayern 1800-1970, hrsg. von Max Spindler. Erster Teilband, München 1974 S.387-449

Schwarz, Albert — Der vom Bürgertum geführte Freistaat in der Weimarer Republik (1920-1933), in: Handbuch der bayerischen Geschichte. Vierter Band. Das neue Bayern 1800-1970, hrsg. von Max Spindler. Erster Teilband. München 1974 S.454-517

Schwoch, Rebecca — Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften.

Ärztliche Standespolitik im Nationalsozialismus. Julius Hadrich und Karl Haedenkamp als Beispiele. (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus, H.95). Husum 2001 (zugl. Diss. phil. FU Berlin 1999)

Setzer, Heinz u. Ingenthron, Jean — „Von Arkadien und anderswo“ - Zum 100. Geburtstag des pfälzischen Malers Hermann Croissant. Landau 1997

Smith, Bradley F. — Heinrich Himmler 1900 – 1926. München 1979

Smith, Bradley F.; Peterson, Agnes F. — Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen. Frankfurt/M 1974

Stein, George H. — Geschichte der Waffen-SS - Hitlers Elitetruppe im Krieg 1939-1945. Wiesbaden o.J.

Stern, Fritz — Fünf Deutschland und ein Leben. München 2007

Stockhorst, Erich — 5000 Köpfe. Wer war was im 3. Reich. Kiel 2000

Studentische — Nachrichten (des Schwarzen Verbandes) 1ff. (1910ff.)

Studt, Christoph — Das Dritte Reich. Ein Lesebuch zur deutschen Geschichte 1933-1945. München 2002

Süß, Winfried — Der „Volkskörper“ im Krieg. Gesundheitspolitik, Gesundheitsverhältnisse und Krankenmord im nationalsozialistischen Deutschland 1939-1945 (= Studien zur Zeitgeschichte, Nr.65). München 2003

Trincken, Dietrich — Carl v. Hess, in: Neue Deutsche Biographie, Bd.9, Berlin 1972, S.9f.

Unger — Festliche Besichtigung von Alt-Rehse. Dtsch. Ärztebl. 65 (1935) S.491-493

Vollnhals, Clemens (Hrsg. in — Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen, 1945-1949. München 1991

Zusammenarbeit mit Thomas Schlemmer)

Wagner, Gerhard — Aufruf an die deutschen Ärzte. Ziel und Weg 3 (1933) Nr.3/4 S.37

Wagner, Gerhard — Die Entwicklung des Gesundheitswesens im Dritten Reich. Wörtlich zitiert unter: Dr. Wagner über das Gesundheitswesen im Dritten Reich. Dtsch. Ärztebl. 64 (1934) S.583-587

Wagner, Gerhard — Die Stellung des Arztes im neuen Deutschland. Niederschrift eines Vortrages gehalten auf dem III. Internationalen Kongreß für das ärztliche Fortbildungswesen vom 21.-25.8.1937 in Berlin. Dtsch. Ärztebl. 67 (193) S.814-817

Wagner, Gerhard — Pg. San.-Rat Dr. Liebl zum 60. Geburtstag! Ziel und Weg 4 (1934) H.22

Wagner, Gerhard — Zum Geleit. Der Jungarzt (1937) H.1 S.1

Wahlfonds — Der Wahlfonds der Ärzte. Der Kassenarzt Nr. 17 5 (1928) S.1f.

Weißbecker, Martin — Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, in: Dieter Fricke u.a. (Hg.), Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789 - 1945) Bd.3. Leipzig 1985 S.460-523

Widstrand, Claës Axel — Sveriges Läkare Historia. Teil 4. Stockholm 1934

Zapp, Albert — Untersuchungen zum Nationalsozialistischen Ärztebund (NSDÄB). Diss. med. Kiel 1979

Ziel und Weg — Organ des nationalsozialistischen deutschen Ärztebundes 1-9 (1931-1939)

Zunke, Peter Der erste Reichsärzteführer Dr. med. Gerhard Wagner. Diss. med. Kiel 1972

ANHANG

Abkürzungen

a.a.O.	---	am angegebenen Ort
Abt.	---	Abteilung
ARBED	---	Aciéries Réunies de Burbach-Eich-Dudelange
a.D.	---	außer Dienst
a.M.	---	am Main
BArch	---	Bundesarchiv
BDC	---	Berlin Document Center
bezw.	---	beziehungsweise
B.G. (BG)	---	Befreiungsgesetz
Bl.	---	Blatt
Brabag	---	Braunkohle - Benzin Aktiengesellschaft
CIC	---	Counter Intelligence Corps
DB	---	Deutsche Burschenschaft
Dres.	---	Doctores
Dt.	---	deutsch
Dtsch. Ärztebl.	---	Deutsches Ärzteblatt
ehem.	---	ehemals, ehemalig
FU	---	Freie Universität
GO	---	Gauobmann
herausgg.	---	herausgegeben
HstA	---	Hauptstaatsarchiv
KBV	---	Kassenärztliche Bundesvereinigung
KV	---	Kassenärztliche Vereinigung
KVD	---	Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands
LMU	---	Ludwig-Maximilian-Universität (München)
m.E.	---	meines Erachtens
Nr.	---	Nummer
NS	---	Nationalsozialismus; nationalsozialistisch(e)

NSDAP	---	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDÄB	---	Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund
NSDStB	---	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
NSV	---	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
o.a.	---	oben angegeben(-en, -em)
o.g.	---	oben genannt (-en, -em)
o.J.	---	ohne Jahr
O.-K.-K.	---	Ortskrankenkasse
o.O.	---	ohne Ort
o.S.	---	ohne Seite
OStDir	---	Oberstudiendirektor/In
o.V.	---	ohne Verfasser
Pg.	---	Parteigenosse
Pgs.	---	Parteigenossen
RFSS	---	Reichsführer SS
RGBl	---	Reichsgesetzblatt
RKF	---	Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums
RLB	---	Reichsluftschutzbund
RuS-Hauptamt	---	Rasse- und Siedlungs-Hauptamt
RVO	---	Reichsversicherungsordnung
R.V.S.V.	---	Rothenburger Verband Schwarzer Verbindungen
SD	---	Sicherheitsdienst
sog.	---	sogenannt(e)
SS	---	Schutzstaffel
SS W.V. Hauptamt	---	SS Wirtschaftsverwaltungs - Hauptamt
StadtA	---	Stadtarchiv
St.G.B.	---	Strafgesetzbuch
TH	---	Technische Hochschule
u.a.	---	unter anderem(n)
vgl.	---	vergleiche
z.V.	---	zur Verfügung
z.Zt.	---	zur Zeit

Erklärung

Ich, Wilhelm Boes, erkläre, dass ich die vorgelegte Dissertation mit dem Thema: „Zur Person und Bedeutung des Arztes Dr. Hans Deuschl (1891 - 1953) unter besonderer Berücksichtigung seiner Karriere in der Zeit des Nationalsozialismus“ selbst verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt, ohne die (unzulässige) Hilfe Dritter verfasst und auch in Teilen keine Kopien anderer Arbeiten dargestellt habe.

Datum: Unterschrift: